Nr. 66 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 6. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat…
ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch…
Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…erschlesische Morgenzeitung

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
…spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anschlag auf deutschen Diplomaten in Moskau

Botschaftsrat von Twardowski schwer verwundet

4 Revolverschüsse — Täter verhaftet — Moskauer Student

Gründe noch unbekannt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. März. Auf den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Moskau, von Twardowski, wurde Sonnabend vormittag ein Anschlag verübt. Botschaftsrat von Twardowski wurde durch einen Streifschuß am Halse und durch einen Steckschuß in die Hand verletzt. Im ganzen wurden auf Herrn von Twardowski vier Schüsse abgegeben. Sein Befinden ist nach den Umständen befriedigend.

Der Täter ist verhaftet. Die Motive der Tat konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, sprach im Namen der UDSSR. dem deutschen Botschafter in Moskau, von Dircksen, sein Bedauern aus und sicherte strengste und schnellste Untersuchung zu. Weiterhin hat der russische Botschafter in Berlin, Chintschuk, dem Staatssekretär von Bülow gleichfalls das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski und der Leiter des Departements für Zentraleuropa im Außenkommissariat sprach im Spital dem dort befindlichen deutschen Botschafter von Dircksen und Botschaftsrat von Twardowski ihr Bedauern aus.

Der Täter ist festgestellt als ein 28jähriger Moskauer Student namens

Judas Mironowisch Stern.

Ueber die Gründe seines Anschlags hat er bisher jede Auskunft verweigert. Seine Waffe versagte nach dem vierten Schuß. Der Täter warf den Revolver fort und wurde von einem Passanten ergriffen. Derselbe Passant war es auch, der dem Botschaftsrat **die erste Hilfe angedeihen ließ, indem er ihm die Hand verband.** von Twardowski begab sich vom Tatort zum Kreml-Spital, wo ihm ärztlicher Beistand zuteil wurde.

Der Anschlag hat sich folgendermaßen abgespielt: Dr. von Twardowski fuhr in seinem Wagen, von der Botschaft kommend, in die Stadt. An einer Ecke mußte der Wagen halten, um Kraftwagen aus der Querstraße vorüber zu lassen. **Aus einem dieser Wagen sprang ein Mann heraus und feuerte vier Schüsse durch die Scheiben des Wagens von Twardowski ab. Der Wagen des Täters fuhr unter russischem Kennzeichen, der des Botschaftsrates unter der deutschen Reichsflagge.** Botschaftsrat von Twardowski hat es

seiner Geistesgegenwart zu verdanken, daß er bei dem Anschlag mit dem Leben davonkam.

Er schützte sich, sobald er die Gefahr erkannte, durch rasches Vorbeugen des Kopfes und Vorhalten der Hand. Im Kreml-Krankenhaus wird der Botschaftsrat von dem bekannten Chefarzt Lewin behandelt. Die Kugel im linken Handgelenk ist noch nicht entfernt worden.

Das Attentat auf den Botschaftsrat von Twardowski in Moskau findet in Berliner amtlichen Kreisen und in der Berliner Presse sehr starke Beachtung. Der Botschaftsrat war von 1925 bis 1928 in leitender Stellung der Reichspressestelle und hatte sich die Hochschätzung der deutschen Pressevertreter erworben. von Twardowski war dann im Jahre 1928 Botschaftsrat in Moskau geworden, wo er die Stellvertretung des Botschafters von Dirksen innehat. Wenn man auch bei dem noch ungeklärten Sachverhalt und bei Nichtkennen der wirklichen Motive noch nicht von einem politischen Attentat sprechen kann, so liegt doch ein Vergleich mit den politischen Motiven nahe, die seiner Zeit zur Ermordung des deutschen Botschafters von Mirbach in Moskau führten. Man muß annehmen, daß auch diesem Attentat politische Gründe jener Regierungen zugrunde liegen, die ebenso, wie beim Mirbach-Attentat, ein Ziel darin sehen, durch derartige unvorhergesehene Ereignisse Spannungen zwischen Sowjetrußland und Deutschland hervorzurufen. Man darf auch hoffen, daß der immerhin noch glimpflich abgelaufene Anschlag zu keiner erheblichen Spannung zwischen den beiden Ländern führen wird. Dagegen wird aber die Sowjetregierung alles aufbieten müssen, um die letzten Fäden dieser einstweilen immer noch politischen Affäre aufzuklären. von Twardowski war der russischen Oeffentlichkeit kein Unbekannter, denn er hatte bereits in den Jahren 1922 bis 1924 einen Posten an der deutschen Botschaft in Moskau bekleidet. Er war noch vor 14 Tagen in Berlin. Er trug damals den Arm in der Binde, weil er sich beim Wintersport eine Verletzung zugezogen hatte. Ursprünglich ist er Marineoffizier gewesen, nach dem Kriege erhielt er bei der Umgestaltung der Marine seinen Abschied als Kapitänleutnant, dann trat er 1922 in den Auswärtigen Dienst.

England im Goldrausch

Von unserem Londoner Vertreter **George Popoff**

England ist zur Zeit von einem regelrechten „Goldrausch" erfaßt: Jeder ist bemüht, seinen Goldbesitz so rasch wie möglich loszuwerden; verkaufen, solange der Goldpreis noch günstig ist und sich einen Profit sichern für den Fall, daß der Pfundkurs wieder steigen sollte: Als im Herbst vorigen Jahres die Flotte revoltierte und das Pfund zu wackeln begann, stieg in jedem Briten das Nationalgefühl hoch. „Opfert Gold, damit die Pfundwährung gestützt werde", riefen die Patrioten. Tatsächlich fand sich eine Menge Damen, die ihre Ringe, Armbänder, Ohrgehänge und sonstigen Schmuckstücke zusammenrafften und sie auf den Altar des Vaterlandes, das heißt auf den Kassentisch des Schatzamtes niederlegten. Und die Gesamtheit dieser von der Nation spontan geopferten Gaben ergab die erschütternde Summe von 741 Pfund 11 Schillingen und 6 Pence . . .

Manche der englischen Ladys reute später die lieben, teuren Andenken aus Großmutters Zeiten, und sie versuchten, ihre Opfergaben zurückzukaufen. Es gelang ihnen ohne weiteres. Doch sie mußten für ihren Krimskrams dem Schatzamt erstaunlich viel Geld bezahlen: Der Goldpreis war inzwischen bedeutend gestiegen! Da griffen sie eiligst in den Sparstrumpf. Da lagen noch etliche Goldmünzen. Und, siehe da, für eine Goldmünze zu 20 Schilling zahlten die Händler in der City ganze 27½ Schillinge . . .

Die meisten Engländer sind fest davon überzeugt, daß der Pfundkurs bald wieder steigen wird. Infolgedessen tragen sie das Gold massenweise zu Markte. Ein Engländer, der heute 20 000 Schilling in Gold veräußert und dafür 27 500 Schilling bezahlt erhält, ist der Ansicht, daß er ein glattes Geschäft von 7500 Schilling gemacht hat. In England hat das Pfund, trotz des Kurssturzes, nur wenig von seiner Kaufkraft eingebüßt. Die unbekümmerte Art, mit der die Briten ihre blinkenden Goldstücke gegen Papiergeld eintauschen, ist der Ausdruck ihres festen Glaubens an die Stärke und Solidität der englischen Wirtschaftsmacht. Der freie Handel in Goldmünzen ist in England, dem Goldlande par excellence, gesetzlich gestattet. Die Bank von England zahlt für einen Gold-Sovereign allerdings, nach wie vor, bloß 20 Schillinge netto. Doch in der Londoner City gibt es eine Unmenge von professionellen Goldhändlern, die 27½ Schilling und mehr zahlen. Gewöhnlich sind dieses auch Juweliere, Geldverleiher, Bankiers, Besitzer von Versatzämtern usw. Vor ihren Türen stehen Polonäsen an. Von allen Enden Englands, Schottlands und Irlands kommen die Leute nach London und bieten den Händlern der City ihre goldenen Schmucksachen, goldenen Sporttrophäen und goldenen Münzen an. In den Geschäften dieser Händler gibt es auch eigene Schmelzöfen! Für eine Kleinigkeit kann man seine goldenen Ringe, Armbänder, Uhrketten und andere Familienandenken an Ort und Stelle zuerst in formlose goldene Klumpen umgeschmolzen, dann in viereckige Barren gepreßt und schließlich „offiziell" gestempelt erhalten. Barrengold handelt sich leichter als Schmucksachen. Für eine Unze Feingold werden 119 Schillinge bezahlt. Es ist der höchste Preis, der in England je für Gold gezahlt worden ist.

Was für Leute nehmen an diesem Goldrausch teil? Es ist eine bunt zusammengewürfelte Menge. Doch ein Typ herrscht vor: die feine, altmodisch gekleidete, ältere Dame aus der Provinz, die im Laufe von Jahren ein kleines Vermögen in Gold verborgen gehalten hat, nun aber durch Verkauf ihres Goldschatzes mit einem Schlage ihre Ersparnisse um 30 Prozent vermehren möchte. „Während des Krieges," erzählte mir eine Dame, „legte ich jedes Goldstück, das ich besaß, sorgsam beiseite. Ich glaubte damals, es sei so sicherer. Jetzt jedoch sind solche Vorsichtsmaßregeln nicht mehr erforderlich, und ich habe mich entschlossen, all meine Goldstücke zu veräußern . . ." Die übrigen Leute sind: City-Clerks, Rechtsanwälte, Geistliche, Laufburschen, Fleischergesellen, umherziehende Trödler jeden Alters und jeden Geschlechts. Am Papiergeld hängt, nach Papiergeld drängt hier alles . . .

Der Umsatz beträgt in manchen Geschäften zwei bis drei Millionen Mark am Tage! Einer nach dem anderen stülpt auf den Tisch der Geldwechsler das Portemonnaie, Lederbeutel, Köfferchen, ja, ganze Säcke aus. Manchmal fallen bloß einige vereinzelte Goldstücke heraus. Doch oft ergießt sich auf den Ladentisch ein wahrer Goldstrom von 10 000, 15 000 und gar 20 000 Dukaten auf einmal. Manche der am meisten besuchten Goldhändler müssen dauernd zur Bank nach Bargeld senden. Das Papiergeld wird in großen Bündeln, begleitet von bewaffneten Polizisten, angebracht. Hunderte, Tausende, Hunderttausende von raschelnden, grünen und weißen Pfundnoten werden der wartenden Kundschaft ausgezahlt — im Austausch gegen Gold, gegen englische Sovereign, gegen deutsche 20-Mark-Stücke, gegen russische 10-Rubel-Stücke, gegen Louisdore, gegen Goldmünzen, die 100 oder 200 Jahre alt sind und denen man es ansieht, daß sie jahrzehntelang irgendwo in der Erde verborgen gelegen haben.

Die Wechslerbuden der City sehen klein und unscheinbar aus. Aber hinter diesen bescheiden und ärmlich aussehenden Geschäften stehen oft Firmen von Weltruf. Jedes der großen Goldinstitute der City verfügt über Hunderte von Agenten, die dauernd ganz England bereisen und das Gold, das nicht von selbst seinen Weg nach London finden will, durch Reklame, Ueberredung und andere Kniffe hervorlocken. Denn der wirklich große englische Reichtum soll in der Provinz und auf dem Lande verborgen sein. Eine der bekanntesten Londoner Banken hat das in barer Münze in England noch verborgene Gold auf mehrere Milliarden Mark geschätzt — „genügend, um die gesamte nationale Schuld Englands zu bezahlen". Bisher sind durch die Tresors der Londoner Händler 400 bis 500 Millionen Mark in Gold gegangen.

Was geschieht mit dem Golde, das in so großen Mengen in den Tresors der Londoner City landet? Es wird fast ohne Ausnahme nach dem Ausland weiterverkauft. Es geht vor allem nach Frankreich, Belgien und Holland, meistens sogar per Flugzeug, nach Paris, Amsterdam und Brüssel. Der ganze „Goldrausch" ist für die Händler der Londoner City nichts anderes als ein gewöhnliches Agiogeschäft: sie kaufen vom englischen Publikum Gold zu einem relativ niedrigen Preise und verkaufen es sofort zu einem relativ hohen Preise weiter. „Wenn die Franzosen und Holländer," erklärte ein Londoner Bankier, „geneigt sind, für einen englischen Sovereign 28 Schillinge und mehr zu bezahlen, so sind wir stets bereit, ihnen von dieser Ware so viel zu liefern, wie sie wollen . . . Der Händlerprofit beträgt ½ bis 1 Schilling pro Goldstück. Die Schwankungen des internationalen Goldwertes sind sehr delikat. Will man ein Geschäft machen, so muß man rasch kaufen und noch rascher verkaufen. Sonst fällt plötzlich der Goldkurs, und man kriegt eins an die Beine. Solche schmerzlichen Hiebe mag kein Kaufmann gerne einstecken. John Bull am allerwenigsten. Wünschen wir daher dem braven Manne, der in letzter Zeit schon so viel Peinliches erlebt hat, daß der Goldrausch, von dem er zurzeit erfaßt ist, sich für ihn in der Tat als ein profitables Geschäft erweisen und er zum Schluß nicht voller Reue und Verzweiflung ausrufen möge: „Meine güldenen Dukaten, sagt, wo seid ihr hingeraten — —?"

1 £ = 14.77 RM.

Vortag: 14,71 Mk.

Hindenburg verspricht dem Osten Schutz

Offene Antwort auf offene Drohungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. März. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat der Reichsregierung folgende, vom Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen in seiner Sitzung vom 19. Februar d. J. gefaßte Entschließung mitgeteilt:

„Bei einer Feier polnischer Studenten in Danzig am 2. Februar haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, welche unverhüllte Drohungen gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und einen militärischen Ueberfall in nahe Aussicht stellen. U. a. hat der Vertreter des Kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg in Uniform als zum zweitenmale nach Danzig in Zivil kommen werde. Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie gewagten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Memel ist die Stimmung in der Provinz Ostpreußen außerordentlich gespannt. Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken und zu fordern, daß alle nur denkbaren Maßnahmeen zum Schutze des bedrohten Ostens getroffen werden. Die Reichsregierung kann sich darauf verlassen, daß die Ostmärker eingedenk ihrer Pflichten, die Heimat bis zum äußersten verteidigen werden."

Der Herr Reichspräsident hat hierauf an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehende Antwort gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Der Herr Reichskanzler hat mir die Entschließung des Provinzialausschusses der Provinz Ostpreußen vom 19. Februar vorgelegt. Die Sorgen des deutschen Ostens sind auch die meinen. Niemals kann es das deutsche Volk dulden, daß ihm weitere Stücke seines Vaterlandes entrissen werden! Ihr Gelöbnis, die Heimat bis zum äußersten verteidigen zu wollen, erwidere ich mit dem Versprechen, daß ich den deutschen Ostlanden in ihrem Kampfe gegen jede nur mögliche Drohung mit allen Kräften beistehen und im Verein mit der Reichsregierung und dem deutschen Volk alle Maßnahmen zu ihrer Sicherung treffen werde.

Mit freundlichen Grüßen!

gez. von Hindenburg."

Warum Hindenburg?

Reichspräsident von Hindenburg hat erklärt,

er wolle lieber den Passionsweg persönlicher Angriffe von seiten seiner alten Freunde gehen und die Herabsetzung seines Namens in Kauf nehmen, als Deutschland sehenden Auges den Passionsweg des Bürgerkriegs beschreiten lassen.

Devisenschiebungen

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 5. März. Von der Zollfahndungsstelle wurde ein aus Nürnberg stammender Zahnarzt festgenommen, da er am 1. März 30 000 Mark ohne Erlaubnis der Devisenstelle nach der Schweiz geschafft hatte. Gestern verkaufte er nochmals Effekten im Werte von 30 000 Mk. bei einer Bank, um den Erlös gleichfalls zu verschieben. Das Geld hatte er vermutlich beim Grenzübergang in seinen Schuhen versteckt. Er war mit einer vollständigen Schußwaffensammlung versehen.

Rechenschaftsbericht im Rundfunk

Hindenburg tritt vor seine Wähler

Reichspräsident von Hindenburg wird im Laufe der kommenden Woche im Rundfunk zu den vier Millionen deutschen Rundfunkteilnehmern sprechen. Die Rede des Reichspräsidenten soll auf alle deutschen Sender übertragen werden. Der Inhalt der Rede soll sich nicht mit der Wahl oder irgendeiner Propaganda befassen, sondern einen Rechenschaftsbericht über seine siebenjährige Amtstätigkeit darstellen.

Tag und Stunde der Uebertragung sind noch nicht festgesetzt. Der Feldmarschall hat sich auch diesmal, ebenso wie bei seiner letzten Rede in der Neujahrsnacht, die Vorlegung eines Redeentwurfes verbeten. Das Reichsoberhaupt wird wieder von seinem Arbeitszimmer ins Mikrophon sprechen. Von hier geht die Rede durch Kabel nach dem Funkhause in der Berliner Masurenallee und von dort an alle deutschen Sender. Hoffentlich wird die Leitung nach dem Funkhause diesmal besser gesichert werden.

Am Sonntag, 20 Uhr, wird nochmals ein Teil der letzten Brüning-Rede im Reichstage auf alle deutschen Sender übertragen. Das übrige Abendprogramm wird um 30 bis 40 Minuten verlegt. Während die erste Uebertragung der Brüning-Rede eineinhalb Stunden dauerte, wird die Sonntag-Uebertragung nur eine halbe Stunde dauern, da man sich auf die Wiederholung des innerpolitischen Teiles der Rede beschränkt. Durch ein besonderes Verfahren ist es gelungen, einwandfreie feste Platten herzustellen, da die vordem hergestellten Wachsplatten die Gefahr der Abnutzung aufwiesen.

Langnamverein fordert Ostsiedlung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 5. März. Der Langnamverein, die große Industrieorganisation des Rhein- und Ruhrgebiets, hat zur Siedlungsfrage eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, die die bevölkerungs- und arbeitspolitische Aufgabe des westlichen Deutschlands behandelt. Hierbei wird die sogenannte Stadtrandsiedlung als unwirtschaftlich abgelehnt und als Fehllösung bezeichnet, da in den westdeutschen Industriegegenden überhaupt nicht genügend Grund und Boden für solche Siedlung vorhanden ist. So fordert der Verein die Umsiedlung der überschüssigen westdeutschen Volkskräfte nach Ost- und Mitteldeutschland. Er lehnt dabei die Einzelsiedlung auf zerstreut liegenden Höfen ab und fordert Produktionsgemeinschaften in geschlossenen Siedlungsstellen im deutschen Osten, die umliegend Land zur Verfügung haben.

Diese Siedlungsform wird als die Form der Zukunft bezeichnet, die zudem den Uebergang der an das städtische Leben gewöhnten Bevölkerungskreise zur Arbeit auf dem Lande vielfach erst ermöglicht. Es müsse mehr als bisher gesiedelt werden. Die Ansetzung von 40 000 Siedlern mit Familien, also 100 000 Menschen, sei finanziell tragbar, da am städtischen Wohnungsbau wie an der Erwerbslosenfürsorge diese Summe eingespart werden könnte. Der Langnamverein fordert, daß die Reichsregierung, so schnell wie möglich, die Umsiedlung in die Hand nehme.

Nicht ohne Deutschland!

Französische Südosteuropa-Denkschrift

In Berlin überreicht — Hilfsvorschläge für die Donauländer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. März. Der französische Botschafter gab dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Erklärungen über die französischen Absichten betreffend Hilfsmaßnahmen für die Donauländer ab und überreichte ihm eine Denkschrift, in der die Erwägungen der französischen Regierung über die Möglichkeiten einer Ueberwindung der im Südosten Europas bestehenden wirtschaftlichen Notlage niedergelegt sind.

Dieselbe Niederschrift, die ebenso wie die deutschen Erwägungen von den Vorarbeiten des Finanzausschusses des Völkerbundes ausgeht, ist auch den anderen interessierten Großmächten in diesen Tagen überreicht worden. Sie will nicht als fertiger Vorschlag angesehen werden, sondern als Betrachtungen über die einzuschlagenden Wege und über die gegebenen Möglichkeiten. Der französische Botschafter brachte den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß Deutschland sich an den Arbeiten zur Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Organisation für den Südosten Europas beteiligen möge.

Zwischen den einzelnen Großmächten hat nach Bekanntwerden des französischen Planes über die Bildung einer wirtschaftlichen Donauföderation ein Wettbewerb eingesetzt, mit dem Ziele, so schnell wie möglich, aber auch unter den politisch besten Aussichten, Deutschösterreich Hilfe zu bringen. Italien selbst unterstreicht seine besonderen wirtschaftlichen Beziehungen zu den Donauländern, und es ist anzunehmen, daß auch Italien einen eingehend formulierten Vorschlag einbringen wird, während die deutsche Regierung ihre Hilfsabsichten bereits festumrissen durch die Erklärung des deutschen Gesandten Dr. Rieth der österreichischen Regierung und damit der Weltöffentlichkeit übermittelt hat.

Berlin, 5. März. Der Reichspräsident empfing heute den Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz in Genf, Botschafter Nadolny, zur Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen der Konferenz.

„Kreuzzeitung" — Stahlhelmorgan

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. März. Die „Kreuzzeitung" erscheint seit Sonnabend abend mit einem veränderten Kopf. Er trägt in der Mitte eine Vignette, die das alte „Eiserne Kreuz" der Zeitung mit der Umschrift „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland" auf der Silhouette eines Stahlhelms zeigt. Wie wir dazu erfahren, ist die „Kreuzzeitung" seit einigen Tagen in ein „engeres Verhältnis" zum Stahlhelm getreten und wird künftig als offiziöses Organ der Stahlhelmführung betrachtet werden können. In politischen Kreisen sieht man darin ein Zeichen dafür, daß der Stahlhelm seine politische Unabhängigkeit auch publizistisch zu sichern wünscht.

Die Milchflasche des Lindbergh-Kindes gefunden

(Telegraphische Meldung.)

New York, 5. März. Bei den Nachforschungen der Polizei nach den Entführern des Lindberghschen Säuglings hat sich in dem Auto eines Bekannten der Pflegerin die Milchflasche des Babys gefunden. Die Polizei mißt diesem Funde die größte Bedeutung bei. Merkwürdig ist, daß die Pflegerin zunächst bei ihrer Vernehmung behauptete, der Besitzer des Autos sei den ganzen Abend, an dem die Entführung geschah, bei ihr gewesen; diese Behauptung hat sie jedoch widerrufen.

Aus aller Welt

Wütender Bär zerfleischt einen Chinesen

Berlin. Im Vergnügungspark Schillingsbrücke gastiert ein kleiner Zirkus, der u. a. einen Bären zeigt. Dieser ist für gewöhnlich in einem sicheren Zwinger untergebracht und gilt als zahm. Er liegt stets an der Kette und trägt während der Schaustellungen einen Maulkorb. Als nun gegen 8 Uhr abends der Bär für die Vorführung fertiggemacht wurde, hielt sich ein Angestellter des Zirkus, der 31 Jahre alte Chinese Ko Psching Psching in unmittelbarer Nähe des Zwingers auf und stellte sich schließlich sogar in die Tür, ohne auf die Warnungen des Dompteurs zu achten. **Der Bär, der durch die ungewohnte Anwesenheit unruhig geworden war, wandte sich plötzlich gegen den Chinesen.** Er versuchte sich zur Wehr zu setzen und reizte dadurch das Tier noch mehr. **Dem Dompteur war es nicht mehr möglich, den Bären zurückzuhalten.** Er schlug und biß so wild um sich, daß der Chinese, als es endlich gelang, ihn zu befreien, mit schweren Verletzungen fortgeschafft werden mußte. Er hat durch die Prankenhiebe Schädelverletzungen und an den Beinen große klaffende Fleischwunden davongetragen. Man brachte ihn ins Bethanien-Krankenhaus. Die Aerzte fürchten für sein Leben.

Zuchthaus für einen Tierquäler

Landsberg (Warthe). Der Arbeiter Otto Karlhoff aus Berlinchen im Kreise Soldin drang in den Stall der Sozialrentnerin Meinert ein und versuchte dort, **die Ziege abzuschlachten. Als das Tier unter furchtbaren Qualen laut schrie, schleppte er es trotz der schweren Verletzungen bis zu einem Wald, wo er es auf grausamste Weise tötete.** Das hiesige Schöffengericht verurteilte Karlhoff zu zwei Jahren Zuchthaus. Karlhoff ist bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft.

520 Silben in der Minute

Wie der Reichskurzschriftverein mitteilt, gelang es anläßlich eines Wettschreibens in Achim (Hannover) dem 18jährigen Adolf Karnau, in einem 3-Minuten-Diktat eine Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute zu erzielen. Diese Leistung stellt einen Weltrekord in der Kurzschrift dar.

Das Namensschild der „Emden"

Australien bietet Rückgabe an

Der britische Botschafter Sir Horace Rumbold hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das **Namensschild des im Kriege untergegangenen Kreuzers „Emden" als Anerkennung der ritterlichen Haltung der Emdenbesatzung zurückzugeben.** Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen.

Wenn zwei sich streiten . . .

Werder. Der Berliner Bierstreik hat den Vertrieb des Werderschen Obstweines ganz **bedeutend gehoben.** Täglich werden mit Lastkraftzügen große Fässer mit Werderschem Obstwein nach Berlin gebracht.

Das Dorf der Brandstifter

Kassel. In dem Dorfe Lenderscheid (Bezirk Kassel) und sieben kleineren Nachbargemeinden sind in **letzter Zeit 17 Brandstiftungen** vorgekommen, die sehr erheblichen Sachschaden angerichtet haben. Der Regierungspräsident in Kassel hat nunmehr angeordnet, daß auf einige Zeit mehrere Schutzpolizeibeamte nach Lenderscheid verlegt werden, die mit Polizeihunden einen ständigen **Kontrolldienst während der Nacht** durchführen müssen. **Das Verlassen des Hauses nach Einbruch der Dunkelheit wird für alle Bewohner, mit Ausnahme dringlicher Fälle, bis auf weiteres völlig untersagt.** In dem benachbarten Dorf Friedendorf hat sich aus den Bewohnern ein **Zweckverband der umliegenden Gemeinden gebildet**, der mit Unterstützung der Kasseler Brandversicherungsanstalt sofort eine Motorspritze angeschafft hat. Der Regierungspräsident hat mit der Kreisbauernschaft und mit dem Zweckverband gemeinsam eine Belohnung **von 3000 Mark für die Ermittlung der Brandstifter** ausgesetzt. Während diese Anordnungen getroffen worden sind, ist in dem Kreisort Schwarzenborn das Anwesen des Landwirts Wilhelm Rau völlig niedergebrannt. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Auch hier liegt Brandstiftung vor.

Teuer bezahlte Wette

Steinamanger (Ungarn). Einige Bauernburschen schlossen in weinseliger Laune eine Wette, daß derjenige, der barfüßig **einen mit Schnee und Eis bedeckten Berg hinauflaufen** könne, den Preis von 5 Pengö erhalten solle. Der 22jährige Alexander Nagy unternahm das Wagnis. Er gelangte wohl bis zum Gipfel, brach dann **aber zusammen. Die Füße waren ihm abgefroren und er mußte sofort ins Spital gebracht werden.** Die fünf Pengö hatte er allerdings gewonnen.

Kindesraub in Polen

Warschau. In Wilna wurde ein gewisser Krawiec verhaftet, der in Chikago zu der berüchtigten Bande Al Capones gehört hat. Er kam nach Polen und gründete hier eine eigene Bande unter dem Namen **„Verband der goldenen Standarte". Die Bande, die das Kind eines Leihhausbesitzers entführt hatte**, konnte mit ihrem Anführer von der Polizei verhaftet werden. Das Kind wurde den Eltern wohlbehalten zurückgebracht.

70000 Franken auf die Straße geworfen

Paris. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich gestern in Nizza bei einem Maskenball in einem Kasino. Eine Amerikanerin öffnete plötzlich ein Fenster, das auf eine der bekanntesten Nizzaer Promenaden führt und **warf Banknoten im Werte von 70 000 Franken unter die Menge.** Sie erklärte, daß es sich **um beim Spiel gewonnenes Geld handele**, und sie könne es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, dieses Geld zu behalten.

Zwei „blaue Augen"

Chikago. Frau Helen Egan eilte jedesmal, wenn ihr Mann ihr ein blaues Auge beibrachte, zu einem Photographen und ließ das blaue Auge photographieren. Als sie vor dem Scheidungsrichter erschien, um die Scheidung von ihrem liebenswürdigen Manne zu beantragen, trug sie unter dem Arm ein dickes Album voll von Photographien ihrer — „blauen Augen".

Film-Erlebnisse mit Löwen, Krokodilen und Tsetsefliegen

Mit Kamera und Mikrophon durch Afrika

Tagebuch der „Trader Horn"-Film-Expedition

W. S. van Dyke,
Deutsch von Dr. Imelski und Hans Lefèbre

Filme aus fernen exotischen Ländern waren in der letzten Zeit geradezu die große Mode. Mehr noch als die Bilder selber interessierte den Zuschauer oft die Frage, wie es den Filmexpeditionen möglich war, die nicht gestellten Szenen aus Urwald und Steppe, insbesondere Begegnungen mit so „unberechenbaren Größen" wie Löwen, Krokodilen und Nashornen auf den Filmstreifen zu bannen. Das Tagebuch der Expedition, die den Afrika-Film „Trader Horn" gedreht hat und deren Aufnahmen besonders anerkannt wurden, erzählt in fesselnder und unterhaltender Weise, wie es gemacht wird, wie unter vielen kleinen Listen und großen Schwierigkeiten und manchmal nicht ohne erhebliche Gefahren der Film entsteht, der nachher den Kinobesucher gruseln läßt.

Wenn Sie durch Afrika strolchen wollen, werden Sie sicher nur das allernotwendigste mitnehmen. Das taten wir auch. Aber das allernotwendigste, was wir mitzuführen hatten, wog neunzig Tonnen! Allein die Lichtmaschine, die wir für die Aufnahmen gebrauchen, lag uns 10 Tonnen schwer auf der Seele, die Tonfilmkamera und alles was dazu gehört mit fünf Tonnen, dazu kamen ein vollkommen eingerichtetes Laboratorium ein Wald von Aufnahmelampen und Scheinwerfern, zahllose Kilometer Filmmaterial, Waffen, Medikamente und dann noch hunderttausend Kleinigkeiten, die man nicht vergessen durfte.

Wir wissen nicht, ob wir sie vergessen haben. Unsere zuverlässigsten Atelier-Arbeiter haben alles verpackt und schworen die heiligsten Eide, daß alles da wäre. Ich getraute mich nicht nachzuprüfen, sonst hätte ich vielleicht auf den ersten Blick feststellen müssen, daß etwas nicht ganz Unwichtiges, vielleicht die Kamera, fehlt. Ich habe mich lieber hingesetzt, um unseren Reisebericht zu beginnen, während es sich die übrigen Mitglieder unserer Expedition an Deck wohlergehen lassen.

Mombassa, Britisch-Ostafrika, 1. Mai.

Heute morgen sind wir in Kilindini, dem Hafen von Mombassa, gelandet. Wir hatten den ganzen Tag damit zu tun, unsere Kisten auszuladen. Wir sind alle hundemüde und haben nur einen Wunsch — schlafen! —

„Ich werde unsere erste Begegnung mit Afrika nie vergessen. Kurz nach dem Frühstück erstand am Horizont ein schmaler Streifen der afrikanischen Küste. Das Meer tiefblau, spiegelte in silbernen Streifen die afrikanische Sonne wider. Als wir näherkamen, wechselte der Landstrich in ein tiefes Grün und ließ silhouettenhaft die Umrisse der Bäume erkennen. Noch kurze Zeit und wir sahen die Dächer der Häuser, den Rauch eines fahrenden Eisenbahnzuges und die schattenhaften Umrisse der Berge im Hintergrund.

„Unsere Vorhut" war am Pier zur Begrüßung erschienen. Die Zollformalitäten waren schnell erledigt. Der Kai war von schwarzen Trägern und arabischen Beamten mit ihrem malerischen Fez auf dem Kopf überflutet. Ein Lokal-Reporter erhaschte soviel er konnte. Nur die einheimischen Polizisten ließen sich nicht aus der Ruhe bringen. Mit ihren blauen Fußballerhemden, ihren Khakihosen repräsentierten sie, obgleich ohne Schuhe, amtliche Würde. Das war Afrika. Wir hatten es erreicht, darüber konnte kein Zweifel bestehen.

Jetzt ist es 5 Uhr nachmittags. Ein Eingeborener räumt die Teetassen weg, eine Eidechse kriecht die Zementmauer der Veranda herauf, irgendwo spielt ein Grammophon. — Was? — Natürlich einen europäischen Schlager, nicht mehr ganz, aber fast neu. Ein Eingeborenen-Hochzeitszug kommt die Straße herauf.

Hier ist moderne Zivilisation und romantische ganz primitive afrikanische Kultur auf der Hauptstraße vereinigt. Hier ist noch vieles so

wie vor tausend Jahren.

Man reist vier Tage von Hollywood nach New-York, weitere sieben Tage von New York nach Paris, von dort aus eine Nacht nach Genua und von Genua in weiteren siebzehn Tagen nach Mombassa — aber von hier kommt man nur sehr langsam weiter, sehr langsam.

Im Westen liegen die Berge. Ein schmaler Silberstreifen schlängelt sich durch sie hindurch; die einzige Eisenbahnlinie die nach Nairobi, 336 Meilen ins Innere des Landes führt. Bis dahin kann man sein Gepäck sogar aufgeben. Und dann? — Wir haben Hände.

Nairobi, Kenya, 4. Mai.

Unser Laboratorium ist fertig, sogar unser Gepäck ist zum größten Teil hier. Wir können starten.

Der kleine Ausflug von Mombassa hierher war anstrengender als die zwölftausend Meilen, die wir hinter uns haben. Die Miniatur-Eisenbahn, die sich dreihundert Meilen weit von Mombassa bis zu dem 1700 Meter höher gelegenen Nairobi durchkämpft, bot uns alle Aufregungen, mit denen wir in Afrika gerechnet hatten. Achtzehn Stunden braucht man allein für diese Strecke. Aber was man zu sehen bekommt, entschädigt übergenug. Zebras, Antilopen flitzen vorbei, Eingeborenen-Dörfer schaukeln vorüber, dann wieder stundenlang dschungelartige Wildnis und ödes Steppengebiet. Eingeborene im vollen Kriegsschmuck tauchen auf. Achtzehn Stunden, angefüllt mit Ueberraschungen.

In Nairobi holten wir uns unsere Winteranzüge aus den Koffern. Wir hatten geglaubt, in tropische Gegenden zu kommen, aber wir hatten uns getäuscht. Der Atem kam als sichtbarer Hauch aus dem Munde.

Es ist unglaublich, was eine einzige armselige Eisenbahnlinie aus einem Städtchen machen kann. Nairobi ist die bedeutendste Stadt der Provinz Kenya, und es ist sicher nur eine Frage von wenigen Jahren, bis es in Nairobi sogar eine Straßenbahn geben wird, vielleicht sogar ein paar Kaffeehäuser mit Jazzmusik.

Augenblicklich wird gerade ein fünfstöckiges Hotel gebaut und trotzdem beschweren sich die Leute, die am Rande des Städtchens wohnen, über das nächtliche Brüllen der Löwen.

Eine andere unangenehme Eigentümlichkeit Nairobis ist der rote Staub, der meilenweit alles bedeckt. In der trockenen Jahreszeit sehen die Haare beim Erwachen aus, als hätte man sie mit Henna gefärbt und das Waschwasser gleicht roter Tinte. Man sollte die Straßen pflastern.

Aber augenblicklich ist mir meine Expedition wichtiger als die Zukunft Nairobis. Morgen werde ich mit einer Vorhut aufbrechen. Wir werden zuerst in Kampala Halt machen. Von da können wir weiter nach Westen vordringen und das suchen, was wir brauchen: **500 Krokodile, einen blutrünstig aussehenden Eingeborenenstamm und andere Dinge, die das Herz eines Filmregisseurs erfreuen.**

Ich bin mit meinen Tagebuchaufzeichnungen gehörig im Rückstand. Aber in diesen Tagen haben wir 1400 Meilen zurückgelegt, und zwar in einem Tempo, das mir zum Schreiben nicht viel Zeit ließ.

Wir hatten gehörig zu tun. **Wir wollten 500 Krokodile zu einer Probeaufnahme beordern und eine Herde Elefanten ausfindig machen. Wir brauchten einige Nashorne, einen wilden Eingeborenenstamm und hatten einen riesenhaften Eingeborenen aufzutreiben, dem wir eine der Hauptrollen unseres Films anvertrauen konnten.** Wir wollen auf keinen Fall Aufnahmen stellen oder Tiere jagen; wir wollen Afrika belauschen.

Wir haben Glück gehabt. **In Murchison Falls fanden wir 500 Krokodile auf einem Fleck, und darüber hinaus eine große Anzahl von Flußpferden.**

Das ganze Land ist Schutzgebiet, Tiere dürfen nur in Selbstverteidigung geschossen werden. Wir mußten die Bewilligung haben, hier zu arbeiten und da zu allem Ueberfluß auch noch die Schlafkrankheit grassiert, brauchten wir auch noch vom Gesundheitsamt die Bewilligung, länger als 24 Stunden hier bleiben zu dürfen. Von diesen Kleinigkeiten abgesehen, sind die Krokodilaufnahmen schon so gut wie gemacht.

Auf unserer Reise den weißen Nil aufwärts, vom Albert-See nach Rhino Camp trafen wir eine große Elefantenherde. Ob sie noch da ist, wenn wir mit der Kamera, mit Lichtwagen und Scheinwerfern hinkommen, ist eine andere Frage. Mit Gewehren wollen wir sie nicht zusammentreiben, verständigen kann man sich mit den Biestern nicht, bleibt also nichts übrig als abzuwarten.

In Rhino Camp fanden wir alles, nur keine Rhinozerosse. Die fanden wir aber am nächsten Tag in Arua. Man muß nur Glück haben! Die Hauptsache ist, daß wir genug Schauspieler finden, um die Rollen zu besetzen, und daß sich die Eingeborenen und Komparsen vor der Kamera halbwegs natürlich benehmen.

Jetzt brauchten wir noch einen Zauberpriester, der ebenfalls eine wichtige Rolle zu spielen hat. Aber den fanden wir erst in den unzivilisierten Gebieten des Kongo, wo jeder Stamm einem Zauberpriester untertan ist. Diese erinnern an die indianischen Medizinleute und sind den Eingeborenen an Intelligenz weit überlegen.

Nur den richtigen Darsteller für den Ranchero konnte ich noch nicht finden. Es ist interessant, daß die Eingeborenen in diesem Teil Afrikas weder groß noch besonders muskulös sind. In der Südsee hätte ich Dutzende solcher Rancheros finden können. Der Polynesier ist viel größer und muskulöser als der Zentralafrikaner.

Masindi, Uganda, 22. Mai.

Zum ersten Male, seit wir in Afrika sind, ist die ganze **„Trader-Horn"-Expedition** beisammen.

Ich bin selbst erstaunt über die Ausmaße unserer Expedition. Von meinem Fenster aus kann ich siebzehn Lastwagen sehen: gegenüber sind 100 Schwarze dabei, ihr Nachtlager aufzuschlagen und Moskitonetze zu spannen. Sie gehören alle zu uns und wurden als Diener, Träger, Köche usw. engagiert. Die beiden Jäger, die mich begleiteten, haben noch drei Kollegen bekommen. Sie haben die Verantwortung dafür, daß wir alle sicher durch das unerforschte Gebiet kommen.

Dazu kommt unser Reisegepäck. Das alles unbeschädigt von Nairobi hier ankam, ist eines der Wunder, für die es keine Erklärung gibt. Ich habe den „Samuel Baker", das größte verfügbare Schiff auf dem See gechartert, damit es uns nach Panyamur bringen kann, wo wir die ersten Aufnahmen machen wollen.

Unser 9 Tonnen schwerer Licht-Generator, der für unsere Arbeit von ungeheurer Wichtigkeit ist, bereitet uns große Schwierigkeiten. Wir mußten eine Sonderbewilligung des Arbeitsamtes von Uganda einholen, bevor wir ihn transportieren durften. Das erlaubte Gewicht ist 5 Tonnen, da die meisten Brücken nur auf dieses Gewicht geprüft sind. Endlich hatten wir die Erlaubnis. Die Frage war jetzt die, wie wir nun über die Brücken kommen sollten. Die beiden Jungens, die den Generator schließlich die 150 Meilen von Kampala nach Masindi transportierten, verdienen ein Extralob. Sie brachen gestern nachmittag auf, fuhren die ganze Nacht durch Sümpfe und Urwald und waren trotzdem am anderen Morgen pünktlich hier. Sie wurden unterwegs nur zweimal aufgehalten, zuerst durch eine Brücke, die ihnen wenig zuverlässig schien und die gestützt werden mußte und dann durch eine

Löwin, die sich standhaft weigerte, die Straße freizugeben.

Panyamur, Uganda, 27. Mai.

Heute haben wir den Film „Trader Horn" begonnen! Früh am Morgen wurde, um den Beginn unserer Arbeit feierlich zu gestalten, eine Champagnerflasche an der Kamera zerschlagen. Wir arbeiteten bis vier Uhr, dann war unser Pensum erledigt.

Ich habe eine ungeheure Fläche typisch afrikanischen Landes, vollkommen flach, nur mit Elefantengras und Papyrus bewachsen, zur Verfügung. Mein „Architekt", Mister Morgan, arbeitet daran, in zwei Tagen fünf Eingeborenenhütten aus dem Boden zu stampfen. Er hatte den Ehrgeiz, sie möglichst echt zu gestalten. In zwei Tagen mußten die Elektriker das ganze Aufnahmegelände mit ihrem Lichtnetz überziehen, damit man es von allen Seiten ausleuchten kann. Der Requisiteur hatte in derselben Zeit die notwendige Anzahl von Kostümen, Waffen und Gebrauchsgegenständen zu beschaffen, darunter zwei lebende Affen, **fünf alte Gewehre, wie sie vor fünfzig Jahren in Gebrauch waren und noch einiges andere mehr.** Der Hilfsregisseur mußte jeden Abend nach Arbeitsschluß **mit den Eingeborenen die Szenen proben,** und heute morgen war alles fertig. Die ganze Szenerie war von Scheinwerfern eingekreist, in der Mitte des Platzes war eine Plattform für die Kamera errichtet. **Es war alles vorbereitet, nur die Sonne wollte nicht herauskommen.** Also probten wir noch einmal. An jeder Ecke war ein weißer Jäger postiert, der meine Anordnungen in der Eingeborenensprache übersetzte und kurz vor 12 Uhr brach die Sonne aus den Wolken hervor. Ich gab den Jägern das Startzeichen und **brüllte beglückt zum ersten Male den Schlachtruf von Hollywood über Afrika — „Kamera".**

Murchison Falls, Uganda, 3. Juni.

Das Glück blieb uns nicht treu. Wir hatten gehofft, am nächsten Nachmittag mit den Aufnahmen fertig zu sein, aber — es regnete. Wir mußten vier Tage warten, bis wir wieder Sonne hatten, die wir für die Aufnahmen brauchten. Dann waren wir aber schnell fertig und am nächsten Tage ging es weiter. Wir hatten nämlich die ersehnte Erlaubnis bekommen, in Murchison Falls zu kampieren und arbeiten zu dürfen. Wir mußten uns allerdings verpflichten, gegen die Tsetsefliegen und Moskitos das Gras und Gebüsch in einem Umkreis von 40 Meter um unser Lager auszuroden. Außerdem hatten wir ja einen Arzt mit, der uns vor Gefahren schützen sollte.

Heute haben wir uns um 5 Uhr morgens auf dem kleinen Dampfer „Livingstone" eingeschifft. Unsere Ausrüstung wurde auf einem Schleppkahn geladen.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Diplom-Kaufmann Erich Skwara, Beuthen, Tochter. — Rechtsanwalt Dr. Wagner, Breslau, Sohn. — Pfarrer Lic. Dr. Joachim Konrad, Michelau, Kr. Brieg, Sohn.

Verlobt:

Frieda Richter mit Rechtsanwalt Dr. jur. Heinz Weber, Gleiwitz. Regina Gutglas mit J. Wachsberg, Kattowitz. — Ruth Miedzwinski mit Gerichtsassessor Dr. Albert Marck, Breslau. — Illa von Koschützki-Larisch mit Leutnant Kurt Horenburg, Wronin, Ratibor-Land.

Vermählt:

Joseph Negwer mit Maria Sperl, Freiwaldau.

Gestorben:

Sofie Osyra, Tichau, 68 J. — Franziska Przewalla, Beuthen, 62 J. — Oberpostschaffner a. D. Florian Altdorff, Mikultschütz, 66 J. — Dr. rer. pol. Hubertus Rodewald, Miechowitz, 37 J. — Viktoria Kruppa, Beuthen, 69 J. — Magdalena Jorgel, Gleiwitz, 79 J. — Landjägermeister a. D. Johannes Pancherz, Ellguth, 62 J. — Fleischermeister Leonhard Franz, Hindenburg, 34 J. — Anna Christ, Gleiwitz. — Sofie Ellguth, Gleiwitz, 58 J. — Kaufmann Leo Pollack, Gleiwitz, 42 J. — Josef Habel, Gleiwitz, 77 J. — Anna Hoof, Hindenburg, 58 J. — Valentin Dyrchs, Gleiwitz, 54 J. — Käte Bienek, Gleiwitz, 22 J. — Rosalie Plewik, Hindenburg, 43 J. — Schneidermeister Augustinus Brzoza, Kattowitz. — Fleischer Johann Jurosch, Königshütte, 54 J. — Karl Pilarski, Königshütte. — Pauline Goiny, Bismarckhütte, 71 J. — Anna Kasparek, Tichau, 80 J. — Karl Anders, Kattowitz, 57 J. — Fabrikschuhmacher Franz Steier, Ratibor, 75 J. — Marie Pietsch, Ratibor. — Gertrud Müller, Ratibor, 56 J. — Georg Raabe, Ratibor, 48 J. — Fleischermeister Gustav Wanitzek, Ratibor. — Justizsekretär i. R. Maximilian Zahn, Ratibor, 68 J. — Georg Pinior, Ratibor, 12 J. — Rektor i. R. Johann Wiedorn, Hohndorf, 71 J. — Hedwig Jsodzior, Ratibor. — Oberstadtsekretär i. R. Gustav Stock, Breslau, 64 J. — Brunnenbaumeister Paul Taubitz, Breslau, 72 J. — Erzpriester Geistl. Rat Alois Jonas, Breslau. — Bankkassierer Hans Seidel, Neiße. — Weingroßkaufmann Speck, Breslau. — Rechnungsrat Otto Sengebusch, Breslau, 72 J.

Käte Schindler
Hans Robert Fauner
Verlobte

Hindenburg OS., im März 1932

Statt besonderer Anzeige.

Am Donnerstag, dem 3. März, nachmittags 5 Uhr, verstarb plötzlich infolge Gehirnschlags nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Versicherungsvertreter

Franz Gowin

kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres.

Beuthen OS., Neustadt, Berlin, 4. März 1932.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. März, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Kirchstr. 14, aus statt.

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben verschied unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser unendlich treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, der

Kaufmann

Sigismund Noher

(früher Tarnowitz)

kurz vor seinem 67. Geburtstage.

Amalie Noher, geb. Lewin,
Heinrich Noher u. Frau, Lise, geb. Perl,
Dr. Wilhelm Noher,
Georg Lux u. Frau, Rosa, geb. Noher,
Dr. Leopold Goldberg u. Frau, Trude, geb. Noher
und 4 Enkelkinder.

Berlin-Schoeneberg, Beuthen OS., 2. März 1932.
Am Park 13

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh 7 Uhr unsere liebe Tante und Schwester

Fräulein **Fanny Guttmann**

im Alter von 73 Jahren.

Beuthen OS., den 5. März 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Eisner und Frau, Else, geb. Preiss.

Die Beerdigung findet Montag nachm. um 3 Uhr von der Leichenhalle des Jüd. Friedhofes, Piekarer Straße, aus statt.

Konzertdirektion Th. Cieplik

Beuthen, 16. März — Gleiwitz, 17. März

Deutsche Kammermusik der Goethezeit

Dresdner Streichquartett

Einleitender Vortrag von Musikdirektor Kauf über „Goethe und seine Beziehungen zur Musik"

Karten 90 Pfg. bis 2.40 Mk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel

„Eine musikalische Feierstunde"

Adamÿnin bei **Rheuma Nierenleiden** etc

In allen Apotheken erhältlich
bestimmt: Alte Apotheke, Beuthen OS

Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3
(Mohren-Apotheke)

Adamÿnin

Evangel. Männer-Verein Beuthen OS

Unser Mitglied Herr

Heinrich Czauderna

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Montag, den 7. März, nachm. 2½ Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz. Trauerhaus Große Blottnitzastr. 43.

Der Vorstand.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr

Heinrich Czauderna

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Montag, den 7. März 1932, nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Gr. Blottnitza-Straße 43. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Stadttheater Gleiwitz

Montag, 7. März 1932, 20 Uhr

2. Tanzabend

der Gymnastikschule

Ilse Wolff

50 Mitwirkende in Gruppen- und Solotänzen

Am Flügel: Willi Völkel

Karten: 0,50 — 0,75 — 1,00 — 1,50 — 2,00 Mk.

Konzerthaus-Diele
Beuthen OS.
Heute

5-Uhr-Tee

abends

Hausball

Franz Oppawsky.

Heute vorm. 11 Uhr
Familien-Vorstellung

Auf allen Plätzen 30 ₰
für Erwachsene und Kinder.

PROGRAMM:
Der große Reise-Tonfilm

Im Auto durch zwei Welten

Start: Deutschland, Balkan, Kl.-Asien, Persien, Rußland, Sibirien, Mongolei, China, Japan usw.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

DELI-THEATER
Beuthen OS.
Dyngosstraße 39



Heute 2⁴⁵ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ Uhr

CAPITOL Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Heute Sonntag, vormittags 11 Uhr
Jugend- und Familienvorstellung

BEN-HUR in Tonfassung

Jugendliche zahlen halbe Preise

Besuchet die Passionsspiele

6. — 9. März

Beginn 20 Uhr — Ende gegen 22 Uhr

Schützenhaus, Beuthen OS.

Eintrittspreise 0,10 — 1,50 RM

Vorverkauf in der Geschäftsstelle der **Volkshochschule, Stadtbücherei,** Moltkeplatz v. 9—1 Uhr

Montag nachm. 3,30 Uhr
Erwerbslosenvorstellung
Eintritt 0,20 RM.

Mittwoch nachm. 3,30 Uhr
Schülervorstellung
Eintritt 0,20 RM.

Alte Stadtbrauerei

Heute **Bergmann-Klasse-Abend**

verbunden mit einem **Preisausschreiben**
»Wieviel Rosetten enthält das Schild«

Vom 7. bis 12. März cr.
Argus-Preiswettspiel

TANZ — **Div. Ueberraschungen**

Haus Oberschlesien
Gleiwitz

Winzertage im Kaffee H. O.
Leitung: Kellermeister Albert Pol



Man trinkt, singt
ist fidel gestimmt

Preise herabgesetzt
Darum auf ins H. O.

Hotel Kaiserhof Beuthen OS.

5-Uhr-Tanz-Tee

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, den 6. März
Beuthen
15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.20 bis 1.50 Mk.)

Lumpacivagabundus
Posse mit Gesang von Johann Nestroy

20 (8) Uhr
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferdinand Bruckner

Heirats-Anzeigen

Akademikertochter, kath., 24 Jahre, gute Erscheinung, kerngesund, wirtschaftlich, standesgemäße Ausstattung, monatliches Nadelgeld, später größeres Erbteil, sucht

christlichen Akademiker

in sicherer Position als Lebensgefährten. Zuschriften unter Gl. 6715 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz. Absolute Verschwiegenheit ist selbstverständl.

Kath. Lehrer, Mitte 30, mittelgr., festangestellt i. Stadt, sucht Bekanntschaft mit nett. Dame a. g. Hause zw. Heirat. Damen mit edl. Herz., lebensfrohem Sinn u. hausmütterl. Veranlg., bitte um vertrauensv. Nachricht (Lichtb.) mit Darleg. d. persönl. u. Vermög.-Verhältn. u. A. h. 318 a. d. G. Bth.

Osterwunsch!
Doktor, Chemiker, Ende 40, Junggeselle, Inh. alten gewinnbring. Unternehm. der Branche, groß. Natur- u. Reisefreund, Eigenheim, ers. bald. Harmonieehe m. tüchtiger u. verstehend. Kameradin. Angeb. unter Z. z. 317 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Klavier-
Stimmungen und Reparaturen



besorgt verläßlich und billigst
Schmitt, Beuth., Hohenzollernst. 5

EINLADUNG zur

Generalversammlung des Caritasverbandes

am 6. März 1932, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Beuthen

Nach Erstattung des Jahresberichtes spricht Herr Akademie-Professor **A. HOFFMANN** über

„Apostolische Caritas"

Wir bitten herzlich um Ihr Erscheinen

DER VORSTAND:
Erzpriester **Strzybny,** Prälat **Schwierk,** Stadtpfarrer **Hrabowski,** Prof. **Dr. Starker,** Pfarrer **Bonczkowitz,** Pfarrer **Porwoll.**

Billige Osterfahrt

der Reichsbahndirektion in Gemeinschaft mit der **Hamburg-Amerika-Linie,** Breslau, Gartenstraße 60, nach

BUDAPEST

vom 25.—29. März, einschl. Bahnfahrt, volle Verpfleg., Unterkunft, Rundfahrt, Oper etc. . . . **64³⁰ RM**

Teilnehmerkarten und Merkblätter bei den Fahrkartenausgabestellen und dem **HAPAG-Reisebüro, Max Reichmann,** Beuthen, Bahnhofstr. 30.

Radiumbad Oberschlema
das stärkste der Welt

Überragende Heilerfolge bei Klimakterium, Alterserscheinungen, Gelenkentzündungen, Rheuma, Neuralgie, Ischias, Nervenlähmung, Arterienverkalkung, Blutdrucksteigerung, nervösen Erschöpfungszuständen usw.

Pauschalkuren. Preisabbau. Haustrinkkuren.

Prospekt N 18 kostenlos durch die Kurverwaltung.

Wir verkaufen weiter
zu solchen Preisen:

Tweeds *moderne Muster* . . . . Meter **75 ₰**

Voll-Voile-Drucks *hübsche Muster, 100 breit* . . . Meter **80 ₰**

Wollmusseline *bedruckt* . . . Meter **0⁹⁰**

Crêpe Caid *reine Wolle, ca. 100 breit* . . . Meter **1²⁰**

Crêpe Mongole *fehlerfreie Qualität, alle Modefarben, ca. 100 breit* . . . Meter **1⁵⁰**

Crêpe de Chine-Drucks *reine Seide, hübsche, moderne Muster, 100 breit* . . . Meter **2⁸⁰**

und die neuen
Frühjahrsstoffe
schon jetzt zu Preisen, wie sonst nur im Ausverkauf.

Ab 1. April *befinden sich unsere Geschäftsräume* **Gleiwitzer Str. 22**

SEIDENHAUS
WEICHMANN AG
BEUTHEN OS.

---

weil

unsere Preise so niedrig gestellt sind, daß sie es Ihnen ermöglichen, Ihre Garderobe in den besten Qualitäten und Geschmack zu ergänzen.

deshalb im Frühjahr zu

Weissbein

BRESLAU, SCHWEIDN. STR. 6
BEUTHEN, BAHNHOFSTR. 23

Kunst und Wissenschaft

Sinfoniekonzert im Stadttheater Gleiwitz

Trotz mehrfacher Anregung war es in dieser Saison bisher nicht möglich — und gegen Ende wird es wohl nicht mehr zu erhoffen sein — daß das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters auch in Gleiwitz die mit wachsender Anteilnahme des Publikums veranstalteten musikpädagogischen Konzerte in Beuthen und Hindenburg zu Gehör bringt. Sollte tatsächlich das Gleiwitzer Publikum so wenig an Konzerten interessiert sein, wie man schon öfters erfahren hat? Leider mußte der beschämend geringe Besuch des Kaufschen Sinfoniekonzerts (zum Besten hilfsbedürftiger Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr) die Annahme bestätigen. Beim Anhören guter Musik, musterhaft dargeboten, wohltätig sein zu können, müßte eine Freude sein.

Musikdirektor Kauf hat in monatelanger Probearbeit mit dem 50 Mann starken Orchester keine Mühe gescheut, um ein Konzert zu bieten, das verwöhnten Ansprüchen genügt und Wertvolles und Bildendes bot. Obgleich das Orchester (Feuerwehrkapelle) nicht an die sinfonische Musik gewöhnt ist und durch einheimische, musikalische Kräfte verstärkt worden war, kann ein abgerundetes und gut ausgeglichenes Zusammenspiel zustande. Kauf, dessen hohe musikalische Qualitäten als Dirigent hinreichend gewürdigt wurden, war den Werken ein überzeugender Ausdeuter und vermochte Orchester und Solisten zu inspirieren.

Die in Oberschlesien unbekannte, nicht hochbedeutende D-Dur-Sinfonie von Mozart war sehr sorgfältig vorbereitet, dynamisch fein schattiert und erfreute im 2. Satze durch sehr klare, thematische Ausarbeitung. Das Presto wirkte durch eine künstlerische Mäßigung im Tempo wohltuend und blieb daher sauber und klangvoll.

In eine ganz andere Welt führte den Hörer Tschaikowskys großangelegtes Violinkonzert in D-Dur, das an die hohe Kunst unseres heimischen Violinvirtuosen Willy Wunderlich bedeutende Anforderungen stellt. Seine vorübergehend „verstimmte" Geige hat schon schöner geklungen. Mit selten schöner Tongebung gespielt, verlor die oftmals gespielte Canzonetta an Wirkung durch den Dämpfer. Hier konnte Kauf seine geschickte Stabführung beweisen; Die Begleitung des schwierigen Werkes wurde ausgezeichnet ausgeführt. Spürte man hier schon, daß besonders die Bläser ihre Aufgabe mit großem musikalischen Empfinden lösten, so kam das erst recht in „Les Prèludes", einer sinfonischen Dichtung Franz Liszts, zum Ausdruck. Die Klangfarben der Blasinstrumente waren trotz ihrer z. T. recht großen Schwierigkeit denen der Streicher würdig und ebenbürtig. Hier war Kauf in seinem Element. Die Musik dieses letzten Werkes steigerte noch einmal die Begeisterung der Hörer und Spieler und löste wohlverdienten, stürmischen Beifall aus. Schade nur, daß die künstlerische Arbeit des Dirigenten und des Orchesters nicht die Resonanz eines gefüllten Saales fand.

—cor—.

Vogelzug und Mondlicht

Während Meteorologen von Bedeutung die manchmal von Jahr zu Jahr sehr große Veränderlichkeit der Hauptflugzeiten der Zugvögel im Frühjahr und Herbst auf meteorologische Einflüsse zurückzuführen suchen, ohne daß doch ein engerer Zusammenhang nachgewiesen werden könnte, befaßt sich jetzt eine der Wiener Akademie der Wissenschaften eingereichte Arbeit von Josef Norbert Dörr mit der Abhängigkeit des Vogelzugs vom Mondlicht und weist auf Grund langjähriger Beobachtungsreihen aus verschiedenen Gebieten nach, daß die Hauptzugzeiten der Vogelarten, die vorwiegend Nachtwanderer sind, in die vom Mondlicht begünstigte Zeitspanne fallen. Der Zusammenhang zwischen den Daten der Hauptzugzeiten und des zunächst liegenden Vollmonds ist so eng, daß u. a. die 19jährige Mondperiode in großen Zügen auch in den Zugzeiten der Vögel zu erkennen ist. Erst Abweichungen vom Zusammenfall von Zugzeit und Mondlicht dürfen daher auf besondere Wettergestaltung oder biologische Einflüsse zurückgeführt werden.

Mehr Geld für die Grenz-Theater!

Gegen die rücksichtslosen Kürzungen im Kultusetat

Bei der Durchberatung des preußischen Haushaltsplans für 1932 im Hauptausschuß des Staatsrates, die augenblicklich im Gange ist, wurde von Vertretern der Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft und des Zentrums, die zusammen die Mehrheit im Staatsrat haben, eine Wiedererhöhung des bis auf 200 000 Reichsmark zusammengestrichenen Etatsansatzes für Zwecke der Theaterkunst in Preußen unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Grenzgebiete verlangt. Ein entsprechender Antrag fordert 600 000 Reichsmark hierfür an Stelle der in Aussicht genommenen 200 000 Reichsmark und empfiehlt, die fehlenden 400 000 Reichsmark bei anderen Posten des Haushaltsplans, insbesondere bei den Berliner Staatsbühnen einzusparen. Die Bereitstellung von 600 000 Reichsmark für die Grenztheater wird verlangt, weil sonst die Schließung einer Reihe von Wanderbühnen und Theatern in den Grenzgebieten unvermeidlich sein würde.

An der Annahme dieses Antrages im Staatsratsausschuß und danach im Plenum des Staatsrats ist kaum zu zweifeln. Außerdem besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß später auch der Landtag in gleicher Weise die Wichtigkeit der Grenztheater für das Deutschtum und die Notwendigkeit ihrer ausreichenden staatlichen Unterstützung durch entsprechende Beschlüsse anerkennt. Wie stark gerade an den Mitteln für die Grenztheater gespart worden ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1930 nur 1 520 000 Reichsmark für diese Zwecke ausgegeben worden sind, und daß im Etat des Jahres 1931 immerhin noch 1 200 000 Reichsmark hierfür ausgeworfen waren.

Bankrott der Aera Tietjen

Vor dem Rücktritt des Generalintendanten?

Der Preußische Kultusminister Grimme hat vom Gesamtkabinett freie Hand bekommen, die Neuordnung der Staatstheaterbetriebe durchzuführen. Damit ist zunächst die Frage der Schließung der Schauspielbühne am Gendarmenmarkt außerhalb der Diskussion gestellt. Weiter aber ist der Plan aufgetaucht, den für die Person Tietjens geschaffenen Posten eines Generalintendanten sämtlicher preußischen Staatstheater zu streichen, nachdem unter Tietjens Regime das Staatstheater in Kassel und das Staatstheater in Wiesbaden verloren gegangen sind und nachdem die angestrebte Arbeitsgemeinschaft zwischen Lindenoper und Charlottenburger Oper sich zu einer Konkurrenz der beiden Häuser ausgewachsen hat, von der geschlossenen Krolloper ganz zu schweigen.

Das „Berliner Tageblatt" erwartet den Rücktritt des Generalintendanten, und auch die „Germania" stellt fest, daß durch die Unfähigkeit Tietjens der gegenwärtige ruinöse Zustand herbeigeführt worden ist.

Das System Tietjen, das ja nicht nur auf Berlin lokalisiert ist, muß seinen Bankerott anmelden. Wir stimmen mit der Ansicht Iherings überein, die sagt: „Man rede nicht von der Krise, man spreche von der Leistung", und wir gehen konform mit der „Germania", die die Zerschlagung der Theater auf die künstlerische Instinktlosigkeit der Leitung zurückführt. Das System Tietjen, das ist die Besetzung der dem Staatstheater unterstellten und angeschlossenen Betriebe mit willfährigen Mittelmäßigkeiten, deren mangelnde künstlerische Befähigung mit ihrem Organisationstalent entschuldigt wird. Der Bankerott des Systems ist offensichtlich, denn außerhalb dieser Atmosphäre — im Verband der künstlerisch befreundeten Bühnenleiter beispielsweise — gehen die Betriebe künstlerisch wie geschäftlich ausgezeichnet. Von mehr als einem Theater hört man von steigenden Besucher- und Abonnentenziffern.

Der Preußische Kultusminister hat sich von der fachmännisch verkleideten Tietjenschen Bevormundung freigemacht; bleibt nur zu hoffen, daß Tietjen, der organisatorisch und künstlerisch ein Versager war, sich wenigstens menschlich bewährt und sein Rücktrittsgesuch einreicht. Es geht um die Erhaltung des Theaters.

E—s.

Hochschulnachrichten

Berufungen. Der ordentliche Professor an der Universität Gießen, Dr. Leo Rosenberg, hat einen Ruf an die Universität Leipzig auf den Lehrstuhl des Geheimrats Professors Dr. Richard Schmidt (Bürgerliches und Zivilprozeßrecht) erhalten. — Der Ordinarius an der Universität Königsberg, Dr. ph. Bernhard Schweitzer, erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor der klassischen Archäologie an der Universität Leipzig. Professor Schweitzer wird dem Rufe folgen und sein neues Lehramt sowie die Direktion des Archäologischen Instituts mit dem beginnenden Sommersemester 1932 übernehmen.

Die Kieler Pädagogische Akademie bleibt erhalten. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, die Pädagogische Akademie in Kiel nicht, wie geplant war, abzubauen, sondern sie in ihrem bisherigen Umfang zu erhalten. Damit erhöht sich die Zahl der weiterzuführenden Akademien auf sieben, nämlich vier evangelische, zwei katholische und eine simultane.

Italienische Ehrung des Berliner Kunsthistorikers Waetzoldt. Der Generaldirektor der Staatlichen Museen in Berlin und Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. phil. Dr. rer pol. h. c. Wilhelm Waetzoldt, ist von der Akademie der Wissenschaften in Spoleto (Italien) zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Tagung für Individual-Psychologie in Berlin. Am 19. und 20. März findet in Berlin eine individualpsychologische Tagung statt, die sich insbesondere mit den Fragen der Soziologie, Psychologie, Sozialtherapie und Individualtherapie sowie mit pädagogischen Problemen befassen wird.

Schinkel-Fest und Schinkel-Preis 1932. Der Architekten- und Ingenieurverein in Berlin veranstaltet am 13. März sein traditionelles Schinkel-Fest. Es findet im Meistersaal, Köthener Straße, statt; an die Feier schließt sich ein Festessen im Flugverbandshaus an. Der Wettbewerb um den Schinkel-Preis 1932 hatte folgendes Ergebnis: Auf dem Gebiet des Hochbaues (Entwurf für das Hauptgebäude eines Flughafens) ist der Entwurf „Roter Kreis", Verfasser Regierungsbaumeister Ritscher (Berlin) für den Staatspreis und die Schinkel-Plakette vorgeschlagen worden; der Entwurf mußte jedoch aus dem Wettbewerb ausscheiden, weil der Verfasser die Arbeit, entgegen den Wettbewerbsbedingungen, gemeinsam mit dem Architekten Ruegenberg ausgeführt hat. Der Staatspreis wurde sodann der Arbeit „Adler", Verfasser Regierungsbaumeister F. Lehning (Aachen) zuerkannt. Auf dem Gebiet des Wasserbaues (Speicherbecken) erhielt den Staatspreis und die Schinkel-Plakette Regierungsbaumeister Fritz Küper (Essen), auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues (Verschiebebahnhof) der Reichsbahnbauführer Ferdinand Schürke (Bergedorf bei Hamburg). Neben dem Staatspreis wird die Schinkel-Plakette an zahlreiche Regierungsbaumeister und Regierungsbauführer verliehen.

Schutzverband deutscher Schriftsteller fordert Kampf gegen die Zensur

Die Ortsgruppe Berlin des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller hat folgende Entschließung gefaßt:

„Da die Berliner Ortsgruppe des SDS. den Protest gegen jede Beschränkung der Pressefreiheit, insbesondere aber gegen die Bücherverbote, nach wie vor für ihre vornehmste Pflicht hält, wiederholt sie ihren Einspruch gegen die behördlichen Gewaltmaßnahmen und fordert den Hauptvorstand des SDS. auf, zukünftig nicht die gegen die Willkür protestierenden Schriftsteller, sondern die Willkür selbst zu bekämpfen."

Zucker gegen Schlaganfall

Ueber die Entstehung des Schlaganfalls infolge von Hirnblutung machte in der Berliner medizinischen Gesellschaft Professor Karl Westphal (Hannover) bemerkenswerte Mitteilungen. Er hat die feineren Vorgänge bei der Hirnblutung und die dabei auftretenden anatomischen Veränderungen der Hirnsubstanz aufs sorgfältigste durchforscht. Eine der Erscheinungen, die offenbar Anlaß zu der Halbseitenlähmung geben, ist die wässrige Durchtränkung der Bahnen der Bewegungsnerven. Es käme also darauf an, dieser Verwässerung entgegenzuarbeiten. Diesen Zweck kann man mit Traubenzucker-Lösung von einer ganz bestimmten Konzentration unter Umständen erreichen, wenn man möglichst sofort nach Eintreten des Schlaganfalls und dann in den nächsten acht bis zehn Tagen 50 Kubikzentimeter der Traubenzucker-Lösung in die Blutbahn einspritzt. Professor Westphal sah bei dieser Behandlung zuweilen Besserung der Lähmung; natürlich werden die älteren Methoden, wie der Aderlaß, damit nicht überflüssig. Für Patienten, bei denen die Gefahr eines Schlaganfalls besteht, empfiehlt er kleine Mengen von Rhodan, sowie fett- und fleischarme Kost. Seine anatomischen und klinischen Ausführungen erläuterte er durch Lichtbilder.

Ein neues Herzmittel: Blattfarbstoff

Die Pflanze trägt im Zellsaft ihrer Blätter winzig kleine, nur unter dem Mikroskop sichbare Körner, die den Farbstoff Chlorophyll enthalten. Das Chlorophyll, dessen chemische Zusammensetzung die Wissenschaft bereits genau erforscht hat, ist einer der kostbarsten Stoffe, die von der Natur gebildet werden. Im Innern der Chlorophyllkörner werden nämlich unter Verwertung der Sonnenenergie die wichtigsten Nährstoffe für Pflanze und Tier aufgebaut; der grüne Battfarbstoff ist also die eigentliche Nahrungsmittelfabrik aller Lebewesen. Zwei deutsche Wissenschaftler, Prof. W. Kolle und Dr. H. Vollmar (Frankfurt), haben jetzt eine bisher unbekannte Wirkung entdeckt, die das Chlorophyll auf tierische Organe ausüben kann. Sie fanden nämlich, daß Froschherzen, die nicht mehr schlugen, in einer ganz verdünnten wässrigen Lösung von Chlorophyll wieder in normalem Rhythmus und normaler Stärke zu schlagen anfingen. Bei langsam schlagenden Herzen wirkte die Farbstofflösung anregend und beschleunigend. Das Chlorophyll entpuppte sich also als ein selbst in äußerster Verdünnung wirksames neues Herzmittel! Wieweit es sich in der Praxis beim Menschen anwenden läßt, müssen weitere Untersuchungen zeigen.

Goethe-Rede Thomas Manns im Rundfunk. Am 18. März spricht Thomas Mann im Rundfunk über „Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters." Thomas Manns Vortrag wird auf sämtliche deutsche Sender übertragen.

Festwoche deutscher Klassik in Stettin. Gleichzeitig mit der amtlichen Erklärung, daß die Preußischen Staatstheater zu Berlin nicht in der Lage seien, Goethes „Faust" zur Aufführung zu bringen, kündigt das Stadttheater Stettin (Intendant Hans Meißner) für die Zeit vom 20. bis 27. März eine „Festwoche deutscher Klassik" an. In der Erkenntnis, daß eine lebendige Bühne dem Genius des größten deutschen Dichters nicht besser huldigen kann als durch den Hinweis auf die große Epoche deutscher Klassik, soll der Zyklus der sieben Festaufführungen neben bedeutsamen Dichtungen Goethes (in neuer Inszenierung) auch Meisterwerke von Schiller, Beethoven, Gluck und Wagner umfassen.

Wie man in Aachen für den Theaterbesuch wirbt. Um einen regeren Theaterbesuch zu propagieren, hat das Stadttheater in Aachen eine im Theaterleben gewiß ungewöhnliche Reklamemethode gewählt. Am Haupteingang des Musentempels befindet sich ein Lautsprecher, der die auf der Bühne dargebotenen Kunstgenüsse kostenlos in Fragmenten auf die Straße hinaus überträgt.

(Weitere Kunst- und Wissenschaft siehe S. [illegible])

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 6. bis 13. März 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Lumpacivagabundus 20 Uhr Elisabeth von England		20¼ Uhr Elisabeth von England	20¼ Uhr Zum 1. Male Die Geisha	20¼ Uhr Jenufa		20 Uhr Zum 1. Male Faust I	15½ Uhr Der Waffenschmied 20 Uhr Elisabeth von England
Gleiwitz	20 Uhr Im weißen Rößl			20¼ Uhr Straßenmusikanten			20¼ Uhr Die Geisha	
Hindenburg			20 Uhr Die Blume von Hawai			20 Uhr Elisabeth von England		

Kattowitz: Freitag, 11. März, 19½ Uhr: **Die Geisha.**

Königshütte: Donnerstag, 10. März, 20 Uhr: **Straßenmusikanten**
Sonntag, 13. März, 15½ Uhr: **Meine Schwester und ich,** 20 Uhr **Die Geisha.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Konkurs der Miechowitzer Genossenschaftsbank unvermeidlich?

J. S. Beuthen, 5. März.

Die Zahlungseinstellung der Miechowitzer Genossenschaftsbank bedeutete für die Gemeinde und vor allem für die Bürgerschaft einen schweren Schlag. Die Gemeindeverwaltung selbst war mit der Bank aufs engste verknüpft, und an führender Stellung des Geldinstitutes standen fast ausschließlich Gemeindebeamte. Bürgermeister Dr. Lazarek selbst war 1. Vorsitzender des Aufsichtsrates, Steueroberinspektor Golletz 2. Vorsitzender, und Kassendirektor Förster führte den Vorsitz im Bankvorstand. Die Gemeinde war mit 80 Anteilen an der Bank beteiligt und nahm dort relativ recht hohe Kredite für sich in Anspruch, so daß nach außen hin immer mehr der Anschein erweckt wurde, **als sei die Bank direkt ein Gemeindeunternehmen oder wäre von ihr zumindest in jeder Hinsicht begünstigt.** Bei der erheblichen Entfernung von Beuthen hatte die im Oktober 1924 errichtete Genossenschaftsbank so einen recht günstigen Boden, auf dem sie sich entwickeln konnte, und auch in Fachkreisen wurde das Institut als unbedingt lebensfähig betrachtet. Die Bürger in Miechowitz tätigten auch ihre Geldgeschäfte fast ausschließlich in ihrer Ortsbank, und den Beweis des Vertrauens erbringt die Tatsache, daß **Miechowitzer Bürger den größten Teil der Anteile zeichneten.**

Um so größer war nun die Enttäuschung, als die Bank ihre Schalter schließen mußte und die Höhe der Bankschulden bekannt wurde. **Die Einleitung eines Konkursverfahrens ist dem Zusammenbruch eines großen Teils der Gemeindebürger gleichbedeutend, und auch die Gemeinde selbst kommt in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten.** Die Schuldfrage wurde aufgeworfen, und in mehreren Versammlungen hörte man, daß Kassendirektor Foerster — der Bankdirektor — gleichzeitig der größte Kreditnehmer der Bank war, und es wurde behauptet, daß er nicht hinreichende Sicherheiten der Bank gegeben habe. Bei den günstigen Entwicklungsmöglichkeiten der Bank können die hohen Verluste nur dadurch erklärlich werden, daß **die Bankleitung bei der Hergabe von Krediten nicht allzu wählerisch war und die Bonität der Kreditnehmer sicherlich nicht immer in dem Maße prüfte, wie es eigentlich für Bankfachleute selbstverständlich wäre.** Man war sich bald darüber klar, daß mit eine Hauptursache des Zusammenbruches der Bau des Genossenschaftsgebäudes war. Der genaue

Status der Bank,

der recht passiv war, zeigte eindeutig, daß nur eine Erhöhung der Anteile und ihre rasche Zahlung den Konkurs vermeiden könne. Bankier Seemann übernahm die sachverständige Beratung, und es gelang ihm, trotz der recht schwierigen Lage überraschend eine Grundlage zu schaffen für ein Vergleichsverfahren, dessen Durchführung sowohl im Interesse der Genossen wie der Bankgläubiger lag. Um diesen Hauptvergleich der Bank zu sichern, mußte ein Abkommen mit der Provinzialgenossenschaftsbank in Neiße getroffen werden. **Der Vergleich sollte auf einer 50prozentigen Quotenbasis abgeschlossen werden.** Und es gelang, recht günstige Vereinbarungen mit der Provinzialgenossenschaftsbank zu treffen. Sie sollte Wechsel in Höhe der 50prozentigen Quote an Zahlungs Statt erhalten, und der Genossenschaftsanteil in Höhe von 15 000 Mark der Miechowitzer Bank sollte in voller Höhe in Abzug gebracht werden. Weiter war vorgesehen, daß die Genossenschaftsbank in Miechowitz aus der Haftung für die bei der Provinzialgenossenschaftsbank Neiße diskontierten Wechsel befreit werde. **Auch die Gemeindeverwaltung war mit diesem Vergleich einverstanden, und erklärte sich bereit, 40 000 Mark als Erhöhung ihrer Anteile in monatlichen Raten zu zahlen.** Der Vergleichsvorschlag wurde in zwei außerordentlichen Generalversammlungen beraten, und es wurde beschlossen, daß die zum Vergleich und zum Zwecke der Liquidation nötige Einzahlung der Genossen durch eine

Erhöhung des Geschäftsanteils

von 500 Mark erfolgen sollte. Die Vorteile dieses Vergleichs im Gegensatz zum Konkurs beruhen für die Genossen darin, daß **nicht die Haftsumme in Höhe von 1000 Mark pro Anteil in Anspruch genommen wird, sondern jeder Genosse 500 Mk. zur Erhöhung des Anteils einzahlt.** Während die Haftsumme im Konkurs auf dem schnellsten Wege eingetrieben werden muß, sollte im Vergleich ratenweise Abzahlung gestattet werden. Die Genossen sollten für die beschlossene Erhöhungssumme einen Wechsel mit dem Akzept der Ehefrau oder der Unterschrift eines einwandfreien Dritten einreichen. Um den Genossen möglichst weit entgegenzukommen, sollte ihnen auch gestattet werden, Sicherheiten in Form eines Faustpfandes, einer Abtretung, Hypothek oder Grundschuld zu geben. **Gleichzeitig mit der Uebergabe des Wechsels oder der Sicherheit sollte ein Zahlungsversprechen gegeben werden, wodurch die Höhe der Abzahlung pro Monat festgesetzt werden sollte.** Als Endtermin für die Einreichung war der 1. März festgesetzt. Mehrere Mitglieder der Bank glaubten sich ihren Verpflichtungen dadurch entziehen zu können, daß sie ihren Austritt erklärten. Sie sind aber gewiß falsch beraten worden, denn da die Bilanz für 1930 nicht genehmigt ist, **haften sie nach wie vor mit für den Verlust der Bank, der bei ihnen durch eine Umlage bis zur Höhe der Haftsumme von 1000 Mk. pro Anteil entsprechend ihrer Beteiligung aufgebracht werden muß.**

Der Zusammenbruch der Miechowitzer Genossenschaftsbank hat zweifelsohne für die Gemeinde katastrophale Folgen, die aber durch den Vergleichsvorschlag in weitestem Maße gemildert werden sollten. Leider hat man das in Miechowitzer Kreisen übersehen und von verschiedenen Seite den Genossen einen schlechten Dienst erwiesen, wenn man sie zur Ablehnung des Vergleichs bestimmte und sie aufforderte, keine Wechselsicherheiten zu leisten. Zahlreiche Genossen haben zwar Sicherheiten gegeben, aber ein großer Teil weigerte sich, den Beschlüssen der Generalversammlung nachzukommen. Der 1. März ist verstrichen. **Die Grundlage, auf der überhaupt nur ein Vergleichsverfahren möglich war, ist nicht geschaffen worden, und da so die Gefahr besteht, daß noch nach Genehmigung des Vergleichs der Konkurs eingeleitet wird, was eine besondere Schädigung all der Genossen bedeuten würde, die sich zur Erhöhung des Anteils um 500 Mark bereit erklärten, wird wohl der Konkurs sofort eröffnet werden müssen.**

Für die Gemeinde, für die Genossen und für die Gläubiger der Bank ein bedauerliches Ergebnis, das aber kaum mehr abgewendet werden kann und für das die Kreise in Miechowitz die Verantwortung getragen haben, die ihren Einfluß gegen die Erfüllung der geforderten Zahlungsverpflichtung geltend machten. So werden die Genossen nicht um 500 Mark ihren Anteil erhöhen müssen, sondern pro Anteil wahrscheinlich 1000 Mark Haftsumme zu zahlen haben, wofür sie sich bei ihren schlechten Beratern bedanken können. Unliebsam wird dieser Ausgang der langen Verhandlungen, besonders auch für die Gemeindeverwaltung, sein, die nun nicht 40 000 Mark in Raten zu zahlen hat, sondern 80 000 Mark so schnell wie möglich aufzubringen haben wird. Gibt es noch einen Weg, dieses Unglück von der Gemeinde abzuwenden? Wir glauben nicht!

Reichsgarantie für 50-Prozent-Quote in den nächsten Tagen zu erwarten

Wann erhält der Hansabank-Gläubiger sein Geld?

Eisner vom Vergleich zurückgetreten — Auflösung von 3 Zweigstellen

J. S. Beuthen, 5. März.

Ueber ein dreiviertel Jahr ist vergangen, seit die Hansabank Oberschlesien in Beuthen aufhörte zu existieren. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es schließlich doch, ein Vergleichsverfahren durchzuführen, und bald danach konnten die Kleingläubiger ausbezahlt werden. Die Großgläubiger, die 50 Prozent erhalten sollen, warten aber immer noch auf die erste Ausschüttung. Sie haben sich für den Gedanken der Neugründung einer deutschen Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage begeistert und einen Teil ihres Quotenanspruchs bereits für diese Neugründung gezeichnet. **Die erforderlichen 300 000 Mark wurden unter den Großgläubigern aufgebracht, und wie wir zuverlässig erfahren, ist nun, nachdem so die Bedingungen erfüllt sind, bis Mitte März die Reichsgarantie für die 50-Prozent-Quote bestimmt zu erwarten.** Für die Großgläubiger wird die endgültige Genehmigung der Reichsgarantie eine Erlösung bedeuten, da durch die schweren Zeitverhältnisse, die wirtschaftliche Abwärtsentwicklung im letzten Jahre und die abwärtsgleitenden Preise sonst die Auszahlung der 50-Prozent-Quote gefährdet wäre, da kaum mehr soviel heute in der Masse liegen dürfte. Sofort nach der endgültigen Uebernahme der Reichsgarantie wird auch Beschluß gefaßt werden können über die Quotentermine und die Höhe der Ausschüttungen.

Der neue Bankvorstand hat in Erkenntnis der schwierigen Verhältnisse umgreifende Sparmaßnahmen durchgeführt und **wird die Filialen in Hindenburg, Gleiwitz und Oppeln auflösen.** Der Bankvorstand hat sich auch auf den Standpunkt gestellt, daß ein steter Rechtsberater der Bank nun nicht mehr erforderlich ist und die Mittel für diesen Posten eingespart werden können. Rechtsanwalt Dr. Fränkel hat bereits zum 1. März sein Amt niedergelegt und scheidet damit aus der Hansabank aus. Mit der Durchführung von Prozessen wird man recht zurückhaltend sein, um keine unnötigen Belastungen heraufzubeschwören. Soweit Mandate doch zu vergeben sind, sollen sie an Beuthener Anwälte übertragen werden.

Still, recht still geworden ist es in letzter Zeit um die großen Schuldner der Hansabank Oberschlesien. Man hört nichts mehr über den Pinoli-Kredit, und was man über die Verhandlungen mit Eisner erfährt, ist wenig erfreulich. Im Spätjahr schloß Rechtsanwalt Dr. Fränkel als Vertreter der Hansabank mit Eisner einen Vergleich, der im Augenblick für die Hansabank als recht günstig erschien, **da sich Eisner verpflichtete, 150 000 Mark noch an die Hansabank abzuführen.** Damals wurde aber nicht bekanntgegeben, daß **in dem Vergleichsabkommen für beide Teile die Möglichkeit geschaffen war, vor dem 15. Dezember noch von dem Vertrag zurückzutreten. Und Eisner hat bald nach Genehmigung des Vergleichs von diesem Recht Gebrauch gemacht.** Die zahlreichen Gläubiger der Bank interessieren sich sehr für die Frage, was nun mit dem Eisnerkredit wird. Sie haben ein Anrecht darauf, daß die Hansabankleitung baldigst darüber Aufklärung gibt.

Eisenbahnunglück bei Breslau

Breslau, 5. März.

Am Sonnabend um 8,40 Uhr entgleisten zwischen den Bahnhöfen Breslau-Neukirch und Breslau-Deutsch-Lissa vier Wagen des Güterzuges 6121, wodurch beide Hauptgleise gesperrt wurden. Infolge dieses Hindernisses entgleiste die Maschine des gleichzeitig begegnenden D-Zuges 124 (Breslau—Görlitz—Dresden). Zwei Reisende des D-Zuges wurden leicht verletzt. Beide Hauptgleise mußten mehrere Stunden gesperrt werden. Der D-Zug 33 von Berlin wird ab Liegnitz über Königszelt nach Breslau, und der Messesonderzug nach Leipzig über Königszelt nach Liegnitz umgeleitet.

Hindenburg-Arbeitsausschuß in Beuthen

Beuthen, 5. März.

Die Arbeit zur Werbung für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ist jetzt voll in Gang gekommen. Sonnabend nachmittag tagte unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. May der Arbeitsausschuß des Beuthener überparteilichen Hindenburg-Ausschusses. Zur Vorbereitung der Wahl wurde die vielfache Kleinarbeit in eine Reihe kleinerer Ausschüsse aufgeteilt. Den Vereinen, Organisationen und Verbänden, die für die Wiederwahl Hindenburgs eintreten, wird in den allernächsten Tagen Propagandamaterial (Plakate, Flugblätter, Rededispositionen usw.) zur Verfügung stehen, vor allem wird auf die Lichtbilder-Reihen hingewiesen, die sich zur Vorführung bei Vereinsveranstaltungen eignen und den Werdegang Hindenburgs und seine beispiellose Arbeitsfähigkeit trotz seines hohen Alters zeigen. Näheres wird noch mitgeteilt!

Das Große Los in Beuthen

Beuthen, 5. März.

Zu unserer gestrigen Meldung über das Große Los ergänzen wir, daß der Hauptgewinn nach Beuthen in die Lotteriekollekte Zernik gefallen ist. Die Gewinner, die es in Achteln spielten, sind durchweg Arbeiter, Angestellte und kleine Kaufleute aus Beuthen und Umgebung. Die Glücksgöttin hat also diesmal Vernunft angenommen und endlich einmal diejenigen bedacht, die es nötig haben. Selbstverständlich werden die Namen der Glücklichen nicht bekannt gegeben, denn sonst würde bald ein großer Run auf sie einsetzen. Jedenfalls ist ihnen der Gewinn von Herzen zu gönnen.

Tragik des Schicksals ist es, daß einer von denen, die lange diese Gewinnummer spielten, vor einiger Zeit sein Los nicht mehr einlösen konnte, weil er abgebaut wurde. Das Los wurde dann von einem anderen Spieler als Ersatzlos gekauft, der jetzt glücklicher Gewinner ist.

Wahllisten einsehen!

Heute (Sonntag) letzter Tag zur Einsichtnahme der Wahllisten, die bei den Gemeindebehörden aufliegen.

Oberlandesgerichtspräsident i. R. Greiff †

Der frühere Oberlandesgerichtspräsident von Schlesien, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Greiff, ist in Berlin kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Oberlandesgerichtspräsident Greiff genoß als Jurist ein weit über die Grenzen Schlesiens hinausreichendes Ansehen.

Oberregierungsrat Dr. Hellbig nach Berlin berufen

Neiße, 5. März.

Mitte März scheidet Oberregierungsrat Dr. Hellbig von seinem hiesigen Posten als Leiter der Zollabteilung beim Landesfinanzamt aus, um einer Berufung an das Berliner Finanzamt zu folgen.

Oberstudiendirektor Janocha nach Hindenburg berufen

Neiße, 5. März.

Oberstudienrat Janocha, Mitglied des Preußischen Staatsrates und Vorsitzender des Oberschlesischen Beamtenbeirats der Zentrumspartei, ist mit Wirkung vom 1. April zum Oberstudiendirektor ernannt und mit der Leitung des Staatlichen Gymnasiums in Hindenburg betraut worden. Er ist seit mehr als einem Jahrzehnt am Neißer Gymnasium Carolinum tätig gewesen.

Große Einbrüche und Zuckersteuerhinterziehung in Breslau

Breslau, 5. März.

Der Zollfahndungsstelle Breslau, der schon seit langem bekannt war, daß mit unversteuertem Rohzucker schwunghafter Handel getrieben wird, ist es jetzt geglückt, einer großen Zuckersteuerhinterziehung auf die Spur zu kommen. Sie hat umfangreiche Einbruchdiebstähle in das Lager der Zuckerfabrik Breslau-Rosenthal aufdecken können und sechs Personen, darunter 4 Arbeitslose, festnehmen lassen. Eine große Menge gestohlenen Rohzuckers konnte beschlagnahmt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kreis der Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, sich noch erweitern wird, da eine ganze Reihe Personen insofern beteiligt ist, als sie den gestohlenen unversteuerten Rohzucker verkauft bezw. gekauft haben.

Die Tarnowitzer Bergschule wird geschlossen

Kattowitz, 5. März.

Die seit über 50 Jahren in Tarnowitz bestehende Bergschule, die bisher vom Berg- und Hüttenmännischen Verein unterhalten wurde, soll Ende des Schuljahres aufgelöst werden, da sich der Berg- und Hüttenmännische Verein außerstande erklärt hat, weiterhin die Kosten zu tragen. Den Beamten und dem Lehrpersonal der Schule ist bereits die Kündigung zugestellt worden.

Duesterberg-Kundgebung in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 5. März.

In einer stark besuchten Versammlung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot in Miechowitz sprach Dr. Kleiner, MdR., zur Reichspräsidentenwahl. In Deutschland seien heute Weg und Wille zur Freiheit erschlagen. Während das deutsche Heer im Weltkriege vier Jahre gegen feindliche Uebermacht beispiellose Taten vollbracht hat, grub das andere, das pazifistische Deutschland, dem Bismarckreiche das Grab von Versailles! Wehrlos geworden, haben wir unter der Novemberkoalition Freiheit, Ehre, Würde und heute auch das tägliche Brot verloren. **Unser Volk hatte sich daran gewöhnt, alles politische Geschehen nur noch mit den Augen des feindlichen Auslandes zu betrachten.** Hugenberg brach dem deutschen Freiheitskampf eine Gasse. Im Volksentscheid gegen den Youngplan organisierte er den Widerstand. Die nationale Freiheitsbewegung müsse einem System ein Ende bereiten, dessen Vertreter bei Verhandlungen mit dem Auslande niemals die natürlichen Gesetze der Politik beachtet hätten: Freiheit und Raum und Lebensrecht für die deutsche Nation! Dieser Bewegung danke man es, wenn heute in aller Welt der Wille erkannt werde: **„Wir wollen nicht mehr zahlen, wir sind moralisch dazu nicht verpflichtet, wir wollen nicht mehr Knechte sein."**

Voraussetzung für die Gesundung Deutschlands sei der Sturz des Novembersystems. Der Kampfblock kämpfe dagegen, daß Brüning—Braun sich hinter dem großen Namen Hindenburg verstecken, um dem Volksurteil zu entgehen. Er könne nicht in einer Front mit den Parteien stehen, die vor sieben Jahren Hindenburg beschimpft und durch deren Politik wir die Achtung der ganzen Welt verloren haben. Er müsse jede politische Aktion auswerten, um das Novembersystem zu stürzen. Er müßte kein Gefühl mehr für Anstand und Wahrheit haben, wenn er im Wahlkampf die Bundesgenossen derer sein sollte, die Hindenburg wählen gemäß der Parole: „Wählt ihr ihn nicht aus Liebe, dann wählt ihn aus Haß!"

Duesterberg müsse durch seine Persönlichkeit und durch die Haltung, die er zu allen Fragen der Politik der vergangenen Jahre eingenommen hat, der Welt kundtun: „Mein Sieg bedeutet das Ende der Erfüllungspolitik und den Beginn der nationalen Freiheit." Er müsse dem Volk unbedingte Gewähr dafür geben, daß nicht zum zweiten Male eine reine Bonzokratie, eine schrankenlose Parteiherrschaft das Volk in Verzweiflung und in den Bolschewismus treibt. Duesterberg, der Stahlhelmführer und Vertrauensmann Hugenberg, sei der Kandidat des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. In dem Deutschlandliede klang die durch den Führer der DNVP. Miechowitz, Bergverwalter Mücke, geleitete Kundgebung aus.

Der Oberschlesische Provinzialausschuß beschließt . . .

Gründung einer Provinzialkommission für Naturdenkmäler

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. März.

Unter dem Vorsitz von Prälat Ulitzka fand die 73. Sitzung des Oberschlesischen Provinzialausschusses statt, zu der als Vertreter der Staatsregierung Oberregierungsrat Wehrmeister erschienen war. In der Sitzung wurde festgestellt, daß an Stelle des Provinziallandtagsabgeordneten Richard Weinitschke, Kreuzburg, der Maurer und Häusler Friedrich Kuhn, Plümkenau (Kr. Oppeln), als Abgeordneter des Oberschlesischen Provinziallandtages nachrückt. Mit Wirkung vom 1. März 1932 ab ernannte der Provinzialausschuß den Provinzialsekretär Koschmieder zum Landesobersekretär und Landesoberinspektor Kottlorcz mit Wirkung vom 1. März zum Landesamtmann. Der Provinzialausschuß beschloß eine Provinzialkommission für Naturdenkmäler in der Provinz Oberschlesien zu bilden. Zum Vorsitzenden ist Landeshauptmann Woschek, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Oberpräsident gewählt worden; als Mitglieder sind in die Kommission gewählt worden: Provinzialkommissar Professor Eisenreich als Geschäftsführer, Dr. Freiherr von Beust als Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungsdirektor Dr. Delhaes als Vertreter des Regierungspräsidenten, ferner Landrat Urbanek, Oberbürgermeister Dr. Berger, der Prinz von Ratibor, Akademieprofessor Dr. Brinkmann, Polizeioberstleutnant Jitschin, Landesbaurat Hiersemann, Provinzialkonservator Pfarrer Habelt. Mit beratender Stimme sollen der Kommission noch Regierungs- und Baurat Reck und Oberregierungs- und Forstrat Roux angehören. Die Kommission erhielt vom Provinzialausschuß eine Geschäftsordnung nach einem ihm vorgelegten und genehmigten Entwurf. Ihre laufenden Geschäfte führt die Kommission unter Aufsicht des Provinzialausschusses. Der Geschäftsführer steht wie der Provinzialkonservator unter Aufsicht des Landeshauptmanns.

Der Provinzialausschuß genehmigte sodann die Landtags-Vorlage über den Entwurf des Haupthaushaltsplanes des Provinzialverbandes Oberschlesien für das Jahr 1932 sowie die Landtagsvorlagen über den zusammengestellten Haushaltsplan der Provinzialanstalten Kreuzburg, Tost und Leschnitz für das Jahr 1932, die Entwürfe der Einzelhaushaltspläne der Landeserziehungsheime in Grottkau und Klein-Neudorf, den Entwurf des Haushaltsplanes und der Vorlage an den Provinziallandtag des Haushaltsplanes der Provinzialhebammenlehranstalt und Frauenkliniken in Oppeln und der Landesheilstätte in Ziegenhals für das Rechnungsjahr 1932. Außerdem **wurde eine Landtagsvorlage genehmigt, die sich mit der Benachteiligung des Provinzialverbandes Oberschlesien auf dem Gebiete des Straßenbaues und der Erhöhung der staatlichen Ueberweisungen zur Finanzierung der oberschlesischen Hauptdurchgangsstraßen befaßt.** Ferner eine Landtagsvorlage, die den Bau der Kleinbahn Rosenberg—Botzanowitz (Kreis Rosenberg) behandelt, und eine Landtagsvorlage, die die Bereitstellung weiterer Geldmittel für die Ausführung von erweiterten Baumaßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Teich- und Vorflutverhältnisse an der oberen Oder in Oberschlesien betrifft. Der Provinzialausschuß nahm noch Kenntnis von dem Stande der Aufteilung der Provinzial-Güter Wyssoka, Kalinowitz und Nieder-Ellguth, und von dem Ergebnis der am 1. 12. 1931 stattgefundenen Viehzählung. Die für das Jahr 1932 im voraus zu leistende Viehseuchenabgabe wurde für je ein Rind auf 0,40 und für je ein Pferd auf 0,50 Mark festgesetzt. Von den einzuziehenden Viehseuchenabgaben sollen zwei Prozent dem Kreis als Erhebungsgebühr belassen werden. Für Beiträge, die am 1. August 1932 noch rückständig sein werden, können Zinsen mit 1 Prozent über den Reichsbankdiskontsatz gefordert werden.

Wahltag ist alkoholfrei

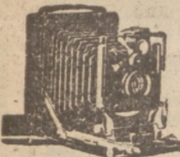
Gleiwitz, 5. März

Das Polizeipräsidium teilt mit, daß am Sonnabend, dem 12. und Sonntag, dem 13. März, der Ausschank von Branntwein und Kleinhandel mit Trinkbranntwein bis zur Polizeistunde verboten ist. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Hauswirtschafts- und Nadelarbeitslehrerin Fräulein Erika Wahlert bestand am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern zu Gleiwitz das Turn- und Schwimmexamen.

* **Auszeichnung.** Der Schüler Hans Heinrich, Deutsch-Bleischarleygrube erwarb von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft den Grundschein und wurde mit der Bronzenadel und dem Rettungsschwimmerabzeichen ausgezeichnet.



* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende gab die Beschlüsse des Denkmalsausschusses vom 25. 2. 32 bekannt. Hiernach erfolgt die Ausschreibung für die Errichtung des Ehrenmals durch den Ausschuß. Die Einweihung soll am 21. 8. 1932 erfolgen. Die Ansicht des Denkmals wird in kurzer Zeit auf Postkarten hergestellt werden. Spenden und Sammlungen werden nur von den vom Ausschuß ernannten Mitgliedern entgegen genommen. Der Aufruf des Kyffhäuserbundes zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl wurde verlesen.

* **Taschendiebe bei der Arbeit.** Einem Kaufmannslehrling wurden am Freitag aus der Rocktasche 120 Mark in sechs Zwanzig-Mark-Scheinen entwendet. — Im Schützenhaus wurde einem Kaufmann aus Gleiwitz aus der Westentasche eine goldene, flache Taschenuhr im Werte von 280 Mark gestohlen.

* **Aufnahmeprüfungen in den höheren Knabenschulen.** Die Aufnahme neuer Schüler im Staatlichen Hindenburggymnasium, in der Städtischen Katholischen Oberrealschule und im Staatlichen Realgymnasium findet für die Sexta am Montag, 21. März, vormittags 8 Uhr, für alle anderen Klassen Donnerstag, 7. April, vormittags 9 Uhr, statt. Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das letzte Abgangszeugnis, der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

* **Oesterreichisch-deutscher Volksbund.** Die Ortsgruppe hielt ihre erste Generalversammlung ab, in der folgender endgültiger Vorstand gewählt wurde: Vorsitzender Pönninger, Schriftführer Paul, Kassierer Reichel. Die Opernsänger Terenyi und Wessely wurden wegen ihrer Verdienste um die Entwicklung der Ortsgruppe zu Ehrenmitgliedern ernannt.

* **Nationalsozialistische Frauenschaft.** Am 10. Dezember 1931 wurde in Beuthen eine Nationalsozialistische Frauenschaft gegründet, deren Ziel und Aufgabe es ist, sich caritativ und kulturell zu betätigen und innerhalb des Wirkungskreises der deutschen Frau den völkischen und sozialen Gedanken der NSDAP. zu verwirklichen. Die erste Aufgabe der NS.-Frauenschaft der hiesigen Ortsgruppe war es, an der Ausgestaltung des Weihnachtsfestes für die SA. und die Kinder bedürftiger Parteigenossen mitzuarbeiten. In der kurzen Zeit des Bestehens ist die Mitgliederzahl dieser NS.-Frauenschaft so gewachsen, daß sich die Notwendigkeit ergeben hat, die Mitglieder getrennt tagen zu lassen, da der bisherige Versammlungsraum sich für eine gemeinsame Tagung zu klein erwies.

*

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Montag, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant, öffentliche Kundgebung. Es sprechen Reichstagsabgeordneter Steinhoff, Berlin, und Stadtverordneter Schlosser Schollek, Beuthen.

* **Verein verdr. L. und Ln.** Die März-Sitzung fällt aus.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Stamm I: Montag, 19,30 Uhr, Pfadfinderthing. Stamm III: Montag, 19 Uhr, Pfadfinderthing. Dienstag, 15,30 Uhr, Thing sämtlicher Führer des Stammes III.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale (früher Diele) des Konzerthauses statt. Chefredakteur Hans Schadewaldt wird über „Ein Tag im Völkerbund" sprechen.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag um 16 Uhr findet wieder Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Evangelischen Gemeindehause statt. Vortrag von Frau Lejeune, Eisenach.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Großmütterverein im Evangelischen Gemeindehause.

* **Bund Königin Luise.** Am 8. März, 20 Uhr, Pflichtversammlung mit wichtiger Tagesordnung im Evangelischen Gemeindehause.

* **„Eiserne Front".** In einer öffentlichen Kundgebung am Dienstag, 20 Uhr, spricht im Konzerthaus Chefredakteur Meurer, Magdeburg, über das Thema „Volksverderber am Werk".

* **Husarenverein.** Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung des Kameraden Czauderna mit Standarte am Montag. Antreten um 2,45 Uhr Ecke Gräupner-, Große Blottnitzastraße.

* **Deutscher Ostbund.** Der Deutsche Ostbund hält Dienstag, 20 Uhr, im Vereinszimmer Strachwitz, Ritterstraße 1, die Monatssitzung ab.

* **Artillerieverein.** Sonntag, 17 Uhr, im Promenaden-Restaurant Jugendwerbeabend des Kreiskriegerverbandes. 20 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Mieter-Interessen-Gemeinschaft für Flüchtlinge und Verdrängte, Beuthen-Roßberg.** Die Sitzung am Sonntag im Restaurant Dzierzan fällt aus.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag, den 8. März, Probe für den ganzen Chor.

* **Verein ehem. 23er.** Der Verein hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben seine Monatsversammlung ab.

* **Kameradenverein ehem. 19er.** Sonntag, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal Kniczinski, Friedrich-Ebert-Straße 43, die Monatsversammlung statt. Die Jugendgruppe beteiligt sich um 17 Uhr an dem vom Kreiskriegerverband veranstalteten Jugendwerbeabend im großen Saal des Promenaden-Restaurants.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltet noch zwei Abschlußvorträge im Wintersemester. Es ist ihr gelungen, den ständigen Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat **Boldt, zu gewinnen, der am 7. und 14. März in der** Aula der Städtischen Oberrealschule Vorträge über das neue Polizeiverwaltungsgesetz halten wird.

* **Kampfblock Schwarzweißrot, Dombrowa.** Heute, 16 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Schneider. Redner Schlosser Wasner.

Bobrek-Karf

* **Jazz-Orchester-Konzert.** Das neu gegründete heimische Jazz-Sinfonie-Orchester, das am 21. Februar mit einem großen Erfolg in Miechowitz aufspielte, konzertiert in einer Stärke von 16 Mann am heutigen Sonntag, abends 7,30 Uhr im Hüttenkasino in Bobrek.

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Heute, 19 Uhr, öffentliche Kundgebung im Tivoli. Redner Schlosser Wasner.

Schomberg

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Montag, 20 Uhr, öffentliche Kundgebung bei Grisko. Redner Schlosser Plaffy, Hindenburg.

Miechowitz

* **Kriegerverein.** Am Sonntag, 5 Uhr nachm., Kyffhäuser-Jugend-Werbetag im Promenadenrestaurant Beuthen. Treffpunkt um ¾5 Uhr im Promenadenrestaurant.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Heute, Sonntag, nachm. 5 Uhr Monatsversammlung im Schindlerschen Vereinszimmer.

Rokittnitz

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Montag, 19 Uhr, bei Hurdes öffentliche Kundgebung. Redner: Lenz, Hindenburg.

Wieschowa

* **Kampfblock Schwarzweißrot.** Heute, 16 Uhr, im Saale von Golombek öffentliche Kundgebung. Redner Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. — In Miedar auch heute, 19 Uhr, bei Mrugalla öffentliche Kundgebung. Redner Schlosser Schollek, Beuthen.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** Das Examen als Krankenschwester bestand an dem St.-Josefs-Krankenhaus in Potsdam Hanne Przywara, Tochter des Ingenieurs J. Przywara, mit dem Prädikat „Gut".

* **Protest der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in der vor allem die Frage der Heilbehandlung eingehend erörtert wurde. Geschäftsführer Schymetzek berichtete über die neueren Bestimmungen und stellte an Hand des Reichsversorgungsgesetzes und der Fürsorgepflichtverordnung fest, daß den Kriegsverletzten und den Hinterbliebenen im Krankheitsfalle freie Arztbehandlung und freie Medikamente zuge-

Kunst und Wissenschaft

Goethe und der deutsche Osten

Das Märzheft (Nr. 12 des 12. Jahrganges) der im Verlag von Georg Stilke erscheinenden und von Carl Lange herausgegebenen „Ostdeutschen Monatshefte" ist natürlich Goethe gewidmet, wobei das Schwergewicht auf Goethes Beziehungen zum deutschen Osten gelegt ist. Herder, Hamann, Kant sind die drei großen Geister aus östlichem Stamm, denen Goethe eine entscheidende Einwirkung auf seine Entwicklung verdankt. Auch Lenz, sein Straßburger Freund, stammte aus dem Osten, aus Livland. Schopenhauer und seine Danziger Familie standen in geistigem Austausch mit Goethe, und der Danziger Chodowiecki gehört ebenfalls in den Kreis der östlichen Beziehungen Goethes, zu denen sich die beiden aus Dirschau stammenden Gelehrten Forster und der in Königsberg geborene Komponist Reichardt auf der positiven Seite gesellen, denen auf der negativen, auf der er keine innere Fühlung gewinnen konnte, E. T. A. Hoffmann und Zacharias Werner gegenüberstehen.

*

„Schlesische Monatshefte". Das Märzheft dieser bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erscheinenden und vom Kulturbund Schlesien herausgegebenen Zeitschrift ist als Themaheft der Stadt Neusalz an der Oder gewidmet, die sich in den letzten Jahren fast völlig verjüngt hat. Es ist mit gewohnt gutem Geschmack zusammengestellt und vermittelt ein überzeugendes Bild von modernem Verwaltungsleben und seinem erfolgreichen Aufbauwillen.

Piscator nach Leningrad verpflichtet. Der Regisseur Erwin Piscator ist eingeladen worden, nach Leningrad zu kommen, um die „Amerikanische Tragödie" zu inszenieren. Piscator wird im Mai in Moskau eintreffen.

Ein deutsches Denkmal auf dem Warschauer Kriegerfriedhof. Nach dem Entwurf von Professor Dr. Heinrich Straumer, dem Berliner Architekten, ist jetzt ein Denkmal auf dem Kriegerfriedhof Warschau-Powonski im Beisein des deutschen Gesandten, deutscher Abordnungen und polnischer Behörden eingeweiht worden.

Auffindung eines alten Bildes von Kaiser Maximilian I. Auf dem Boden des Augsburger Stadtarchivs wurde ein kostbares Gemälde des um 1500 wirkenden Malers Erasmus Schichlein **entdeckt. Das Gemälde stellt den letzten Ritter** und „Bürgermeister von Ausburg", Kaiser Maximilian I., als Weidmann dar.

Theater, Konzerte, Vorträge

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 15,30 Uhr ist in **Beuthen** als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Lumpacivagabundus". Um 20 Uhr geht „Elisabeth von England" in Szene. In **Gleiwitz** ist um 20 Uhr „Im weißen Rößl". Am Mittwoch ist in **Beuthen** als 24. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr die Premiere der Operette „Die Geisha". Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Erich Peter.

Verlegung der Abonnementsvorstellung in Gleiwitz. Die Generalintendanz hat die 26. Abonnementsvorstellung im Stadttheater Gleiwitz von Mittwoch, den 23. März, auf Sonnabend, den 19. März, vorverlegt. Die Aenderung findet deshalb statt, damit den Abonnenten als besondere Vergünstigung am 19. März das Moissi-Gastspiel geboten werden kann. Die „Faust"-Aufführung am 23. März steht im freien Verkauf.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Dienstag wird „Elisabeth von England" aufgeführt. Für die Erstaufführung des „Faust" am Sonnabend sind noch einige Plätze zu vergeben. Am Freitag findet um 20,15 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsvortrag statt, der von Redakteur Cwienk gehalten wird.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, 20 Uhr, Klavierkonzert Leopold Münzer im Stadttheater. Freitag, 19,30 Uhr, (Vorkaufsrecht für Abonnement A) „Die Geisha".

Liturgische Woche in der Literarischen Vereinigung Königshütte. In der Zeit vom 12. bis 19. März veranstaltet der Prior der Abtei Grüssau, Benediktinerpater Justinus Albrecht, im Rahmen der Literarischen Vereinigung Königshütte eine Liturgische Woche, in der allabendlich um 20 Uhr in der Aula des Mädchengymnasiums Vorträge gehalten werden. Vorverkauf in der Buchhandlung Paul Gaertner und in der Pfarrkanzlei St. Hedwig.

Deutsche Kammermusik der Goethezeit. Am 16. und 17. März wird das Dresdener Streichquartett in **Beuthen** und **Gleiwitz** einmalige Kammermusikabende geben, und zwar wird ausschließlich deutsche Kammermusik aus der Goethezeit zum Vortrag gebracht. Musikdirektor Franz Kauf wird die Konzerte mit einem Vortrag „Goethe und seine Beziehungen zur Musik" einleiten. Kartenvorverkauf bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Die Inder mit Uday Shan-Kar zum letzten Male in Breslau. Die indische Hindugruppe Uday Shan-Kar, die im vorigen Monat in Oberschlesien begeisterte Aufnahme gefunden hat, kommt vor ihrer Auslandstournee für einen einzigen Abend nach Schlesien. Dieses letzte Gastspiel findet am 19. März im großen Konzerthaussaal zu Breslau statt. Die Musikhäuser Cieplik haben die unentgeltliche Kartenbesorgung für das Breslauer Gastspiel übernommen.

Das Vermieterpfandrecht

Sicherung des Hausbesitzers gegen ausbleibende Mietforderungen

Von Helmut Richard, Berlin

Das im Bürgerlichen Gesetzbuch verankerte sogenannte „Vermieterpfandrecht" räumt dem Vermieter wegen seiner Forderungen aus dem Mietvertrag, aber auch wegen etwaiger Schadensersatzansprüche gegenüber anderen Gläubigern des Mieters eine Vorzugsstellung ein. **Es besteht an den pfändbaren beweglichen eingebrachten Sachen des Mieters, nicht aber ohne weiteres an den der Ehefrau oder den Kindern gehörenden Sachen.** Die im Eigentum der Ehefrau stehenden Sachen haften dem Vermieter nur dann, wenn die Ehefrau Mitmieterin ist, also den Mietvertrag mitunterzeichnet hat.

Das Vermieterpfandrecht erstreckt sich auf sämtliche Forderungen aus dem Mietverhältnis. Für künftige Entschädigungsansprüche und für den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende und das folgende Mietjahr kann es jedoch nicht geltend gemacht werden. **Es entsteht durch tatsächliches Einbringen der Sachen des Mieters in die Wohnung und erlischt mit der Entfernung der Sachen vom Grundstück;** es sei denn, daß die Entfernung ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters erfolgt. **Der Vermieter kann der Entfernung nicht widersprechen, wenn sie im regelmäßigen Geschäftsbetriebe oder den gewöhnlichen Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt** oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung der Ansprüche des Vermieters offenbar ausreichen. Andernfalls kann er aber die Entfernung der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen, ohne das Gericht anzurufen, sogar unter Anwendung von Gewalt verhindern, ohne sich strafbar zu machen.

Sind die Sachen ohne Wissen oder unter Widerspruch des Vermieters vom Mietgrundstück entfernt worden, so kann der Vermieter die Herausgabe der Sachen zum Zwecke der Zurückschaffung in das Grundstück und, wenn der Mieter bereits ausgezogen ist, die Ueberlassung des Besitzes der Sachen verlangen. Die Klage muß jedoch innerhalb eines Monats angestrengt werden. Mit dem Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen Kenntnis erlangt hat, erlischt nämlich das Vermieterpfandrecht, sofern der Vermieter diesen Anspruch nicht vorher gerichtlich geltend gemacht hat. **Die Geltendmachung des Vermieterpfandrechts kann der Mieter aber durch Sicherheitsleistung abwenden,** und zwar dadurch daß er jede einzelne dem Vermieterpfandrecht unterliegende Sache durch Sicherheitsleistung in Höhe ihres Wertes von dem Pfandrechte befreit.

Die Befriedigung aus den mit dem Pfandrecht belasteten Sachen erfolgt in den Formen der gewöhnlichen Zwangsvollstreckung, also durch Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Vermieter im Besitze eines vollstreckbaren Titels z. B. eines mit der Vollstreckungsklausel versehenen Urteils gegen den Mieter ist. Wird eine dem Vermieterpfandrecht unterliegende Sache für einen anderen Gläubiger des Mieters gepfändet, so kann diesem gegenüber das Pfandrecht nicht wegen des Mietzinses für eine frühere Zeit als das letzte Jahr vor der Pfändung geltend gemacht werden. **Auch kann der Vermieter die Versteigerung gepfändeter Sachen durch einen anderen Gläubiger nicht verhindern.** Er kann aber eine einstweilige Verfügung bei dem zuständigen Amtsgericht erwirken, daß der Gerichtsvollzieher den Versteigerungserlös bei der Gerichtskasse zu hinterlegen hat. Dieser Gerichtsbeschluß muß aber dem Gerichtsvollzieher spätestens bei Beendigung der Versteigerung vorliegen. Ist der Versteigerungserlös zuvor ausgezahlt, so kann der Vermieter von dem Gläubiger, der den Erlös erhalten hat, seine Rückzahlung wegen ungerechtfertigter Bereicherung verlangen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das sogenannte „Mietrücken", also die Entfernung der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen ohne Wissen des Vermieters gemäß § 289 des Strafgesetzbuches bestraft wird. Bei Vereitelung des Vermieterpfandrechts kann der Hausbesitzer auch die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen.

Abschiedsabend für den Gleiwitzer Stadtbaumeister Lehmann

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. März.

Unter den Beamten der Stadtverwaltung Gleiwitz, die in der letzten Zeit in den Ruhestand getreten sind, befindet sich auch Stadtbaumeister Adolf Lehmann. Im Jahre 1906 trat der Scheidende als Magistrats- und Bausekretär in den Dienst der Stadtverwaltung ein. Durch sein lauteres Wesen hat sich Lehmann nicht nur in den Beamten- und Angestelltenkreisen, sondern auch in einem großen Teil der Bürgerschaft Ansehen und Beliebtheit erfreut. Ihm zu Ehren fand im Logenrestaurant ein Abschiedsabend statt, an dem zahlreiche Mitglieder als Gäste teilnahmen. Der Leiter, Obermagistratsbaurat Rieger, eröffnete den Abend und wies kurz auf die Bedeutung des Abends hin. Stadtbaurat Schabik hielt die Abschiedsrede, in der er die ersprießliche Tätigkeit des Scheidenden während der 26 Dienstjahre schilderte, wobei er besonders den Zeitabschnitt von 1919 besonders hervorhob. Der Redner war damals nach Gleiwitz gekommen, und ihm wurde der Scheidende im Amte unterstellt. Die Eigenschaften des Scheidenden prägten sich in steter Hilfsbereitschaft, seinem kollegialem Empfinden, großen Kenntnissen, Verantwortungsbewußtsein und dem höflichen Ton im Dienstverkehr aus. Im Namen der Beamten und Angestellten des Tiefbauamtes überreichte er dem Scheidenden eine Bronzefigur.

Die Glückwünsche der Arbeitskollegen überbrachte Stadtbauinspektor Sommer, der es bedauerte, den hilfsbereiten Arbeitskollegen zu verlieren. Vom Vermessungsamt übermittelte Stadtbauoberinspektor Hoheisel die Glückwünsche. Der Redner hob hervor, daß Lehmann einer der ältesten Beamten des Tiefbauamtes sei und er wünsche, auch namens seiner Kollegen, daß er noch recht lange Zeit glückliche Tage im Ruhestand verleben möge. Es folgten noch mehrere Ansprachen und in launiger Weise wurden die Verdienste des Scheidenden gewürdigt. Friedhofsinspektor Borowka leitete den musikalischen Teil des Abends, der sich seiner Aufgabe in geschickter Form entledigte. Für die zahlreichen Ehrungen dankte zum Schluß Stadtbaumeister Lehmann, der versicherte, daß er Gleiwitz, das Bauamt und seine Kollegen auch in seinem neuen Wohnort Bunzlau nicht vergessen werde. Bei Allgemeinliedern und musikalischer Unterhaltung blieben die Teilnehmer fröhlich gelaunt noch lange zusammen.

Die Deutschnationalen in Oberschlesien zur Reichspräsidentenwahl

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. März.

Nachdem am Sonnabend der Vorstand des Landesverbandes West-Oberschlesien der Nationalsozialistischen Volkspartei getagt hatte, fand anschließend eine weitere Vorstandssitzung des Landesverbandes unter Vorsitz des Landesältesten, Rittergutsbesitzers Thomas, Groß-Blumenau, statt, die von den Landtags- und Provinziallandtagsabgeordneten, den Kreisvorsitzenden-Vertreterinnen des Landesfrauenausschusses und Landesobmännern zahlreich besucht war. In den einleitenden Begrüßungsworten führte der Landesälteste, Rittergutsbesitzer Thomas, aus, daß es gelte, zuerst alle Kräfte zusammenzufassen für die Reichspräsidentenwahl und später für die Preußenwahl. Das Verhalten der Nationalsozialistischen Partei habe derselben das Recht genommen, sich zur Nationalen Opposition zu zählen.

Stadtrat Dr. Kleiner,

führte aus, daß der Gedanke der Harzburger Einheitsfront dem Wunsche von nationalen Männern und Frauen entsprochen habe. Nach Schilderungen der Lage nach der Harzburger Tagung ging der Redner auf die Verhandlungen ein, die zur Schaffung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot geführt haben und betonte, daß in Einmütigkeit mit dem Stahlhelm, nachdem Hugenberg selbst auf eine Kandidatur bei der Reichspräsidentenwahl verzichtet hatte, die Kampfgrundlage für die Reichspräsidentenwahl und auch schon für die Preußenwahl geschaffen worden sei.

Die Führung bei der Preußenwahl werde Hugenberg zugestanden. Die Haltung der Nationalsozialisten werde auch Verhandlungen zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang bei der Reichspräsidentenwahl nicht zulassen. Es gelte daher, zusammenzustehen für die nationale Sache, für die die Deutschnationale Partei gemeinsam mit dem Stahlhelm schon seit 13 Jahren kämpft. Die Stunde werde aber kommen, wo die Deutschnationale Volkspartei mit ihren Grundsätzen das Chaos werde abwenden müssen.

Schweren Herzens habe sich die Partei von Hindenburg lossagen müssen, da er als Reichspräsidentschaftskandidat des gegenwärtigen Systems niemals der Vertrauensmann des nationalen Deutschlands sein könne. Es gehe bei diesem Kampf nicht um Hindenburg, sondern um Deutschland. Der Weg der nationalen Sache könne nicht mit denen zusammengehen, die Hindenburg bei seiner ersten Wahl bekämpft und beschimpft haben und die ihn jetzt umgeben. Die Unterdrückung der Nationalen Front sei noch nie so schlimm wie unter Brüning gewesen. Es gelte heute, nicht den Massen nachzulaufen, sondern sich an die Führer zu halten, die Moral an die Spitze ihrer Bewegung gestellt haben. Es gelte heute, ein neues Reich aufzubauen, wie es Bismarck geschaffen habe. — Die Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. In der Aussprache wurde von nationalsozialistischer Seite betont, daß es Hitlers Aufgabe sein werde, das ganze Reich im Sinne des Nationalsozialismus zu gestalten.

Frauenversammlung der DNVP. in Beuthen

Beuthen, 5. März.

Die Monatsversammlung der deutschnationalen Frauen stand im Zeichen der Reichspräsidentenwahl. Gaugeschäftsführer Buth, Gleiwitz, gab die nötigen Aufklärungen. Er schilderte die Kandidaten Hindenburg, Hitler und Duesterberg und berichtete, wie es zu ihrer Aufstellung gekommen sei. Hindenburg, der vor sieben Jahren von dem nationalen Deutschland zum Reichspräsidenten gewählt wurde in der sicheren Erwartung, daß nun eine Aenderung der politischen Ohnmachtszeit eintreten werde, wurde er der Gefangene des seit 13 Jahren herrschenden Systems der Sozialdemokraten und des Zentrums, deren Erfüllungspolitik uns in das Unglück gestürzt hat. Jetzt, nachdem sie vollkommen abgewirtschaftet und nicht einen einzigen Namen haben, der irgendwelche Anziehungskraft ausüben könnte, suchen sie sich Hindenburg zu ihrem Kandidaten aus, denselben Mann, den sie vor sieben Jahren auf das schärfste bekämpft haben, der ihnen als nationaler, monarchisch gesinnter Mann, als alter Soldat und als Protestant unannehmbar erschien. Hindenburg ist genau derselbe geblieben, und nun auf einmal ist er der geeignetste Mann. Sein großer Name wird nur dazu mißbraucht, das wankende System zu retten. Da unser Kampf diesem System gilt, können wir Hindenburg nicht wählen. **Das hat mit unserer Verehrung und Dankbarkeit für den greisen Feldmarschall nichts zu tun; die bleiben ihm stets erhalten.**

Auf der nationalen Rechten haben wir zwei Kandidaten: Hitler und Duesterberg. Hugenberg hat sich bis zum äußersten bemüht, für die von ihm geschaffene Einheitsfront auch einen Einheitskandidaten zu erlangen. Da den Deutschnationalen und dem Stahlhelm nicht ihr Einfluß eingeräumt wurde, haben die beiden Verbündeten den Stahlhelmmann Duesterberg aufgestellt. Es kommt nun darauf an, möglichst viel Stimmen auf Duesterberg zu vereinigen, um dann durch das Gewicht dieser Stimmen, die im 2. Wahlgang den Ausschlag geben werden, den Einfluß zu bekommen. Es wird sich also um ein getrenntes Marschieren, aber ein vereintes Schlagen handeln.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner gab noch zu den ganzen Vorgängen nähere Erläuterungen, da ihm die Verhandlungen aus nächster Nähe bekannt sind.

Der politische Vortrag war von Musik und vaterländischen Gedichten umrahmt. Frl. Rudek sang zwei Lieder, von Frau Müller am Klavier begleitet. Den Schluß bildete ein lustiger, kleiner Auftritt „Der neue Hut", von Frl. Marquart und Herrn Werner flott gespielt.

---

sichert worden sind. Eine Einschränkung wurde durch die letzte Notverordnung getroffen. Hiernach wird ein Kriegsbeschädigter auf den Reichsbehandlungsschein dann von der freien Heilbehandlung ausgeschlossen, wenn er Pflichtversicherter einer Krankenkasse ist. Der Redner führte zahlreiche Beispiele an, nach denen Kriegerhinterbliebene vom Magistrat abgewiesen worden sind, weil der Stadtkämmerer den Etattitel Kriegsverletztenfürsorge gestrichen hat. Gegen diese Maßnahme wurde nachdrücklich Einspruch erhoben. Auch der Vorsitzende Wystemp brachte zum Ausdruck, daß die Kriegsopfer nicht von dem Wohlwollen leitender Persönlichkeiten abhängig sein dürften. Die Versammlung forderte den Vorstand auf, alle Schritte einzuleiten, um diese Kürzungen in der Heilbehandlung zu verhindern. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Gleiwitzer Kriegs- und Sozialrentner sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben und am Freitag, dem 18. März, 19 Uhr, im Schützenhaus eine Protestversammlung veranstalten werden. Den Mitgliedern wurde empfohlen, an der Abstimmungsgedächtnisfeier am 20. März teilzunehmen.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das neue Programm bringt wieder hervorragende Kräfte auf dem Gebiet der Kleinkunst. Hans Schnitzer konferiert mit großem Erfolg und versteht es, seine komischen Vorträge wirken zu lassen. John und Pola bringen akrobatische Tänze. Sie haben Stil und lassen eine außerordentliche Gewandtheit erkennen. Charlott Merrison zeigt als Solotänzerin hervorragende Leistungen, vor allem auch im Spitzentanz. Eine Paraphrase „Bomben auf Monte Carlo", eine ganz kleine Parodie auf Hans Albers, wirkt nicht nur durch einen feinen Humor, sondern auch durch die elegante Darstellung. Ernst Grimm hat als Bauchredner köstliche Zwiegespräche mit seiner Puppe und erfreut nicht nur durch die vielbewunderte Bauchredekunst, sondern vor allem durch den wirkungsvollen Humor und die Schlagfertigkeit der Puppe Gustav, die an Lebendigkeit kaum zu übertreffen ist. Man vergißt direkt, daß Ernst Grimm alles sagt, was Gustav plappert. Ena du Prél führt vielbewunderte Gedächtnisarbeit vor. Alexander und Evelyne führen kultivierte Gesellschaftstänze vor. Das gesamte Programm wird von der Kapelle Sekulin-Schild in der gewohnt flotten Weise musikalisch untermalt und mit Tanzmusik ausgefüllt.

* **Reifeprüfung an der Oberrealschule.** Am Schlußtage der unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Vogt an der Staatlichen und Städtischen Oberrealschule stattfindenden Reifeprüfung bestanden folgende Oberprimaner: Foraita Heinz, Gleiwitz (Jura); Hannemann Alfred, Peiskretscham (Verwaltungslaufbahn); Kaluza Walter, Gleiwitz (Musik); Kaplick Rudolf, Gleiwitz (Militärische Laufbahn); Koban Johannes, Gleiwitz (Technik); Konietzko Heinrich, Kandrzin (Sportlehrer); Prochnow Fritz, Gleiwitz (Verwaltungslaufbahn); Schneider Günter, Gleiwitz (Bankfach); Urbanczyk Ernst, Gleiwitz (Verwaltungslaufbahn); Viebig Heinz, Gleiwitz (Verwaltungslaufbahn); Winkler Gerhard, Schönwald (Chemie). Mit „Gut" bestanden Foraita, Schneider und Urbanczyk.

Die Firma Wertheim, Breslau, zeigt ab Montag in ihren Ausstellungsräumen im 3. Stock zum ersten Male eine sehr interessante Sonderschau von alten Breslauer und schlesischen Städteansichten, Landschaftsblättern und Karten, Kupferstich und Handzeichnungen. Die Ausstellung beginnt mit der ersten Breslauer Städteansicht, einem Holzschnitt aus der Schedelschen Chronik vom Jahre 1492, und zeigt die Entwicklung der schlesischen Städte durch fünf Jahrhunderte. Besonders bemerkenswert ist neben einem schönen Vogelschaubild der Breslauer Innenstadt von ca. 1830 eine Folge von Handzeichnungen des Breslauer F. B. Werner von ca. 1650. Eine kleine Auswahl von Altmeistergraphik, darunter einige Dürer und Jagdblätter von Riedinger sind der Ausstellung angeschlossen. Bemerken möchten wir noch, daß die ganze Ausstellung aus zeitgenössischen Originalen besteht.

* **Jahresversammlung im KKV.** Am Montag findet um 20 Uhr im Restaurant Eiskeller die Jahreshauptversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins „Merkur" statt. Neben der Aufnahme neuer Mitglieder und den üblichen Jahresberichten stehen die Neuwahl des Vorstandes, Anträge und die endgültige Regelung und Beschlußfassung über die Sterbekasse auf der Tagesordnung.

* **Berufungsverhandlung im Prozeß Kuczora.** Die Berufsverhandlung gegen Diplomingenieur Kuczora, den früheren Leiter der Baufirma Kuczora & Acker, ist auf den 15. April angesetzt worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

* **Hauptversammlung des Komba.** Der Kommunalbeamten- und Angestelltenverband hält am Montag um 20 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorstand bittet um recht zahlreiche Beteiligung.

* **Turnerische Auszeichnungen.** Aus der Schwimmabteilung des Alten Turnvereins erhielten nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen die Turner Oskar Achtelik, Rudolf Chronz und Walter Müller den Grundschein, Manfred Hoheisel und Walter Grichtol den Prüfungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

* **Verkehrsunfall.** Zwei Ehefrauen wurden an der Ecke Wilhelm- und Ebertstraße von einem Motorradfahrer angefahren. Beide Frauen erlitten leichte Hautabschürfungen am Knie. Der Sachschaden ist gering.

* **Streit zwischen Mieter und Hauswirt.** In der Nacht zum Sonnabend wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einem Grundstück in der Barbarastraße gerufen. Dort war der Hausbesitzer mit einem ausziehenden Mieter wegen rückständiger Miete in Streit geraten. Der Mieter ging auf den Wirt mit einer Axt los und gab schließlich auch einen Schuß mit einer Scheintodpistole auf ihn ab. Zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen wurde er in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Hausfrauenbund.** Im Hausfrauenbund sprach Frau Pelz-Langenscheidt über „Prüfungen hauswirtschaftlicher Geräte und Arbeitsweisen". Bis kurz vor dem Kriege wurde Hausfrauenarbeit wenig gewertet. Erst im Kriege erkannte man, daß eine vernünftige Volkswirtschaft abhängig sei von einer vernunftgemäß ausgeführten Hauswirtschaft. Um die Hausfrauen über Fortschritte auf hauswirtschaftlichem Gebiete aufzuklären, gibt es in größeren Städten Beratungsstellen. Die Ausführungen wurden durch Lichtbilder unterstützt.

* **Verein ehemaliger Jäger und Schützen.** In der Monatsversammlung wurde über den Gedenkstein gesprochen, den der Verein seinen gefallenen Mitgliedern errichten will. Beschlossen wurde, daß sich der Verein trotz der gegenwärtigen ungünstigen Lage im gleichen Umfange wie bisher an der Blindenhilfe des deutschen Jägerbundes beteiligt. Von einem beteiligten Mitglied wurde eine Schilderung der aufopferungsvollen Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube gegeben.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes veranstaltet am kommenden Freitag um 15 Uhr in der Berufsschule, Kreidelstraße, einen Seefisch-Kochkursus. Anmeldungen werden am Dienstag von 9 bis 11 Uhr bei Frau Moeser, Proskestraße 8, entgegengenommen. Es wird ein Unkostenbeitrag von 50 Pfennig erhoben. Montag, den 14. März, findet um 16 Uhr im Vereinszimmer des „Stadtgartens" ein hauswirtschaftlicher Schulungskursus mit praktischen Anleitungen statt. Lehrerin Frl. Hoheisel hält einen Vortrag.

* **Passionsfeier des Frauenbundes.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltet am Mittwoch, dem 9. März, 19 Uhr, in der Kapelle der Armen Schulschwestern, Wernikestraße, eine Passionsfeier mit anschließendem Lichtbildervortrag über „Heldenfriedhöfe in Feindesland". Die Passionsfeier wird von Divisionspfarrer Meier abgehalten, den Lichtbildervortrag hält Oberpostrat Wagner, Breslau.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, findet im Blüthnersaal ein hauswirtschaftlicher Nachmittag statt. Vortrag, praktische Vorführungen und Film: „Wie wasche ich schonend und richtig Leinen, Wolle und Seide".

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltet einen Vortrags- und Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Polizeibeamtenorchesters. Die Veranstaltung findet am Dienstag um 20 Uhr im Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft, Raudener Straße, statt. Polizeihauptmann Kalicinski wird an Hand von Lichtbildern die Organisation, Gliederung, Ausrüstung, Besoldung usw. der Polizei der Balkanländer schildern.

* **Jahreshauptversammlung des KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein „Merkur" hält am kommenden Montag, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Restaurants „Zum Eiskeller" die Jahreshauptversammlung ab.

Wolfgang von Gronau in Gleiwitz

Vortrag des Amerikafliegers beim oberschlesischen ADAC.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. März.

Mit der Veranstaltung dieses Abends hatte der Gau XX Oberschlesien des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs einen vollen Erfolg. Der Münzersaal des Hauses Oberschlesien war bis auf den letzten Platz besetzt, und Oberleutnant zur See a. D. von Gronau fand mit seiner behaglichen und humorvollen Weise zu erzählen und hübsche Episoden in seinen Vortrag einzuflechten, sehr bald eine gute Fühlungnahme mit seinen Hörern, die ihm bis zum Schluß des Vortrags mit großem Interesse folgten.

Zunächst begrüßte Professor Woltersdorf, Beuthen, namens des Gaues XX des ADAC. die Mitglieder und Gäste des Automobil-Clubs und richtete an die letzteren, an die Fußgänger, die Bitte, stets Verkehrsdisziplin zu halten, um den Kraftfahrern, die mit der Steuerzahlung und den Betriebsstoffkosten genügend Sorgen haben, den Verkehr auf den Straßen zu erleichtern. Sodann teilte er mit, daß **die Fahrzeuge der Nürburg-Kolonne am nächsten Sonnabend auf ihrer Deutschlandfahrt auch nach Gleiwitz kommen** und um 14.30 Uhr im Haus Oberschlesien begrüßt werden. Sonnabend abend findet im Blüthner-Saal ein Lichtbildervortrag statt. Professor Woltersdorf begrüßte dann von Gronau und teilte mit, daß **dieser im Jahre 1919 als Selbstschutzkämpfer in Oberschlesien geweilt habe.**

Von starkem Beifall begrüßt betrat Wolfgang von Gronau die Bühne und sprach zunächst anhand einer Karte über Grönland. Er führte aus, daß Grönland einen Eindruck von gewaltiger Schönheit biete. **Das Innere Grönlands ist ein Eisblock von 3 000 Meter Dicke.** Der Nordpol hat nicht im entferntesten soviel Eis wie Grönland. Auf die Fahrt selbst eingehend hob von Gronau hervor, daß das Flugzeug eine starke Belastung haben mußte, um alles mitzunehmen,

was im Falle des Scheiterns der Expedition

notwendig war, vor allem ausreichende Verpflegung und Schlitten für den Transport, falls ein Weg über das Gletschereis notwendig geworden wäre. Als das Flugzeug sich Grönland näherte, war es notwendig, nach Norden abzubiegen, weil über der Südküste eine starke Schicht Eisnebel lagerte. **Diese Eisnebel bergen die Gefahr, das Flugzeug zu vereisen und das Gewicht des Flugzeuges so zu erhöhen, daß ein Weiterflug unmöglich wird.** Die Ostküste von Grönland hat nur zwei Orte mit je 40 Einwohnern. Die Westküste ist stärker bevökert, da das warme Wasser des Golfstromes diese Küste bewohnbar macht. Der Flug ging dann von der Ostküste aus in etwa 2000 Kilometer langem Fluge über das Inlandeis Grönlands. Besondere Schwierigkeiten bereite hier die hohe Gebirgskette Außerdem bestand keine Möglichkeit, die Flughöhe zuverlässig festzustellen, denn die Apparate zeigten nur die Höhe über dem Meeresspiegel an, da sie auf barometrischer Basis konstruiert sind, und eine Schätzung der Flughöhe über dem Eis war nur mangelhaft möglich.

Eine Reihe von sehr schönen Lichtbildern, die auf dem Fluge gemacht worden sind, erläuterte dann den weiteren Vortrag. Man sah die stark zerklüfteten Küsten Grönlands, die gewaltigen Gletscher, die schwimmenden Eisberge und Eisschollen im Grönlandfluß und an der Küste, und ferner den außerordentlich großen und imposanten Wasserfall Islands. Interessant war auch der

erste Besuch der Flieger bei den Eskimos,

die über den Besuch sehr erstaunt waren. Nach dem Flug über Grönland und der Landung an der Westküste waren sehr schwierige Reparaturen an den Motoren des Flugzeuges notwendig. Das Flugzeug nahm dann neuen Betriebsstoff auf und flog weiter über Nord-Labrador und die Hudsonbay nach Chikago. Besonders wichtig war es, daß an der Westküste Grönlands Erkundungsflüge nach Norden und Süden ausgeführt wurden. Die Flieger fanden außerdem die Ueberraschung vor, daß die Karten unrichtig waren und daß die Westküste Grönlands anders verläuft als wie die Karte zeigte. Von der aus vier Mann bestehenden Besatzung des Flugzeuges wurden nicht nur Lichtbild-, sondern auch Filmaufnahmen gemacht, und auch dieser Film wurde vorgeführt. Von Gronau erklärte hierzu, daß es keine Aufnahmen von Fachleuten, sondern Amateuraufnahmen seien und daß man sie infolgedessen mit Nachsicht betrachten solle. Diese Erklärung war durchaus überflüssig, denn die Aufnahmen sind hervorragend gelungen und geben in vielen schönen klaren Bildern nicht nur einen Einblick in die Arbeit im Flugschiff, sondern auch einen Ueberblick über den ganzen Verlauf der Expedition und einen Begriff von der landschaftlichen Gestalt der überflogenen Gebiete.

Von der Geburtsstätte des Dornier-Wal in Friedrichshafen mit einer sehr schönen Aufnahme von dem ersten Start führt der Film nach dem Ausgangspunkt des Amerikafluges, zu der deutschen Verkehrsfliegerschule in List. Dann verfolgt der Film den Flug über stürmische See, über die Berge Islands nach der Ostküste Grönlands, über das Inlandeis Grönlands nach der Westküste. Hier wird die Besatzung bei der Arbeit gezeigt, die Arbeit im Führerstand, am Navigationstisch im Funkraum und im Bordwartsstand. Weiter geht der Flug dann nach einer Woche über die Davisstraße und Nord-Labrador nach Chikago, wo die Flieger herzlich begrüßt werden.

Starker Beifall folgte dem Vortrage, für den Professor Woltersdorf dem Amerikaflieger mit herzlichen Worten dankte, wobei er hervorhob, daß es besonders erfreulich sei, daß dieser Flug von deutschen Männern und mit deutschem Material ausgeführt worden ist.

Beuthens katholische Lehrer für akademische Lehrerausbildung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. März.

Der Verein Katholischer Lehrer und der Verein Katholischer Deutscher Lehrerinnen tagten am Sonnabend abend in der Aula der Pädagogischen Akademie in gemeinsamer Sitzung. Der Vorsitzende des Lehrervereins, Lehrer Tiffert, eröffnete die Versammlung und hob die Notwendigkeit hervor, immer noch um die neue Lehrerbildung zu kämpfen, denn es gehe nicht an, daß der Lehrerstand auf Jahrzehnte in seiner Entwickelung zurückgeworfen werde. Akademieprofessor Dr. Petzelt behandelte in einem aufschlußreichen Vortrage über

„Das Abitur als Voraussetzung des Studiums der Pädagogik"

den Eigenwert und die notwendigen Voraussetzungen für das Studium der Pädagogik, das auf Erfahrung beruhen müsse, da sich die Pädagogik aller Wissenschaften bemächtigt. Die Lehrbarkeit ist keine Angelegenheit der Erfahrung, sondern ein Prinzip der Erkenntnis. Das Schicksal der Philosophie wird das Schicksal der Pädagogik. Die Lehrgüter gehören zusammen, wie auch Unterricht und Erziehung zusammengehören. **Der Volksschullehrer schafft die Grundlage zu jeder höheren Bildung und vermittelt der großen Mehrheit der Nation eine volkstümliche Allgemeinbildung, die sie zum Verständnis unserer Kultur und zur Mitarbeit an ihrer Entwicklung befähigt.**

Die Tätigkeit der Volksschullehrer bewegt sich in den Grundrichtungen der Bildung und der Erziehung. Die Jugend des deutschen Volkes soll nicht nur zur Kultur, sondern ebenso zu sich selbst hingeführt werden. Deswegen muß die Kulturaufgabe der Volksschule mit der Persönlichkeitsbildung verbunden werden. Es müssen die Fächer in ihrer Eigenart erkannt werden. Die Vorbedingung, die neunstufige höhere Lehranstalt, ist eine Einheit. Wollte man mit Primanerkreise das Ziel erreichen und die beiden Jahre der Akademie geben, so wäre das verfehlt. **Die Lehrerschaft will dem Ziel dienen, das sie sich gestellt hat, und dem sie ihre ganze Arbeitskraft widmet.**

Die Versammlung faßte im Anschluß an den Vortrag eine Entschließung, in der zum Ausdruck kam, daß die Sparmaßnahmen, die so einschneidend in den Bestand der Pädagogischen Akademien eingegriffen haben, zur Besinnung über Ziel und Aufgabe der Lehrerbildung fordern. Der Sinn der Schule kann sich in keinem Falle, auch nicht in den denkbar einfachsten Verhältnissen, in der Uebermittlung einiger weniger technischer Fertigkeiten erschöpfen. Die gesamte Arbeit in der Schule fordert, daß sie die berechtigten Ansprüche der Kirche und des Staates, vor allem der Kulturgemeinschaft, erfüllen muß. Diese Aufgabe ist nur durch das Studium der wissenschaftlichen Pädagogik in allen Zweigen zu lösen. Sie bedarf daher, will sie nicht in technischen Einzelheiten und augenblicksgebundenen Zweckmäßigkeitsüberlegungen verflachen, jener Voraussetzungen, die sich für jede wissenschaftliche Arbeit bewährt haben. Diese Bedingungen kann nur die Universitätsreife erfüllen. An diesem Ziele wird die Lehrerschaft aus sachlichen Gründen festhalten.

Nach dieser Entschließung tagte der Verein Katholischer Lehrer allein. Der Vorsitzende wies auf einen Aufruf des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches hin, wonach sich der Verband für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ausgesprochen hat. Lehrer Jelitto berichtete, daß **in Beuthen zu Beginn des neuen Schuljahres durch den Zuwachs von tausend Schülern 21 neue Lehrerstellen notwendig seien.** Die Neugründung von Stellen sei jedoch durch die Sparmaßnahmen infolge der Notverordnungen nicht möglich. Die Grenzlandverhältnisse und die Grenzschuljugend erfordern es jedoch gebieterisch, diese 21 Stellen durch Einrichtung von städtischen Hilfslehrerstellen verwalten zu lassen, um der Beuthener Schuljugend eine bessere, grundlegende Durchbildung zu gewähren, wie es auch in anderen preußischen Gebietsteilen, in denen mit einer Klassenstärke von 37—45 Kindern gearbeitet wird, der Fall ist. Selbst der Minister betonte in der Notverordnung, daß

den grenzpolitischen Verhältnissen Rechnung zu tragen

sei. Diese notwendigen Bildungszuschüsse müßten nötigenfalls aus Grenzlandsfonds bestritten werden. Für die Besetzung der Lehrerstellen sei ein Ausgleich innerhalb Preußens bis zum Prüfungsjahr 1920 für katholische und bis zum Prüfungsjahre 1923 für evangelische Lehrer geplant. Da Oberschlesien die vorhandenen freien Stellen mit eigenen Bewerbern bis zum Prüfungsjahre 1920 nicht decken kann, so ist anzunehmen, daß der Minister Bewerber aus dem Westen nach Oberschlesien im Ausgleichswege entsenden dürfte. Die schon durch die Unterbringung der verdrängten Lehrer Ostoberschlesiens geschädigte Junglehrerschaft Oberschlesiens müßte dann den Schaden tragen, weil die Oppelner Regierung die freien Stellen für oberschlesische Junglehrer nicht freigegeben hat. Von mehreren Seiten wurde hervorgehoben, daß die hohen Klassenstärken in Beuthen sich besonders zum Schaden der unteren Klassen auswirken. Es wurde beschlossen, dem der Pädagogischen Akademie gestifteten Legat zu Ehren des Pädagogen Bäumker den Namen Bäumker-Fonds zu geben.

Hindenburg

* **Bestandene Prüfung.** Fräulein Margarete Kluger, Tochter des verstorbenen Schulhausverwalters Emil Kluger aus dem Stadtteil Biskupitz, hat nach bereits abgelegtem Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenexamen nunmehr die Prüfung als Turn-, Sport- und Schwimmlehrerin am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern in Gleiwitz bestanden.

* **Mitgliederversammlung der Deutschnationalen.** In der Freitag-Mitgliederversammlung der DNVP., Bezirksgruppe Hindenburg Mitte, gab Vorsitzender, Zahnarzt Dr. Mai, einen Ueberblick über die politische Lage und teilte Einzelheiten aus den Kandidatur-Verhandlungen der Harzburger Front mit. Kreisvorsitzender, Architekt Dr. Nitze, sprach zur Reichspräsidentenwahl. Er betonte, daß über Deutschland ein tragisches Geschick walte. Ein Held Deutschlands ist ein Opfer seines Edelmutes und seiner Anständigkeit geworden. Es hat sich jetzt bitter gerächt, daß Hindenburg bei seinem Amtsantritt die Umgebung seines Vorgängers übernahm. Der Redner gab ein ausdrucksvolles Bild eines jeden der Reichspräsidentschaftskandidaten und schilderte vor allem die Rolle Duesterbergs im Weltkrieg. Steiger Baumann sprach über Frontsoldatentum, Parteidisziplin und über die hieraus sich ergebende Parole „Duesterberg". Stadtverordneter Kleist gab ein anschauliches Bild über den Marxismus, der Deutschlands Unglück ist. Das Wahlbüro der DNVP. Hindenburg Mitte wird am 13. März bei Rebitzky, Wallstraße, untergebracht sein.

* **Goethefeier.** Die Schlußfeier der Volkshochschule findet im Rahmen einer Goethefeier am Montag, dem 14. März, 20 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte statt. Dr. Paul Fechter, Berlin, spricht über „Goethe und sein Faust". Dieser Vortrag ist zugleich Einführungsvortrag zu der Faust-Aufführung des Stadttheaters am 18. März, bei der Alexander Moissi als Mephisto gastieren wird.

* **Schwimmfest.** Heute um 15 Uhr findet im Stadtbad ein Schwimmfest zugunsten der Winterhilfe statt.

Geheimnisvolle Aktenvernichtung

Kattowitz, 5. März.

In der Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Mainka in Kattowitz ist vor einigen Tagen ein Herr erschienen, der sich als Dr. med. Johann Gagatek aus Lemberg vorstellte und Einsicht in einen Notariatsakt verlangte. Der Akt, der eine Transaktion über 8000 Mark betraf, wurde dem angeblichen Dr. Gagatek ausgehändigt, der ihn zerriß und dann aus der Kanzlei verschwand. Aus welchem Grunde er den Akt vernichtet hat und wem er damit Vorteil oder Nachteil verschaffen wollte, ist bisher nicht klar. Selbstverständlich ist gegen den Täter Anzeige erstattet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um den gleichen „Dr. Gagatek aus Lemberg" handelt, der in diesen Tagen wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle und Betrugs verhaftet wurde.

Ein Schmuggler angeschossen

Hindenburg, 5. März.

Am Freitag, früh gegen 7,30 Uhr, wurde der polnische Staatsangehörige Johann Grogat aus Neudorf, Ostoberschlesien, beim Schmuggel von polnischen Grenzjägern angeschossen. Er wurde am linken Fuß verletzt und flüchtete mit einem zweiten Schmuggler auf die deutsche Seite, wo er verhaftet wurde.

Neufestsetzung der Ortslöhne

Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ist der Ortslohn für den ganzen Bezirk des Oberversicherungsamtes Oppeln gemäß der Paragraphen 149—151 der Reichsversicherungsordnung wie folgt neu festgesetzt worden. Männliche Versicherte unter 16 Jahren 1,50 Mark, von 16 bis 21 Jahren 2,60 Mark, über 21 Jahre 3,60 Mark,; weibliche Versicherte unter 16 Jahren 1,10 Mark, von 16 bis 21 Jahren 2 Mark und über 21 Jahren 2,50 Mark.

Schwerer Motorradunfall in Gleiwitz

Gleiwitz, 5. März.

Ein Breslauer Personenkraftwagen fuhr auf dem Peter-Paul-Platz gegen zwei Mädchen. Beide wurden verletzt und mußten zum Arzt gebracht werden. Sachschaden ist nicht entstanden. — Ferner wurde eine Witwe an der Ecke Wilhelm- und Brenneckestraße von einem Motorrad angefahren und zu Boden gerissen. Sie erlitt nur Hautabschürfungen. Der Motorradfahrer fuhr unbekümmert weiter.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr: Lumpacivagabundus; 20,15 Uhr: Elisabeth von England.

Kammerlichtspiele: „Zwei Herzen und ein Schlag",

Deli-Theater: „Mädchen in Uniform".

Capitol: „Ben-Hur".

Intimes-Theater: „Der kleine Seitensprung".

Schauburg: „Das Geheimnis der roten Katze".

Thalia-Theater: „Küsse, die töten"; „Kolonne"; „Dorine und der Zufall".

Palast-Theater: „Reserve hat Ruh".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthausdiele: 5-Uhr-Tee. Abends Hausball.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee. Tanz im Gartensaal.

Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee.

15 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Germania Sosnitza,** Fußballfreundschaftsspiel, Spielvereinigungsplatz.

15 Uhr: **SV. Miechowitz — Union-Wacker Breslau;** Fußballfreundschaftsspiel, Sportplatz Grytzberg.

Sonntagsdienst der Aerzte. Dr. Dzialosczynski Martin, Piekarer Straße 1, Tel. 2307. — Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188. — Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606. — Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel. 2981. — Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz Nr. 6, Telephon 3273. — Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße 45, Tel. 4713. — Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Ecke Kluckowitzerstraße 18. Tel. 4296.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr „Im weißen Rößl".

UP.-Lichtspiele: „Fräulein — falsch verbunden"; 11 Uhr Sondervorstellung „Mussolini und sein Volk"; am Nachmittag und am Abend singt Else Elster zwischen den Programmen.

Capitol: „Ehe mit beschränkter Haftung".

Schauburg: „Mamsell Nitouche".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder.

15 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Cottbus 98;** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft, Jahnstadion.

Aerztlicher Dienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstraße 4, Tel. 3712 und Dr. Samuel, Ebertstraße 18, Tel. 4248.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Tel. 2626; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Gleiwitzer Filme

„Fräulein — falsch verbunden" in den UP.-Lichtspielen

Diesmal gehen die Damen vom Amt in Scharen ins Kino, denn diese Geschichte geht ja sie an. Der automatische Telefonverkehr gestattet falsche Verbindungen allerdings leider nur noch im Schnellverkehr und Fernverkehr. Aber die Damen vom Amt müssen sich das schon ansehen. Sie werden erstaunt sein, welch lockere Dienstauffassung in dem Operettentelefonamt herrscht. Da singen die Damen vom Amt einen Schlager nach dem andern, bis die Aufsichtsdame erscheint. Im übrigen ist diese Geschichte sehr witzig gemacht. Die Hauptdarstellerin, Magda Schneider, ein neuer Stern im Tonfilm, führt sich sehr erfolgreich ein. Jakob Tiedtke als Kantinenwirt ist eine unerreicht sympathische Erscheinung und versorgt den Film mit einem behaglichen Humor. Trude Berliner und Johannes Riemann sind das zweite Paar. Die heiteren Verwechslungen werden sehr wirkungsvoll dargestellt, und eine geschickte Regie sorgt für Stimmung und Abwechslung.

„Mamsell Nitouche" in der Schauburg

Eine Tonfilmoperette, die so leicht und flüssig, so lebendig und temperamentvoll gemacht ist, wie man es selten findet. Sie ist mit dem besten Sinn für die hübsche und anziehende Wirkung aufgemacht. Anny Ondra übertrifft sich in der Darstellung der Nitouche, eines hübschen und aufgeweckten Fräuleins im Uebergang vom Backfisch zur Dame, selbst. Mit Georg Alexander, Junkermann und Karlweiß ist eine prachtvolle Darstellung vorhanden.

„Ehe mit beschränkter Haftung" im Capitol

Aus der „Causa Kaiser" ist hier eine Tonfilmkomödie geworden, deren Hauptanziehungspunkt auf der ausgezeichneten Darstellung liegt. Georg Alexander, Paul Morgan, Rosa Valetti, Charlotte Susa und Werner Fuetterer geben dem Spiel einen frischen Zug, sodaß die Handlung flott vorüberzieht.

Städtisches Lyzeum Ziegenhals. Ostern steht vor der Tür. Viele Eltern, die ihre Kinder auswärts zur Schule geben, stehen vor der entscheidenden Frage: Wohin? Bad Ziegenhals bietet ihren Kindern für die Dauer ihrer Schulzeit einen Aufenthalt in gesunder Waldluft. Mädchen haben die Möglichkeit, das Städtische Lyzeum zu besuchen, ein Neubau mit sonnigen Räumen, die allen hygienischen Anforderungen entsprechen Der zweite Schulhof, mitten im Grün von Anlagen gelegen, ist ein idealer Tummelplatz und gestattet im Sommer Unterricht im Freien, im Schatten mächtiger Trauerweiden. Die Klassen 6 bis 4 haben eine Abteilung für Knaben mit Ersatzunterricht im Latein, die ohne Prüfung in die U III eines Gymnasiums übergehen können. Katholische wie evangelische Familienpensionen, ein katholisches und ein jüdisches Schülerheim bieten auswärtigen Schülerinnen gesunde und billige Wohnmöglichkeiten. Das bekannte Kopfstein-Erholungsheim, unmittelbar am Wald, nimmt Schülerinnen auf. Die Ballestremsche Waldschule wird Ostern in ein Schülerheim umgewandelt. Die Betreuung der Schülerinnen liegt in den Händen der Borromäerinnen, erfahrener Pflegerinnen. Die Pensionspreise werden der Not der Zeit entsprechend äußerst mäßig gehalten; dafür wird gute Verpflegung geboten. Betont wird in den Heimen die körperliche Kräftigung.

Cosel

* **Bestandene Prüfung.** Karl Wunschik aus Slawentzitz hat in Breslau die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“

Stachelige Logik

Hinter dem Beuthener Stadtpark, an den Tennisplätzen, schlägt der Fußweg zur Jahnstraße einen halbkreisförmigen Bogen. Jetzt, wo der Boden unter einer Schneedecke eisüberzogen ist, sucht mancher Spaziergänger, vor allem aber jeder, der es eilig hat, also Dutzende von Leuten, die zur Karsten-Centrum-Grube gehen, einen neuen, kürzeren Weg über den Schnee. Das geht ausgezeichnet, denn gerade an der Stelle, wo man an den Tennisplätzen die kleine Stufe heruntergeht, ist ein breites Loch in dem Draht, der sonst den ganzen Halbkreis absperrt. Und unten an der Einmündung zur Jahnstraße fehlt wieder der Sperrdraht. Man schneidet also ein gutes Stück Wegs ab, wenn man gerade über den Durchmesser des Halbkreises geht.

Nun ist seit drei Tagen da etwas geändert worden. An der Zu- wie Ausgangsstelle des Abkürzungsweges ist ein Stück Stacheldraht gesperrt worden, während überall sonst der glatte Draht weggenommen worden ist. Wenn also jemand in neuangenommener Gewohnheit im Dunkeln über den Abkürzungsweg geht, dann zerreißt er sich unfehlbar die Hosen, wenn es glimpflich abgeht. Vielleicht bricht er sich auch noch ein Bein.

Und so fragt man sich: Was geht im Kopf einer hohen Behörde, wahrscheinlich der Parkverwaltung vor, daß sie entlang dem gesamten Weg den Draht wegnimmt und an der einzigen Stelle, wo er das winterliche Intermezzo stört, hinstellt? Gewiß, die Bürger sollen ihre Anlagen schützen. Im Sommer, wenn Gras darauf wächst und Blumen blühen. Aber auf dem verschneiten Boden, angesichts der zahlreichen Schneeschuhspuren kreuz und quer durch den gesamten Stadtpark? Niemand wird etwas dabei finden, wenn die Anlagen in Gefahr sind, beschädigt zu werden. Jetzt, im tiefen Schnee, angesichts einer kleinen Erleichterung auf dem Wege zur Arbeit, sucht man nach dem tieferen Sinn einer so einseitigen Maßnahme, die jeden, der von ihr betroffen wird, ganz persönlich verärgern muß.

Ein Fußgänger.

Hindenburgs Stadtverwaltung wird „eisern“

Zur lebhaften Verwunderung der Hindenburger Bürger prangt am Alten Stadthaus (ehemaliges Schülersches Hotel) ein Transparent, das namens der „Eisernen Front“ zur Eintragung in das mysteriöse „eiserne“ Buch einlädt. Die Einzeichnungsstelle befindet sich ebenfalls im Alten Stadthaus. Man hat sogar dieses städtische Gebäude unter Flaggenschmuck gestellt. Wie ist es möglich, daß eine Partei, der die Minderheit der Stadt angehört, ein städtisches Gebäude zu derartigen Manövern mißbrauchen darf? **L.**

Gegen die Doppelverdiener!

In Deutschland sind zur Zeit 2½ Millionen Doppelverdiener, denen 1 Million erwerbslose Angestellte gegenüberstehen Diese sind bestimmt nicht die schlechtesten Staatsbürger gewesen, als Steuerzahler, als Soldat im Weltkrieg und als Verteidiger unserer engeren Heimat Oberschlesien. Pensionierte Beamte, Töchter von Beamten und Pensionären, politisches Vettern- und Bonzentum füllen die Büros der kommunalen und sonstigen Behörden, während tausende von erwerbslosen Angestellten mit ihren Angehörigen sich durchs Leben hungern müssen. Der Gau Oberschlesien der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter fordert daher: 1. Alle diejenigen weiblichen Angestellten zu entlassen, in deren Familie ein Monatseinkommen von 200 Mark vorhanden ist. — 2. Jede freiwerdende Bürostelle nur mit gelernten Angestellten zu besetzen. — 3. Das Beschäftigen von Ausländern solange zu verbieten, bis sämtliche hiesigen erwerbslosen Angestellten untergebracht sind. Der Hinweis, daß Polen Repressalien an den dort wohnenden Deutschen ausüben würde, ist hinfällig, da ja Polen nur solche Deutsche beschäftigt, die es durch eigene Kräfte nicht ersetzen kann. — 4. Oberschlesien als Ausnahmegebiet zu erklären, damit nicht der Genfer Vertrag als Hinderungsgrund angeführt werden kann. — 5. Der Herr Reichskanzler hat anläßlich der Abstimmungsfeier ausdrücklich versprochen, dem Grenzgebiet Osten ein besonderes Wohlwollen zu schenken; das Versprechen ist bestimmt nicht eingelöst worden, indem man den einzelnen Städten ja ca. 5000 Mark zur Verfügung gestellt hat, die vielfach noch an falschen Stellen verteilt worden sind. — „Mit Unterstützung ist uns nicht geholfen: Wir fordern Arbeit und Brot!“

Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter Gau Oberschlesien — Sitz Oppeln.

Unpolitische Betrachtung zum Wahlkampf

SA.! Reichsbanner! Antifa! — alle beseelt von Freiheitsparolen zur Rettung des gemarterten Deutschen Volkes und leider alle eingezwängt in den Parteipferch. Wie viele Freundschaften und Kameradschaften gingen durch den elenden Parteihaß in die Brüche. „Heil Moskau!“ ruft ein junger Deutscher, „Heil Hitler!“ der andere. Für beide ist es der Fanfarenruf der Freiheit, ohne zu wissen, daß Freiheit nur aus dem Innern heraus, zusammen mit treuer Pflichterfüllung, errungen werden kann. Unsere alte herrliche Armee, bedeckt mit Ruhm ohne gleichen, hielt aus, kämpfte, litt Unsägliches, bildete eine eherne, lebendige Mauer an den Grenzen des deutschen Vaterlandes. Jeder einzelne Frontsoldat war die personifizierte Pflicht, bot jeden Augenblick sein Leben dar, damit Deutschland — ihm ein heiliger Begriff — atmen konnte, damit das deutsche Volk seiner Sitte leben und stolz auf seinem von Gott ihm zugewiesenen Platz sein Haupt erheben konnte. Auch hinter der Front und in der Heimat gab es genug Deutsche, die ihr Bestes taten — aber Tausende waren da, die ungeahnte Verdienstmöglichkeiten zum Schaden des auf Tod und Leben kämpfenden Vaterlandes gewissenlos ausnutzten, bis unter übelsten Begleiterscheinungen der Zusammenbruch kam. Wir Frontsoldaten können das nicht vergessen, vor allem nicht, daß wir unsere alten Arbeitsstellen oft genug von aufgeblasenen, anmaßenden jungen Leuten beiderlei Geschlechts besetzt fanden, denen Zucht und Sitte vage Begriffe waren — da bekam das Wort Heimat für uns einen merkwürdigen Beigeschmack! Heute sind von 6 Millionen Arbeitslosen 30 Prozent Kriegsteilnehmer! Angesichts des sozialen und kulturellen Elends Betrachtungen darüber anzustellen, warum es Kommunisten, Pazifisten, Gottlosenverbände usw. gibt, ist wohl ein müßiges Beginnen . . .

SA. marschiert, wirbt, propagiert, schlägt und wird totgeschlagen, für wen? Für Hitler! Für Deutschland!? Die NSDAP. trommelt, um die marxistisch-kommunistische Welle aufzuhalten — ist ihr dies bisher gelungen? Oder sind die Massen nur noch stärker radikalisiert worden? Wenn man die Reichstagswahlen von 1924 und 1930 vergleicht, so sieht man, daß die Wähler der Deutschnationalen Volkspartei zu großen Teilen zur NSDAP. gegangen sind und die Anhänger der SPD. zur Kommunistischen Partei. Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl dürfte kaum ein anderes Bild zeigen: Das deutsche Volk hat sich auseinandergelebt, dank dem alten Erbübel der Eitelkeit und des Trotzes. Kommt nun gar noch zu Mussolini und Moskau eine „christlich-katholische Freiheitsfront“, so wird, wenn das so weiter geht, nach Beendigung der politischen Rauferei der große Kulturkampf fällig, und was bis dahin noch ganz geblieben ist von deutscher Art, wird in dieser Auseinandersetzung entzweigeschlagen werden. Solange den Volksführern der klare Blick getrübt ist, um einen überparteilich-nationalen Volksstaat zu schaffen und jeder doch nur seinen Parteiladen an die Macht bringen will, zum Schaden aller anderen und zur Freude unserer Gegner, werden wir Deutschen wohl erst durch ein Meer von Blut und Tränen zur Besinnung kommen.

H. Nitram, Rosenberg.

Wieviel Abgeordnete waren an der Front?

„Meldegänger“ — ein Ehrentitel

Unter der Rubrik „Eingesandt“ (Nr. 59 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 28. Februar 32) nimmt ein Herr J. Sch. zu der Aeußerung des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels im Reichstage Stellung, worin behauptet wurde, daß Hindenburg von Deserteuren gelobt werde. Obwohl Dr. Goebbels keine bestimmte Partei nannte, fühlten sich die Sozialdemokraten getroffen. Nun führt Herr J. Sch. aus: „Ueber 70 Prozent der sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder standen im Felde, dagegen nur 30 bis 40 Prozent der nationalsozialistischen Abgeordneten.“

Wie es in Wirklichkeit damit steht, möchte ich kurz ausführen, wobei ich mich auf das „Reichstags-Handbuch für die V. Wahlperiode, herausgegeben vom Büro des Reichstages“ von 1930 stütze. (Vgl. Seite 289 ff.) Danach haben von der Sozialdemokratischen Fraktion ganze 32 (!) Mitglieder am Kriege teilgenommen. Das sind also nicht 70 Prozent — die Mitgliederzahl der SPD.-Fraktion beträgt 143 —, sondern nur rund 22,4 Prozent. Rechnet man die 16 Frauen von den 143 Mitglieder ab, so erreicht der Prozentsatz immer noch nicht die Zahl 25. Also nicht 70 Prozent, sondern knapp 25 Prozent der SPD.-Abgeordneten sind Kriegsteilnehmer.

Wie steht es nun mit der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion? Mitgliederzahl 107. Laut Reichstagshandbuch haben 71 (!) am Weltkriege aktiv teilgenommen. Das sind also nicht 30 bis 40 Prozent, sondern nach Adam Riese 66,3 Prozent der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, die Kriegsteilnehmer sind.

Otto Kionke, Breslau.

*

Der Verfasser des Eingesandts J. Sch. ist sicher niemals Frontsoldat gewesen, oder er hat bestimmt niemals einen Großkampftag erlebt, sonst würde er unmöglich in so herabsetzender Weise von „Meldegängern“ sprechen. Welches Martyrium hinter diesem Wörtchen steckt, kann nur der ermessen, der selbst durch die Teufelsmühle von Verdun gelaufen ist. Als einer der vielen unbekannten Stafettenläufer der Großkampfgebiete Fleury, Rabenwald, Höhe 304, Fort Vaux, Somme und Flandern bin ich nicht gewillt, eine solche Schmähung meiner gefallenen und noch lebenden Kameraden widerspruchslos hinzunehmen. Daß einer dieser heute zufällig Parteiführer ist, spielt hierbei gar keine Rolle. Herr J. Sch. soll sich aber merken, daß ein einfacher Soldat ohne Charge schon sehr viel leisten mußte, um das E. K. 1. Klasse zu erhalten. So mancher Soldat ist gefallen, ohne je die Front gesehen zu haben. Sollen das etwa auch Drückeberger gewesen sein? Nein, auch diese haben mehr wie ihre Pflicht getan. Der Soldat des Weltkrieges war kein Parteisoldat, er ist erst im letzten Kriegsjahr dazu degradiert worden. Leider scheinen die bisherigen Filmvorführungen doch nicht die Aufklärung gebracht zu haben, wie es vom Standpunkte der Frontsoldaten erwünscht wäre. Und diese Filme zeigen nur einen Bruchteil der Wirklichkeit.

Ein ehemaliger Meldeläufer von Inf.-Rgt. 13, 7. Armeekorps.

Adolf Hitlers Kriegsdienst

In den Auseinandersetzungen, die sich an die letzten Reichstagsverhandlungen, insbesondere an den Vorstoß des Abg. Goebbels angeknüpft hatten, spielte eine besondere Rolle die Fronttätigkeit Adolf Hitlers. Ein Prozeß in Hamburg gibt nun in diesen Tagen Aufschluß über Hitlers Kriegsdienst. Das „Hamburger Echo“ hatte einen Artikel „Kamerad Hitler“ veröffentlicht und ein Einspruch Hitlers, der eine einstweilige Verfügung erwirkt hatte, führte zum Prozeß. Der Rechtsvertreter Adolf Hitlers sagte in der Verhandlung, daß ihm 17 Offiziere und Mann des bayerischen Regiments, bei dem Hitler gestanden hatte, eine Erklärung geschickt hatten, daß Hitler die ihm zuteil gewordenen Auszeichnungen mit voller Berechtigung erhalten habe. Als einziger Gegenzeuge meldete sich ein Leutnant der Reserve, der sich anbot zu beschwören, daß Hitler bis zu seiner Gasvergiftung 1918 ständig Regimentsordonnanz und nicht im Schützengraben gewesen sei. Damit stellt sich dieser Gegenzeuge ebenfalls auf den für einen Frontsoldaten merkwürdigen Standpunkt, daß ein Meldegänger des Regimentsstabes nicht den Mannschaften im Graben gleichzustellen sei, eine Auffassung, die nach allen Erfahrungen des Krieges wohl kaum haltbar ist.

Gegenüber den Behauptungen einer Reichsbannerzeitschrift, daß Hitler doch eigentlich in Oesterreich hätte Dienst tun müssen, und dementsprechend trotz seiner Kriegsfreiwilligen-Meldung im deutschen Heer in Oesterreich als „Deserteur“ angesehen werden könne, wies der Verteidiger darauf hin, daß Adolf Hitler in Oesterreich dreimal zur Musterung erschienen sei. Am 5. Februar 1914 sei ihm in Salzburg erklärt worden, er sei untauglich zum Waffen- und Hilfsdienst, ein halbes Jahr später, am 16. August 1914, trat dieser „Untaugliche“ in die Bayrische Armee ein. Alle Redensarten, daß Hitler seinen Heeresverpflichtungen in Oesterreich nicht habe nachkommen wollen, seien durch diese Feststellungen widerlegt. Ein Münchener Reserveoffizier erklärte, Hitler habe es im Felde nur bis zum Gefreiten gebracht, weil das Regiment ihn als den besten Meldegänger nicht hätte hergeben wollen und ihn daher nicht zum Unteroffizier befördert hatte.

Woko, Beuthen.

Tierschutzmotor gegen Tierquälerei

Der Deutsche Tierschutzverein, der sich in so tierfreundlicher Weise der geplagten Kreatur annimmt, hat jetzt in Berlin einen modernen Traktor in seinen Hilfsdienst gestellt, der überladenen Lastfuhrwerken helfen soll, auf regennassen oder vereisten Straßen leichter vorwärts zu kommen. Die Fahrer brauchen fortan nicht mehr hilflos mit Peitschen auf die Pferde einschlagen, sondern sie können an ein Telephon gehen und die Motorhilfe des Deutschen Tierschutzvereins unentgeltlich in Anspruch nehmen. Würde sich diese Tierschutzmaßnahme nicht auch in mancher oberschlesischen Stadt empfehlen? Welche Gemeinde macht mit dieser aktiven Hilfe gegen die Tierquälerei den Anfang?

Sch. in Beuthen.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Dienstaufwandsentschädigung. Sie haben recht, die Dienstaufwandsentschädigung unterliegt nicht der Krisenlohnsteuer, wie aus § 6 der Durchführungsbestimmungen zur Krisenlohnsteuer (siehe Reichssteuerblatt Jgg. 1931 S. 436) hervorgeht.

Bukarest. Zur Reise nach Rumänien brauchen Sie einen deutschen Reisepaß, den das Polizeiamt Beuthen gegen Zahlung einer Gebühr von 3 Mark ausstellt. Der Paß muß mit dem Einreisesichtvermerk des Rumänischen General-Konsulats in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 48—50, versehen werden. Die Gebühr für den Sichtvermerk, einen Monat gültig, beträgt 21 Mark. Für die Durchreise durch Polen ist ferner ein Sichtvermerk des Polnischen Generalkonsulats in Oppeln notwendig. Die Gebühr für eine Aufenthaltsgenehmigung in Rumänien für drei Monate beträgt 21 Mk. und 600 Lei. Wegen der Auskunft über die Wirtschafts- und Niederlassungsverhältnisse in Rumänien wenden Sie sich an die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle E. V. in Breslau V, Friedrichstr. 31.

R. B., Beuthen. Der Mieter des Flurzimmers hat die übernommene Pflicht zur Teilnahme an der Flur- und Treppenreinigung auch dann zu erfüllen, wenn er das Zimmer an einen Untermieter nicht vermietet hat. Die Pflicht besteht für die gesamte Dauer des Mietsverhältnisses.

Beuthener Abonnent. Unter die Bestimmungen der vierten Reichsnotverordnung über die Zinssenkung fallen alle Aufwertungs- und gewöhnlichen Hypotheken, soweit sie verzinslich sind. Es ist dabei gleichgültig, ob sie auf Reichsmark oder Goldmark oder Feingold lauten.

„Oberstadt 100“. Gemäß Teil II Kapitel 3 § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 kann ein vor dem 15. Juli 1931 geschlossener Mietvertrag zum 31. März 1932 von dem Mieter gekündigt werden, auch wenn eine solche Kündigung nach Gesetz oder Vertrag nicht zulässig wäre. Die Kündigung der Bank ist in Ihrem Falle danach wirksam. Das Recht der Kündigung wird auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß Sie ab 1. Januar 1932 die Mietsenkung von 10 v. H. der Friedensmiete gewähren, denn diese Mietsenkung sind Sie nach den Vorschriften der oben angeführten Notverordnung ohnehin vorzunehmen verpflichtet. Das Kündigungsrecht bleibt hiervon unberührt. Die wirtschaftlichen Folgen dieser Kündigung mögen für Sie von katastrophaler Härte sein, die eindeutigen Bestimmungen der Notverordnung aber zwingen zu dieser Entscheidung.

„Pawlik, Bobrek“. Die Bürgersteuer darf nach § 4 des Teil I, Kapitel 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 nicht erhoben werden von Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung empfangen, oder die am Fälligkeitstage laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 genießen, oder die am Fälligkeitstage Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen. Da die Bürgersteuer am 10. Dezember fällig war und Sie zu dieser Zeit keine der genannten Unterstützungen oder Renten empfangen haben, ist der Lohnabzug für die Bürgersteuer berechtigt, jedoch brauchen Sie nur den am 10. Dezember fälligen Teilbetrag der Steuer zu entrichten.

Langschläfer. Wie lange der Mensch ohne Schlaf sein kann? Im Schlaf, also unter Ausschaltung der Gehirn- und fast aller Muskeltätigkeit, sammelt der Körper neue Kräfte. Versuche haben ergeben, daß ein gesunder Mensch, durch mechanische Mittel am Schlafen verhindert, nach höchstens vier Tagen zusammenbricht.

Spielratte Carl. Die Spielregeln zu Bridge erhalten Sie, ebenso wie Karten, in jeder größeren Buchhandlung. Bridge ist ein dem Whist ähnliches Kartenspiel. In Amerika sollen täglich mehr als 8 Millionen Partien Bridge gespielt werden. Allein aus dem Kartenabsatz erzielen die Vereinigten Staaten eine jährliche Steuereinnahme von 22 Millionen Mark.

Flieger. Eine Fliegerschule, wo man in zwei Wochen einen Flugzeugführerschein bekommen kann, gibt es in Berlin-Tempelhof. Wenden Sie sich an diese. Natürlich kostet die Prüfung eine Menge Geld. Darauf müssen Sie gefaßt sein.

Marianne Schn.: Zahlen stehen uns nicht zur Verfügung, doch ist zweifellos der Schneeschuhsport der gefährlichere. Interessieren Sie sich für Statistik, so wenden Sie sich an den „Deutschen Eislauf-Verband“, Berlin W. 57.

Benjamin: Die Zahl der Kaufleute in London betrug im Jahre 1590 nur vier. Ihr gesamtes Vermögen wurde auf 1200—1600 Pfund Sterling abgeschätzt.

Arthur R. Nicht Deutschland sondern China ist das Ursprungsland des Porzellans, wo es nach neuen Forschungsergebnissen bereits im Jahre 617 unter der Tank-Dynastie erfunden worden ist.

Wehrpflicht. Der Reichswehrsoldat, der sich auf eine 12jährige Dienstzeit zu verpflichten hat, erhält — ohne Charge — monatlich 90 Mark Löhnung. Davon werden ihm die Kosten der Verpflegung (täglich 1,25 Mark) und einige kleinere Abzüge vorenthalten. Immerhin verfügt er nach alledem über monatlich 40 Mk. freies Geld. Die Differenz zwischen seinen 1080 Mark die er bekommt und 4300 Mark die er in Wirklichkeit kostet, trägt der Staat.

Otti Br.: Passen Sie gut auf: Ein fetter Matjeshering wird in Milch gelegt, damit er zarter wird, dann fein gewiegt, durchs Sieb gestrichen und mit Butter und Petersilie vermengt, dann auf die Brötchen gestrichen und mit einem kleinen Häufchen gehackter Zwiebeln verziert.

A. R: In Rio de Janeiro ist der Verkehr für Pferdefuhrwerke untersagt. Seit wann, war nicht festzustellen.

Fischer i. B.: Der Lachs ist wohl der bedeutendste Hungerkünstler der Welt. Er vermag auf seinen Hochzeitsreisen ein volles Jahr zu fasten. Magen und Darm trocknen ein. Nach erfolgter Laichabgabe nimmt er tüchtig Nahrung zu sich und hält dann auch in der Gewichtszunahme den Rekord.

Gärtnerstreit: Die Heimat der Chrysantheme ist Japan, wo sie sogar das kaiserliche Wappen ziert und wo man ihr zu Ehren im September das Chrysanthemumfest feiert. Nach Europa kam die Chrysantheme erstmalig im Jahre 1789.

Imker W.: Ein Bienenei wiegt zirka 0,15 Milligramm. Im Jahr werden von der Bienenkönigin etwa 20 000 solcher Eier gelegt.

Nußkuchen soll es sein! 1 Pfund Zucker, 4 ganze Eier, 1 Pfund Haselnüsse. Man rührt 1 Pfund Zucker mit 4 ganzen Eiern eine halbe bis dreiviertel Stunde. Dann fügt man die durch die Mandelmühle gemahlenen Nüsse hinzu, formt kleine, runde Plätzchen und legt sie in größeren Abständen auf ein mit Butter eingeriebenes Blech. Man backt die Nußkuchen bei geringer Hitze 15 bis 20 Minuten.

Fred H.: Der Geheimbund Kuklux-Klan (Klan ist ein keltisches Wort und bedeutet Sippe, Ku-Klux ist aus dem griechischen Worte Klyklos (Kreis) gebildet worden) in Nordamerika wurde 1863 zur Verfolgung der Gegner der ehemaligen Sklavenhalterpartei in den Südstaaten gegründet. Seit 1915 vereinigen sich in diesem Bund konservativ-reaktionäre Vertreter eines radikalen Amerikanismus.

Philipp M.: Der Gang ist folgender: Kann eine durch einen Strafbescheid des Finanzamtes festgesetzte Geldstrafe nicht beigetrieben werden, so hat das Gericht auf Antrag des Finanzamtes hin die Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln. Das Finanzamt übersendet die Verhandlungen der Staatsanwaltschaft. Die Entscheidung steht dem Gerichte zu, das für die Eröffnung des Hauptverfahrens zuständig gewesen wäre. — Vor der Entscheidung sind die Staatsanwaltschaft und die Person, gegen die die Strafe festgesetzt ist, zu hören. Gegen den Umwandlungsbeschluß ist die sofortige Beschwerde (innerhalb 2 Wochen) zulässig.

Elli: Um Rosenduft im Zimmer zu haben, tut man Rosenblätter mit Salz schichtenweise in ein gut verschließbares Gefäß und feuchtet sie mit konzentriertem Alkohol an. Das Gefäß muß kühl aufbewahrt werden. Um das Zimmer im Winter mit dem Rosenduft zu füllen, öffnet man nur auf kurze Zeit das Gefäß mit den Rosenblätern.

Warzenkarl. Um Warzen wegzubringen, reibt man diese häufig mit Rizinusöl ein. Sie werden nach einiger Zeit verschwinden. Ein gutes Mittel besteht darin, auch sie mit Kreide häufig zu bestreichen.

Fr. S. 101: Die höchsten Temperaturen sind nicht am Aequator, wie Sie glauben, sondern in Südsibirien gemessen worden.

Groß Strehlitz

* **75. Geburtstag.** Rentier Eduard Olowsohn begeht heute seinen 75. Geburtstag.

* **Reifeprüfung.** Kurt Mertens bestand an der höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau die Reifeprüfung im Hochbau.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Saale der Brauerei Dietrich eine öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Redner ist der Reichstagsabgeordnete Landwirt Schwobe aus Alt-Wette, der über: „Wie kann der Not des deutschen Volkes, vor allem der Landwirtschaft, gesteuert werden?" sprechen wird.

* **Ehrung im Kriegerverein.** In der Versammlung des Kriegervereins konnte der 1. Vorsitzende, Apothekenbesitzer Pichulek, folgenden Mitgliedern das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreichen: Josef Ettel, Jakob Nowak, Georg Höflich, Franz Kallus, Johann Pessier, Paul Kiwus und Peter Kowohl. Einem der ältesten Mitglieder des Vereins, dem Schuhmachermeister Konietzny, wurde ein Bild des Kyffhäuserbundes überreicht. Redakteur Apel hielt einen Vortrag über das neue deutsche Reichsheer. Mit einem Hoch auf Heimat und Vaterland und dem Deutschlandlied schloß die Versammlung.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten hielt eine Versammlung ab, die von Strafanstaltsinspektor Rauschel eröffnet wurde. Redakteur Apel hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über das neue deutsche Reichsheer.

Oppeln

* **Von der Schutzpolizei.** Der Kommandeur der Schutzpolizei, Polizeimajor Limburger ist mit Wirkung vom 1. Juni zum Polizeioberstleutnant ernannt worden.

Ratibor

* **Einbruchsdiebstahl.** Am Freitag wurde in die Wohnung der Witwe Franziska Stuka auf der Preizstraße mittels Nachschlüssels eingebrochen. Die Diebe durchsuchten alle Wohnräume, erbrachen einen Schrank und entwendeten daraus einen größeren Geldbetrag und einen Trauring. Vertrauliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

* **Diebesfrechheit.** Aus dem Auslagestande des Kaufmanns Cinpek wurde am Freitag ein Gestell mit mehreren Dosen Bratheringen gestohlen. Der Diebstahl wurde von dem Ladeninhaber bemerkt, der auch sofort die Verfolgung der Diebe aufnahm. Es gelang ihm, einen der Täter zu fassen und der Polizei zuzuführen.

* **Werbeabend im Paddelclub „Oberschlesien".** Der Paddelclub „Oberschlesien" veranstaltet unter Mithilfe des Schlesierkreises im Deutschen Kanu-Verband am Mittwoch, 20 Uhr, im Saale des Städt. Jugendheims einen Werbeabend. Der Vorsitzende des Schlesierkreises, Scholz, Breslau, hält einen Lichtbildervortrag „Fröhliches Wandern". Der Frentz-Reischauer-Faltboot-Film „Wildwasserparadiese in Oesterreich und Jugoslawien" beschließt den Abend.

Leobschütz

* **Tierschutz-Verein.** Der Tierschutzverein hielt eine Versammlung ab, in der Landwirtschaftslehrer Weinitschke einen Vortrag über vorschriftsmäßige Pferdepflege hielt. Gärtnereibesitzer Bergel überreichte fünf Pferdepflegern Preise.

Cosel

* **Deutscher Beamtenbund.** In der Versammlung ist ein Ausschuß gewählt worden, der darauf achten soll, daß die von höchster Stelle zugesagte Senkung der Verbraucherpreise nunmehr auch hier merklich in Erscheinung tritt.

Auktion

in Breslau, Villa Kaiser-Wilhelm-Straße 113

Mittwoch, Donnerstag, Freitag (9., 10., 11. März 1932), ab 11 Uhr vormittags versteigern wir wegen Verkleinerung der Hofhaltung als überzähliges freies Eigentum freiwillig meistbietend gegen sofortige Barzahlung

aus fürstlichem Schloßbesitz **erlesenes antikes und modernes Mobiliar u.a. eine Auswahl herrlicher antiker Renaissance- u. Barockschränke,** teils intarsiert, teils m. Säulen u. geschnitzt (deutsche u. italien. Meisterstücke), verschiedenes englisch. u. deutsches Mahagoni-Möbel (um 1800) in stilreinen Einzelstücken, u. a. Hepplewhite-Geschirr-Schrank.

kompl. Louis XV. und Louis XVI. Sitz Meublements in überaus seltener Vollständigkeit und ausgesucht schönen Stücken, dabei Rokoko-Garnitur weiß-gold: 3teiliges Sofa, 6 Sessel, 1 Bank, 2 Hocker, runder Tisch; Louis XVI.-Garnitur mattgold: 2 Sofabänke, 10 Armsessel; Louis XVI.-Speisezimmer-Sitzmöbel: 2 Bänke, 18 Stühle, weiß-gold; Rokokostil-Mobiliar, Silber mit hellblauem Brokat: 2 Bänke, 8 Stühle, 2 Marmortische; Aubusson-Garnitur Louis XVI.-Stil; schwere Moiré- und Seidenbrokat-Salon- und Klub-Möbel: Sofas, Sessel, Polsterstühle; antike und stilgerechte Tische, Spiegel, Blumenständer, Kronleuchter verschied. Grössen, Blaker; oriental. Rauchtische; antike Wappen- und Bild-Kaminplatten; **bezauberndes Rokoko Schlafzimmer.** grün Schleiflack mit Malereien: Doppelbett, Couchette, Sesseln usw., rosa Seidenbrokatbezüge u. Vorhänge (fast neu); Nußholz-Baldachin-Bett, Renaissance-Stil; reichgeschnitztes Prunk-Schlafzimmer mit Facette-Spiegelschränken, Spiegeltisch usw. usw.

Gemälde älterer Meister, deutsche und holländ. Schulen des 17. u. 18. Jahrh., Blumenstücke, Genrescenen, reizvolle Porträts u. a.; gerahmte Kupferstiche, dabei farbige franz. Kostümkupfer, Theaterblätter, Jagdstiche usw.

Perserteppiche in außergewöhnl. farbenschönen Exemplaren 3x4, 4x6, 4½x7 5x8½ usw.; prachtvollen Smyrna, 5x10 m (für Hotel, Café, Kino geeignet) und vieles andere, alles gebraucht, in durchweg ausgezeichneter Erhaltung.

Eine unerhörte Gelegenheit, Dinge höchster Wohnkultur zu einem Bruchteil ihres Wertes zu erwerben, da sämtl. Stücke zu jedem nur irgend annehmbaren Gebot zugeschlagen werden. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt.

Zur Beachtung! Besichtigung an allen drei Auktionstagen von 9—11 Uhr. Bietungskaution pro Person 50 Mk., welche sofort beim Verlassen der Villa zurückgezahlt wird. Die Räume sind geheizt. Spediteur und Kommissionär anwesend. Sämtliche Stücke sind mit Nummern versehen.

Auktionshaus Kunstkabinett G. m. b. H.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 82, Fernruf 34550.

Eine schöne, **sonnige**, moderne
5-Zimmer-Wohnung
mit Loggia, im 1. Stock, in guter Wohngegend für 1. April billig zu vermieten. Angebote erbeten unter B. 469 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Laden

mit zwei modernen Schaufenstern und anschließendem großen Lagerraum, in bester Geschäftslage, für

1. April 1932 zu vermieten.

Angebote erbeten an Schließfach 135, Beuthen OS.

In Beuthen OS., Bahnhofstr. 9,
sind
2 LÄDEN,
die bisher der Friseurmeister Franz Nawrath und das Konfitürengeschäft Ewald Riedel innehaben, zum 1. 4. 32 zu vermieten. Mietspreis 300,— Mark pro Monat einschl. Zentralheizung.
Felix Przyszkowski, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 9.

Der bisher an die Firma Max Steinitz vermietete
Laden
in Beuthen, Bahnhofstraße 6, ist ab 1. April zu vermieten.
Leschnitzer, Beuthen, Ludendorffstr. 16.

„Ate"-Kühlanlagen

Als Sparprinzip im Geschäftsbetrieb!

Haben Sie Sorgen in Bezug auf
Kühlung Ihrer Waren-Vorräte?

Lassen Sie sich eingehend orientieren über Preis, Wirkung u. Anwendungsmöglichkeit des „Ate"-Kühlsystems. Wir haben unsere General-Vertretung angewiesen, Ihnen auf Anforderung die Drucksache G 32 kostenlos zuzusenden. — Machen Sie davon Gebrauch.

„ATE", modernste elektr.-automat. Kühlung

General-Vertretung **Hans Sachse sen., Oppeln, Rebenstr. 12**

Alfred Teves, Frankfurt am Main
Maschinen- und Armaturenfabrik G. m. b. H.

Garage
für Motorräder (auch mit Beiwagen) im Zentr. von Beuthen frei. Dortselbst ein
D-Tourenbeiwagen,
neuwertig, anschlußfertig, billig zu verkauf. Zu erfr. unt. B. 465 in der G. d. Ztg. Bth.

Moderne 3- bis 3½-Zimmer-Wohnung
Parkgegd. od. Zentr., von kinderlosem Ehepaar gesucht, evtl. Tausch einer eleganten, modernen 5-Zimmer-Wohng., Parknähe, bald od. später. Angebote unt. B. 472 a. d. G. d. Z. Beuth.

Obst- und Gemüsegarten,
über ½ Morgen groß, geeignet für privat oder Gärtnereibetrieb, in guter Lage Beuthens, preisw. f. bald
zu verpachten.
M. Reichmann, Beuthen O.-S., Brüningstraße 12.

Vermietung

Die Lokalitäten des Wiener Cafés

mit Kabarett nebst anschließender Bar und Tanzdiele

Beuthen O.-S.

seit vielen Jahren in einer Hand,

per 1. April zu vermieten.

Kapitalkr. Reflektanten erfahren Näheres durch

Zwangsverwalter Wiener, Beuthen OS., Klosterstr. 2

5-Zimmer-Wohnung mit Beigel. (Altbau), Wilhelmstraße 14;
4-Zimmer-Wohnung mit Beigel. (Neubau), Friedrichstraße 31, für 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfr.: K. Mainka, Beuthen OS., Wilhelmstraße 20.

3-Zimmer-wohnung
part., per 1. April cr. preiswert Lindenstr. zu vermieten. Näheres durch
C. Pluta, Beuthen, Lindenstraße 38.

Weg. Wegzuges ist eine
2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad preiswert zu vermieten. Das. kann ein sehr gut erhalt. Schleiflackschlafzimmer (weiß) sehr billig übernommen werden. Näheres zu erfragen: Beuth., Kirchstr. 2, II.

Miet-Gesuche

4—5-Zimmer-wohnung
1.—2. Etg., f. 1. 4. 32 Nähe Bahnh. gesucht. Angebote unt. B. 457 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche zum 1. 4. 1932
1- oder 2-Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Beigelaß. Angebote mit Angabe der Miete unt. B. 468 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Gesucht Werkstatt
von etwa 30 bis 40 qm
mit Lagerplatz von etwa 16 m Länge und etwa 10 m Breite in der Nähe des Strafgerichts in Beuthen OS. Ausführliche Angebote unter S. t. 315 an die Gschst. dies. Ztg. Beuthen erb.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Balkonzimmer
(Morgensonne) ohne Federbetten, Badegelegenheit, f. 1. April zu vermieten.
Beuthen OS., Friedrichstraße 3, III. bei Steuer.

1—2 gut möbl. **Zimmer** m. Bad u. Küchenben. zu vermieten. Beuth., Parallelstr. 13, I. lks.

Gut möbliertes
Zimmer
m. Schreibtisch, i. Ztr., sep. Eing., mit Frühstück, zum 15. 3. ges. Preisangeb. u. B. 464 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möbl. Zimmer
Miete 20 Mark exkl. od. Stube und Küche zu vermieten. Beuth., Friedrichstr. 19, III. l.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes
Friseurgeschäft
Hauptstr., zu verkauf. Angebote unt. B. 470 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ihre Umsatzkurve sagt es schwarz auf weiß!

In den ersten Märzwochen beginnt die neue Saison. Das bedeutet: neue Umsätze, neue Kunden. Es muß allerdings auch heißen: neue und gute Werbe-Ideen!

Im Wettbewerb um die Gunst des Käuferpublikums siegt die neuzeitliche Geschäftskunst. Erfolgreiche Kaufleute haben es längst erkannt, daß ohne die geprägte Eigenwerbung ein Haus nicht florieren kann.

Deshalb ist es ratsam, zu inserieren!

Ostdeutsche Morgenpost

Pacht-Angebote

Mein in Karf gelegenes
Gasthaus,
bestehend aus Ausschank, Restaurant und Saal und Garten, ist vom 1. 4. 32 an kautionsfähigen Bewerber zu verpachten. Anfragen sind zu richten an
Fr. P. Lipinski, Gasthausbesitzerin, Karf OS.

In Breslau, auf einer Hauptverkehrsstraße, dicht bevölkert, ist ein seit 10 Jahren bestehendes
KINO
(600 Sitzplätze) sowie dazu gehörige Restaurationsräume mit Festsälen, Vereins-Zimmern und zugehöriger 4-Zimmer-Wohnung anderweitig
bald zu verpachten.
Es handelt sich um moderne, zweckmäßige Räume, die voll konzessioniert sind. Pachtangebote unter B. O. 2140 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Ringecke Tarnowitzer Straße 1, allerbeste Geschäftslage:
1 Laden mit 2 Schaufenstern,
1 Laden mit 1 Schaufenster;
ferner
2 große helle Geschäftsräume, 1. Etg.
preiswert zu vermieten.
Anfr. Tuchh. Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1, 1. Etg., Teleph. 2541.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnungen
mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.
Baubüro Gotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

5-Zimmer-Wohnung
mit viel Nebengelaß, 1. Etage, nahe Bahnhof und Straßenbahn, für 1. April billig zu vermieten. Anfragen unter B. 471 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erb.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS
Abfuhr., Lagerung i. eig. Speichern billigst
Möbel-Transporte

Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
4. Etage, Zentral-Heizung, fließendes Warmwasser u. Fahrstuhl, für 1. April zu vermieten.
Paul Zolke, Café Hindenburg, Beuthen.

Sonnige 3- bezw.
4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, 2. Stock (Neubau, Zentr.), für 1. April preiswert zu vermieten. Auskunft unt. B. 451 durch die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Achtung! Malerarbeiten!
Ein Zimmer neuzeitl. gemalt von 14 RM. an Sämtl. Oelanstrich- sowie Tapezierarbeiten allerbilligst. — Teilzahlung gestattet. Angebote erbeten unter B. 477 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Große, sonnige
2- oder 3-Zimmer-Wohnung,
Küche u. Beigelaß, im Ztr. Hindenburgs, Neubau, Wallstraße 3, für 1. 4. 32 zu vermieten.
A. Januschowski.

In meinem Hause Gleiwitz, Pfarrstraße 9, habe ich eine moderne
6-Zimmer-Wohnung,
Mädchenzimmer, Badezimmer u. reichl. Beigelaß, in der 2. Etage, zu vermieten. Geeignet auch für 2 Familien. Besichtigung gestattet.
Robert Matheja, Gleiwitz.

Laden
mit 2 Schaufenstern, sowie 2 gewerbliche Räume zu vermieten.
Medla, Beuthen, Tarnowitzer Str. 13.

Lauterbach & Stoll

Hubertusstraße 4 ***Beuthen OS.*** *Telefon Nr. 2046*

Spedition und Möbeltransport

Stadt- und Fernumzüge - Autotransporte
Umzüge nach und von Poln.-OS.
Vertreterbesuch unverbindlich

Modern ausgestattete
2½-Zimmer-Wohnungen
mit Bad an der Leipziger u. Scharnhorststraße in Gleiwitz sind zu vermieten. Mietspreis ca. 52 RM.
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau GmbH., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Wir vermieten in **Hindenburg,** in bester Wohnlage
2½-Zimmer, Küche und Bad
erstklassig ausgestattet, zu billigsten Preisen
Auskunft erteilen:
Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustr. 7
Oberschl. Kleinwohnungsbau. Gleiwitz, Wilhelmspl. 9

Eine 1-Zimmer-, eine 1½-Zimmer- eine 2-Zimmer- und eine 3-Zimmer-Wohnung
ist zu vermieten.
E. Marek, Tischlermeister, Beuthen OS. Barbarastraße 11. — Telephon Nr. 4516

Geräumiger Laden
zum 1. April 1932 zu vermieten. Zu erfragen bei
Peter Golla, Beuthen O.-S., Große Blottnitzastraße 36, am Moltkeplatz.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß für 1. April zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. B. 452 an die G. dies. Ztg. Beuth.

»G. Werfft«
Stammhaus gegr. 1866 Tel. 5151 — **Beuthen OS.** Hohenzollernstr. 8
Spedition
Möbeltransport
Internationale Transporte
Lagerei ● Verzollung
Bestgeschultes langjähriges Personal und Packmeister ● Erstklassige Referenzen

---

Der ca. 260 qm große
Laden
Bahnhofstraße 35 (bisher Singer), mit sämtl. Nebenräumen und Autogarage, sowie
3 gewerbliche Räume
in der 1. Etage, und
2 gewerbliche Räume
im Seitenh., sind ab 1. April zu vermieten. Näh. im Musikhaus Th. Cieplik, Beuthen.

Parkgegend
Nähe Bahn u. Stadt, ist eine große, sonnige
4½-Zimmer-Wohnung
mit Diele, allem Beigelaß, Naragheizg., im 4. Geschoß, f. 1. April oder früher zu vermieten.
Büro: Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6.

Eine herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß für 1. April 1932 zu vermieten. Zu erfragen
Alt-Deutsche Bierstuben
Beuthen OS., Ring 2.

---

2 Leerzimmer
gesucht, sep., nur Ztr. Beuthen, direkt vom Hauswirt, bis 40 Mk. Angebote unt. B. 458 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

3 Zimmer
und Küche mit Bad von Obersteigerswitwe für 1. April cr. in Beuthen zu mieten gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 463 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth. erb.



„Deine Jugendkraft ist nur eingeschlafen — wecke sie!"

Man ist so alt, wie man sich fühlt. Und so profan, wie es klingt: das Gefühl hat seinen Sitz in den Drüsen. Wenn die innersekretorischen Drüsen mangelhaft arbeiten und den Organismus unzureichend mit Hormonen versorgen, treten Schwäche, Alterserscheinungen und Lebensunlust ein. Nun ist im Berliner wissenschaftlichen Institut der Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung erstmalig eine Methode entdeckt worden, nach der man die verjüngenden Sexualhormone gewinnen und zu einem Präparat verarbeiten kann, ohne daß sie ihre lebendige Energie verlieren. Dieses Präparat sind die **„Titus-Perlen".** Sie wirken erstens auf die Inkretdrüsen, zweitens auf die Organe und drittens auf das vegetative Nervensystem, berücksichtigen also alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung. Titus-Perlen stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Instituts für Sexualwissenschaft.

Unterrichten Sie sich einmal an Hand zahlreicher Illustrationen darüber, wie Potenzstörungen zustande kommen und beseitigt werden, und machen Sie einen kostenlosen Versuch. Lassen Sie sich vorerst einmal kostenlos und unauffällig eine Probe und die wissenschaftliche Abhandlung schicken. Eine Originalpackung **„Titus-Perlen"** für Männer RM 9.80, für Frauen RM 10.80. Neu bei Uebererregbarkeit (Vorzeitigkeit) **„Titus-Kerne 3"** 100 Stck. RM 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt vorrätig und kostenlose Broschürenabgabe in **Beuthen OS.,** Barbara-Apotheke, **Gleiwitz,** Mohren-Apoth., Zentral-Apoth.

GRATIS-GUTSCHEIN
Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/654, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie die wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 6. März

Gleiwitz

7,00: Hafenkonzert.
8,00: Zupfmusik. Leitung: Walter Fabig.
9,30: Der Wettkampf zwischen Kraftwagen und Eisenbahn: Regierungsrat Dr. Parisius.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Evangelische Morgenfeier.
11,10: Lyrik von Hans Rehberg.
11,30: Aus dem Großen Schauspielhaus, Berlin: Funkmatinee.
12,40: Aus der Volksbühne, Berlin: Sinfonie Nr. 7 von Gustav Mahler.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Was der Landwirt wissen muß! Ratschläge für die Frühjahrsbestellung der Aecker im Notjahr 1932: Rittergutsbesitzer Dr. Felix Dyhrenfurth.
15,00: Kurzweil. Eine bunte Stunde.
16,00: Aus dem VfB.-Stadion, Leipzig: Deutschland — Schweiz. Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes.
16,45: Der Arbeitsmann erzählt: Aus dem Leben eines Lohndieners.
17,00: Prima frische Salzstangen. Hörspiel von Geno Ohlischlaeger.
18,20: Topographischer Spaziergang im alten Breslau: Erich Landsberg.
18,40: Konzert des Streichorchesters erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Hermann Behr.
19,50: Kultische Feste in Südamerika: Friedel Chinata Ullmann.
20,15: Volkstümliches Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ernst Prade.
21,00—21,10· Abendberichte I.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22,30: Tanzmusik.

Kattowitz

10,00: Gottesdienstübertragung von Lemberg. — 11,45 Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 12,15: Fortsetzung der Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Landwirtschaftsplauderei. — 14,25: Musik. — 15,00: Uebertragung aus der Kathedrale St. Peter und Paul in Kattowitz. — 15,55: Kinderstunde. — 16,40: Vortrag von Warschau. — 16,55: Musikalisches Intermezzo. — 17,45: Nachmittagskonzert. — 19,00: Fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19,45: Plauderei. — 20,15: Populäres Konzert. — 21,55: Literarische Viertelstunde. — 22,10: Lieder. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 7. März

Gleiwitz

6,30: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
9,10—9,40: Schulfunk für Volksschulen. Berufsberatung: Ursachen und Folgen des häufigen Lehrstellenwechsels.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
14,15: Schallplattenkonzert.
15,50: Aufführungen der Schlesischen Bühne: Carl Wagener.
16,00: Kinderfunk: Bunte Woche.
16,25: Unterhaltungskonzert.
17,30: Das Buch des Tages: Gesprochenes Wort und Bühne: Dr. Hans Hermann Adler.
17,50: Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart: Gad M. Lippmann.
18,05: Blick in Zeitschriften.
18,35: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller.
18,50: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19,20: Vom Sprichwort zum Schlagwort: Felix Stiemer.
20,00: Tanzabend.
21,00: Abendberichte I.
21,15: Heitere Quartette. Oberschlesisches Funkquartett.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22,30: Funktechnischer Briefkasten.
22,45: Zehn Minuten Sport für den Laien: W. E. Spaethe.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 13,25: Musik. — 13,40: Landwirtschaftsplauderei. — 13,55: Musik. — 14,00: Landwirtschaftsplauderei. — 14,15: Musik. — 14,20: Landwirtschaftsplauderei. — 14,35: Musik. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Schallplattenkonzert. - 17,35: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. —19,05: Tägliches Feuilleton. — 20.00: Musikalisches Feuilleton. — 20,15: Operette: „Micado". (Schallplatten). — 21,40: Feuilleton. — 21,55: Schallplattenkonzert. — 22,35: Tanzmusik von Warschau. — 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 8. März

Gleiwitz

6,30: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
9,10—9,40: Schulfunk für höhere Schulen. Der Rhythmus und seine Wirkung: Musiklehrer Heinrich Poloczek.
12,00: Was der Landwirt wissen muß! Einschränkung oder Ausdehnung des Feldgemüsebaues.
12.15—14,00: Mitagskonzert.
14.15: Schallplattenkonzert.
16,00: Kinderfunk: Wir und die Tiere. Quäle nie ein Tier zum Scherz. . .
16,25: Lieder. Ruth Hennig (Sopran).
17,00: Das Buch des Tages: Das Laienspiel. Dr. Alfred Mai.
17,20: Das wird Sie interessieren!
17,40: Stunde der werktätigen Frau. Zwischen Haushalt und Arbeitsstätte. Toni Zimmer.
18,05: Abendmusik der Funkkapelle.
9,30: Die Sprache des deutschen Dramas. Univ.-Professor Dr. Paul Merker.
20,00: Ta—ra—ra—bumm—de—ra!. Alt-Oesterreichs Militärkapellmeister.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Dr. Edmund Nick.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 13,25: Musik. — 13,40: Landwirtschaftsplauderei. — 13,55: Musik. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 15.50 Kinderstunde. — 16,20: Vortrag. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,10: Uebertragung von Wilna. — 17,35: Symphoniekonzert. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Populäres Konzert. — 22,10: Konzertübertragung von Warschau. — 22,40: Berichte, Programmdurchsage. — 22,55: Tanzmusik.

Mittwoch, den 9. März

Gleiwitz

6,30 Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
10,15—10,40: Schulfunk für Berufsschulen. Die Deutsche Handels- und Zahlungsbilanz.
11,45: Für den Landwirt. Interessantes über Pferdezucht in Oberschlesien. Landwirtschaftsrat Franz Figulla
12,00—14,00: Mittagskonzert.
14,15: Schallplatten.
15,45: Funkrechtlicher Briefkasten.
16,00: Jugendstunde. Der Langlauf. Carl Ebert. — Orientalische Skizzen. Rolf Hecker.
16,30: Galgenlieder. Hermann Frischler (Baß).
17,00: Prolog einer Weltgeschichte. Dr. Laslowski.
17,20: Der Buchhändler erzählt. Erich Teufert.
17,40: Volksschulbau in Oberschlesien. Regierungs- und Baurat Reichelt.
18,05: Hinter den Kulissen. Dr. Karl Ritter.
18,30: Grenzland Oberschlesien. Einfluß der Sprache auf die Kultur des Landes von Studienrat Hubert Fuß.
18,55: Kammertrios.
19,25: Die Kaufmannssprache einst und jetzt. Dr. Hanns-Martin Elster.
20,00: Volkstümliches Konzert. Leitung: H. F. Zok.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Der Strich durch die Rechnung. Spiel von Fred A. Angermayer.
22,25: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
23,00: Unterhaltungsmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,05: Märchenstunde. — 15,25: Vorträge. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,10: Vortrag von Krakau. — 17,35: Nachmittagskonzert von Warschau. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 20,00: Musikfeuilleton. — 20,15: Musikalisches Spiel. — 21,15: Literarische Viertelstunde. — 21,30: Kammerkonzert. — 22,45: Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 10. März

Gleiwitz

6,30: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
9,10—9,40: Schulfunk für Volksschulen. Sei vorsichtig bei Abschluß und der Erfüllung von Abzahlungsgeschäften.
12 00: Was der Landwirt wissen muß! Einschränkungen oder Ausdehnung des Feldgemüsebaues.
12,15—14,00: Mittagskonzert.
14,15: Schallplatten.
15,35: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende": Bunte Wochenendreihe.
15,45: Kinderfunk. Wie es in Breslau aussah, als die große Tante noch klein war.
16,35: Unterhaltungsmusik.
17,35: Das Buch des Tages: Führer durch alle Wissensgebiete. Dr. Georg Adolf Narziß.
17,55: Das wird Sie interessieren!
18,15: Stunde der Arbeit: Der Stand des internationalen Arbeitsschutzes. Gabriel Deswysen.
18,40: Wie sieht es in Südwestafrika aus? Georg Schultze.
19,00: Abendmusik der Funkkapelle.
20,00: Der Gemeinschaftsbegriff im deutschen Recht von Dr. Waldemar von Grumbkow.
20,30: Schlesische Tänze.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Wert und Ehre deutscher Sprache. Ein Querschnitt von Friedrich Altbauer.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22,25: Zehn Minuten Arbeiteresperanto. Aus dem Aufgabengebiet der Arbeiteresperantisten.
22,35: Die Geburtsstunde des gleitenden Brettels. Erich Ernst.

Kattowitz

12,15: Vortrag. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Kinderstunde. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,35: Konzert. — 18,10: Gesang. — 19,05: Tägliches Feuilleton. —20,00: Feuilleton. — 20,15: Leichte Musik von Warschau. — 21,25: Plauderei. — 22,30: Tanzmusik aus „Bristol" in Lemberg.

Freitag, den 11. März

Gleiwitz

6,30: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
9,10—9,40: Schulfunk für höhere Schulen. Aktuelle Stunde: Das neue Gesicht der deutschen Großbanken.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
14,15: Schallplatten.
16,00: Stunde der Frau. Wandlungen der Lebensformen in Hausführung und Mode.
16,25: Aus Operetten.
17,30: Der Dichter als Stimme der Zeit. Friedrich Schnack liest.
18,00: Das Buch des Tages: Neues vom Film. Herbert Bahlinger.
18,20: Das wird Sie interessieren!
18,40: Unterhaltungsmusik.
19,25: Der deutsche Predigtstil. Büchereidirektor Lic. Ernst Moering.
20,00: Die schönsten deutschen Volkslieder.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Alte schöne Instrumente.
21,40: Blick in die Zeit. Rudolf Mirbt.
22,05: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22,30: Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,05: Kinderstunde. — 15,25: Vortrag. — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,35: Konzert der Warschauer Polizeikapelle. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Naturwissenschaftlicher Vortrag. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 12. März

Gleiwitz

6,30: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Morgenkonzert.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
14,15: Schallplatten.
16,00: Blick auf die Leinwand.
16,40: Aus der alten Kiste.
17,30: Das wird Sie interessieren!
17,55: Die Zusammenfassung. Dr. Joh. Danziger.
18,25:: Dichter als Kulturpolitiker.
19,00: Film im Funk 1931.
20,00: Lustiger Abend.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
23,00: Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schulfunk. — 12,45: Musikalisches Intermezzo. — 15,05: Schallplattenkonzert. — 15,45: Schallplattenkonzert. — 17,10: Vortrag. — 17,35: Musik. — 18,05: Kinderstunde. — 18,30: Konzert für die Jugend. — 19,05: Sportfeuilleton. — 19,20: Reisebeschreibung von Afrika. — 20,00: „Am Horizont". — 20,15: Leichte Musik von Warschau. — 22,10: Chopinkonzert. — 22,55: Leichte und Tanzmusik.

„Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Rundfunk" jeweils Freitag: März: 11., 18.; April: 1., 8., 15., 22., 29.; Mai: 6., 13. im Schlesischen Rundfunk um 11 Uhr.

*

Zu den bevorzugten **Rundfunk-Empfängern** der letzten Saison gehört u. a. auch der Mende 108 mit eingebautem Sperrkreis. Durch die äußerst günstige Preisstellung wurde es einem großen Teil des Publikums ermöglicht, sich dieses geschmackvolle Dreiröhrengerät anzuschaffen. In Verbindung mit einem Mende-Lautsprecher ist der Apparat eine Zierde für jedes Heim.

Warnung vor dem Seemannsberuf

Der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere hat schon einmal alle Eltern gewarnt, ihre etwa seelustigen Söhne die seemännische Laufbahn ergreifen zu lassen. Diese Warnung muß nochmals eindringlich wiederholt werden. Denn die Verhältnisse in der Handelsflotte sind so schlimm geworden, daß junge Leute, die das Befähigungszeugnis, als Schiffsoffizier zu fahren und Kapitän zu werden, schon besitzen, noch glücklich sein müssen, wenn sie eine Wiedereinstellung als Matrose finden. Die Mehrzahl aber sucht vergeblich nach einer Bordstellung und muß nach vergeblichem Aufwand von Zeit und Geld der Schiffahrt den Rücken kehren, um irgendwo im Binnenlande unterzukommen. Durch Abwracken soll der Schiffsbestand unserer Handelsflotte herabgesetzt werden. Damit wird ein nennenswerter Teil der stellungslosen Seeleute aller Grade endgültig von der Aussicht auf Wiederanstellung ausgeschlossen. **Der verbleibende Teil genügt auf Jahre hinaus, um jede höhere und niedere Stelle an Bord zu besetzen.** Trotz dieser täglich noch schlechter werdenden Verhältnisse sind in den letzten drei Jahren wieder 800 junge Schiffsoffiziere mehr hinzugekommen, als in der Handelsflotte jemals untergebracht werden könnten, selbst wenn alle Schiffe voll beschäftigt wären. Rund 6000,— Reichsmark und 5 Jahre Fahrzeit als Matrose mußten diese jungen Leute aufwenden, um die Berechtigung zum Dienst als Schiffsoffizier zu erwerben. Zeit und Geld haben sie vergeblich aufgewendet, die Handelsflotte wird sie niemals wieder aufnehmen, sie müssen hoffnungslos in ihre Heimat zurückkehren. Wer jetzt noch zur See zu gehen versucht, wird nur die große Zahl derer vermehren, die hoffnungslos umkehren, um einen anderen Beruf zu suchen oder Arbeitslosen-Unterstützung zu beziehen. Zu diesem Unglück kommt auch der Rückgang der wirtschaftlichen Lage im seemännischen Beruf, der sich besonders in den Verhältnissen der Altersversorgung widerspiegelt.

Schmalfilmvorführung und Lichtspielgesetz

Der Preußische Minister des Innern weist in einem Runderlaß an die Polizeibehörden darauf hin, daß durch die Polizeiverordnung über Schmalfilmvorführungen lediglich die Sicherheitsvorschriften in dem bisherigen Umfang außer Kraft gesetzt worden sind, nicht aber die Bestimmungen des Reichs-Lichtspielgesetzes und der entsprechenden preußischen Ausführungsbestimmungen. Diese haben für Schmalfilmvorführungen ihre Gültigkeit behalten. Auch Schmalfilme müssen daher den Reichsfilmprüfstellen mit dem Antrage auf Zulassung vorgelegt werden. Da die Verwendung des Schmalfilms in letzter Zeit an Umfang zugenommen hat und voraussichtlich weiter steigen wird, wird der Ueberwachung der Schmalfilmvorführungen besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Das gilt besonders auch für die Vorführungen in Vereinen und anderen geschlossenen Gesellschaften, die den öffentlichen Filmvorführungen gleichzuachten sind.

Ostern in Budapest. Die Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln veranstalten in Verbindung mit dem Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Breslau, Gartenstraße 60, eine billige Osterfahrt vom 25. bis 29. März. Das Programm schließt außer der Hin- und Rückfahrt auch noch den Budapester Aufenthalt mit voller Verpflegung, Stadtrundfahrten (Autobus) und den Besuch der Staatsoper (Logen- und Parkettplätze) in den Preis von 64,30 Mark ab Beuthen ein. Teilnehmerkarten können bei allen Fahrkartenausgaben und Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Hapag-Reisebüro Beuthen, Max Weichmann, Bahnhofstr. 30 bezogen werden.

Groener an Hitler

Antwort auf die Beschwerde an den Reichspräsidenten — Hitler soll seine Ziele aufdecken — Hindenburg steht turmhoch über jedem Parteikampf

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. März. Als Erwiderung auf den Offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichspräsidenten hat der Reichsminister des Innern, Dr. h. c. Groener, an Hitler ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er zu den einzelnen Beschwerdepunkten und Klagen des nationalsozialistischen Parteiführers mitteilt:

„**Sehr geehrter Herr Hitler.** Sie haben am Sonntag, dem 28. Februar, Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Tage nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangte. Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Beantwortung eines Schreibens zu verweigern, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte. Die Dinge, die Sie vorgebracht haben, erfordern aber eine öffentliche Antwort.

Sie haben in dieser Kundgebung gegenüber der ausländischen Presse einen

Appell an den Reichspräsidenten

gerichtet, um die Handhabung der Maßnahmen anzugreifen, die die Regierungen des Reichs und der Länder zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung während des Wahlkampfes zu treffen haben. Sie erwarten von dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß er hierbei mit Rücksicht auf seine persönliche Kandidatur die ihm als Reichspräsident gegebenen Rechte zur Anwendung bringen soll. Ihr Appell an die Prinzipien der „Ritterlichkeit", den Sie damit verbinden, veranlaßt mich zu der öffentlichen Klarstellung, daß der **Versuch, einen Mann, der 7 Jahre lang ein bewunderungswürdiges Zeugnis seines Bemühens um eine objektive Amtsführung abgelegt hat,** in Gewissenskonflikt zwischen Amtspflicht und persönlicher Loyalität zu bringen, meinem Empfinden von Ritterlichkeit widerspricht. Ich hätte jedenfalls erwartet, daß die persönliche Behandlung, die Ihnen noch vor wenigen Monaten durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil geworden ist, an den Methoden Ihrer Wahlpropaganda nicht spurlos vorübergehen würde.

Zu einzelnen Ihrer Beschwerden habe ich folgendes zu bemerken: Als **Reichsinnenminister bin ich für die**

Sicherung der Wahlfreiheit

verantwortlich. Wahlfreiheit bedeutet die Sicherung der freien Wahlentschließung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber Versuchen, durch Terror und Zwang eine Wahlbeeinflussung auszuüben. Wahlfreiheit bedeutet aber nicht einen Freibrief für alle Ausschreitungen im politischen Kampf. Ihr Hinweis auf eine angebliche Verfassungswidrigkeit der bestehenden Verordnungen während des Wahlkampfes geht an dem klaren Sinn des Artikels 125 der Reichsverfassung vorbei. **Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des Wahlaufrufs der SPD.,** in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß **„Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten"** zur Folge haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit den Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann die mit einem Male gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. **Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unberechtigt erscheinenden Befürchtungen zu wehren, nämlich endlich einmal die**

klare Hervorhebung Ihrer positiven Ziele,

um damit die ernste Sorge Millionen Deutscher um die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in späterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerstreuen.

Sie nehmen mit Recht für sich in Anspruch, daß der Wahlkampf auch gegen Ihre Person ritterlich geführt werde. Ich zögere deshalb nicht, auf Grund der von Ihnen vorgelegten Bescheinigung der österreichischen Behörde in Linz die Behauptung, Sie seien österreichischer Deserteur gewesen, als unrichtig zu bezeichnen.

Ich stelle auch mit Befriedigung fest, daß der Abg. Dr. Goebbels in einem an mich gerichteten Brief **von der Absicht einer Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten durch seine Aeußerung im Reichstag weit abgerückt ist.** Dies ändert nichts an der Tatsache, daß seine Worte in jener Reichstagssitzung nicht anders verstanden werden konnten, als ich es getan habe. Ich bedauere, daß Dr. Goebbels nicht die erste Gelegenheit dazu benutzt hat, aus freiem Antrieb eine Erklärung abzugeben, die unter dem Ausdruck des Bedauerns seine Worte zurücknahm und die mich der Pflicht zu meiner Erklärung im Reichstage enthoben hätte.

Abgesehen von diesem Einzelfall muß ich aber doch feststellen, daß in der von Ihnen betriebenen Propaganda die unangreifbare Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg immer wieder durch eine **völlig entstellte Darstellung der Träger seiner Kandidatur** herabzusetzen versucht wird. Ich will den Fall nicht öffentlich aufgreifen, der kürzlich zur Beschlagnahme einer von Ihnen herausgegebenen Illustrierten Zeitschrift führen mußte. **Aber ich bin es dem Manne, der mit seiner Kandidatur ein tief erschütterndes, persönliches Opfer gebracht hat, schuldig, die Wahrheit festzustellen:**

Hindenburg ist nicht „der Kandidat Crispiens", ist nicht der Kandidat einer Partei, sondern er ist der Kandidat von Millionen deutscher Arbeiter, genau so wie von Millionen deutscher Volksgenossen in anderen Ständen.

Es widerspricht den Gepflogenheiten deutscher Tradition, Männer, die ein langes Leben an der positiven Entwicklung der deutschen Geschicke mitgewirkt haben, deren positive **Leistungen bereits der Geschichte angehören, ohne weiteres mit denen auf eine Stufe zu stellen, die den Beweis ihrer historischen Bedeutung erst erbringen wollen. Ich werde als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entschließung bei der Wahl gehindert wird. Aber ich betrachte es als meine Pflicht als Staatsdiener, mich schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten zu stellen und als meine Ehrenpflicht, als alter Soldat über die Ehre und Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geiste werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben."**

*

Der Briefwechsel Hitler—Groener zeigt, wieweit die Verwirrung der Geister in diesem Reichspräsidenten-Wahlkampf gediehen ist. Man kann der Ansicht sein, daß es durchaus unzweckmäßig ist, daß sich verantwortliche Minister soweit in das Tagesgestrüpp der Wahlpolitik vorwagen, wie dies heutzutage in Deutschland die Regel ist. Verantwortliche Minister gewinnen nicht an Ansehen, wenn sie sich im Wahlkampf als Agitatoren betätigen. Abgesehen von dieser unserer grundsätzlichen Auffassung bedurfte allerdings der Hitler-Brief an Reichspräsident von Hindenburg einer offenen Antwort, und diese erteilte Reichswehrminister Groener würdig und ritterlich. Das Wort, daß Hindenburg mit seiner Kandidatur ein tieferschütterndes persönliches Opfer gebracht hat, wird in Millionen deutscher Herzen ein lautes Echo finden, und die Betonung der Tatsache, daß Hindenburg nicht der Kandidat einer Partei ist, sondern — so fügen wir hinzu — die größte und verehrungswürdigste deutsche Persönlichkeit und das Treuesymbol des ganzen deutschen Volkes, sollte auch der aktiviertesten Wahlagitation die moralische und nationale Verpflichtung auferlegen, dem Repräsentanten des Deutschen Reiches mit der Ritterlichkeit und Achtung zu begegnen, für deren Wahrung er stets ein leuchtendes Vorbild für jedermann gewesen ist.

Neue Wahl-Konferenz bei Severing

Weitgehende Aufgaben der Polizei
Gerechte Verteilung der Versammlungssäle und Anschlagstellen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. März. Im Preußischen Ministerium des Innern fand heute eine Konferenz der Staatlichen Polizeiverwalter Preußens unter dem Vorsitz des Preußischen Ministers des Innern, Severing, statt. Minister Severing begrüßte die Versammelten. Er führte u. a. aus:

„Seit unserer letzten Zusammenkunft im vorigen Jahre ist die Wirtschaftsnot Deutschlands noch verschärft, die Arbeitslosigkeit in großem Ausmaße gestiegen. Zwischen Wirtschaftskurve und unserer Aufgabe, die **Ruhe und Ordnung im Staatsgebiet aufrechtzuerhalten,** besteht ein enger Zusammenhang. Die wirtschaftlichen Sorgen und Nöte werden gerade in diesen Tagen und Wochen übertönt von dem politischen Kampf. Gewiß können wir wirtschaftliche Not und wirtschaftliche Sorgen mit Polizeimitteln nicht bannen. Der Erfolg der radikalen Parteien bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 hat unzweifelhaft die auf Deutschland lastende Wirtschaftskrise außerordentlich vergrößert, hat neben der politischen Unruhe und Verwirrung auch eine große Erschütterung des Vertrauens des Auslandes in Deutschlands politische und damit wirtschaftliche Stabilität gebracht. Aehnliche Folgen würde ein Erfolg des Radikalismus bei den bevorstehenden großen politischen Entscheidungen nach sich ziehen. Das darf und kann natürlich nicht bedeuten, daß wir uns einem unfruchtbaren Pessimismus hingeben. Ein Volk von über 60 Millionen geht nicht unter. Aber zur Erkenntnis unserer Aufgabe ist eine nüchterne Auffassung der Lage nötig. Die bevorstehenden Wahltage rufen eine

vermehrte politische Nervosität

hervor. Wie immer in solchen Zeiten schwirren Gerüchte herum von bevorstehenden Ereignissen, von geplanten Gewaltmaßnahmen radikaler Gruppen. Die Quelle all' solcher übertriebener Alarmnachrichten ist die Unzahl von Versprechungen, die immer wieder von den Führern der radikalen Parteien ihren heterogen zusammengesetzten Anhängermassen über den bevorstehenden Zeitpunkt der „Machtübernahme" gegeben worden sind. Nach Angaben des „Völkischen Beobachters" gehörten von den 11 000 Handarbeitern der Berliner SA. viele Tausende früher den Kommunisten an.

Wenn also z. B. eine Partei versucht, für die letzte Woche des Wahlkampfes anderen Parteien die vorhandenen Säle dadurch zu entziehen, daß sie schon wochenlang vorher mit den Eigentümern Mietverträge abschließt, dann ist die Polizei verpflichtet, einzuschreiten, ebenso, wenn sämtliche Plakat- und Anschlagstellen von einer Partei monopolisiert werden. Die Polizei muß dafür sorgen, daß die Grenzen der Ordnung und Sauberkeit nicht überschritten werden. Es kann auch nicht geduldet werden, daß riesengroße Sudeleien und Inschriften Gebäude und Landschaften verschandeln. Ich bin überzeugt, daß auch die bevorstehenden Wahlen trotz der gesteigerten Erregung der Bevölkerung ohne jede wesentliche Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorübergehen werden."

Neue Boxmeister bei den Titelkämpfen in Oppeln

Krautwurst I bester Techniker Oberschlesiens

(Eigene Drahtmeldung)

Oppeln, 5. März.

Glänzend vorbereitet und gut organisiert, wurden die Oberschlesischen Boxmeisterschaften, die diesmal in Oppeln stattfanden, ein ganz großer Erfolg. Der intime Saal von Forms Hotel war bis auf den letzten Platz gefüllt. Man schätzte die Zahl der Besucher auf 1400. Die Oppelner haben sich also eines so großen sportlichen Ereignisses würdig erwiesen. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsbahndirektions-Vizepräsidenten Niepage, Reichsbahnrat Dr. Koch und Rektor Grund. Ein besonderes Lob für die technisch einwandfreie Durchführung des Abends gebührt der jungen, aufstrebenden Boxabteilung des Reichsbahnsportvereins Oppeln, die schon bei ihrer ersten großen Aufgabe in jeder Beziehung einwandfrei arbeitete. Sportlich stand der Abend auf beachtlicher Höhe. Erbittert wurde von fast allen Meisterschaftskandidaten um die Titel gekämpft. **Den Löwenanteil holte sich der BC. Oberschlesien Beuthen mit vier Meisterschaftssiegen.** Es folgt ABC. Gleiwitz mit zwei und Heros Gleiwitz sowie Reichsbahn Oppeln mit je einem Siege. Von den vorjährigen Meistern verteidigten nur Krautwurst I im Leichtgewicht, Loch im Mittelgewicht und Kosubek im Schwergewicht (sämtlich von BC. Oberschlesien Beuthen) ihre Titel erfolgreich. In allen anderen Klassen gab es neue Würdenträger.

Der 1. Verbandsvorsitzende Tschauder eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache. Mitglieder des Reichsbahnsportvereins bestritten Rahmenkämpfe. Als erstes Kandidatenpaar stiegen die **Fliegengewichtler** Bochym (Heros Gleiwitz) und Hartmann (Heros Gleiwitz) in den Ring. In der Hitze des Gefechts fingen beide in der ersten Runde Stopschläge ein und gingen abwechselnd zu Boden. Nach einer tempoarmen zweiten Runde kam in der letzten Runde der Generalangriff, den Bochym besser überstand. Bochym erhielt Sieg und Meisterschaftsschärpe zugesprochen. Ein schnelles Ende nahm die Begegnung im **Bantamgewicht.** Mroß (BC. Oberschlesien Beuthen) hatte in der ersten Runde wirkungsvoller geschlagen. Leider zog sich sein Gegner Proquitte (Heros Gleiwitz) eine Armverletzung zu, die ihn in der Pause zur zweiten Runde zur Aufgabe zwang. Freudestrahlend nahm Mroß die Meisterschaftsehrung entgegen. Krautwurst II (BC. Beuthen) und Reinert (ABC. Gleiwitz) lieferten sich im **Federgewicht** ein interessantes Gefecht, das bis zur dritten Runde ziemlich ausgeglichen verlief. Zum Schluß scheiterte Krautwurst wieder einmal an seiner Energielosigkeit und mußte dem jungen, prächtig gebauten Athleten Reinert den Punktsieg überlassen. Im **Leichtgewicht** konnte der Titelverteidiger Krautwurst I, von seinem Vereinskameraden Schlegel nicht gehindert, seine große Kunst zeigen. In allen drei Runden beherrschte er seinen Gegner meisterhaft. Sein Punktsieg stand nie in Frage.

Krautwurst I erhielt außerdem für die beste technische Leistung des Abends einen Ehrenpreis zugesprochen.

Broja (Heros Gleiwitz) und Mildner (ABC. Gleiwitz) bestritten die Entscheidung im **Weltergewicht.** Es gab einen schweren Schlagwechsel. Von der zweiten Runde an ging Mildner besonders durch seine vorzügliche Deckung leicht in Front. Vergeblich versuchte Broja mit seiner harten Rechten den Kampf schnell zu entscheiden. Zum Schlusse hatte Mildner einen einwandfreien Sieg durch Punktvorsprung. Mildner wurde zum Meister erklärt. Zwischen Loch (BC. Oberschlesien Beuthen) und Metzner (Heros Gleiwitz) gab es im **Mittelgewicht** ebenfalls einen harten Kampf. Mit großer Wucht versuchten die Gegner eine Entscheidung. Als das nicht gelang, wurde der Kampf fast ausschließlich im Clinch geführt. Loch setzte sich zum Schluß der dritten Runde mit ein paar kräftigen, gut sitzenden Schwingern und Haken erfolgreich durch. **Zum dritten Male hatte Loch die Meisterschaft erkämpft.** Riesigen Beifall gab es, und der Lokalpatriotismus schlug hohe Wellen, als es im **Halbschwergewicht** Schwetschke (Reichsbahnsportverein Oppeln) gelang, seinen Gegner Hnida (Ariston Ratibor) schon in der ersten Runde nach zwei Niederschlägen zur Aufgabe zu zwingen.

Der letzte Kampf des Abends im **Schwergewicht** wurde von Kabisch (Heros Gleiwitz) und Kosubek (BC. Oberschlesien Beuthen) bestritten. Der Schwerathlet Kabisch machte eine komische Figur im Ring durch sein ungeschicktes Angehen und häufiges Vorbeischlagen. Kosubek hatte in der ersten Runde alle Hände voll zu tun, um den ungestümen Angriffen aus dem Wege zu gehen. Er befand sich dabei fast ausschließlich auf dem Rückzuge. Von der zweiten Runde an ging der Beuthener Schupomann energischer ins Zeug und erwischte Kabisch mehrere Male hart am Kopfe. Als er Kabisch schließlich zu bunt wurde, gab er den aussichtslosen Kampf auf. Kosubek wurde also wiederum Oberschlesischer Meister im **Schwergewicht.**

Berliner Produktenmarkt

Roggen gut behauptet

Berlin, 5. März. Die Kauflust der Mühlen bleibt angesichts des schleppenden Mehlabsatzes gering, andererseits hat auch das ersthändige Offertenmaterial von Inlandsbrotgetreide kaum eine Zunahme erfahren. In Weizen kommt etwas Kahnmaterial an den Markt, Abschlüsse bleiben aber gering, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft unverändert. Für deutschen Roggen ist nach wie vor die Interventionsfirma als Abgeber im Markte; die Preise waren gut behauptet. Am Mehlmarkt hat sich die Lage nicht verändert; zu unveränderten Preisen liegt ausreichendes Angebot vor. Am Hafermarkt hat die Kauflust zwar etwas nachgelassen, die Forderungen werden aber hoch gehalten, insbesondere für gute Qualitäten. Für Gerste mußten erneut höhere Preise angelegt werden, da auf die abgegebenen Untergebote kaum Zusagen erfolgen. Weizen- und Roggenexportscheine lagen eher schwächer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. März 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	257½
„ Mai	265
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	197
„ Mai	204
„ Juli	204
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	185—192
Futtergerste und Industriegerste	174—179
Wintergerste, neu	
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	152—159
„ März	169
„ Mai	175½
„ Juli	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,00—10,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,85—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—27.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—28.50
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—37.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,40—12,60
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,30
Sojabohnenschrot	12,60
Kartoffelflocken	16.00 - 16,50
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Stetig bei sehr kleinem Angebot

Breslau, 5. März. Die Tendenz für Roggen und Weizen war stetig. Das gleiche gilt für Hafer und Gerste. Das Angebot war sehr klein. Am Futtermittelmarkt sind Kraftfutter um 5 bis 10 Pfg. erhöht, doch war von Umsätzen nichts zu hören.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	5. 3.	4. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ „ 78 „	255	255
„ „ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	261
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	152
Braugerste feinste	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	177	177
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	177	177

Mehl Tendenz: ruhig

	5. 3.	4. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 5. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58¾.

London, 5. März. Silber (Pence per Ounce) 19³⁄₁₆, Lieferung 19⁵⁄₁₆, Gold (sh u. pence per Ounce) 117/10.

Handel • Gewerbe • Industrie

Redeflation in Deutschland

Die Pläne um die Akzept- und Garantiebank

An der außerordentlichen Verschärfung der Deflation in Deutschland waren vor allem die seit Juli v. J. getätigten Milliardenabzüge des Auslands schuld, durch die die Betriebsmittel der deutschen Wirtschaft in ganz kurzer Zeit radikal vermindert wurden, ohne daß die Reichsbank — im Rahmen ihrer gesetzlichen Befugnisse — in der Lage gewesen wäre, diese Betriebsmittelverluste in ausreichender Menge durch eigene Kredite zu ersetzen. Man ist den Banken damals in der Weise zu Hilfe gekommen, daß man für die bedrängtesten unter ihnen, bei denen die kurzfristigen Kreditabzüge des Auslandes sich am stärksten fühlbar machten, die Möglichkeit schuf, Finanzwechsel bei der Notenbank rediskontierbar zu machen. Das geschah durch das Giro bezw. das Akzept der zu diesem Zweck neu gegründeten Garantie- und Akzeptbank in Berlin. Die Tätigkeit des neuen Instituts war eine bewußte Redeflationsmaßnahme, d. h. sie sollte den gefährlichsten Auswirkungen der durch das Ausland erzwungenen Deflation entgegenwirken. Da sie selbst über kein eigenes Kapital und nur der Form halber über ungenügende eigene Betriebsmittel verfügte, so war es ihr nur möglich, einen kleinen Teil der nach dem Ausland verschwundenen Betriebsmittel der Wirtschaft durch ihre Tätigkeit zu ersetzen. Außerdem erstreckte sich ihre Tätigkeit nur auf den Kreis der damals stützungsbedürftig gewordenen Banken.

Es hat sich nun in der weiteren Entwicklung gezeigt, daß die Banken ganz allgemein, gleichgültig, ob sie Akzept- und Girohilfe durch die neue Bank erhalten haben oder nicht, ihre Kreditpolitik in äußerst vorsichtiger Weise weitergeführt haben. Diese Vorsicht hat natürlich ihre guten Gründe: Sie hat allerdings dazu geführt, daß Tausende von großen, mittleren und kleineren Firmen nicht mehr in der Lage waren, die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs erforderlichen Kredite zu erhalten, obwohl ihre Wechsel als gut galten und sie außerdem über genügende Deckungsunterlagen verfügten. An dieser verständlichen Haltung der Banken, die aber andererseits den Deflationsdruck auf die Wirtschaft noch verschärft hat, ist u. a. die

Kreditkontingentierung

schuld, die die Reichsbank im letzten Sommer notgedrungen vornehmen mußte und die sie bis jetzt nicht in der Lage war, entsprechend abzubauen.

Der Kredithunger der Wirtschaft konnte bisher zu einem kleinen Teil durch die Bank für deutsche Industrieobligationen befriedigt werden, die Darlehn auf durchschnittlich fünf Jahre an die mittlere und kleinere Industrie gegeben hat. Es dürfte sich dabei im ganzen bisher um den recht geringen Betrag von 10 Millionen RM. handeln. Erst in allerletzter Zeit hat dieses Institut seine Tätigkeit auch in dieser Richtung wesentlich ausdehnen können. Darüber hinaus gibt es aber Zehntausende von Firmen, die eine reguläre Bankverbindung besitzen, durch die sie trotz ihres guten Rufs und der bei ihnen vorhandenen Sicherheiten Kredite nicht erhalten können, nicht einmal mehr durch Diskontierung ihrer guten Warenwechsel. Auch nach der soeben erfolgten Sanierung der großen Kreditbanken bleiben ihre Betriebsmittel und damit ihr Kreditspielraum außerordentlich beschränkt. Das könnte erst anders werden, wenn die allgemeine Konjunktur sich bessert. Die Großbanken müssen ja zunächst einmal bestrebt sein, ihre seit der Julikrisis gewaltig angewachsenen Verpflichtungen gegenüber der Reichsbank abzutragen. Solange das nicht der Fall ist, bleiben ihnen für ihre Kreditpolitik gegenüber andern Banken und der privaten Kundschaft die Hände gebunden.

Die neue Redeflationspolitik, die die Regierung angekündigt hat, hat mit ganz andern Schwierigkeiten zu kämpfen, als dies in technisch ähnlicher Lage in den Vereinigten Staaten und auch in England der Fall ist, wo man mit Einsatz großer Mittel die Redeflation in Gang gesetzt hat. Für Deutschland bleibt in erster Linie die Diskontpolitik der Reichsbank, die in den Dienst der Konjunkturpolitik gestellt werden kann.

Die Reichsbank ist entschlossen, durch Herabsetzung ihres Wechseldiskonts und des Lombardsatzes die Wirtschaftskredite zu verbilligen.

Für ihre Vermehrung stehen ihr jedoch nur geringe Möglichkeiten zur Verfügung. Die Reichsregierung hat daher den Plan, die als Noteinrichtung gedachte Akzept- und Garantiebank zur Erweiterung der Kreditbasis zu benutzen. Da das Institut aber keine eigenen Betriebsmittel hat, so käme in Frage, daß es sein Akzept bezw. Giro allen Banken und Firmen zur Verfügung stellt, deren Wechsel gut sind, und die auch sonst über genügende Sicherheiten verfügen. Sie könnte auch in diesem Fall nur Vermittlungsstelle für die Kredite sein, die von den bisherigen Bankverbindungen der Kreditsuchenden beschafft werden können. Es ist möglich, daß die Akzept- und Garantiebank sich von diesen Bankverbindungen Kreditunterlagen und Sicherheiten überschreiben läßt, und daß sie auf diesen Grundlagen einen vermehrten Akzeptkredit gewährt.

Solange die Einzelheiten der amtlichen Pläne nicht bekannt sind, kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, ob auf diese Weise größere Kreditmengen für die Wirtschaft bereitgestellt werden können. Das Akzept bezw. Giro der Akzept- und Garantiebank kann sehr wohl dazu führen, daß der notleidenden Wirtschaft von der Reichsbank ein größeres Volumen an Diskontkredit gewährt wird als bisher. Damit würde sich die bisher nur auf die stützungsbedürftigen Großbanken beschränkte Antideflationspolitik der Akzept- und Garantiebank auch auf die übrigen Banken und die Wirtschaft erstrecken. Diese Politik zusammen mit der entgegenkommenden Diskontpolitik der Reichsbank wären zur Zeit die einzigen Möglichkeiten, die wir in Deutschland haben, um dem Vorgehen der Vereinigten Staaten, Englands und Skandinaviens in gemessenem Abstande und mit der nötigen Vorsicht zu folgen.

Dr. oec. publ. Hermann F. Geiler, Berlin.

Krisenkonjunktur in der westoberschlesischen Montanindustrie

Der Februar brachte nur auf wenigen Produktionsgebieten eine leichte Belebung. Im allgemeinen blieb der Absatz hinter dem des Februar vorigen Jahres beträchtlich zurück. Borsigwerk mußte wegen der bevorstehenden Stillegung die vorliegenden Aufträge aufarbeiten; daraus ergab sich zum Teil eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Betriebseinrichtungen. Der Beschäftigungsstand war im übrigen recht schwach. Die Gleiwitzer Hütte arbeitete in der Bessemerei nur an zwei Tagen in der Woche. Der Hochofenbetrieb der Julienhütte stand auch im Berichtsmonat still. Die Erzverschiffung ruhte, da die Vereisung der Oder den Waserversand unmöglich machte. Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte: Als Folge der kalten Witterung ergab sich eine etwas stärkere Nachfrage nach Koks in der ersten Monatshälfte, ein Beweis dafür, daß Handel und Verbraucher ohne Vorräte waren. Der Inlandsabsatz litt in verschiedenen Absatzgebieten unter scharfer Konkurrenz. Auch die Ausfuhr nach Oesterreich unterlag Hemmungen, da infolge der österreichischen Devisenverordnung die Zuteilung von Zahlungsmitteln ungenügend war. Die Nachfrage nach Ammoniak wurde der Jahreszeit entsprechend etwas lebhafter. Teer lag weiterhin ungünstig, da die Dachpappenfabriken ihre Produktion noch nicht aufgenommen haben. Pech wurde in größeren Mengen nach dem Westen geliefert. Die Nachfrage nach Benzol war unbedeutend.

Roheisen: Die Geschäftslage für Roheisen war ebenso ungünstig wie im Vormonat. Die Ursache ist die schlechte Beschäftigungslage der Gießereien und Maschinenfabriken.

Walzeisen: Hier trat zunächst eine leichte Besserung in der Nachfrage ein, die aber nicht anhielt und wieder einen völligen Stillstand erreichte. Auch der Export lag darnieder.

Röhren: Für schmiedeeiserne Röhren bestand keine Nachfrage. Auch die Verzinkerei und die Gasschweißerei sind ungenügend beschäftigt, so daß für sie die Stillegung bis voraussichtlich Anfang April erwogen wird. In gußeisernen Röhren stockt der Absatz ebenfalls. Die Verladungen erreichten nur einen Bruchteil von denen des gleichen Monats im Vorjahr. Die Formstückgießerei arbeitete mit Feierschichten.

Drahtwaren: Die Nachfrage zeigte eine leichte Belebung, die aber ebenfalls hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die geringen Auslandsaufträge boten keinen Ausgleich.

Eisenbahnmaterial: Bandagenwerk und Rohrpreßwerk sind mit der Ausführung der noch vorliegenden Rußlandaufträge für Achsen beschäftigt. Für die Reichsbahn wurden auch Hülsenpuffer und in weit geringerem Umfange rollendes Material hergestellt.

Schmiedestücke. In nur sehr geringem Umfange wurden Schmiedestücke und Stahlflaschen in Auftrag gegeben. Bestellungen für Autoteile blieben vollständig aus. Grubenausbaumaterial und Schüttelrutschen wurden nur in geringer Menge benötigt. Für Stahlguß lagen nur geringfügige Aufträge vor. Temperguß fand eine bessere Aufnahme auf dem Markt, Handelsguß und Hartguß blieben zurück.

Maschinenbau, Eisenkonstruktionen: Die Marktlage war nach wie vor sehr schwach. Größere Objekte wurden nicht in Auftrag gegeben. Auch geschmiedete Kessel fanden keinen Absatz.

Feldbahnen, Weichen: Die Reichsbahn erteilte einige Aufträge für Weichen, so daß die Beschäftigung der dafür in Frage kommenden Betriebe bis Ende April gesichert ist. Für Feldbahnen lagen nur kleine Aufträge vor, neue Nachfragen gingen nicht ein.

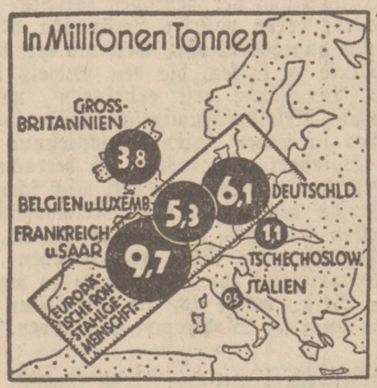
Königshulder Artikel: Die Nachfrage nach Feld- und Gartengeräten ging stark zurück.

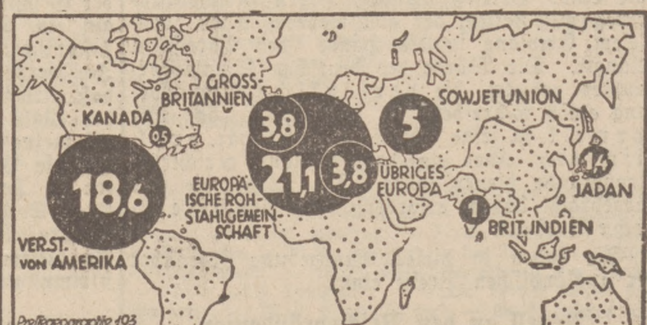
Bleche: Die Nachfrage nach Blechen war nur leicht gebessert. Das meiste Interesse bestand noch für Feinbleche, während Grob- und Mittelbleche keinen Absatz fanden. Bördelwerk nud Gasschweißerei erhielten keine neuen Aufträge

Roheisengewinnung 1931

Die Gewinnung von Roheisen weist im Jahre 1931 einen Rückgang von 30 Prozent gegenüber der Produktion des Vorjahres auf. Besonders katastrophal ist die Verminderung der Produktion in den Vereinigten Staaten von Amerika (42 Prozent) und Großbritannien (40 Prozent) und Deutschland (37 Prozent). Aber auch alle anderen eisenproduzierenden Länder erlitten Rückschläge. Nur die Sowjetunion konnte den Stand von 1930 behaupten, hat allerdings die im Fünfjahrplan für 1931 vorgesehene Erhöhung der Produktion auf 8 Millionen Tonnen infolge Transportschwierigkeiten und mangels qualifizierter Arbeitskräfte nicht erreichen können.

Die Reihenfolge der wichtigsten Eisenproduzenten ist die folgende (Jahresproduktion in Millionen Tonnen):





	1931	1930
Ver. St. v. Amerika	18,6	32,3
Frankreich und Saargebiet	9,7	11,9
Deutschland	6,1	9,7
Belgien und Luxemburg	5,3	5,9
Sowjetunion	5,0	5,0
Großbritannien	3,8	6,3

Die Weltproduktion betrug 1931: 55,9 Millionen t gegen 80,3 Millionen t im Jahre 1930. Die Produktion der Europäischen Rohstahlgemeinschaft, in der Deutschland, Frankreich, Saargebiet, Belgien und Luxemburg vereinigt sind, hat 1931 mit 21,1 Millionen t die Vereinigten Staaten von Amerika bedeutend überflügelt, während sie im Vorjahr mit 27,5 Millionen t noch hinter den Vereinigten Staaten von Amerika stand. (Pressegeographie.)

Krupp-Abschluß

Die Zahl der Beschäftigten in Bergbau und Eisenindustrie ist bei Krupp gegen den Stand von 1929 fast auf die Hälfte zurückgegangen: Im Kohlenbergbau mußte die Belegschaft um über 7000 Mann vermindert, 420 000 Feierschichten eingelegt und 4 Schachtanlagen stillgelegt werden. Die Kohlenförderung betrug 6,14 Millionen Tonnen (7,79 i. V.); die Koksproduktion stürzte auf 1,83 Millionen Tonnen (2,43), während sie in 1913-14 über 2,3 Millionen Tonnen betragen hatte! Von den 10 Hochöfen waren nur noch 3 in Betrieb. Auf der Gußstahlfabrik ist die Jahresproduktion auf 50 bis 35 Prozent gesunken. Die Produktion an Roheisen blieb unter 1 Million Tonnen, an Rohstahl belief sie sich auf 1,11 Millionen Tonnen (1,36). Die Betriebsüberschüsse sind auf 20,38 Millionen zurückgegangen (31,84). Steuern erforderten immer noch 13,54 Millionen (16,46). Für gesetzliche und freiwillige Wohlfahrt wurden 15,13 Millionen aus dem Gewinn genommen (18,31). Den Gesamteinnahmen von 27,63 Millionen standen allein 28,67 Millionen Aufwendungen für Steuern und soziale Wohlfahrt gegenüber. Danach schließt das Geschäftsjahr mit einem **Verlust von 10,88 Millionen RM. ab,** wozu der Verlustvortrag des Vorjahres mit 2,53 Millionen kommt, zusammen also 13,41 Millionen. Davon werden 9 Millionen aus den offenen Reserven gedeckt und der Rest vorgetragen. Die Werksanlagen erscheinen mit 190,6 Millionen (197,7) in der Bilanz. Die Liquidität ist um fast 19 Millionen RM. besser geworden.

Berliner Börse

Freundlich — Renten leicht gebessert

Berlin, 5. März. Die Umsatztätigkeit war verhältnismäßig lebhaft. Am Rentenmarkt setzten kleine Nachfragen ein. In Farben-, Reichsbank- und Elektrowerten wurden Wochenschlußdeckungen vorgenommen. Bankaktien lagen wenig verändert, Schiffahrtswerte konnten bis zu 1 Prozent anziehen, Montane lagen behauptet, da der Krupp-Abschluß trotz seines beinahe 11 Millionen RM. betragenden Verlustes nicht überraschte. Rheinische Braunkohlen konnten sogar 2 Prozent gewinnen. Am Elektromarkt zeichneten sich Hamburger Elektrizitätswerke durch eine 2prozentige Steigerung aus. Auch Schubert und Salzer holten 4 Prozent ihres gestrigen Verlustes ein. Svenska lagen auf Dividendenhoffnungen 1 Mark gebessert, und auch für Contigummi erhielt sich das Interesse.

Am Rentenmarkt konnte sich die Altbesitz-Anleihe weiter erholen, auch Goldpfandbriefe waren etwas gebessert. Reichsschuldbuchforderungen lagen unverändert, nur Industrieobligationen waren schwach veranlagt. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Der Kassamarkt lag sehr still bei kleinsten Umsätzen. Interesse machte sich für Hoffmanns-Stärke, Dresdener Gardinen, Ilse geltend; Siegersdorfer Werke waren 5 Prozent über ihrer letzten Notiz zu hören.

Am Pfandbriefmarkt behaupteten sich die die Kursbesserungen. Altbesitzanleihe blieb gesucht.

Am Devisenmarkt verlor der Gulden wiederum 20 Pfennig. Spanien notierte 10 Pfennig niedriger, während das englische Pfund 6 Pfennig gewann und die Norddevisen entsprechend um 20 bis 40 Pfennig anzogen.

Breslauer Börse

Schwächer — 6prozentige Goldpfandbriefe gesucht

Breslau, 5. März. Das Geschäft war still und schwächer. Während am Aktienmarkt Umsätze kaum zustande kamen, lagen festverzinsliche Werte uneinheitlich: 6prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe blieben weiter gesucht, 8prozentige lagen etwa 2 Prozent unter dem Kurs der 6prozentigen eher angeboten. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe fest: Liquidations-Bodenpfandbriefe bei kleinem Geschäft gut behauptet. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe bei mäßigen Umsätzen leicht gedrückt. Roggenpfandbriefe zeigten mäßige Nachfrage zu gedrücktem Kurse. Am Markt der Stadtanleihen blieb das Angebot bestehen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 3.		4. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll	3,746	3,754	3,736	3,744
Japan 1 Yen	1,369	1,371	1,379	1,381
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,15	15,19	15,09	15,13
Istambul 1 türk. Pfd	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,77	14,81	14,71	14,75
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,203	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,248	0,250	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,43	169,77	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,345	5,355	5,345	5,355
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,58	58,70	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M	6,543	6,557	6,523	6,537
Italien 100 Lire	21,80	21,84	21,82	21,86
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,443	7,457
Kowno	41,96	42,04	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	81,32	81,48	81,02	81,18
Lissabon 100 Escudo	13,44	13,46	13,39	13,41
Oslo 100 Kr	80,32	80,48	79,92	80,08
Paris 100 Frc	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,435	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kr.	66,53	66,67	66,33	66,47
Riga 100 Latts	80,32	80,48	80,32	80,48
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,47	32,53	32,57	32,63
Stockholm 100 Kr	81,17	81,33	80,97	81,13
Talinn 100 estn. Kr.	110,09	110,31	110,19	110,41
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	14,73	14,79
do. 1 Pfd. u. dar.	14,73	14,79
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	81,14	81,46
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,58	110,02
Finnische	6,48	6,52
Französische	16,54	16,58
Holländische	169,06	169,74
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,40	7,44
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	80,14	80,46
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,99	81,31
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	32,34	32,46
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do	46,95	47,35

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. März. Tendenz ruhiger. März 5,95 B., 5,75 G., April 6,00 B., 5,80 G., Mai 6,10 B., 6,00 G., August 6,50 B., 6,40 G., Oktober 6,65 B., 6,45 G., November 6,65 B., 6,45 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,35. Tendenz stetig. März 7,95 B., 7,85 G., Mai 7,94 B., 7,88 G., Juli 8,01 B., 7,99 G., Oktober 8,14 B., 8,12 G., Dezember 8,23 B., 8,21 G., Januar 1933: 8,32 B., 8,29 G.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Legende vom Juliusturm — Das Lazarett der Armee — Tod im Boxring — Wieviel Lampen brennen im Resi? — Heimliches Salvator Pallenbergs Filmpremiere

Spandau hat Geburtstag: es ist gerade 700 Jahre alt. Auf dem alten Juliusturm weht die Fahne. Wir sehen wehmütig hinauf und denken an die 5 Milliarden französischer Kriegsentschädigung, die in seinen Gewölben aufbewahrt wurden. Heute kann man's ja sagen: ein bißchen Legende war auch dabei. Von den fünf Milliarden kam nur ein kleiner Rest nach Spandau. Der Löwenanteil roulierte in der deutschen Wirtschaft, und auch die Spandauer Millionen wurden nach und nach alle der Reichsbank zugeführt. Als der Krieg 1914 ausbrach, lag überhaupt kein Gold mehr in Spandau. Aber man hielt aus pietätvoller Tradition nach außen hin die Illusion aufrecht, daß der deutsche Goldschatz seine Stätte im Juliusturm habe, immer wurde er von einem besonders starken Wachkommando besetzt gehalten, und wenn die Spandauer vorbeispazierten, trugen sie hier den Kopf ein paar Zoll höher. Heute wohnt auch in Spandau viel Armut. Die Spandauer lebten davon, daß sie in den Siemenswerken arbeiteten, die vor Spandaus Toren liegen. Aber auch da hat der Abbau seine Parade gehalten. Ein bißchen Betrieb bringt die Garnison in die Stadt, die man ihr in Erinnerung an ihre soldatische Festungsvergangenheit gelassen hat. Das bunte Tuch, das ein schlichtes graues geworden ist, hat hier noch was zu sagen. Im Kriege war beinahe jeder Berliner einmal in Spandau — dort war das große Lazarett des dritten Reservearmeekorps. Da traf sich im Lazarettanzug halb Berlin, soweit es mit einem „Heimatschuß" von der Front zurückgekehrt war und wartete darauf, bis man wieder zurecht genäht war. Es war sehr kurzweilig in den Lazaretten der bald wieder Felddienstfähigen. Auf jeder Stube lag mindestens ein Berliner Schauspieler oder Komiker — die Aufführungen in den Lazaretten von Spandau waren berühmt im ganzen Armeekorps. Wir wurden schneller gesund gelacht als gesund kuriert, die Komiker haben ihr historisches Verdienst daran —, daß die „Frontschweine" von Spandau aus schneller wieder „kv" wurden als von jeder anderen Lazarettgarnison . . .

*

Heute haben wir statt des Militarismus den Sport — und da geht es ja auch manchmal kriegerisch her. Vor ein paar Tagen bekam im Boxring in den Spichernsälen der junge Boxer Völkner eines aufs Kinn. Er wurde bleich wie ein Handtuch, sackte zusammen und war auf der Stelle tot. Nun geht eine Aufregung durch die Sportkreise, es heißt, daß der Polizeipräsident vielleicht das öffentliche Boxen ganz verbieten werde. Ein Stück grober Unfug ist ja auch dabei. Da hat man in den Spichernsälen einen sogenannten „ständigen" Ring eingerichtet. Das heißt: hier wird jeden Freitag geboxt. Das Publikum ist Stammpublikum und kommt regelmäßig jede Woche wieder. Das stumpft bald ab, und so muß der Veranstalter immer neue Sensationen finden. „Harte" Kämpfe will das Publikum sehen. Geradeheraus gesagt: wenn nicht Blut fließt, ist der Kampf nicht interessant. Und so läßt man zum Kampf die gegensätzlichsten Paare antreten. Schwere Kämpfer müssen gegen leichte kämpfen, große gegen kleine, alterprobte Recken gegen junge Anfänger. Das ist unsportlich, aber die Galerie jauchzt. Auch im großen Sportpalast handhabt man diese Praxis schon. Als neulich der Riese Carnera gegen den deutschen Gühring antrat, wußte eigentlich jedermann schon vorher, daß auch hier zwei ganz ungleiche Kämpfer gegeneinander losgelassen wurden. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn sich der Deutsche gegen den Fremden behauptet hätte — er mußte nach ein paar Runden bereits aufgeben. Auch der junge Völkner im Spichernring stand gegen einen ungleichen Gegner. Die Obduktion hat Herzschlag ergeben. Das klang erst verwunderlich, aber nun werden die Untersuchungen des amerikanischen Sportarztes Dr. William Walker bekannt, der herausgefunden hat, daß man mit bestimmten Schlägen ins Genick oder auf die Kinnspitze unmittelbar die Herztätigkeit stoppen kann. Diese Schläge wirken auf das Nervenzentrum, dort schalten sie die als Stromleitung wirkenden Nerven aus, das Herz bekommt einen plötzlichen Schock, seine Tätigkeit wird unterbrochen.

Manchmal wird ein Boxer weltbekannt, wie jetzt unser Max Schmeling. Der kann dann bestimmen, wie reich er werden will. Die andern aber, die das Boxen zum Beruf erkoren haben, essen ein schlechtes Brot. Sie lassen sich die Nasen für fast nichts einschlagen. Der große Franz Biener hat das Boxen schon aufgegeben und ist Kaffeehausbesitzer geworden. Andere suchen sich als Boxlehrer durchzuschlagen — weil sie selber mit dem Boxen nichts verdienen, reden sie andern ein, man könne Geld machen, wenn man boxen könne. Vor zwei Tagen waren im großen Sportpalast bei einem Boxabend, der früher zehntausend Zuschauer sah, knapp sechszehnhundert Gäste. Der Sportpalast hat eben inzwischen andere Sensationen geboten. Am Sonnabend sprach Hitler, da war das Haus schon um vier Uhr bis auf den letzten Platz besetzt, obwohl die Hitlerrede erst um 8 Uhr angesetzt war. „Auch ich habe keine Angst, im Sportpalast zu reden", hat Hindenburg neulich gesagt. Man muß aber nicht allen großen Zahlen glauben, die in den Berichten über die großen Versammlungen stehen. Da wird immer erzählt von zwanzigtausend und mehr Zuhörern — so viel Platz gibt es im Sportpalast gar nicht. Polizeilich zugelassen sind überhaupt nur 8000 Plätze. Beim Andrang schieben sich noch 2000 mehr herein — aber dann ist auch Schluß. Personenmengen zu schätzen: wie schwer das ist. Da stellt das berühmte „Resi"-Ballhaus jetzt seinen Gästen eine andere Aufgabe: wer genau angeben kann, wieviel Glühlampen hier brennen, kann sich ein Auto verdienen. Die Aufgabe sieht leicht aus, aber dieses Ballhaus ist das Haus der Technik, und wenn man hier die Glühlampen zu zählen beginnt, kommt man schnell in die Tausende. Es können zwanzigtausend, es können aber auch vierzigtausend Lampen sein, die hier die Nacht von Berlin erleuchten. Sollten wir zum Lichtstreik kommen, dann müßte es gerade hier ungewohnt finster werden. Uebrigens: der Bierstreik ist gestoppt. Die Gastwirte haben es erreicht, daß sich die Steuerbehörden mit ihnen an einen Tisch setzen, und man hofft auf linde Senkung des Steuerdrucks. Acht Tage lang gab es nur „hintenherum" Bier. Max Hansen, der bezaubernde Bonvivant des Lessingtheaters, ruft an: „Ich habe ein paar Kisten echtes Salvator aus München bekommen, holen Sie mich heute abend vom Theater ab!" Wir sausen nach der Vorstellung in seine Wohnung im Westen. Da sind alle Stuben festlich geschmückt mit Girlanden und Lampions wie bei einem richtigen Bockbierfest. Ueber der Tür zum Speisezimmer hängt ein großes Wahlplakat „Wählt Pallenberg!" Seh ich recht? Auch jedes Bild an den Wänden ist ein Bild von Pallenberg in seinen verschiedensten Rollen. Max Hansen strahlt übers ganze Gesicht: „Sie müssen nämlich wissen, ich gebe hier einen Abschiedsabend für Pallenberg. Er geht jetzt auf Tournee in die Provinz, und da wollen wir ihn noch einmal feste feiern." Aus uns beiden sind nämlich inzwischen zwanzig, dreißig geworden. Erst kommen lauter Damen — junge, schöne Frauen, die schon berühmt sind bei Bühne und Film oder es morgen sein werden. Und dann kommen, gar nicht müde, sondern lächelnd und Witze auf den Lippen, Hansens Kollegen, die auf so viel Bühnen heute abend die Berliner zum Lachen gebracht haben — der bonmotreiche Paul Morgan, der groteske Kurt Bois, Kurt Robitschek, der eben die erste Kabarettoper gestartet hat, der rundliche Otto Wallburg, Fritz Wrede, der berühmte Verleger aller erfolgreichen Stücke, noch ein Dutzend andere, und da ist auch Max Pallenberg. Salvator schäumt lieblich in den Bechern, der Gulasch beizt die Zunge, und hernach revanchiert sich Pallenberg, indem er ins Nebenzimmer zur . . . Filmvorführung bittet. Filmpremiere nachts ein Uhr im Westen. Pallenberg hat im Frühjahr eine Weltreise mit seiner Gattin, Fritzi Massary, gemacht — alle Stationen seiner Reise hat er selbst verfilmt, diesen großen Reisefilm werden wir jetzt sehen. Ein großer, 2000-Meter-Film. Da steigt das Paar in Genua an Bord, Max im Tropenhelm, Fritzi Massary frisch und keck wie immer. Wir sehen sie in Kairo und vor den Pyramiden. Wir sehen sie in Damaskus und in Indien. Pallenberg in China, die Massary in Japan. Max auf Ceylon, die Massary in Hollywood. Und richtig, da erscheint auch Paul Morgan, der eben mit uns Gulasch gegessen hat, im Film — er war gerade in Hollywood, als das Ehepaar Pallenberg dort zum Besuch eintraf. Als er auf der Leinwand erscheint, brechen wir in ohrenbetäubendes Pfeifen aus — Peter Lorre, Ihnen als Mörder aus dem Fritz-Lang-Film „M" bekannt, hat das organisiert. Morgan rächt sich, indem er nachher die letzte Kiste Salvator versteckt. Mischa Spolianski setzt sich an den Flügel und spielt leise: „Ich bin von Kopf bis Fuß", denn nun kommt auf dem Pallenbergfilm sie: Marlene Dietrich und ihr Töchterchen Heidede. Die hier im Zimmer sitzen, haben alle schon einmal mit Marlene Theater gespielt — welche Wiedersehensfreude. Pallenberg begleitet seinen Film mit heiteren Conferencen. Nachher sitzen wir wieder am Tisch, da gesteht er: „Das Schönste an dieser Weltreise ist, daß ich sie hinter mir habe. Es ist alles nicht wahr, was man vom Glück des Reisens erzählt. Wenn Sie zwei Tage in Ceylon sind, wissen Sie nicht mehr, was Sie anfangen sollen. Da haben Sie alle Sehenswürdigkeiten schon genossen. Und dann kommt das große K . . . Nein, arbeiten — das ist doch das Schönste! Arbeiten in Berlin!" Und die Augen der Umstehenden glänzen. Sie können es ihm alle nachfühlen. Sie hocken noch nachts um vier beisammen, um den Bierstreik zu hintergehen — vier bis sechs Stunden später stehen sie schon wieder auf der Probe oder im Tonfilmatelier und sind bienenfleißig — Industriearbeiter. Der gute dicke Wallburg hatte einen Schwiegervater, der eine Druckerei besaß, die er nicht halten konnte. 120 000 Passiven. Diese Schuld hat der Komiker auf Heller und Pfennig abgezahlt — von seiner Filmarbeit. Hut ab! Was geht uns Ceylon an!

Der Berliner Bär.

Professional der Liebe

ROMAN von ERNST KLEIN

12

Stanitsch, schwarz vor Wut, schlug die Türe krachend zu und stampfte hinaus. In der Diele sah er John mit seinem Hute in der Hand. Ob er gelauscht hatte? Egal. Er riß ihm den Hut fort und stürmte davon.

Mit hämischem Grinsen schloß der kleine Mann hinter ihm die Türe.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Am Nachmittag kam Melanie in ihrem Roadster und hielt in der Beymestraße. Langsam, zögernden Schritts ging sie zu der Gartentür hin. Ihre Hand legte sich auf die Klinke, und sie zauderte noch immer. Wenn sie erst diese Schwelle überschritt —.

Sie entdeckte Gardener am Fenster. Er stand hinter dem Vorhang und beobachtete sie. Da reckte sie sich entschlossen auf und warf die Türe hinter sich zu.

Er empfing sie in der kleinen wohnlichen Diele mit einem Handkuß, der gerade so warm war, daß er Hoffnung über das Zeremoniell hinaus ausdrückte. Dann half er ihr den Automantel ablegen und hielt die Türe zu dem kleinen Salon offen, in dem der Teetisch bereit stand. Noch ein letztes Mal zögerte sie, ehe sie in dieses Zimmer trat. Doch die Türe schloß sich hinter ihnen, und sie war mit Gardener allein. Ganz allein. Er sah, wie ihr dieses Alleinsein zum Bewußtsein drang. Wie ihr langsam das Blut in die Wangen stieg.

„Ich habe indischen Tee, gnädige Frau", sagte er, indem er ihre Schale füllte. „Ich ziehe ihn dem chinesischen vor. Hoffentlich habe ich Ihren Geschmack getroffen."

„Ich muß offen gestehen, daß ich nicht die geringste Ahnung von dem Unterschiede zwischen indischem, chinesischem und russischem Tee habe. Auf jeden Fall ist Ihr Gebräu ausgezeichnet und die Sandwiches einfach unwiderstehlich."

Das war der Anfang ihrer Unterhaltung. Melanie redete um sich selbst herum, bis sie nicht mehr weiter konnte. Bis sie das aussprechen mußte, worauf Gardener klugerweise wartete, ohne sie zu drängen.

„Ich habe gestern mit meinem Mann eine nicht gerade erfreuliche Debatte gehabt", sagte sie. „Das Resultat dieser Aussprache ist, daß Sie mich hier sehen, Herr Gardener —."

Schwer genug fiel es ihr, so zu sprechen, und sie stockte gleich zu Anfang. Er neigte sich vor, und sein Blick haftete auf ihrem Gesicht. Er war Hochachtung, Freundschaft und Verehrung zugleich. Sie wagte nicht, ihm den Blick zurückzugeben. Sie fühlte sich schwach und unsicher. Ihr Entschluß tat ihr leid. Der Moment der psychischen Krisis.

„Der Herr Gemahl ist gestern abend nach Wien gereist?" fragte Gardener, ohne seine Stellung zu verändern.

Jetzt erst hob sie den Kopf und sah ihn an. „Ja, er ist abgereist, obwohl ich ihn bat, es nicht zu tun. Können Sie verstehen, daß er mich dadurch sehr gekränkt hat?"

Es wurde an der Zeit, Wärme und Innigkeit zu zeigen. Die Spannung mußte erhöht werden. Gardener erhob sich, trat vor Melanie hin. Sie fürchtete, er werde sie irgendwie berühren, ihre Hand ergreifen, oder gar den Arm um ihre Schulter legen. Noch war sie nicht so weit und zog sich unwillkürlich zurück. Doch er tat nichts dergleichen.

„Ich habe nicht die Ehre, Sie seit langem zu kennen, gnädige Frau", sprach er, jedes Wort betonend, „aber die wenigen Wochen unserer Bekanntschaft haben mir gezeigt, Präsident Granenberg ist sich nicht immer im klaren darüber, daß selbst Geschäfte von der Wichtigkeit wie die seinigen in gewissen Momenten hinter den Wünschen einer Frau zurückstehen müssen. Bitte, Frau Melanie —" er wartete einen Moment lang, ob sie gegen diese intimere Anrede protestieren würde; mutiger gemacht, fuhr er fort: „— mich nicht falsch zu verstehen. Ich erhebe gegen Ihren Herrn Gemahl keine Vorwürfe. Er ist ein Mann, vor dem ich den allergrößten Respekt empfinde. Er schafft Werte, er arbeitet große Dinge, während ich —. Glauben Sie mir, ich beneide ihn oft. Man kommt sich klein vor gegenüber solchen Männern. Auf der anderen Seite wieder, wenn ich sehe, daß eine Frau wie Sie —." Die Bewegung schien ihn zu übermannen. Er schwieg und biß die Lippen zusammen, als wollte er kein Wort mehr über sie bringen lassen. Melanie blickte zu ihm auf. Ihre Augen trafen die seinigen und wichen nicht mehr aus. Blick haftete in Blick. — Sie zog tief den Atem ein.

„Ich kann zu Ihnen nur reden als ein Freund, der bereit ist, Ihnen die Hände unter die Füße zu legen, Frau Melanie! Ich will mich nicht besser machen als ich bin. Ich bin kein Heiliger, ganz im Gegenteil. Ich bin ein Mensch, der kein anderes Kapital hat als seinen Verstand, seine Bildung, sein Wissen. Ich habe nie schwere Arbeit geliebt. Liebe sie auch heute nicht. Für mich gibt es nur Sonnenseiten im Leben. Schatten lasse ich hinter mir liegen. Man kann mich vielleicht mit Recht als oberflächlich, gewissenlos bezeichnen. Aber Frau Melanie, ich schwöre Ihnen, ich bin bereit, für Sie alles zu tun, was Sie verlangen. Verfügen Sie über mich! Ich gehöre Ihnen, ich will nichts von Ihnen. Ich will Ihnen nur dienen. Sie sind ein Weib unter Tausenden —!"

Selbst eine Frau, so klug, so überlegen wie Melanie Granenberg ist dieser Art der Schmeichelei gegenüber wehrlos. Er sprach leidenschaftlich, scheinbar sich vergessend. Er beugte sich näher und näher zu ihr herunter —.

Wenn er mich jetzt küßt! Sie zitterte.

Er war vorsichtig. Er sah, wie ihre Augen weich wurden, und doch wagte er es noch nicht, sie in den Arm zu nehmen. „Hören Sie, Melanie", redete er dringlicher und dringlicher, „Ihr Mann ist fort, obwohl Sie ihn gebeten haben, nicht zu fahren. Was gibt es da anderes, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten? Reisen Sie mit mir —! Bitte, nicht so, wie man „durchgeht"! Nein! Wir reisen als Gefährten, als Freunde. Wir gehen nach Paris. In zwei Wochen beginnt die Hochsaison in Deauville. Biarritz schließt an, dann die Riviera. Ich will nichts, als Ihnen ein Leben zeigen, das in anderen Kurven läuft als das Ihrige. — Sie trennten sich nicht von Ihrem Mann, absolut nicht. Ich weiß sehr wohl, daß Sie innerlich viel zu sehr an ihm hängen. Er ist Ihnen mehr als alles andere. Sie sehen, daß ich es ehrlich mit Ihnen meine, daß ich — Melanie" — er war unwiderstehlich, wie er jetzt vor ihr stand, bereit, Verzicht zu leisten, sich zu opfern, — „gegen mein eigenes Interesse rede. Es ist sonst nicht meine Art altruistisch zu denken oder zu handeln. Ich will alles Schöne immer nur für mich, aber Ihnen gegenüber —" Er trat von Ihr fort. Den Rücken zu ihr gekehrt, stand er am Fenster. Er übertraf sich selbst. Bewegung mußte er niederkämpfen. Mußte ihr Zeit geben, sich selbst zu finden. —

Sie folgte ihm mit den Blicken. Er hatte alles in ihr um- und umgedreht, den Stolz, den Hochmut, das Selbstbewußtsein. Sollte sie wirklich auf dieses wahnsinnige Reiseprojekt eingehen?

Plötzlich sah sie, wie er sich jäh aufrichtete. „Einen Moment, Melanie!" Ehe sie sich fassen konnte, war er schon aus dem Zimmer. Sie hörte die Haustüre gehen, hörte ein Flüstern, das lauter und lauter wurde. Eine Frauenstimme lachte schrill auf. Dann fiel die Türe wieder zu. Stille. Sie wollte zum Fenster hinausblicken — nein, das nicht. Hatte er nicht selbst gesagt, daß er kein Heiliger war, daß er aber bereit war, alles ihretwegen hinter sich zu werfen? So blieb sie auf ihrem Platz. Er kam zurück, und Aerger lag noch auf seinem hübschen, glatten Gesicht. „Das hat man davon!" knurrte er durch die Zähne. „Es sind eben nicht alle Frauen wie Sie, Melanie!" Er machte ein paar Schritte durchs Zimmer, um sich zu beruhigen und blieb wieder vor ihr stehen. „Aber was kümmert uns das? Sie haben wenigstens Zeit gehabt, sich meinen Vorschlag zu überlegen. Ich weiß keinen besseren, Melanie, für Sie, für Ihren Mann. — An mich denke ich wahrlich nicht!" Er sprach härter, energischer.

Sie erhob sich. „Es gibt nicht viel zu bedenken", sagte sie langsam. „Ich habe vorher gedacht, ehe ich hierher kam. Ich werde mit Ihnen reisen und werde versuchen, mich von Paris aus mit meinem Mann auseinanderzusetzen. Ehrlich und offen. Lügen kann ich nicht, Ferry Gardener!"

„Eben deshalb bewundere ich Sie, Melanie!"

Sie wendete sich zum Gehen, und er hielt sie nicht zurück. „Wann gedenken Sie zu reisen?" fragte er.

Nun, da sie ihren Entschluß gefaßt hatte, wollte sie selbst sich keine Zeit mehr gönnen, um wieder wankend zu werden. „Morgen, wenn Sie können!"

„Gut, morgen! Ich werde die Billetts besorgen und mir erlauben, Sie anzurufen, um Ihnen genau mitzuteilen, wann der Zug geht."

Sie hielt ihm die Hand hin, und er spürte, wie sie seinen Druck erwiderte. Dann ging sie langsam über die Treppe hinunter in den Garten zu ihrem Wagen. Stieg ein ohne sich umzusehen und fuhr davon.

Als sie in die Königsallee einbog, hatte sie das Gefühl, als würde sie verfolgt. Sie spähte zurück, sah jedoch nichts als die Elektrische und einen Autobus, hinter dem ein, zwei Taxidroschken herzottelten. Doch seltsam! Das Gefühl wurde sie die ganze Zeit über nicht los. Kurfürstendamm, Budapester Straße — immer blickte sie sich um. Sah immer nur fremde Autos, Taxis, Autobusse. — Sie hielt vor ihrer Villa in der Rauchstraße. Der Chauffeur eilte aus der Garage herbei, um den Wagen abzunehmen. Als sie sich dem Hause zuwendete, kam eine Autodroschke in langsamer Fahrt vorüber. Sie drehte sich nach ihr zurück, denn sie hatte die Empfindung, als brannten fremde Augen auf ihr. Das Taxi glitt vorüber, für einen Moment erhaschte sie in ihm die Silhouette einer Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder vier Punkte für Oberschlesien?

Cottbus 98 in Gleiwitz — Beuthen 09 gegen Breslau 06 — Breslau 08 auf einem schweren Gang nach Forst

Mit großer Spannung sieht man der Fortsetzung der südostdeutschen Meisterschaftskämpfe entgegen, die am Sonntag wieder bedeutende Treffen bringen werden. In Breslau wird der Altmeister

Beuthen 09 — Breslau 06

antreten. Die Beuthener müssen einen glatten Sieg erringen und die 06er, die die Tabelle als Vierter mit 8 Verlustpunkten zieren, schlagen. Die 06er werden einen anderen Kampfgeist zeigen müssen als in ihren letzten Kämpfen, wenn sie ihre letzte Chance ausnutzen wollten mit der Möglichkeit, ihrem mittelschlesischen Weggenossen Schrittmacherdienste zu leisten In dem Kampf

Breslau 08 — Viktoria Forst

hat 08 einen schweren Gang nach Forst anzutreten. Im Kampf gegen den Oberschlesischen Meister haben die BSC.er bei weitem nicht die Leistungen gezeigt, die man von ihnen gewohnt war, sodaß man für die BSC.er fürchten muß, wenn die Forster nur einigermaßen schußfreudig sind. Das Spiel

Vorwärts-Rasensport — Cottbus 98

steigt um 15 Uhr auf dem Jahn-Platz in Gleiwitz. Die Cottbuser haben sich nunmehr endlich etwas zusammengerafft und man kann von ihnen nach dem glatten Sieg über den Mittelschlesischen Meister auch gegen den Oberschlesischen Meister eine bessere Leistung erwarten. Zu einem Siege wird es wohl nicht reichen

Im

Kreis II

interessiert die Begegnung zwischen den beiden niederschlesischen Vertretern Sportfreunde Grünberg und VfB. Liegnitz in Grünberg. Auf eigenem Felde haben die Grünberger Siegesaussichten und man wird nicht überrascht sein, wenn man am Sonntag einen knappen Sieg der Grünberger erfährt, zumal die Liegnitzer am letzten Sonntag in Bunzlau stark enttäuscht haben Gelb-Weiß Görlitz hat in Langenbielau gegen den VfB. Langenbielau auch noch nicht die Punkte gewonnen. Es wird den Görlitzern hier sehr schwer werden, nach den bisherigen Ergebnissen einen knappen Sieg herauszuholen. In Bunzlau wird es einen offenen Kampf zwischen der Spielvereinigung Bunzlau und dem Waldenburger Sportverein 09 geben. Die Bunzlauer haben hier ein kleines Uebergewicht.

Die Mannschaftsaufstellungen

Vorwärts-Rasensp. Gleiwitz. Sopalla, Koppa, Wydra, Furgoll, Hollmann, Schuba; Wosniok, Morys, Pischczyk, Czapla Tluczikont. — **Cottbus 98:** Braun, Rex, Kossack, Tätner. Wraßmann, Bruno Krause, Bulian, Budschinski, Trippke, Sowoidnich, Leutert. — Schiedsrichter: Pohl (Breslau)

Viktoria Forst: Wildow, Smantek, Gollasch, Wortha, Lehmann oder Röseler, Gehler, Fliege, Hennoch, Kleinsohn, Mattiske, During. — **Breslau 08:** Wenzel, Krause, Meißner, Kuhn, Hampel oder Koschel. Wanzek; Kleinert, Majunke, Igla, Blaschke, Seel. — Schiedsrichter: Döpke (Glogau).

Breslau 06: von Slawetzki, Berger, Pohl, Hiller, Kossig, Wronna, Pausch, Binner, Urbanski, Menchen, Grieger. — **Beuthen 09:** Kurpannek I, Strewitzek, Scheliga, Kurpannek II, Palluschinski, Nowak, Pryssok. Malik II, Geisler; Bittner, Pogoda. — Schiedsrichter: Schenack, Cottbus.

Sämtliche Spiele beginnen um 15 Uhr.

Um den Kleinen Bezirksmeister

Mit vier Treffen werden am Sonntag die Kämpfe fortgesetzt. Es spielen Oberglogau — Oberhütten, Tillowitz — VfR. Neustadt, Karf — Fleischer Hindenburg, Sportfreunde Ratibor — Feuerwehr Gleiwitz. Der Ausgang der Begegnung Oberglogau — Oberhütten ist offen. VfR Neustadt dürfte Tillowitz glatt schlagen. Karf und Fleischer scheinen gleich stark zu sein. Ratibor ist als Sieger zu erwarten.

Wer kommt in die Oberliga?

SV. Delbrückschächte und SV. Ostrog im ersten Entscheidungskampf

Durch die Bestimmung einer automatischen Auswechslung zwischen dem Letzten der Oberliga und dem Ersten der Liga, rückt immer ein neuer Verein in die Oberliga auf. Es steht bisher fest, daß die Sportfreunde Oppeln den Weg nach unten antreten müssen. Wer aber der Nachfolger werden wird, muß noch auf dem Kampffelde entschieden werden. Anwärter sind die Tabellenführer in der Industrie- und Landgruppe der Liga, SV. Delbrückschächte und SV. Ostrog. Von den zwei Ausscheidungsspielen, die beiden Vereinen zustehen, findet heute in Hindenburg das erste statt. Die Delbrückschächter haben damit den Vorteil des eigenen Platzes. Mit Argusaugen verfolgen die beiden Mannschaften seit Wochen ihre Leistungen und die Ergebnisse in den Freundschaftsspielen. Daraus werden sie aber nicht alles herleiten können. Entscheidend ist gerade in solchen Kämpfen die Tagesform, und die will gut vorbereitet sein. Daß es zu einem erbitterten Ringen kommen wird, steht bei dem Preis, der winkt, fest. Wir halten nicht für ausgeschlossen, daß heute die Delbrückschächter gewinnen und daß dann die Ostroger beim Rückkampf in Ratibor wieder ausgleichen. In diesem Falle würde es dann zu einem neuen, dritten Treffen auf einem neutralen Platz kommen. Man hofft jedoch auch, daß der Vertreter des Industriegebietes beide Spiele für sich siegreich gestalten wird und sich damit wieder den Platz in der A-Klasse zurückeroberte. Das Spiel findet in Hindenburg auf dem Delbrück-Platz statt und beginnt um 15 Uhr.

Um den Pokal der Provinz

Die Reihen der Teilnehmer in den einzelnen Gauen lichten sich bereits stark. Meist sind die Paarungen so, daß die Stärkeren siegen müssen. Am Sonntag spielen im Gau Hindenburg Deichsel — Frisch Frei, im Gau Ratibor Sportfreunde Cosel — Ratibor 03, im Gau Oppeln Schlesien — VfR. Diana, im Gau Neustadt Oberglogau — VfR. Neustadt und Preußen Neustadt — VfB. Leobschütz. Deichsel ist glatter Sieger, ebenso Ratibor 03 und Preußen Neustadt.

Ratibor 06 (Res.) — Katscher

Katscher dürfte in diesem Spiele der C-Klasse nicht viel zu bestellen haben. Man rechnet daher mit einem hohen Sieg der Ratiborer Preußen.

Freundschaftsspiele

Miechowitz — Union Wacker Breslau

Miechowitz hat einen ziemlich starken Gegner verpflichtet. Die Breslauer rangieren in Mittelschlesien an 4. Stelle. Man erwartet ein interessantes Spiel. Das Treffen steigt am Grytzberg in Miechowitz 15 Uhr. — Vorher spielen: Miechowitz Reserve — Bleischarley Beuthen.

Union Wacker stellt folgende Mannschaft: Hoffmann; Weiß und Strauch, Linke. Schubert, Wagner; Klappe, Bahran, Boberwetzki, Gierth und Bober.

SV. Miechowitz tritt wie folgt gegenüber: Schubert Morawietz, Duda, Balbierz, Imiela, Smaczny, Brandl, Sowka, Liczba, Kaschny II, Kaschny I.

Preußen Zaborze — Ruch Bismarckhütte

Beide Mannschaften stehen sich zum wiederholten Mal gegenüber. In den letzten Spielen haben die Hindenburger bei Ruch immer verloren. Man muß auch am kommenden Sonntag mit einem Sieg der spielstarken Ostoberschlesier rechnen. Spielbeginn um 15 Uhr auf dem Preußenplatz.

Die Preußenmannschaft wird in folgender Aufstellung antreten: Bonk, Wyglendarz, Kaczmarczyk, Polit, Hanke, Drzysga, Vorreiter, Lischka, Fischer, Klemenz, Reichelt. Ruch Bismarckhütte wird in seiner stärksten Aufstellung erscheinen Interessant dürfte das Auftreten des bekannten Mittelstürmers Peterek werden. Das Spiel steigt nachmittag 16 Uhr auf dem Preußen-Sportplatz Zaborze.

Spielvereinigung Beuthen — Germania Sosnitza

Heut um 3 Uhr steigt auf dem Sportplatz der Spielvereinigung an der Friedrich-Ebert-Straße das Fußballtreffen zwischen den Ligamannschaften der Spielvereinigung und Germania Sosnitza. Die Germanen haben in letzter Zeit alle Gegner geschlagen. So haben Miechowitz, Borsigwerk, die Ueberlegenheit von Germania Sosnitza klar erkennen müssen. Die Spielvereinigung ist in letzter Zeit sehr spielstark geworden, und hat in diesem Jahre noch kein Spiel verloren. Es wird einen interessanten Kampf geben

---

Eishockey

EV. Hindenburg — EV. Gleiwitz

Bei günstigen Eisverhältnissen stehen sich beide Mannschaften am Sonntag in Hindenburg im Freundschaftsspiel gegenüber, wobei man den Oberschlesischen Meister als Sieger erwartet. Der Kampf geht auf der Friesenbad-Eisbahn vor sich.

DS.-Meisterschaft der DJK.

Wenn keine Ueberraschung eintritt, fällt schon an diesem Sonntag eine Vorentscheidung. Die meisten Aussichten für die Teilnahme am Endkampf haben Oderwacht Cosel von der Landgruppe und Germania Bobrek aus der Industriegruppe Es spielen am Sonntag Oderwacht Cosel — Arminia Neiße, Viktoria Hindenburg — Viktoria Rosenberg, Zawadzki — Germania Bobrek, Branitz — Rasselwitz, Cosel, Bobrek und Hindenburg sind als Sieger zu erwarten, Branitz und Rasselwitz werden sich einen Kampf mit gleichen Kräften liefern.

Start zur Südostdeutschen Handballmeisterschaft der Sportler

Oberschlesiens Vertreter vor schweren Aufgaben

Heute beginnt das Ringen um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft der Sportler. Nach dem Ausscheiden unserer Vertreter um die Schlesische Turnermeisterschaft am Vorsonntag gegen Mittelschlesien interessiert besonders, wie sich unsere Vertreter aus dem Sportlerlager (bei den Männern die Polizei Oppeln, bei den Frauen Reichsbahn Oppeln) schlagen werden.

Wie war es vor einem Jahre? Reichsbahn Oppeln war mit recht viel Glück Meister geworden. Mit großen Erwartungen gingen wir damals nicht in das Rennen, und am Ende hatte sich unser Vertreter hervorragend geschlagen und nahm einen anständigen Tabellenplatz ein. Wie ist die Lage diesmal? Außer Alemannia, dem zweiten mittelschlesischen Vertreter, und unserem Oberschlesischen Meister, Polizei Oppeln, finden wir alle Streiter vom Vorjahre am Start versammelt. Mittelschlesien entsendet seinen Meister Borussia Carlowitz und als zweiten Vertreter Alemannia Breslau. Niederschlesien vertritt der Polizeisportverein Waldenburg, während die Niederlausitz ebenfalls einen Polizeiverein, den PSV. Cottbus, und die Oberlausitz Cherusker Görlitz gemeldet hat. Im vorigen Jahr war die Lage so, daß die Entscheidung zwischen beiden mittelschlesischen Vertretern lag. Auch diesmal darf mon wohl die beiden Vertreter unserer schlesischen Metropole, die sich in hervorragender Form befinden, in den Endkämpfen erwarten. Besonders gespannt dürfen wir aber auf das Abschneiden unserer oberschlesischen Meistermannschaft sein, die nach den Mißerfolgen der letzten Jahre ihren Tiefpunkt überwunden zu haben scheint. Werden die Oberschlesier in der Lage sein, an die erfolgreiche Tradition der Jahre anzuknüpfen, in denen sie den südostdeutschen Meistertitel nach Oberschlesien entführt haben? Um die Austragung der Handballmeisterschaft in diesem Jahre zugkräftiger und interessanter zu gestalten, hat sich der Spielausschuß entschlossen, erst eine sogenannte k. o.- oder Ausscheidungsrunde einzulegen, d. h. der Verlierer aus dieser Vorrunde scheidet vom weiteren Wettbewerb aus. Die drei verbleibenden Mannschaften spielen dann im Einrundensystem (jeder gegen jeden) den südostdeutschen Meistertitel aus. Der heutige Sonntag sieht alle Bewerber am Start.

In Oppeln kämpft unsere Meistermannschaft gegen den Meister von Niederschlesien,

Polizei Oppeln — Polizei Waldenburg

Oppeln wird also wieder einen Großkampftag im Handball erleben. Die Oppelner haben in diesem Jahre große Hoffnungen. Ihr Meister heißt wieder Polizeisportverein, dieselbe Mannschaft also, die schon einmal den südostdeutschen Meistertitel errang. Ihr gehört das Vertrauen der oberschlesischen Handballgemeinde. Allerdings stehen die Oberschlesier diesmal vor einer schweren Aufgabe. Ihr Gegner, die Polizei Waldenburg, errang ihren Titel zwar erst nach schweren Kämpfen, doch das entscheidende Treffen wurde von ihr in so überlegener Weise gewonnen, daß man die Waldenburger Polizisten wohl als die unbestritten beste Mannschaft Niederschlesiens ansehen kann. Die Mannschaft stellte auch jedesmal das Gerippe der niederschlesischen Verbandsmannschaft, gegen die unsere oberschlesische Vertretung drei Niederlagen einstecken mußte. Wir dürfen also einen sehr scharfen Kampf erwarten, in dem uns unsere Meistermannschaft hoffentlich nicht enttäuschen wird.

Das Treffen steigt um 3 Uhr auf dem VfR.-Diana-Platz und steht unter Leitung des Breslauer Schiedsrichters Schiebold.

Erhöht wird die Bedeutung der Veranstaltung noch durch das vorher um 2 Uhr stattfindende Spiel um Schlesiens Frauenmeisterschaft, die ebenfalls am heutigen Tage beginnt, zwischen

Reichsbahn Oppeln — Sportfreunde Breslau

Auch hier ist es nicht möglich, einen Sieger vorauszusagen. Beide Mannschaften haben sich bei den Spielen um die Verbandsmeisterschaft wiederholt mit wechselndem Glück gegenübergestanden. Wenn die Oppelner Damen an ihre gute Form des Vorjahres, wo sie ihrem heutigen Gegner im Wiederholungsspiel mit 2:1 das Nachsehen gaben, anknüpfen, dann steht es um ihre Aussichten nicht schlecht.

Der interessanteste Kampf des Tages aber dürfte wohl in Görlitz zwischen den beiden Militärmannschaften, dem Verteidiger des Meistertitels

Borussia Carlowitz — Cherusker Görlitz

vor sich gehen. Die Borussen werden hier gegen die Görlitzer keinen leichten Stand haben, man darf daher gespannt sein, wie die Carlowitzer hier abschneiden werden. Es ist anzunehmen, daß sie einen knappen Erfolg davontragen werden. — Den dritten Kampf bestreiten in Breslau auf dem Sportplatz in Grüneiche vor dem Fußballspiel Beuthen 09 gegen den Breslauer Fußballverein 06, der zweite Vertreter Mittelschlesiens, der

SC. Alemannia — Polizeisportverein Cottbus

Auch hier darf man mit einem äußerst harten Ringen rechnen, zumal die Cottbuser in ihren letzten Bezirksmeisterschaftsspielen stets hohe Siege errangen. Der Sieger sollte auch hier erst mit dem Schlußpfiff feststehen Vor diesem Treffen steigt ebenfalls ein Vorrundenspiel um die Frauenhandballmeisterschaft zwischen dem

Cottbuser SC. Friesen — STC. Görlitz

Hier darf man wohl annehmen, daß die Görlitzer Damen einen Sieg davontragen werden.

In Oberschlesien steigt außer dem Meisterschaftstreffen in Oppeln auch in Gleiwitz ein interessantes

Freundschaftsspiel.

Der in Oberschlesien bestens bekannte Postsportverein Oppeln weilt mit drei Mannschaften erstmalig in Gleiwitz und ist Gast des SV. Germania Gleiwitz. In Oppeln mußten die Germanen die Ueberlegenheit der Postsportler anerkennen. Auf eigenem Platz werden sie daher heute auf eine Revanche brennen. Das Treffen beginnt um 15 Uhr auf dem Platz im Wilhelmspark. Vorher treffen die zweiten Mannschaften und die Jugendmannschaften beider Vereine aufeinander.

Oberschlesien zeigt seine Tischtenniskunst in Breslau

Die Schlesischen Meisterschaften, das größte tischtennissportliche Ereignis der Saison, werden heute in Breslau ausgespielt Aus allen Gauen Schlesiens sind Meldungen abgegeben worden, über 300 Meldungen insgesamt. Mit größtem Interesse wird diesmal das Abschneiden der oberschlesischen Tischtenniselite verfolgt. Erst am vergangenen Sonntag gelang es unseren Besten, im Repräsentativkampf die mittelschlesischen Spitzenspieler einwandfrei zu schlagen. Der heutige Kampftag stellt an die oberschlesischen Vertreter hohe Anforderungen. Gilt es doch diesmal, den schlesischen Meistertitel nach Oberschlesien zu entführen. In dem Oberschlesischen Meister Ronge besitzt Oberschlesien die stärkste Waffe. Allerdings findet Ronge in dem Titelverteidiger Buchwalter, Breslau, mit dem er schon im Halbfinale zusammentrifft, seinen gefährlichsten Gegner. Der Oberschlesische Meister muß schon in guter Form sein, um sich über den sehr spielstarken Gegner hinweg den Weg in die Endrunde bahnen zu können. In der anderen Hälfte hat der talentierte Beuthener Hassa gute Aussichten, sich für das Finale zu qualifizieren, doch muß er mit viel Ehrgeiz kämpfen, um auch den routinierten Breslauer Jeltsch abzuschütteln. Ferner werden auch die Oberschlesier Gnilka, Fröhlich, Pryfok und die Breslauer Lustig, Meschkowski und Botländer die Favoriten vor schwere Aufaben stellen.

Die **Damenmeisterschaft** wird Breslau nicht zu nehmen sein; obwohl unsere Vertreterinnen eine achtbare Spielstärke besitzen, fehlt ihnen doch größere Spielerfahrung, sodaß sie kaum den Wettbewerb stark beeinflussen werden. Die Entscheidung wird zwischen Frau Gonschorek, Frau Schönfeld und Frl. Sommer, sämtlich aus Breslau, liegen. Frl. Stenzel dürfte höchstens einen achtbaren Platz erreichen. Heiß umstritten wird die Doppelmeisterschaft sein. Neben den Titelverteidigern Krause/Thomas, Liegnitz, sind Lustig/Buchwalter, Ronge/Hassa und Fröhlich/Prysok sehr zu beachten. Das Damen- sowie das Gemischte-Doppel dürfte voraussichtlich nur Breslauer Paare in der Endrunde sehen. Eine äußerst starke Beteiligung weisen die übrigen Klassen auf, in denen man auch mit Oberschlesier-Erfolgen rechnen kann.

Die Kämpfe beginnen bereits um 8 Uhr in den Sälen der neuen Börse.

TTC. 1927 Gleiwitz — PC. Oberschlesien Beuthen

Die Gleiwitzer empfangen den Oberschlesischen Mannschaftsmeister in ihren eigenen Räumen im Kaiserhof. Die Gäste müssen mit Ersatz antreten, da ein Teil ihrer Spieler bei den Schlesischen Meisterschaften weilen Trotzdem ist ein interessanter Kampf zu erwarten.

Wie wird das Wetter der Woche?

Unbeständiges Wetter mit stärkeren Schneefällen besonders in Mittelgebirgsgegenden. — Empfindlicher Temperatursturz. — Heiteres Frostwetter. — Verschlechterung in Aussicht.

Die zweite Hälfte voriger Woche stand noch unter reger Zyklonentätigkeit, die sich vom Eismeer über die Ostsee nach Deutschland herein erstreckte. Luftmassen verschiedener Herkunft und Temperatur, bald aus Nord- oder Ostsee, bald aus Osten, wirkten auf Norddeutschland ein und gestalteten das Wetter ziemlich unbeständig. Bei **vorwiegend bedecktem Himmel kam es in Uebereinstimmung mit unserer Voraussage, besonders im Mittelgebirge und seinem Vorland, zu häufigen, in höheren Lagen ergiebigeren Schneefällen, wobei die Morgentemperaturen nur wenig unter Null fielen.** Mit dem Abzug der Tiefdruckstörungen dehnte sich das nordwesteuropäische Hoch über ganz Nordeuropa aus. Am Südhang des Hochs gelegen, wurde unser Gebiet seit Sonntag von östlicher Kaltluft überschwemmt, in der es rasch aufheiterte. Der Temperatursturz um ca. 10 Grad brachte wieder starken Frost mit Morgentemperaturen bis —15 Grad. Infolge der tagsüber ungehinderten kräftigen Sonnenstrahlung ließ der Frost in den letzten Tagen merklich nach, im übrigen hat sich die Hochdruckwetterlage erhalten.

Das **Wetter vom 6. bis 12. März:** In der Atmosphäre vollzieht sich z. Z. eine Umstellung. **Die warme südliche Höhenströmung setzt sich nach unten durch und beendigt die Frostperiode.** Polare Tiefdruckstörungen befördern maritime Kaltluft südwärts. Dadurch dürfte das schöne Hochdruckwetter für uns um die Wochenwende aufhören. Das seit Wochen über Nordbezw. Nordwesteuropa stehende Hoch zieht bereits nach Südrußland ab. **Das Wetter wird wieder unbeständig werden und zu Niederschlägen neigen.** Es ist aber möglich, daß die nordamerikanische Hochdruckwelle von der aus dem Polargebiet nachfließenden Kaltluft nach Europa vorgetragen wird, so daß in der 2. Wochenhälfte bei sinkenden Temperaturen wieder mit einer wesentlichen Besserung gerechnet werden könnte.

Dr. A. K.

Mädchenhändler und Menschenschmuggler

Kattowitz, 5. März.

Der deutschen Behörden haben gestern den aus Czenstochau stammenden Schmul Krymski den polnischen Polizeibehörden ausgeliefert, da gegen ihn der Verdacht besteht, daß er Mädchenhandel und Menschenschmuggel betrieben habe. Er soll in vielen Fällen junge Polen, zumeist jüdischer Abstammung, im militärpflichtigen Alter über die grüne Grenze nach Deutsch-Oberschlesien geschmuggelt haben.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 5. März.

Die Eröffnung der Haltestelle „Wolfsteich" (Strecke Leobschütz—Deutsch Rasselwitz) bedeutet für Leobschütz ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Eine neue Erholungsstätte, im schönsten Teile des Stadtwaldes gelegen, für unsere Heimat und weit darüber hinaus, ist verkehrstechnisch erschlossen worden. Vertreter der Stadt, an ihrer Spitze Bürgermeister Sartory, der Reichsbahn und des Oberschlesischen Verkehrsverbandes gaben der Festlichkeit den offiziellen Charakter. In den Räumen des Wolfsteich-Restaurants ergriff bei der Kaffeetafel Bürgermeister Sartory das Wort, um seiner Freude Ausdruck zu geben, daß das lang ersehnte Objekt nun endlich zur Durchführung gekommen sei. Im Namen der Reichsbahndirektion Oppeln dankte Reichsbahnrat Sachs für die Einladung. Landgerichtsrat Herrmann, Ratibor, sprach im Namen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes Glückwünsche aus. Im Anschluß an den Festakt fand eine Rundfahrt durch den Stadtwald statt.

*

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltete im großen Weberbauerschen Saale einen Silolehrgang. Anwesend waren Kammerpräsident Franzke, Oberlandwirtschaftsrat Moor und Kammerdirektor Pawelke. Oberregierungsrat Dr. Liehr vom Reichsernährungsministerium behandelte die „Umwälzenden Versuchsergebnisse in der Bereitung von Silofutter und ihre staatliche Unterstützung". Der zahlreiche Besuch bekundet das Interesse, das die Landwirtschaft der Silofütterung in letzter Zeit entgegenbringt.

*

Die Genossenschaftsmolkerei Leobschütz kann auf ihr einjähriges Bestehen zurückblicken. Der Betrieb, auf sicherer kaufmännischer Grundlage aufgebaut, hat mit seinen Erzeugnissen auf verschiedenen Ausstellungen eine Reihe von Preisen für hervorragende Qualitäten erringen können.

Die Aufführung des Lustspiels „Nina" von Bruno Frank durch Mitglieder des Stadttheaters Ratibor im Rahmen der Vorstellungen des Bühnenvolksbundes bildete einen weiteren Erfolg in der Reihe der bisherigen Aufführungen. Die lebenswahre Gestaltung der einzelnen Typen und das flotte Gesamtspiel wurden mit reichem Beifall belohnt.

Coseler Allerlei

(Eigener Bericht.)

Cosel, 5. März.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist in Stadt und Kreis immer noch im Steigen begriffen. In der Stadt erhalten zurzeit fast 400 Personen Wohlfahrtsunterstützung. Im Kreise hat eine Anzahl von Gemeinden eigenes Dorfgeld (Bettelmarken) eingeführt, das den Bettlern gegeben und nur im selben Dorf für Lebensmittel in Zahlung genommen wird, um dadurch dem Bettlerunwesen zu steuern. Verschiedene Dörfer haben damit so gute Erfolge erzielt, daß sich kaum noch ein Bettler sehen läßt. Das Bettlerunwesen scheint dafür aber in der Stadt umso stärker zu werden. Die Bettler kommen oft angetrunken ins Haus und üben auf allein anwesende Hausfrauen einen gewissen Druck aus. Man verkennt zwar nicht die Not der Zeit, aber es wäre doch sehr zu wünschen, wenn die zuständige Polizeiverwaltung hierauf ein besonderes Augenmerk richten würde.

Das Coseler Heimatmuseum konnte in der letzten Zeit eine große Anzahl wertvoller Zuwendungen der Bevölkerung aus Stadt und Kreis verzeichnen. Das Museum ist in den letzten Jahren unter Leitung des Lehrers Alexander an Sammlungen bedeutend vergrößert und wird weit über die Stadt hinaus, besonders auch für viele Schulen, die während des Sommers die Hafenanlagen besuchen, ein Anziehungspunkt bilden.

Zusammenschluß von Universität und Technischer Hochschule Breslau

Breslau, 5. März.

Nachdem die Schließung der Breslauer Pädagogischen Akademie zur Gewißheit geworden und die Aufhebung der Staatl. Kunstakademie als nicht mehr abwendbar anzusehen ist, erfordert der neue Plan einer Vereinigung der Breslauer Technischen Hochschule mit der Universität besondere Beachtung. Damit würden die bisherigen vier Breslauer Bildungsinstitute für Kunst und Wissenschaft auf noch eine zusammenschmelzen. Man glaubt offenbar, mit einer Vereinigung der Technischen Hochschule und der Universität aus der Not eine Tugend machen zu können. Die engere Verbindung beider Institute — so meint man — fördere eine für beide Bildungsstätten vorteilhafte gegenseitige Annäherung.

Diese nicht zu bestreitenden Vorteile für Bildung und Forschung bestanden seit der Gründung der Technischen Hochschule dank der engen Zusammenarbeit beider Anstalten in Breslau auch bisher schon. Die Studierenden sowohl der Universität wie der Technischen Hochschule hatten und haben das Recht, Vorlesungen und Uebungen beider Hochschulen ohne besondere Formalitäten und Kosten zu besuchen. Keineswegs bedarf es einer restlosen Verschmelzung, die von zweifellos schädlichen Gewaltsamkeiten nicht frei bleiben kann. Den schärfsten Widerspruch muß aber der Plan herausfordern, auch der äußeren Form nach die eine Hochschule in der anderen restlos aufgehen zu lassen. Der Zuzug der akademischen Jugend aus dem Reich nach Schlesien, im Hinblick auf die erwünschte Stärkung deutschen Wesens im Osten schon immer beklagenswert gering, würde eine weitere schwere Hemmung erfahren, wenn der angehende Ingenieur befürchten müßte, daß die von ihm gewählte Bildungsstätte für seine Spezialausbildung im allgemeinen oder vielleicht sogar im Urteil der Fachwelt mit der anderen nicht gleich gewertet werden könnte. Der Architekten- und Ingenieurverein Breslau hat in seiner Hauptversammlung dazu Stellung genommen und gefordert, daß drei Fakultäten: für „Bauwesen", für „Maschinenbau", für „Stoffwirtschaft" jede für sich erhalten bleiben, daß die Gleichwertigkeit beider Institute im Turnus des Rektorats sinnfällig zum Ausdruck gelangt und daß diese Gleichwertigkeit klar gekennzeichnet und demgemäß die neue Bildungs- und Forschungsstätte „Vereinigte Universität und Technische Hochschule" benannt wird.

Ueberfälle auf Kohlenzüge aus Ost-Oberschlesien

Seit längerer Zeit werden die nach Gdingen geleiteten Kohlenzüge aus Ostoberschlesien in der Nähe der Stationen Rojza, Tarnowitz und Naklo von Arbeitslosen überfallen und beraubt. Die Polizei war dem Treiben der oft an 200 Köpfe zählenden Banden gegenüber machtlos. In den letzten Februartagen ist wiederum ein Kohlenzug überfallen worden. Das Zugpersonal wurde terrorisiert, und die Räuber luden die Kohlen auf Fuhren, um sie für den eigenen Gebrauch nach Hause zu schaffen oder auch weiterzuverkaufen. Gegen 150 Einwohner von Rojza schwebt nunmehr eine Untersuchung wegen Teilnahme an diesen Raubüberfällen. Sie werden sich in kurzem vor Gericht zu verantworten haben.

Deutschland steht an Zahl der Selbstmorde an der Spitze aller Länder! 1931 kamen auf je 100 000 Einwohner in Deutschland 26 Selbstmorde, in den Vereinigten Staaten 13,3, in Frankreich 11,6, in England 7,2, in Italien 6,2 und in Spanien sogar nur 4,2.

Vier Straßenräuber erhalten je einen Zloty!

Kattowitz, 5. März.

Gestern wurde auf dem Wege nach Bismarckhütte eine Frau von vier unbekannten Männern angehalten und zur Herausgabe ihrer Geldbörse gezwungen. Der Inhalt bestand aber nur aus vier Zloty, sodaß jeder der Männer um einen Zloty zum Straßenräuber geworden ist.

Gerätewetturnen in Schomberg

Heute gelangt in Schomberg ein Gerätewettkampf zum Austrag, an dem sich die Vereine MTV Königshütte, ATB. Mikultschütz und TV. Schomberg beteiligen. Der Wettkampf beginnt um 18,30 Uhr im Gerlichschen Gasthaus. ATB. Mikultschütz erwartet man als Sieger. Geturnt wird je eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd und in Kürfreiübung. Alle Turner und Sportfreunde sind eingeladen.

Waldlauf in Ratibor

Preußen Ratibor 06 bringt am Sonntag einen ortsoffenen Geländelauf zum Austrag. Der noch sehr feuchte und z. T. gefrorene Boden wird an die Läufer schwere Anforderungen stellen. Wenn die Turner sich beteiligen, werden die Sportler nicht viele Siege erringen.

Gaumeisterschaften im Boxen in Neiße

Nach der Austragung der Boxmeisterschaften der Vereine im Industriegebiet, bringt nun der Oberschlesische Schwerathletik-Verband die Einzelmeisterschaften für die Landvereine heute in Neiße zum Austrag. In den Rahmenkämpfen werden sich Oberschlesische und Südostdeutsche Meister in Schaukämpfen messen. Die Kämpfe steigen abends 20 Uhr im Bürgerlichen Brauhaus.

Jahrestagung des Oberschlesischen Turngaues

Der Oberschlesische Turngau, dessen Arbeitsbereich sich über die Städte Beuthen, Gleiwitz, Cosel, Gnadenfeld, Hindenburg, Ratibor, Peiskretscham und ihre ländliche Umgebung erstreckt, hält am Sonntag, dem 6. März, vormittags pünktlich 10 Uhr beginnend, im Blüthnersaal des Stadtgartens Gleiwitz seine diesjährige Jahrestagung in Form des herkömmlichen Gauturntages ab. Etwa 80 Abgeordnete und 20 Gauturnratsmitglieder werden bei dieser Gelegenheit ihr Stimmrecht ausüben, ganz abgesehen von der großen Zahl der Teilnehmer, die als Zuhörer erwartet werden dürfen, besonders mit Rücksicht darauf, daß der Gauturntag durch eine würdige Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Oberturnwarts der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze, eingeleitet wird. Für diese Feier hat sich das Gleiwitzer Streichquartett (die Herren Dr. Simenauer, Weiße, Graeser, Thomalla) zur Verfügung gestellt, das das Largo assai op. 74 Nr. 3 von Josef Haydn spielen wird. Die Gedächtnisrede hält Hauptlehrer Koschulla, Borsigwerk. Es folgt ein Sprechchor, vorgetragen von der Gleiwitzer Turnerjugend.

Der Gauturntag wird sich u. a. mit der Einbeziehung des Wasserwanderns, des Tennisspiels und des Kinderturnens in das Arbeitsgebiet des Oberschlesischen Turngaues befassen.

Schwimmkämpfe in Hindenburg

Bekannte oberschlesische Schwimmer am Start

Der Stadtverband für Leibesübungen hat den Schwimmvereinen Friesen, die Turngemeinde und die Deutsche Jugendkraft zu einem öffentlichen Wettschwimmen veranlaßt, dessen Ueberschuß der Winterhilfe zufließen wird. In den Vereinen stecken gute Kräfte, und diese werden sich zum ersten Male auf heimischer Schwimmbahn (Stadtbad) gegenüberstehen. Das Bekanntwerden der Kämpfe haben über Hindenburg hinaus einen Widerhall gefunden, weil Meisterschwimmer teilnehmen, so der Turner Alera sowie die Turnerin Frl. Kupka, die Sprünge vorführen wird. Außer Staffeln und Einzelwettbewerben sind ein Gruppenspringen, Lebensrettungsvorführungen und Wasserballspiele vorgesehen.

Das Schwimmen beginnt um 16 Uhr.

Der Sport im Reiche

Fußball. Das allgemeine Interesse richtet sich auf den 17. **Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz**, der in Leipzig unter der Leitung des Holländers Boekman vor sich geht. Ein weiteres Repräsentativspiel findet in Straßburg zwischen Elsaß und Baden statt. In den Verbänden, die schon mit der Abwicklung ihrer Meisterschafts-Endspiele beschäftigt sind, tritt am Sonntag auch der Norddeutsche Sportverband hinzu. Von den zahlreichen Gesellschaftsspielen seien die Begegnungen Minerva Berlin gegen Austria Wien, SV. Holstein Kiel gegen Hertha-BSC. und FC. Sochaux gegen SV. 05 Saarbrücken besonders hervorgehoben.

Handball. Um Endspiel um den Handball-Pokal der DSB. stehen sich in Wuppertal-Barmen die Auswahlmannschaften von Mittel- und Westdeutschland gegenüber. Weiterhin werden die Endspiele zu den Verbandsmeisterschaften gefördert.

Hockey. Der Leipziger Sportclub trägt in Berlin am Wochenende zwei Freundschaftsspiele gegen Brandenburg und Berliner HC. aus.

Athletik. Das 20. Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine verspricht mit seiner großartigen Besetzung ein voller Erfolg zu werden. Gute Klasse tritt auch bei den Meisterschaften zusammen, die am Wochenende in Nürnberg zusammen.

Turnen. Weit über 200 Meldungen liegen für die Gerätemeisterschaften des Kreises IIIb (Brandenburg) der Deutschen Turnerschaft vor, die in Cottbus zur Durchführung gelangen.

Schwerathletik. Die vom Deutschen Athletiksport-Verband von 1891 angesetzten Olympiaausscheidungen der Ringer werden in Dortmund mit den Kämpfen der Leichtgewichtler abgeschlossen, in Essen finden für die Leicht- und Halbschwergewichtsklasse Olympiaausscheidungen im Gewichtheben statt.

Boxen. In der Vorentscheidung zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen stehen sich am Sonnabend abend in Dortmund der Stettiner BC. und Dortmund 1920 gegenüber. Die Landesverbände von Oberschlesien, Norddeutschland, Nordostdeutschland, Ostdeutschland und Südwestdeutschland ermitteln am Wochenende ihre Meister im Amateurboxen.

Schwimmen. Eine ganz erstklassige Besetzung hat das zweitägige Hallenschwimmfest der Interessengemeinschaft Hamburg-Altona gefunden. Beste deutsche Klasse wie Küppers, Derichs, Sietas, Schwarz, Budig, Frl. Wunder, Frl. Strubel usw. wird am Sonnabend und Sonntag im Altonaer Bismarckbad am Start erscheinen. Auch die Besetzung des nationalen Festes, das der 1. Frankfurter SC. in Frankfurt a. M. veranstaltet, läßt nichts zu wünschen übrig.

Wintersport. Für den kommenden Sonntag ist die Deutsche Rodelmeisterschaft nach Bad Tölz angesetzt worden, der Bayerische Skiverband bringt in der Umgebung des Tegernsees seine Staffelläufe zur Durchführung, auf der Kochelbergschanze bei Garmisch-Partenkirchen soll noch ein Skispringen stattfinden. Die amerikanische Eishockeymannschaft der All Stars aus Boston trägt am Wochenende im Berliner Sportpalast Spiele gegen die Internationalen des Berliner Schlittschuh-Clubs und gegen die deutsche Olympiamannschaft aus; in Zürich findet ein Länderspiel Schweiz gegen Oesterreich statt.

RSC. 06 Beuthen siegte im Boxen, verlor im Ringen

Am Freitag brachte der Kraftsportklub Beuthen 06 im großen Schützenhaussaale einen Kampfabend im Boxen und Ringen zur Durchführung. Im Mannschaftsringen mußten die Beuthener 06er eine hohe 10:4-Niederlage von den ausgezeichneten Ringern von Germania 04 Hindenburg hinnehmen. Im Boxen dagegen blieben die Beuthener über eine kombinierte Mannschaft von Schmelina Miechowitz und Germania 04 Hindenburg mit 9:3 erfolgreich. Die Leistungen standen auf annehmbarer Höhe und wurden vom Publikum reichlich mit Beifall bedacht. Die technische Leitung des Abends lag in den bewährten Händen der Verbandssportwarte Stilber und Zielosko.

Im ersten Kampf des Abends trafen sich im Bantamgewicht Szypunsch (06) und Stache (04). Die überlegtere Kampfesweise von Stache brachte ihm nach 3½ Minuten durch Eindrücken der Brücke einen verdienten Sieg. Im **Federgewichtskampf** gewann nach einem recht erbitterten und harten Ringen der Beuthener Niesporek gegen den Hindenburger Kurza nur nach Punkten. Recht unglücklich kämpfte Moblich (06) im **Leichtgewicht** gegen Amenda (04). Nach sieben Minuten verlor Moblich den für ihn aussichtsreichen Kampf durch Selbstfaller. Im **Weltergewicht** reichte die jugendliche Kraft des 06er Winter gerade noch zu einem Punktsiege über den routinierten Göy (04). Im **Mittelgewicht** legte Sowa (04) bereits nach zwei Minuten den 06er Dudek durch einen Halbnelson auf die Schultern. Der technisch gute Fischel (04) gewann im **Halbschwergewicht** gegen Malek (06) sicher nach Punkten. Banisch (04) siegte im **Schwergewichtskampf** über Slowronek (06) nach zwei Minuten durch Armzug.

Mit zwei schönen Einleitungskämpfen wurde der boxsportliche Teil des Abends eröffnet. Im ersten Einleitungskampf siegte Sebwoch (06) über Rad (06) nach Punkten, während im zweiten Drenda (06) über Wieczorek (06) Punktsieger wurde. Im ersten Mannschaftskampf trafen sich im Fliegengewicht Strelczyk (06) und Malotta, Miechowitz. Die physische Ueberlegenheit des Beutheners kam durch einen k.-o.-Sieg in der zweiten Runde deutlich zum Ausdruck. Einen unentschiedenen Verlauf nahm der sehr hart durchgeführte **Mittelgewichtskampf** zwischen Bogatka (06) und Wawczok, Miechowitz. Einen schönen und flotten Kampf lieferten sich im **Federgewicht** Josel (06) und Jamroje, Hindenburg, den der Beuthener knapp nach Punkten gewann. Im **Leichtgewicht** zwang der stämmige Mitulla, Miechowitz seinen Gegner Niemeißi (06) in der zweiten Runde zur Aufgabe. Im **Weltergewicht** siegte der technisch gute Schariti (06) über den zähen Polocek, Hindenburg, sicher nach Punkten. Im **Halbschwergewicht** landete Wesselowski (06) einen klaren Punktsieg über Nowatzek, Miechowitz.

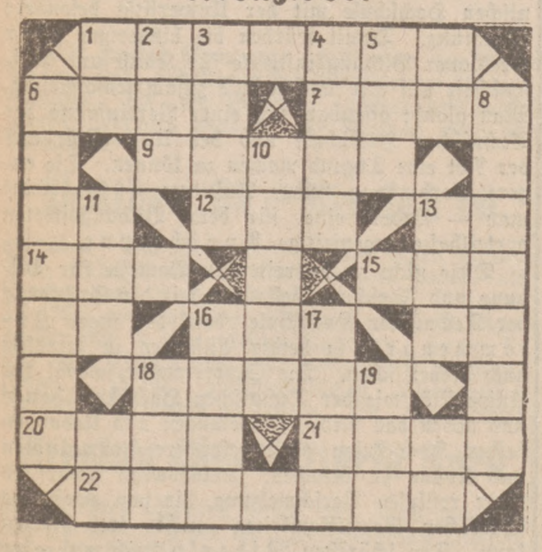
Ladoumègue für Lebenszeit disqualifiziert

Endgültig zum Profi erklärt

Der Französische Leichtathletik-Verband hat am Freitag abend die lebenslängliche Disqualifikation über den Weltrekordler Jules Ladoumègue ausgesprochen. Der Vorstand des Verbandes hatte Ladoumègue am Freitag vorgeladen, um ihn zum letzten Male anzuhören. Ladoumègue ist dieser Aufforderung nicht gefolgt. Er hat es vorgezogen, sich nicht zu verantworten. Nach einer kurzen Beratung hat sich der Verband dann entschlossen, Ladoumègue für immer zu disqualifizieren und aus der Liste der Amateursportler zu streichen.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Flächenmaß, 2. mäßig warm, 3. Männername, 4. Endpunkt eines Wettrennens, 5. Weltenraum, 6. Sinn, 8. Oper von Strauß, 10. Asiatisches Reich, 11. Heiliges Sakrament, 13. Getrocknetes Grünfutter, 16. Toilettengegenstand, 17. Prachtvogel, 18. Spanisch: Fluß, 19. Englisches Zahlwort.

Waagerecht: 1. Spanischer Palast (Name eines Hamburger Varietés), 6. Farbton, 7. Fluß im Harz, 9. Erzengel (j gilt als i), 12. Geograph. Bezeichnung, 13. Anruf, 14. Mechanisches Kunstwerk, 15. Mündungsarm des Rheins, 16. Vorgebirge, 18. Brotrinde, 20. Klebemittel, 21. Zeitraum, 22. Gemeinwesen (Gemeinde).

Versteckrätsel

In jedem der folgenden Sätze ist der Name einer deutschen Stadt enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser Städtenamen nennen einen deutschen Heerführer.

1. Bist du schon lange hier, lieber Johann? O vergib, daß ich dich warten ließ.
2. Mein Mann ist ein Trinker; er wird so lange machen, bis er Lohn und Brot verliert.
3. Deine Uhr ist aber sehr ungenau, entweder sie steht still oder sie bleibt zurück.
4. Dann fuhr der Konsul mit dem Minister nach seiner Wohnung.
5. Wartest du auf Papa, Fritzchen? Noch kommt er lange nicht.
6. Als fast alles zu Ende war, bat auch noch Tante Minna um Burgunderwein.
7. Passen Sie auf, ob er links oder rechts einbiegen wird!
8. Heut brachte der alte Bauer Dinge nach Hause, über die seine Enkel sehr erfreut waren.
9. Lydia stellte die Rosen heimlich in sein Zimmer und versteckte sich hinter der Tür.
10. Warum bestellst du denn noch diese Güter, 's lohnt sich doch gar nicht!

Silben-Kapselrätsel

Bankeinbruch, Entwicklung, Fingerhut, Postreise, Futteral, Behälter, Odenwald, Anfeindung, Reagenz, Ueberbringer.

Es ist ein Zitat aus Goethes „Iphigenie" zu suchen, dessen einzelne Silben in obigen Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbentrennung versteckt sind.

Silbenrätsel

Aus den Silben: an — au — ber — bruck — cho — dam — dar — de — del — del — del — do — du — e — e — ei — er — eu — ge — ger — ge — hard — hardt — hetz — hu — i — i — il — inns — ki — jagd — li — men — ment — mo — mic — nie — o — pi — ra — re — ri — ri — rik — ris — ro — rot — ru — ry — sa — sack — sau — stei — stun — ßen — ta — ta — ta — ta — tät — ter — the — ti — to — tor — u — um — vier — waa — weiß — wiec — win — zig

1.	14. ....
2.	15. ....
3.	16. ....
4.	17. ....
5.	18. ....
6.	19. ....
7.	20. ....
8.	21. ....
9.	22. ....
10.	23 ....
11.	24. ....
12.	25. ....
13.	26. ....
27.	

sind 27 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben gelesen, eine Sentenz ergeben.

1. Zahlwort, 2. Rauschgift, 3. Stadt in Holland, 4. Zeitmaß, 5. Stadt in Tirol, 6. berühmter Danziger Maler und Kupferstecher, 7. Rüge, 8. Teil des Auges, 9. Bergmann, 10. Indischer Dichter, 11. Berühmter Naturforscher, 12. Spöttelei, 13. Bekannter Radierer (ss gilt als sz), 14. Augenblick, 15. Nachtvogel, 16. Gesunkener Risendampfer, 17. Rennwettmaschine, 18. Alpenblume, 19. Seltenheit, 20. Schottisches Musikinstrument, 21. Männername, 22. Gründer des russischen Reiches, 23. Sternbild, 24. Oper von C. M. von Weber, 25. Thüringische Stadt, 26. Vorweltliches Tier, 27. Weidmännischer Ausdruck. (ch und sz = je ein Buchstabe.)

Füllrätsel

T e r	Ameisenart (Mehrz.)
. t e r	engl. Währungsbegriff
. . t e r . . .	Erdperiode
. . . t e r . .	Erdgeschoß
. . . . t e r .	astronom. Bezeichnung
. . . . . t e r	hoher Staatsbeamter.

Unter Verwendung der Buchstaben a a e e f g i i i i i l l m m m n n n n p r r s s s t t u z versuche man, die gesuchten Wörter entsprechend zu ergänzen.

Aus anderen Sphären

Er funkelt hoch am Himmelszelt
Mit andern Himmelslichtern;
Hat man zwei Zeichen umgestellt,
Zählt er zu deutschen Dichtern.

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. No., 2. Ill, 3. Rum, 4. Rose, 6. Leim, 7. Partenkirchen, 8. Amazonenstrom, 9. Gelsenkirchen, 13. Ern, 14. ist, 15. Pol, 16. Sam, 18. Gilde, 20. Xaver, 22. Uri, 23. Din, 27. Abt. 29. Leo, 32. Eis, 33. Aas, 34. Drei, 36. Ader, 40. Eid, 41. Gas — Waagerecht: 1. Niagara, 4. Rolf, 5. Null, 7. Po, 10. Ast, 11. Emu, 12. Die, 15. Prozeß, 17. Egon, 19. Taxe, 21. Nil, 22. und 24. Man, 25. Greis, 26. Ida, 28. Inn, 29. Lei, 30. Rebe, 31. Herr, 32. Eta, 35. Pirat, 37. Erk, 38. S—O—S., 39. Ade, 42. Isis, 43. Paar, 44. Adresse.

Streich- und Ergänzungsaufgabe

Perle Emil Seil Teich Amos Leib Oper Zahn Zwei Igel = Pestalozzi.

Wortgolf

Rose — Hose — Hase — Vase — Nase — Name — Dame

Magisches Zahlenquadrat

1. Reihe: 5, 9, 7, 9, 5; darunter: 7, 6, 9, 6, 7; darunter: 10, 4, 7, 4, 10; darunter: 4, 8, 11, 8, 4; darunter: 9, 8, 1, 8, 9.

Der beste Arzt

Sonde — Sonne.

Denksport-Aufgabe!

Es fehlen: Uhrzeiger, Hände des Arbeiters, Beine der Frau, Karrenrad, Hals des Hundes, die Fahnenstange des Knaben; falsche Darstellungen: Jahreszahl der Fahne (1951), Telegraphenleitungen sind unterbrochen, der Sonnenschirm ist nicht gegen die Sonne gerichtet, Rauch weht nach links, Hausfahne nach rechts, der Wegweiser zeigt in zwei Richtungen nach Drossen.

Bilderbogenrätsel

Hamburg

Die lachende Welt

Der neue Posten

„Wie gefällt deinem Manne seine neue Stellung in der Bierbrauerei?"

„Ich weiß nicht, bisher war er nicht vernehmungsfähig."

Othello

„Warum so wütend, Herr Stein?"

„Soll ich nicht wütend sein? Ich komm' nach Hause und was seh' ich dort? Mein Prokurist im Schlafzimmer meiner Frau. Ich sag' Ihnen, wenn ich einen Revolver bei mir gehabt hätt', ich hätt' ihm eine Ohrfeige gegeben."

Guter Mond. . .

Schutzmann zu Betrunkenem:

„Sie, he, warum liegen Sie denn hier auf der Straße?"

Betrunkener: „O, hupp, O. . . Herr Wachtmesta, ich n. . . hupp nehm een Moondbad!"

Diagnosen

„Sie sehen so verstimmt aus, Herr Kollege!"

„Ja, denken Sie nur, was mir passiert ist: da behandle ich einen Patienten zwei Jahre lang auf Gelbsucht, und jetzt stellt sich heraus, daß der Mann Chinese ist!"

Der vorsichtige Chauffeur

„Aus welchem Grunde rasten Sie denn vor dem Unfall eigentlich so durch die Straßen?"

„Wenn ich ehrlich sein soll, Herr Wachtmeister, meine Bremsen waren nicht in Ordnung und da wollte ich schnell nach Hause, bevor etwas passiert!"

Politische Geige

Brüning ist wie eine Geige: Er wird von links gestützt und von rechts gespielt.

Zug der Zeit

„Sag' mal, hatte deine Sekretärin nicht früher goldblondes Haar?"

„Ja, ja, aber das war einmal, jetzt hat sie den Goldstandard aufgegeben!"

Nie wieder!

„Sag mal, Wadenklee," fragt Spinatblau, „schenkst Du Deiner Frau manchmal Schmucksachen?"

„Einmal hab' ich's getan," stoßseufzt Wadenklee, „und ich bereu's zeitlebens."

„Nanu," wundert sich Spinatblau: „was war denn das für ein Juwel?"

„Ein Trauring!" haucht Wadenklee.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

„Kikerikihahn in Gleiwitz." Das ist ein Mensch mit ihr viel künstlerischen Fähigkeiten und viel Idealismus. Er ist im Grunde gutmütig, trotz seines manchmal rücksichtslos offenen Wesens, allerdings verschmäht er „Hintertürchen" nicht und wird auch, bedingt durch die Auswirkungen seines sehr ausgeprägten Gefühlslebens und großen Liebesbedürfnisses, oft genötigt sein, vor den anderen Menschen Theater zu spielen. In der Beurteilung seiner Mitmenschen ist er recht einseitig und beweist nicht gerade viel Menschenkenntnis. Er ist immer bemüht, seine ohne Zweifel vorhandene Originalität auch vor anderen zu betonen, ist materiellen Genüssen durchaus nicht abgeneigt und sieht gern frohe, zufriedene Menschen um sich.

K. in Kattowitz 09. Die Unvollkommenheiten der menschlichen Natur zeigen sich in mancherlei Gestalt auch in Ihrem Wesen. Was da alles schon zusammengeballt ist an unentschiedener und stumpfer Unbeweglichkeit, an untätiger Passivität, an krampfhafter Willensbetätigung, die nur an die eigenen Interessen denkt, an naiver Sentimentalität, der aber die Gefühlstiefe fehlt, das ist eigentlich mehr als ausreichend, um sich ernstlich zu bemühen, einmal eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Aber das wird nicht leicht sein, denn Sie lassen sich zu gern gehen und nur manchmal kommt eine ganz leise flüchtige Regung, die sich strebend bemühen möchte, die aber in der allgemeinen Unentschlossenheit wieder untergeht.

Susi E. in Leobschütz. Das ist die typische Backfischhandschrift, streng nach der Mode und die Charaktereigenschaften durch angenommene und nachgeahmte Züge vertuschend. Die junge Dame ist recht selbstbewußt, Arbeit scheint der einzige Sport zu sein, dem Susi nicht huldigt! Durch ihr geziertes und kokettes Wesen macht sie sich weniger Freunde, als wenn sie sich mit der ihr im Grunde eigenen natürlichen Frische und nicht so sehr damenhaft geben würde. Doch wenn der Backfisch zu einer „wirklichen Dame" herangereift sein wird, dürften die guten Eigenschaften und an Stelle des „feudalen" Eindrucks der gediegene Grundzug ihres Wesens zum Durchbruch kommen.

G. Sch. in Beuthen. Sie haben eine so überaus reiche Phantasie, daß diese fast eine Gefahr für Ihr ganzes Wesen und für Ihre Weiterentwicklung bedeutet, denn die Sicherheit Ihres Urteils leidet darunter und wird durch verworrene Begriffe auf einen falschen Weg gedrängt, kann aber auch dadurch unter Umständen völlig ausgeschaltet werden. Infolgedessen vollzieht sich bei Ihnen alles äußerst hemmungslos, getrieben von einer nervösen Ungeduld und einer Aufgeregtheit, die in Ihrem Alter ungesund ist und deshalb energisch durch etwas mehr Selbstzucht bekämpft werden sollte. Auch im persönlichen Verkehr zeigen Sie sich oft von einer weniger günstigen Seite, denn Ihre eitle Selbsteinschätzung muß zu Auseinandersetzungen führen, die von Ihrer rechthaberischen Empfindlichkeit nicht gemildert werden.

L. S. 585 in Beuthen. Ihre Handschrift verrät Energie, Beständigkeit in der Arbeit und Zuverlässigkeit. Sie geben sich nach außen hin gern anders als Sie sind, werden auch nie allzu offen sein. Sie können liebenswürdig sein, pflegen aber nur im engeren Kreise mehr aus sich herauszugehen. Ueberhaupt versuchen Sie mit Erfolg, sich mehr verstandesmäßig zu geben und das Gefühl zurücktreten zu lassen. Von Eitelkeit sind Sie nicht frei, neigen auch zu Widerspruch und Eigensinn. Es liegt Ihnen nicht, mit genialem Schwunge an etwas heranzugehen, sondern Sie lieben es, mit Bedacht das einmal Begonnene durchzuführen. Ein einfacher, klarer Charakter, der nicht viel Eigenheiten besitzt.

Alois Cz. in Cosel. Ein schwer umgänglicher Mensch, vor dem man sich nicht genug in acht nehmen kann: Durch und durch Egoist, ein Mann, der „über Leichen geht" und rücksichtslos alles seinem Willen untertan macht. Wer ihm einmal nicht recht getan hat, kann seiner Rache sicher sein. Mit der Wahrheit nimmt er es nicht genau. Auch den Menschen, für die er wärmer empfindet, kommt er brutal entgegen. Um die Arbeit versteht er sich zu drücken und andere für sich anzustellen. Er ist sparsam bis zum Geiz.

G. S. 117 in Beuthen. Eine seltene Harmonie klingt uns aus Ihrem Wesen entgegen, eine Harmonie, die in einer ruhigen Festigkeit des Charakters und des Geistes einen schönen Ausklang findet. Ihr Lebensalter mag kalendarisch berechnet Ihren Jahresangaben recht geben, aber Sie fühlen ja doch noch ganz anders und entwickeln eine so jugendfrische Initiative, ein so bewegliches Temperament, daß wir Ihnen nur im besten Sinne „gründlich die Wahrheit sagen" können. Sie sind ein gerader Charakter mit einer unbeirrbaren Konsequenz, sind dabei eine offene Natur und haben als solche auch ein gewisses Mitteilungsbedürfnis. Sie sind gewissenhaft und ausdauernd und lassen sich durch nichts um Ihre schöne Seelenruhe bringen.

Rosalie L. in Kattowitz. Sie müssen in Ihrem Leben schon viel Enttäuschungen und Sorgen kennen gelernt haben und bringen nur noch wenig Lebensmut auf. Es fehlt Ihnen an Energie, den Kampf mit dem Dasein aufzunehmen, und Sie ertragen alles mit einem tiefen Verzicht. Sie leiden unter schwermütigen Anwandlungen und Lebensüberdruß. Ihre Schaffenskraft wird dadurch stark eingedämmt. Sie sind recht sparsam. Ihren Mitmenschen kommen Sie liebenswürdig entgegen. Sie sehnen sich sehr nach einem Menschen, der Sie versteht und dem Sie Ihr ganzes Herz entgegenbringen können. Es scheint, als wäre dies die einzige Möglichkeit, Sie aus Ihrer Melancholie aufzurütteln und vor dem Schlimmsten zu bewahren.

z.er in Beuthen. Sie gehören nicht zu den saturierten Naturen, die sich auf errungenen Lorbeeren ausruhen oder überhaupt in eine friedliche Beschaulichkeit auf einer bequemen Ofenbank zurückziehen könnten. Es ist viel von einem Kämpfer in Ihrem Wesen, von einem sehr eilfertigen Kämpfer, der sich mit frischem Temperament in das Getümmel stürzen möchte, aber doch immer wieder erkennen muß, daß seine Waffen zu früh stumpf werden oder daß die scharfe Degenspitze ja gar nicht so unwiderstehlich ist. Denn der ganze frische Wagemut scheitert an Ihrer Gemütsweichheit und an der daraus erwachsenden diplomatischen Nachgiebigkeit. Dies ändert allerdings wenig an Ihrer Neigung, von Ihrer engeren Umgebung Gehorsam und Unterordnung zu verlangen, aber auch das erreichen Sie nur dann, wenn Ihnen nicht ein dauernder hartnäckiger Widerstand entgegentritt. Sie werden nicht die ausdauernde Kraft besitzen, sich Ihnen entgegenstemmende Widerstände in zäher, mühevoller Arbeit und durch einen harten Willen zu unterdrücken. Ihr Wille ist wie ein frisch geladener Akumulator, der seinen Inhalt ausströmt und allmählich an Kraft verliert.

Gefreiter R. in Oppeln. Herr G. legt viel Wert auf Repräsentation. Sein Selbstbewußtsein ist sehr stark ausgeprägt, seine Rechthaberei geht bis zum Eigensinn und Hochmut. Das Leben nimmt er nicht schwer! Geistige Arbeit liegt ihm mehr als praktische. Materiellen Genüssen ist er aber nicht abhold.

Elisabeth Sch. in Oppeln. Eine erfreuliche Fülle sehr lobenswerter Eigenschaften findet man in Ihrem Wesen vereinigt und bei allen ist mehr der Kopf als die Hände beteiligt. Besonnenheit, Selbstbeherrschung und mit Hilfe des klugen Verstandes ein logisches Denken und bewußtes Handeln, eine unbeirrbare Selbständigkeit und das sichere Gefühl, genau zu wissen, was man will, das sind wichtige Momente im heutigen Daseinskampf. Wenn dann noch Ihre geschickte Diplomatie hinzukommt und das ganze jugendlich Unbekümmerte und Selbstsichere, das Vertrauen zu der eigenen Kraft hat und mit Ernst und Gewissenhaftigkeit sich einer Aufgabe zu widmen entschlossen ist, dann sieht die verschleierte Zukunft doch gar nicht so trostlos aus, wie es manchem scheinen will.

12. 2. 96., Beuthen. Schreiber ist ein offener Mensch, der viel Phantasie entwickelt. Selbstbeherrschung zu üben und die Vernunft vor das Gefühl zu stellen. darauf versteht er sich meisterhaft. Ein gewisses Liebesbedürfnis ist ausgeprägt, und er ist auch von Eitelkeit nicht frei. In seiner Arbeit entwickelt er viel Ausdauer, Energie und Strebsamkeit. Er kann es nicht vertragen, wenn man ihm etwas abschlägt: er ist sehr Stimmungen unterworfen; sein Charakter ist ziemlich unausgeglichen.

E. A. in Beuthen. Der graphologische Briefkastenonkel hat sich innig gefreut über den liebevollen Inhalt Ihres Briefes, aber er entdeckte noch rechtzeitig, daß dieser nicht für ihn, sondern für einen anderen bestimmt war. Nun ist er sehr traurig, denn er hätte doch so gern ebenfalls aus einem „Briefsteller für Liebende" etwas abgeschrieben und Ihnen als passende Erwiderung gesandt. Im übrigen sollten Sie nicht ganz so vertrauensselig sein und mehr kritisch beobachten lernen, denn mit Ihrer primitiven Offenheit könnten sie gar zu leicht eine Enttäuschung erleben. Sie sind immer leicht geneigt, alles zu glauben, weil Sie in Ihrer einfachen Gedankenwelt zu bequem sind, sich vorher schon über Dinge, die Ihren Ideenkreis übersteigen, den Kopf zu zerbrechen. Frischer und lebendiger müssen Sie werden und von Ihrer sentimentalen Empfindlichkeit kräftig etwas abschütteln. Sie sind allzu primitiv in Ihrem Denken, als daß sich daraus ein Charakter bilden könnte.

Stud.-Ing. in Glatz. Wem Käthe zugetan ist, dem hält sie unerschütterlich die Treue und kann auch Opfer bringen; im anderen Falle wird sie kaum ein Hehl aus ihrer Abneigung machen. Offenheit und Verschlossenheit halten sich bei ihr die Waage. Ihre Interessen liegen vorwiegend auf praktischem Gebiet, wenn auch geistige und künstlerische Fähigkeiten nicht fehlen. In der Arbeit ist sie ausdauernd, zuverlässig und sehr pflichtbewußt. Ihr angetane Kränkungen kann sie nur schwer vergessen. Dem „starken" Geschlecht gegenüber kann sie sich Zurückhaltung auferlegen, kann aber auch, wenn das Herz mitspricht, leidenschaftlich empfinden und ohne Bedenken ihren Gefühlen nachgeben.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

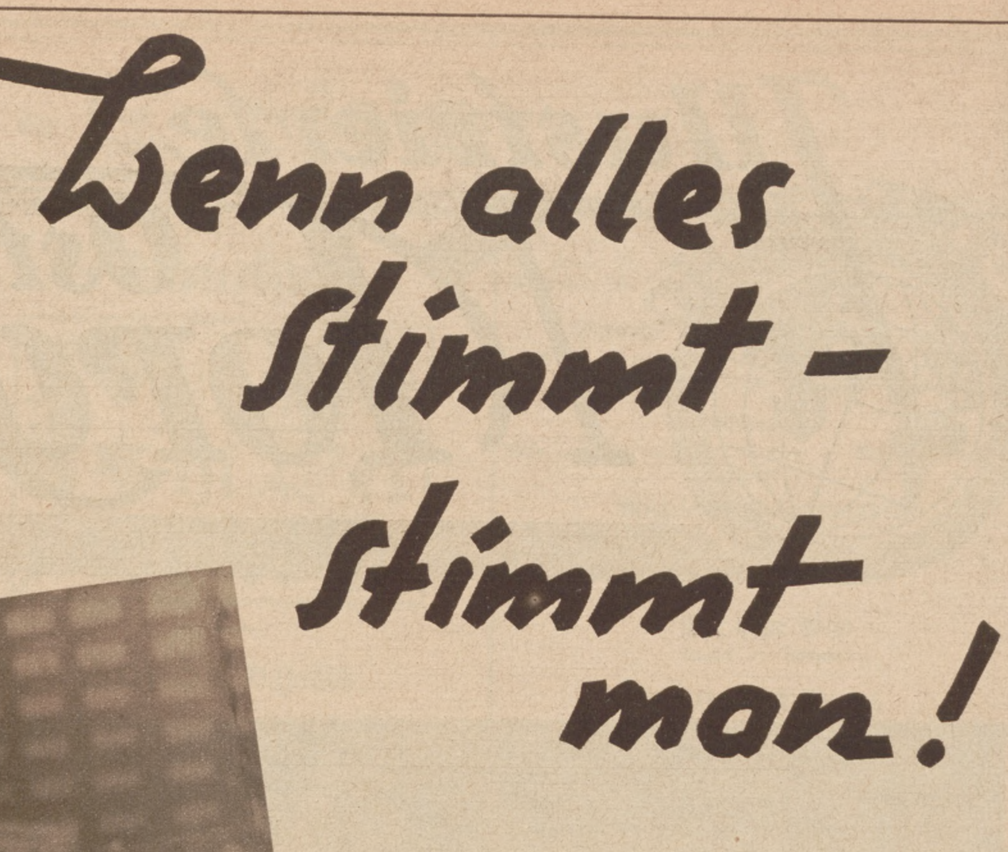
DER RING

Beuthen O/S, den 6. März 1932



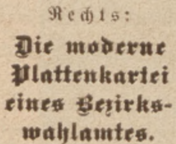
Wird es besser werden?

Herr und Frau Marabu bei Politik und Wirtschaft in der Frühlingssonne.



Volksstimmen gebündelt. Die Stimmlisten.

Auftakt zur Reichspräsidentschaftswahl

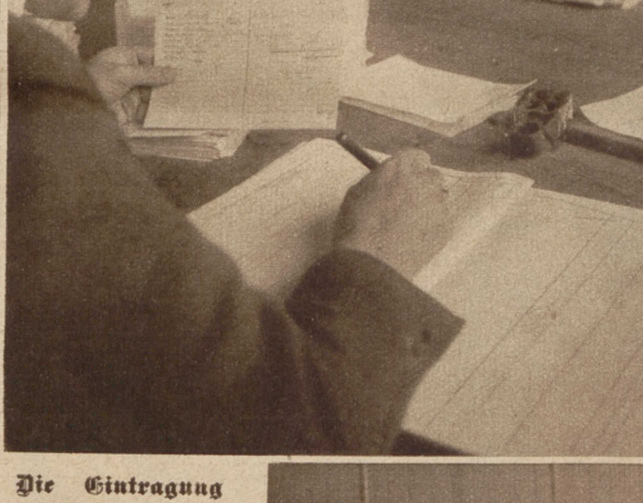


Rechts:

Die moderne Plattenkartei eines Bezirkswahlamtes.



Auch Maschinen haben Einzug in das Wahlamt gefunden.



Die Eintragung in die Wahlliste erfolgt zum Teil noch mit der Hand.



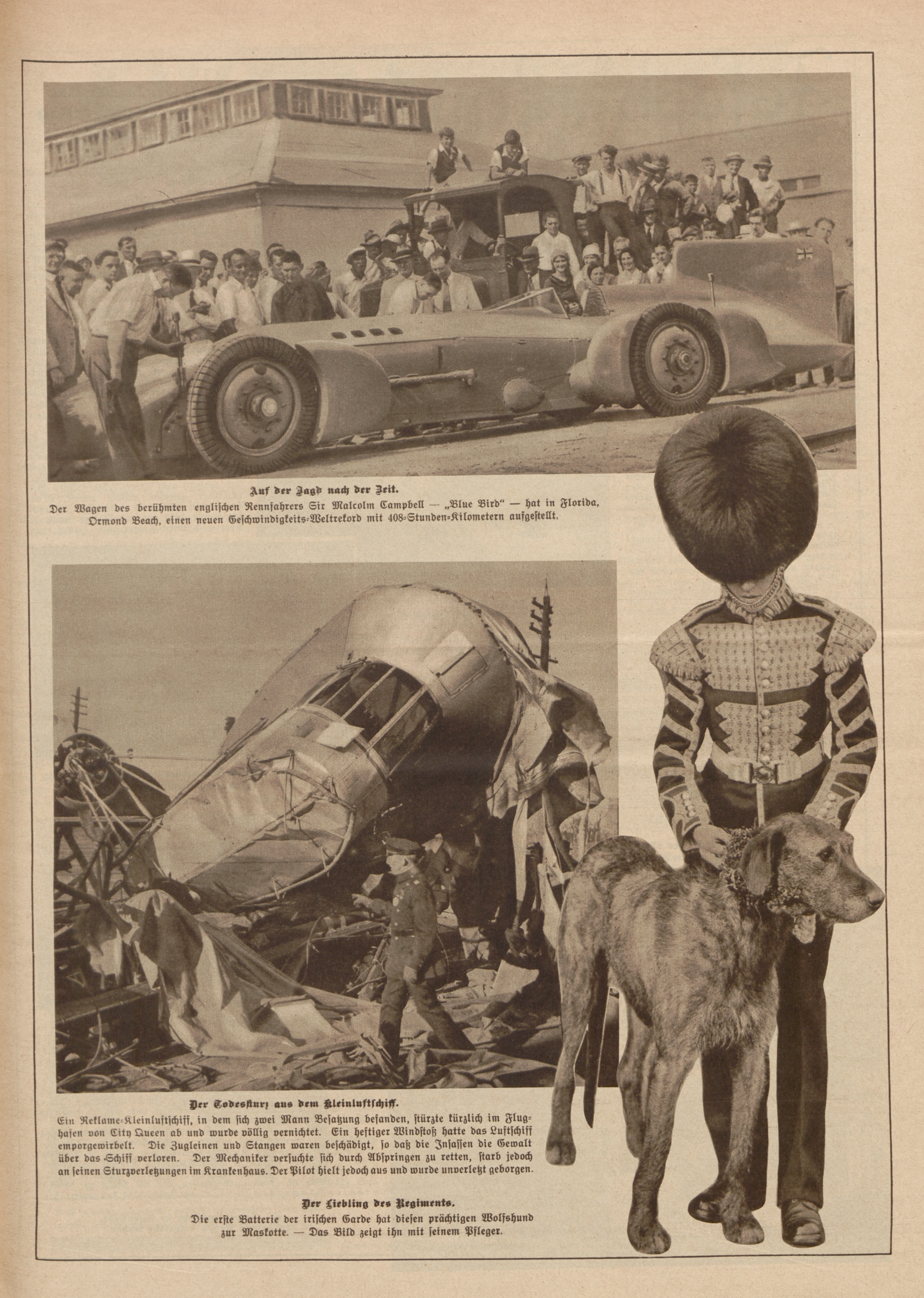
Links:

Doch werden neuerdings die Stimmlisten auch automatisch ausgefüllt.

Für jeden Wahlberechtigten wird eine Metallplatte mit Name und Adresse geprägt, die immer wieder zum Abdruck verwendet werden kann. Unser Bild zeigt die Prägung der Metallplatten.



Zusammenstellung der Stimmberechtigten im Bezirkswahlamt.



Auf der Jagd nach der Zeit.

Der Wagen des berühmten englischen Rennfahrers Sir Malcolm Campbell — „Blue Bird" — hat in Florida, Ormond Beach, einen neuen Geschwindigkeits-Weltrekord mit 408-Stunden-Kilometern aufgestellt.

Der Todessturz aus dem Kleinluftschiff.

Ein Reklame-Kleinluftschiff, in dem sich zwei Mann Besatzung befanden, stürzte kürzlich im Flughafen von City Queen ab und wurde völlig vernichtet. Ein heftiger Windstoß hatte das Luftschiff emporgewirbelt. Die Zugleinen und Stangen waren beschädigt, so daß die Insassen die Gewalt über das Schiff verloren. Der Mechaniker versuchte sich durch Abspringen zu retten, starb jedoch an seinen Sturzverletzungen im Krankenhaus. Der Pilot hielt jedoch aus und wurde unverletzt geborgen.

Der Liebling des Regiments.

Die erste Batterie der irischen Garde hat diesen prächtigen Wolfshund zur Maskotte. — Das Bild zeigt ihn mit seinem Pfleger.

Lokal- und Abteilungsmeister.

Joseph Haydn

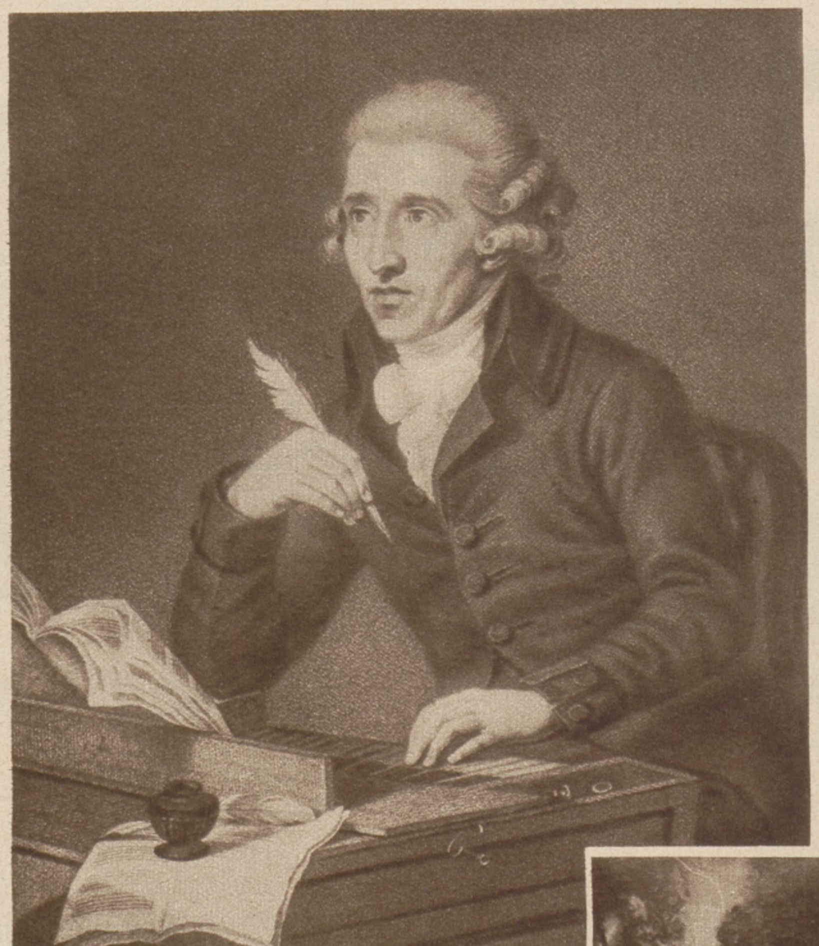
Zur Erinnerung an seinen 200. Geburtstag am 31. März

In den 30 Jahren, die Haydn in den Diensten der Fürsten Esterhazy im Burgenland gestanden, hat er den größten Teil jener erstaunlichen Menge von Werken aller Musikgattungen geschaffen, die ihn nicht nur zu einem „Liebling unserer Nation“ machten, sondern seinen Ruhm in alle Welt trugen.

Es ist daher, nachdem schon 1783 „die ihn ehrenden deutschen Violinisten“ Haydn öffentlich aufgefordert hatten, wieder neue Quartette zu schreiben, und er 1790 durch den Tod des Fürsten Nikolaus dienstfrei geworden war, nicht weiter verwunderlich, daß auch das Ausland Verlangen trug, den berühmten Meister von Angesicht kennen zu lernen. Das glänzende Angebot eines Konzertunternehmers ließ ihn einen Vertrag unterschreiben, demzufolge er sich verpflichtete, für London 6 neue Sinfonien zu komponieren und zu dirigieren, wofür er 300 Pfund erhielt; überdies wurden ihm 200 Pfund für das Verlagsrecht dieser Werke zugesichert und der gleiche Betrag für ein Benefizkonzert.

Die außerordentlichen Erfolge, die Haydn während seines Aufenthaltes vom Januar 1791 bis zum Juli 1792 in England beschieden waren — u. a. ernannte ihn die Universität Oxford zum Ehrendoktor — veranlaßten ihn, im Januar 1794 dem Inselland unter noch günstigeren Bedingungen einen zweiten Besuch abzustatten. Als ein wohlhabender Mann kehrte er nach Wien zurück, um es nicht wieder zu verlassen. Die Aufregungen, die im Mai 1809 mit der Belagerung und Einnahme Wiens durch die Franzosen verbunden waren, nahmen seinen schwindenden Lebensgeistern die letzte Kraft, und am 31. Mai 1809 war er sanft entschlafen. —

Fragen wir uns, welche Kompositionen von Haydn ihre Lebenskraft bis auf den heutigen Tag bewahrt haben, so sind neben



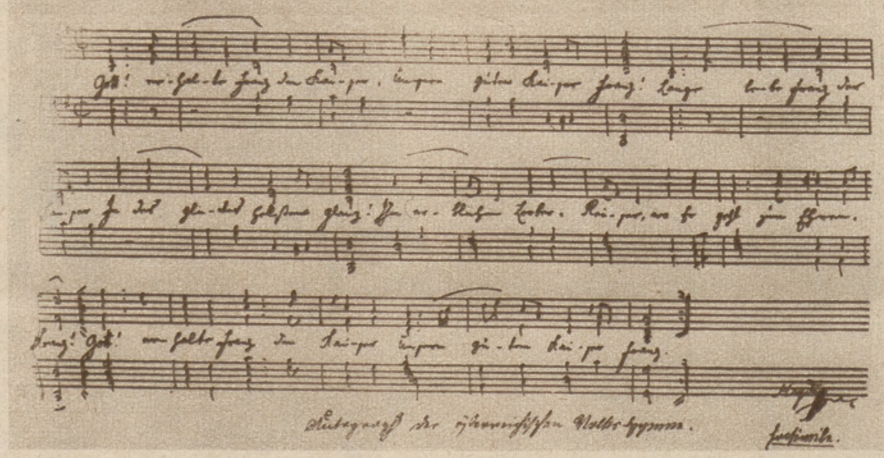
Joseph Haydn.
(Nach einem zeitgenössischen Kupferstich.)

zahlreichen Werken für Klavier allein und in Verbindung mit anderen Instrumenten vor allem seine Streichquartette, Sinfonien und die beiden Oratorien „Die Jahreszeiten“ und „Die Schöpfung“ zu nennen. Was diesen nicht nur die Lebensfähigkeit selbst, sondern auch die Liebe kommender Geschlechter sichert, das ist die in ihnen zum vollendetsten Ausdruck gelangte Verschmelzung von höchster Kunst mit wahrer Volkstümlichkeit. Wie z. B. Haydnsche Sinfonien bei geistvoller Wiedergabe auch die verwöhntesten Besucher großstädtischer Konzerte immer noch in helles Entzücken versetzen, einerseits durch ihren sprudelnden Witz und launige Wendungen, andererseits durch ihre Fülle tief empfundener Melodien, so verbreitet ein Quartett von ihm, selbst bei mittelmäßiger Ausführung, jenes Gefühl des Behagens und Frohsinns um sich, das besonders auf dem Lande, etwa im Hause des Pastors oder Apothekers, die langen Winterabende so traulich gestaltet.

Haydns Musik gibt sich immer so natürlich und ungezwungen, daß der Laie es in den meisten Fällen gar nicht merkt, welch ungeheures Können zugleich darin niedergelegt ist. Die größten Musiker sind deshalb auch immer seine größten Bewunderer gewesen. Allen voran Mozart, den zeitlebens die innigste Freundschaft mit dem älteren Meister verband. Aber auch einen Gegner hatte Haydn: den



Haydn auf der Ueberfahrt nach England.
(Nach einem Kupferstiche.)



Haydns Niederschrift der österreichischen Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“.

Schloß Esterhazy in Eisenstadt (Burgenland).

Klavierspieler und Komponisten L. Kozeluch, der es durch kleinliche Mäkelei liebte, sich selbst groß zu machen. Als ein neues Quartett von Haydn in einer Gesellschaft aufgeführt wurde, stellte er sich neben Mozart und fand bald dies, bald das zu tadeln. Endlich rief er bei einem kühnen Übergang aus: „Das hätte ich nicht so gemacht“! — „Ich auch nicht“, erwiderte Mozart, „aber wissen Sie auch warum? Weil weder Sie noch ich auf einen so gescheiten Einfall gekommen wären“. —

Wie schaffensfreudig Haydn gewesen ist, zeigt die Menge seiner hinterlassenen Werke. Nicht weniger als 104 Sinfonien, 77 Streichquartette, 35 Trios für Klavier, Violine und Cello, 20 Klavierkonzerte, 9 Violinkonzerte, 6 Cellokonzerte, 33 Klaviersonaten und Divertimenti hat er geschrieben, dazu eine Menge kleinerer Werke. Und schließlich ist er es auch gewesen, der die Musik zu „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ im Jahre 1796 komponiert hat.



Die Calvarienkirche in Eisenstadt, in der Joseph Haydn beigesetzt wurde.



Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein

(Schluß).

Der Pater stand auf.

„Ueberlegen Sie sich die Sache, vorläufig muß Ihre Schwester erst wieder gesund sein, und mir kommt es auf ein paar Tage nicht an. Ich denke, wir schlafen noch einige Stunden."

Schnell war dem Gast im Wohnzimmer ein einfaches Lager bereitet, dann gingen auch Waldemar und Eugenio hinauf, um sich niederzulegen. Waldemar horchte noch einmal am Zimmer der Schwester, aber sie schlief ruhig . . .

„Was raten Sie, Don Eugenio?"

Dieser hatte sich an der ganzen Unterredung gar nicht beteiligt und sah traurig aus.

„Ich glaube, es ist das Beste, wenn Sie dem Rat des Paters folgen und mit ihm reisen."

„Ich glaube es auch. Schade nur um das Haus, das verfällt."

„Es wird nicht verfallen, ich werde es in Ordnung halten."

„Sie kommen natürlich mit."

„Ich muß hier bleiben, ich muß. Sie haben ja deutlich genug gehört, daß mein Vater Sie betrogen hat, ich muß sehen, Ihnen den Schaden wenigstens etwas zu vergüten."

„Unsinn, Don Eugenio, wenn Ihr Vater ein Unrecht begangen hat, hat er es an uns beiden getan, denn er hat ja auch Sie hierher verschlagen.

Und außerdem, wir haben Ihnen soviel zu danken, und ich glaube, wir sind Freunde geworden."

Eugenio schüttelte den Kopf.

„Als was sollte ich mit Ihnen gehen. Ich habe kein Geld, mich am Kauf zu beteiligen, ich müßte gewissermaßen als Arbeiter bei Ihnen tätig sein."

„Als mein Freund und Berater. Es ist selbstverständlich, daß Sie mitkommen."

Eugenio antwortete nicht mehr, sie löschten das Licht, Mitternacht war lange vorüber und beide totmüde, besonders Eugenio nach dem furchtbaren Gewaltritt. Dennoch fand er keinen Schlaf. Er, der schon länger im Lande war, fühlte noch viel klarer als Waldemar, wie recht der Pater hatte, hatte selbst die Ueberzeugung gewonnen, daß es, nun auch die Farm des Polen verschwunden war, ihnen beiden allein hier nicht gelingen konnte. Waldemar und Maria mußten fort, er aber bleiben. Bleiben, ganz gleich, ob er zu Grunde ging oder nicht. Ein bitteres Lachen lag um seinen Mund. Soviel, um sein erbärmliches Leben zu fristen, gab der Boden schon her. Er konnte, durfte nicht mit, konnte nicht gewissermaßen von den Almosen des Mannes leben, dessen Schwester er liebte, konnte auch nicht Angestellter eines Mannes sein, dessen Schwager er hätte werden mögen.

Dann dachte er an seinen Vater. Der saß mit seiner Liebsten in Montevideo oder in Buenos Aires und störte sich den Teufel darum, daß er den eigenen Sohn und zwei brave Landsleute, die ihm vertrauten, ins Unglück gestürzt hatte.

Der Morgen dämmerte bereits, als endlich auch bei Eugenio die körperliche Erschöpfung über die seelischen Qualen Herr wurde und er auf kurze Zeit Schlummer fand.

*

Waldemar war früher munter, schlich sich leise hinaus und traf unten den Pater.

„Ich habe schon nach unserer Kranken gesehen. Sie schläft, und ich vermute, daß der Schlaf noch Stunden anhält und dann die Genesung kommt."

Helmer stand auf der Veranda und sah gedankenvoll auf die frische Rodung hinüber.

„Schade, schade."

Der Pater stand neben ihm.

„Schade, daß Sie die armen Bäume gefällt haben, das ist richtig, aber neue werden entstehen."

„Dieses Land ist doch fruchtbar."

„Gönnen Sie ihm noch einige Jahrzehnte den Dornröschenschlaf, er wird schon erwachen, aber noch ist es zu früh."

Waldemar drehte sich um.

„Wie kommen wir von hieraus nach Eldorado?"

„Ist gar nicht so schwer. Im Boot auf dem Paraná Panoma durch die Stromschnellen hindurch, dann auf dem Paraná mit dem Dampfschiff bis zu den großen Katarakten, dann weiter mit der Eisenbahn und schließlich wieder mit dem Dampfer bis an das Ziel, wenn Sie wollen, bis hinunter nach Buenos Aires."

Eugenio kam herab, war ganz ruhig und suchte heiter zu sein.

Sie kochten Kaffee, aßen Maisfladen, die der Pater vorzüglich zu backen verstand, und dazu den Inhalt einer Konservenbüchse, dann nahm Eugenio sein Gewehr.

„Ich will auf die Jagd gehen, wir brauchen Fleisch, und ich werde uns einen Braten schießen."

Die beiden anderen merkten nicht, daß er in Wirklichkeit nur allein sein wollte. Sie saßen zusammen und berieten den Plan ihrer gemeinsamen Reise.

„Wenn Ihre Schwester erwacht ist und sich wieder wohl fühlt, reiten Sie vielleicht heute nachmittag zur Telegraphenstation, die „Baden" wird schon in Buenos Aires sein, und Sie müssen Anweisungen geben, was mit Ihrem Gelde geschehen soll. Telegraphieren Sie, daß man Ihren Kreditbrief nach Posadas überweist, sonst wäre es möglich, daß der Kapitän, der von Ihnen nichts mehr gehört hat, ihn nach Deutschland mitnimmt."

Gegen mittag erwachte Maria, war sehr matt und blaß, aber fieberfrei. Eugenio hatte ein paar Wildhühner und ein Reh geschossen, allerdings hatte er auf der Trümmerstätte der alten Polenfarm gejagt, zu der jetzt das Wild kam, um die Maisreste zu fressen.

Das Wasser ging schnell zurück, überall sproßten junge Kräuter aus dem sumpfigen Boden, aber dafür brütete um so unbarmherziger wieder die Sonne.

Waldemar beobachtete den jungen Cornelius, der

Unser neuer Roman:

Inge fährt ins Abenteuer

Von

Hans Joachim Flechtner

beginnt in der nächsten Nummer.

Der Verfasser hat seit langem einen hervorragenden Namen in der jüngeren zeitgenössischen Schriftstellerwelt und schildert in spannender Weise den Schicksalsweg eines modernen jungen Mädchens, das um sein Herzensglück kämpft.

wieder das Amt des Koches übernahm, und so oft er mit den beiden Männern zusammentraf, eine übertriebene Fröhlichkeit zur Schau trug, aber jedes Alleinsein mit Waldemar vermied.

„Meiner Schwester geht es besser, unser guter Pater meint, daß allerdings noch kleine Rückfälle zu erwarten sind, daß wir aber in den nächsten Tagen reisen könnten. Wenn nur nicht der Ritt bis zum Flusse wäre.“

„Ich werde gleich nach dem Essen nach Nantes reiten und sehen, Ihnen das Auto zu holen.“

Wirklich schickte Eugenio sich an, wieder sein Pferd zu satteln.

„Maria hat nach Ihnen gefragt. Wollen Sie sie nicht begrüßen?“

„Bestellen Sie der Senorita meine ergebensten Empfehlungen, aber — es war etwas anderes, als Donna Maria krank und vom Fieber benommen war, ich glaube nicht, jetzt ihr Zimmer betreten zu dürfen.“

Eugenio war ganz förmlich geworden und Waldemar verstand ihn. Als er fortgeritten war, immer sein Gesicht gewissermaßen mit einer erzwungenen Maske verhüllend, sah Waldemar ihm gedankenvoll nach. Eugenio liebte Maria, und — — er fühlte sich nicht stark genug, sie zu sehen, ohne sich zu verraten.

Jetzt, nachdem er den Entschluß gefaßt, die Farm zu verlassen, brannte Helmer das Feuer auf den Nägeln. Was sollte er jetzt noch hier arbeiten? Er mochte sein bisheriges Werk nicht mehr sehen, die nutzlos gemordeten Bäume der Rodung taten ihm weh.

Der Pater behielt recht, gegen Abend kam Marias Fieber noch einmal wieder, aber wesentlich leichter, sie war entschieden auf dem Wege der Besserung. Am nächsten Morgen war sie so weit, daß man ihr den Plan der Abreise erklären konnte, und sie war sichtbar erfreut.

✶

Zwei Tage waren vergangen, als Eugenio mit dem Auto zurückkam. Der Pater und Waldemar hatten einen Pirschgang gemacht, um noch irgendetwas zu schießen, und Maria, die jetzt wieder auf war, saß auf der Veranda. So konnte es Eugenio nicht vermeiden, sie zu begrüßen.

„Sie sind recht schlecht zu mir, Don Eugenio.“

„Fräulein Maria?“

„Haben sich gar nicht mehr nach mir umgesehen.“ Er sah vor sich nieder. „Sie werden morgen oder übermorgen abreisen.“

Maria hob den Kopf.

„Und Sie? —“

„Ich bleibe selbstverständlich hier.“

Das junge Mädchen lächelte.

„Zunächst müssen Sie uns im Auto bis zum Fluß bringen, und wollen Sie dann wirklich die Verantwortung übernehmen, mich und meinen Bruder ganz allein den Gefahren der Reise zu überlassen?“

„Der Pater ist bei Ihnen.“

„Begleiten Sie uns wenigstens bis an unser neues Ziel, wer weiß, ob es uns gefällt und wir dann nicht alle zusammen wieder zurückkehren.“

Auch jetzt antwortete er nicht, und sie streckte ihm ihre schmal gewordene Hand entgegen.

„Wollen Sie nicht mitkommen, wenn ich Sie bitte?“

„Sie haben nur zu befehlen.“

Eugenio fühlte selbst, daß es eine recht konventionelle Antwort war. Er ergriff flüchtig die Hand und eilte wieder zu dem Auto hinaus.

Waldemar und Pater Lorenzo kamen auf ihren Pferden heran und rissen Maria aus ihren verträumten Gedanken.

„Gute Nachricht, wir haben noch einmal Hühner erbeutet, heut müssen wir kräftig essen, ich sehe, das Auto ist da, morgen können wir fort.“

Die Schwester versuchte harmlos zu scherzen.

„Ich habe auch eine gute Nachricht, Eugenio hat mir versprochen, uns zu begleiten.“

✶



Gute Lösung mit geringen Mitteln.

Umgestaltung der Wiesenkirchtürme zu Soest.

Heute ist das einzigartige Stadtbild von Soest in Westfalen Zahllosen so gut bekannt wie die berühmten, reizvollen süddeutschen Städte. Und wer in dieser uralten Stadt mit den großen Gärten innerhalb der lindenbestandenen Wälle, krummen Gäßchen und hutzligen Fachwerkhäuser Besuch macht, wird wie ein Erlebnis den Eindruck mit heimnehmen, den er von der Kirche Maria zur Wiese — die im Jahre 1931 das 600jährige Jubiläum begehen konnte — empfängt.

Denn das Kirchhaus von Maria zur Wiese ist westfälische Gotik in anderswo kaum erreichter Reife und Vollkommenheit. Wer empfänglichen Sinnes in das Innere des Gotteshauses tritt, erlebt einen in Licht und Farbe getauchten kultischen Raum, in dem gotischer Geist alles Bodenverhaftete überwand.

Im Gegensatz zu dem im 14. Jahrhundert entstandenen Hauptbau stehen die Türme, — sie sind von 1846 – 1882 nach dem Muster des Freiburger Münsters gebaut und widersprechen der Gotik, die durch den eigentlichen Kirchenbau verkörpert wird.

Im Laufe der Jahrzehnte sind nun die Turmschäfte, soweit sie aus dem viel- und tieffarbigen Mergelkalkstein gebaut sind, arg verwittert. Das reichgegliederte Schmuckwerk in seinen ebenso kühnen wie reizvollen Formen, dem Wind und Wetter ausgesetzt, zerbröckelte und zerfiel. Lediglich die durchbrochenen Helme widerstanden den zersetzenden Witterungseinflüssen.

Das Problem der Neu- oder Umgestaltung der Doppeltürme hat dann geraume Zeit die Baumeister beschäftigt. Ein Preiswettbewerb blieb insofern erfolglos, als kein einziger der eingereichten Entwürfe voll befriedigte. Hinzu kam, daß die Ausführung des dann in Erfüllung des Ausschreibens preisgekrönten Entwurfes etwa eine halbe Million Mark beansprucht hätte. Und da die wirtschaftliche Situation es nicht erlaubte, diese Gelder für eine Aufgabe freizumachen, die zwar eine Kulturtat war, doch andererseits vor der Dringlichkeit der Lebensprobleme unserer Zeit zurücktreten mußte, hat man sich jetzt zu einer einfacheren, aber zweckentsprechenden Lösung entschieden und sie, wie unser Bild zeigt, an dem Südturm bereits durchgeführt.

Alle lockeren Teile wurden abgenommen und die verwitterten Teile der Flächen unter möglichster Wahrung der Profilierungen bis auf den gesunden Kern zurückgearbeitet. Bei dem nunmehr sterilen Stein ist zu erwarten, daß der Verwitterungsprozeß zur Ruhe gekommen ist, oder doch wenigstens verlangsamt wird.

Leitender Gedanke bei der Instandsetzung war, nicht etwa die gotischen Formen zu verstümmeln, sondern aus der Erkenntnis der Schadenursache heraus die Formen sachlich zu vereinfachen. Verschiedentlich wurde Ersatz völlig verwitterter Architekturteile erforderlich, dieser erfolgte in Rüthener Grünsandstein, welcher die schöne grüne Färbung des alten Materials zwar nicht erreicht, ihm jedoch an Wetterbeständigkeit überlegen ist.

Das Auto glitt auf einer Straße dahin, die der Pater ihnen gezeigt hatte, die allerdings sehr verwildert war.

„Wir wollen den Paraná Panema am Ende dieser Straße erreichen und wenigstens einen Teil seiner Stromschnellen umgehen.“

Es war ein seltsamer Ort, den sie am späten Abend erreichten. Nur ein paar Siedlungshäuser, dafür aber die Trümmer einer uralten, schon vor Jahrhunderten zerstörten, mächtigen Kirche und einiger Klostergebäude.

„Ruinas heißt dieser Ort, die Ruinen! Wir stehen hier überall auf dem Boden einer alten Kultur. Bis weit nach Argentinien hinein hat vor Jahrhunderten der Jesuitenorden bereits nicht nur blühende Siedlungen geschaffen, sondern auch weite Strecken in fruchtbares Land verwandelt, dann aber wurde 1750 durch den portugiesischen Minister Pombal wieder alles zerstört und ist bis heute noch nicht wieder erstanden.“

Eine Fracht-Lancha, ein großes, flaches Motorboot, nahm die Reisenden und auch das Auto auf, und sie glitten über den nun wieder in sein altes Bett zurückgekehrten Paraná Panema. Oft war es eine nervenaufregende Fahrt, wenn der Strom sich verengte und der Führer mühsam durch die Stromschnellen seinen Weg suchen mußte.

Nach zwei Tagen lag der mächtige Paraná vor ihnen, und sie bestiegen einen der Dampfer, die von Norden, aus den Staaten São Paulo und Matta Grosso herabkamen.

Ein schmutziges, elendes Schiff, verwahrloste, kleine Kabinen, mit Ungeziefer und ohne jeden Komfort.

Auf dem Vorderdeck Gruppen von Eingeborenen, Weibern und Männern, die ihre Pfeife rauchend, Mate trinkend, umherhockten. Enge Käfige, in denen große Tukane, Papageien und andere fremde Vögel zusammengeferdt waren, mächtige Ballen mit allen möglichen Waren.

In der Kajüte Viehzüchter, martialische Gestalten, mit struppigen Bärten, oft eine rote fezartige Kappe auf den Köpfen, die in unverständlichen Dialekten redeten und bis in die Nacht hinein Karten spielten. Aber wie herrlich war das Hereinbrechen dieser Nacht! Auf beiden Seiten säumte jungfräulicher Urwald die steil ansteigenden Ufer. Breit und schnell floß der schöne Strom zwischen ihnen dahin. Langsam sank der Sonnenball zwischen den Waldungen hinab, ließ die zarten Wedel der Baumfarne sich wie Filigranarbeit vom Himmel abheben, zauberte ein in tausend Farben schimmerndes, immer wechselndes Teppichmuster auf die leicht bewegten Wellen.

Im Schatten des Steilufers glitt bisweilen ein Indianerboot dahin. Aufrechtstehend der Mann, der die Ruder handhabte, am einfachen Steuer sitzend die Frau, beide den leuchtenden bunten Poncho um die Schultern. Auf langgestreckten Sandbänken lagen faul die Jakarés, die Krokodile des Paraná, große Araras und Papageien strichen in Schwärmen über das Wasser und suchten sich einen Schlafbaum.

Tiefer glitt die Sonne hinab, und schwarze Nacht senkte sich über den Fluß, aber schon begann der Mond einen langen, silberblinkenden Streifen in das Wasser zu zaubern.

Maria, der die kühlere Luft auf dem Wasser trefflich bekam, stand sinnend auf dem kleinen, balkonartigen Vorbau am Heck des Schiffes, neben ihr in seine eigenen Gedanken versunken, Eugenio. Sie wandte sich zu ihm.

„Ist diese Nacht des Urwaldes in ihrem feierlichen Frieden nicht wunderbar schön?“

„Schön und erhaben.“

Sie sprachen beide nichts mehr, standen stumm nebeneinander. — —

✶

Auf einer kurzen Bahnlinie hatten sie die großen Stromschnellen des Paraná umgangen, jetzt trug

sie ein anderer, kaum viel besserer Dampfer, die „Salto", weiter nach Süden. Pater Lorenzo sagte zu ihnen: „Wenn Sie wollten, könnten wir auf diesem Schiff direkt bis nach Buenos Aires fahren, aber wenn Sie auf meine Gesellschaft Wert legen, muß ich Sie bitten, in Fóz de Iguazu ein Boot zu überschlagen, denn ich muß dort eine Niederlassung besuchen und ich glaube, Sie werden den Aufenthalt nicht bereuen."

Maria war kräftig genug, wieder ein Pferd zu besteigen, und sie ritten auf einem Pfade durch den Urwald.

Die Schönheit dieses Waldes war unvergleichlich. Er war nicht so dicht, wie sie ihn bisher gesehen, dafür aber die lichten Stellen mit Tausenden herrlichster Blüten bedeckt. Eine Fülle von bunten Faltern, von Vögeln in den leuchtendsten Farben, schwebte darüber, dann aber drang ein neuer Ton: ein gewaltiges Brausen an ihr Ohr. Stunde um Stunde verging, das ferne Dröhnen wurde lauter und lauter, aber Pater Lorenzo hatte nur ein leises Lächeln um seinen Mund. „Paciencia! Sie wissen, das ist der Wahlspruch des Amerikaners."

Die Lichtung des Waldes ging langsam in eine Art blumiger Wiese über, dann tauchte die Ruine eines größeren Hauses vor ihnen auf.

„Sehen Sie, das war einmal ein Hotel, bis vor einigen Jahren auch hier die Revolution tobte und alles vernichtete."

Dann aber enthüllte sich ihnen ein Bild von großartigster Schönheit. Weit ausgedehnt, über zwei Kilometer lang, stürzte sich in Hufeisenform eine brausende, schäumende, hochaufgischtende Wassermasse sechzig Meter tief hinunter, überall von zackigen Felsen, von kleinen, mit Bäumen bestandenen oder mit blühenden Blumen überdeckten Inseln zerrissen, in unzählige kleine, einzelne Wasserfälle zerteilt, brauste der Iguazu hinab, stürzte auf felsige Stufen, bildete gewaltige Strudel und strömte endlich als reißender Fluß in einem engen Felsenbette wieder dahin.

Waldemar war der einzige, der zu sprechen vermochte.

„Was ist der Niagara gegen diese urwüchsige Schönheit!"

Sie bestiegen ein Boot, von kräftigen Indianerhänden gelenkt, dann standen sie, selbst von Gischt überschüttet, und blickten in das Chaos des Teufelsschlundes.

Hier brausten von allen Seiten die schäumenden Wasser herab, überschlugen sich, zerplatzten, spritzten hoch auf, zerstieben zu leichtem brauenden Schaum, und die hoch in die Luft geschleuderten Wassertropfen bildeten im hellen Sonnenschein einen Regenbogen von märchenhafter, unwahrscheinlicher Farbenpracht.

Der Pater und Waldemar waren ein wenig zurückgeblieben, Lorenzo sprach von der mächtigen Größe dieses Kataraktes, der den Niagara an Breite und Höhe um das doppelte übertraf und von der gewaltigen Bedeutung, die diese ungebändigte Kraft, die in der Zukunft in Licht und Energie umgesetzt werden würde, für das ganze Land habe.

Eugenio war währenddessen bis ganz hinunter gegangen, wo in die nassen Steine gefügt, einige Balken eine Art Brustwehr bildeten. Er wußte nicht einmal, daß Maria ihm tollkühn über die glitschigen, moosbewachsenen Stufen gefolgt war. Nun stand sie neben ihm. Er blickte nicht zu ihr hin, beide waren vollständig in den Anblick dieses Naturschauspiels versunken, unwillkürlich faßte sie seine Hand, ebenso unwillkürlich legte er seinen Arm um ihre Schulter.

Sie sprachen kein Wort, aber inmitten dieses überwältigenden Bildes waren ihre Herzen weit geöffnet. Maria schauerte zusammen. Ein stärkerer Wind ließ sie empfinden, daß ihr Kleid von der Gischt des Sprudels durchnäßt war.

Sie hob ihren Kopf, und ein seltsames Lächeln lag um ihren Mund.

„Komm jetzt zurück!"

Eugenio antwortete nicht, er hätte gar nicht zu sprechen vermocht, legte seinen Arm fester um Maria und führte sie vorsichtig die Stufen hinauf.

Waldemar hatte ein tadelndes Wort auf seinen Lippen über den Leichtsinn der kaum genesenden Schwester. Da legte Pater Lorenzo leise die Hand auf seinen Arm, und nun sah er die beiden hinaufsteigen. Die Schwester eng an Eugenio geschmiegt und beide vollständig der Gegenwart entrückt, mit verklärten Gesichtern.

Erst als sie dicht vor dem Bruder standen, schien Eugenio zu erwachen. Ein Erschrecken ging über sein Gesicht, dann streckte er seine Hand aus und sagte ganz einfach:

„Waldemar!"

Einen Augenblick stand Helmer überrascht und suchte Marias Augen, die ihm glücklich entgegenleuchteten. Nun drückte er Eugenio fest die Hand.

„Ich habe es geahnt und du weißt, Eugenio, daß ich dich lieb habe."

Einen Augenblick übermannte die drei die Rührung, dann sagte Pater Lorenzo: „Jetzt schnell in das argentinische Hotel, man braucht sich an seinem Verlobungstage kein neues Fieber zu holen."

Er wurde ernst, erinnerte sich seines Berufes, legte ihre Hände zusammen und machte segnend das Zeichen des Kreuzes darüber. Sie betraten den langgestreckten, aber durchaus komfortablen Bau des Iguazu-Hotels und waren plötzlich aus dem Urwald der internationalen Welt zurückgegeben.

Im großen Speisesaal wurde mit schneeweißem Tischzeug und blitzendem Silber die Abendmahlzeit gedeckt, während in einem Nebensaale eine Gruppe Nordamerikaner, die zur Besichtigung der Fälle gekommen, in modernster Toilette zu den Klängen einer Jazzbandkapelle tanzte. Während Maria sich sofort zurückzog, um sich ein anderes Kleid anzuziehen, denn Pater Lorenzo hatte dafür gesorgt, daß ihr Koffer in das Hotel gebracht war, blieb Waldemar mit Eugenio in ihrem Doppelzimmer allein.

„Die Stimme des Herzens war stärker als wir, ich habe Maria nicht von meiner Liebe gesprochen."

Waldemar lachte laut auf.

„Ich denke, wer so sein Herz in den Augen trägt, wie du, braucht nicht zu sprechen. Ich wußte es ja längst und war mir nur nicht über meine Schwester klar."

„Und du bist einverstanden?"

Helmer stand breitbeinig vor ihm, war wieder ganz der verschmitzte Masure und fragte:

„Wann willst du denn wieder auf die Farm am Vermelho zurück?"

Jetzt war Eugenio auch übermütig geworden:

„Sobald Maria erklärt, daß sie mitkommt."

„Aha, dann laßt Ihr mich allein?"

Der Gong rief zur Abendmahlzeit, und auch Pater Lorenzo weigerte sich nicht, ein Glas Sekt mit ihnen zu trinken.

Allerdings sagte Waldemar entschuldigend zu seiner Schwester:

„Heut können wir doch einmal verschwenden?"

„Gut, daß wir morgen wieder im Urwald sind."

*

Die „Corumba", ein Dampfer, der ein wenig besser war als die „Salto", legte in Fóz de Iguazu an, schnell wurden die letzten Zollvorschriften erledigt, und wieder glitten sie, diesmal allerdings zur Linken Argentinien, zur Rechten den Staat Paraguay, den Alto Paraná, der sich hier fast zwei Kilometer breit, aber häufig von Inseln unterbrochen, zwischen Steilufern dahinwälzte, hinab.

Pater Lorenzo sagte:

„Sehen Sie, das ist der große Unterschied und der Grund, warum ich für diese Kolonien hier bin, und nicht für Ihre frühere. Hier ist der Fluß dicht an der Siedlung. Sehen Sie die schrägen Rutschbahnen, die am Ufer hinunterführen? Da lassen die Leute ihre Warenballen hinunterrollen und dreimal in der Woche verkehren die Dampfer und holen sie ab.

Auch drüben in Paraguay sind Kolonien, aber sehr häufig gibt es Grenzstreitigkeiten, dann legt kein Dampfer dort an."

Es war wieder kurz vor dem Eintreten der plötzlichen Dunkelheit, als das Schiff vor einem steinigen Felsvorsprung landete.

„Dies ist Eldorado?"

Die drei Reisenden machten ein herzlich enttäuschtes Gesicht. Das Auto, das einzige Andenken, das sie von Rio Vermelho mitgenommen, wurde ausgeladen, das andere Gepäck ließen sie vorläufig am Ufer zurück.

Wieder saß Eugenio am Steuer, aber diesmal der Pater, der ihnen den Weg zeigen mußte, neben ihm.

Es ging einen steilen Lehmweg empor, der zum Glück trocken war.

Der Pater erklärte mit kurzen Worten.

(Schluß auf der Rätselseite.)

Der Burgplatz in Braunschweig mit dem berühmten ehemals vergoldeten Bronzelöwen von 1166, dem Wahrzeichen der Stadt.

Rechts:

Dompforte mit den „Kratzspuren“ des Löwen.



Bei den Braunschweiger Löwen

Im Schatten der mächtigen Katharinenkirche lagert am Brunnenrande ein fünfter Löwe aus demselben Geschlechte, blankpoliert wie die Geschwister, nur ein wenig einsamer als sie. Von Kinderhand wird der Wasserstrahl, der aus seinem Maule in den Brunnen fließt, gelenkt, bis alle pitschnaß sind, dann jauchzt die unbekümmerte Schar. Ein sechster und siebenter Löwe aus demselben Guß halten Wache vor der Lessingbibliothek im nahen Wolfenbüttel, der ehemaligen Residenz der Braunschweiger Herzöge. So vornehm still ist es dort im Vorgarten am Lessinghaus, daß kaum ein Kinderschritt sich zu ihnen verirrt.

Sogar einen grünen Löwen hat Braunschweig am Eckhaus am Radeklint, nicht weit vom Eulenspiegelbrunnen. Da ist's lustig. Wie die Sonnenstrahlen laufen die Straßen beim alten Petritor zusammen. Auf dem Stadtplan gleicht es einem Stundenglas, das sich am Petritor verengt. Ist auch manch Warenballen hindurchgeronnen wie Sand am Meer, denn über Braunschweig ging der Warenstrom vom Meer zum Binnenland.

Die Fachwerkhäuser mit den lustig geschnitzten Knaggen, welche die bunten Friese der eigenwillig vorgekragten Stockwerke stützen, stehen noch wie einst in Reih und Glied. Aber es sind alte Veteranen von 1400, 1500 und 1600. Da kommt's schon mal vor, daß einer oder der andere die Brust oder den Leib zu weit vorstreckt oder sich an den Nachbar anlehnt. Sie haben hohe rote Ziegelmützen von 3 und 4 Lagerböden.

Was Wunder, daß im Mittelalter in dieser Gesellschaft von fratzenhaftem Schnitzwerk und merkwürdigen Steinportalen Till Eulenspiegel, der grobe Schelm und Spaßmacher, sein Unwesen trieb. Ob er nun auch am Bäckerklint wie in seiner Geburtsstadt Kneitlingen, mit — Verzeihung — entblößtem Hinterteil durch die Straßen und die johlende Menge geritten ist, — woher übrigens der Name Ulenspeigel stammen soll — kann ich nicht sagen, aber seine berühmten „Ulen“ und „Apen“ hat er in Braunschweig gebacken. Noch heute kann man sie im Eulenspiegel-Bäckerhause kaufen. Mit kreisrunden Zuckeraugen schauen sie durch die Scheiben nach den bronzenen Brüdern auf dem Platz am Brunnenrande. Als stiege er zu neuen Streichen von seinem Podest herab, hockt Till schelmisch lächelnd seinen Machwerken gegenüber. Er lacht — und sie speien Wasser.

An einem gotischen Haus an der Alten Wage ist auch ein grüner Löwe in den eigenartigen Fries eingeschnitzt. Weit hängt die Zunge heraus, die fast wie eine Tabackspfeife aussieht. Nicht weit davon, gegenüber der mächtigen Pforte mit den 3 Figurenknaggen, steht ein Spruch:

„Do droch, dit is de Ghellerborch nach here va ghellern bi ek ghe nat ik ruke de brade



Links:

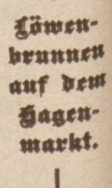
Löwe am siebenarmigen Leuchter im Hohen Chor des Domes.

Ernste und lustige Löwen gibt es in Braunschweig. Mir ist gerade danach, daß ich's mit den lustigen halte auf dem Löwenwall. Gar zu gern möchte ich mit den Kindern toben, die auf den geduldigen Löwen reiten. Ganz blankpoliert sind die Bronzetiere, die eigentlich recht gutmütig ausschauen. Warum nur die vielen Menschen da sind. Einmal möchte ich reiten wie die Kinder. Ist man wirklich schon so würdig? Wenn der Mondschein über die breiten Wälle geht, die das heimliche alte Braunschweig umklammern, wenn es silbern-dämmrig um den gewaltigen Obelisken spielt, den die vier blankpolierten geduldigen Löwen bewachen, dann will ich auch einmal verstohlen auf den bronzenen Ungeheuern thronen.



Links:

Löwe am Löwenwall-Obelisk.



Löwenbrunnen auf dem Hagenmarkt.



Volkstrauertag in Berlin.

Während der Feier im Reichstag kreisten Flugzeuge der Lufthansa, mit Trauerwimpeln versehen, über der Reichshauptstadt.

(Bei den Braunschweiger Löwen. Fortsetzung.)

vake un ghe laden" (Alte Waage 2, 1435). D. h.: „Du Tropf, dies ist die Gellernburg, nach Herr von Gellern bin ich genannt. Ich rieche den Braten, auch wenn ich nicht geladen bin." In der Nähe war die Ratsküche der Neustadt.

An der Alten Waage ist's am schönsten in der Sternennacht, da stehen die blinkenden, blitzenden Welten über der Kröppelstraße, die sich zwischen der Alten Waage, schiefen Fachwerkbauten und dem mächtigen Andreas hindurchzwängt. Raabes „Hungerpastor" spielt hier. Wie ein wuchtiger Block lastet der Andreasturm, der einst noch viel, viel höher war, mitten unter den rotbemützten Fachwerkbauten. Je höher er klimmt, desto leichter wird sein Gefüge. Ein schützendes Heimdach hat sein kleiner Nachbar auf die Stirn gedrückt bekommen. Das Geld reichte nicht mehr. Aber im Sonnenschein leuchtet und gleist sein Quadergestein in merkwürdigem Kontrast zur überschatteten Straße, die er abschließt. — So ist's fast mit allen Kirchen, aber von den Löwen wollte ich erzählen.

In der Fahne auf dem Altstadtmarktbrunnen, dessen Gotik um ein Muttergottesbild ihren Dom gebaut hat, ist ein Löwe eingeschnitten, fast wie im Stadtwappen, aber nicht so zerfranst. Er hält Zwiesprache mit dem Löwen auf dem Giebel des Altstadtrathauses, wie doch jetzt im Zeichen des Verkehrs alles so anders sei. Und der italienische Bettelknabe am Stechinellihaus unter dem springenden Löwen nickt dazu. Um Mitternacht, wenn der Vollmond über dem Altstadtmarkt steht und Becherklang und Geigenspiel vom Keller des alten Gewandhauses das Geräusch des verstummenden Verkehrs ablöst, dann kommt Leben in die Steinfiguren. Am Brunnenrande sammeln sie sich, lauter hohe Herrschaften: Heinrich, der Vogelsteller, mit Gemahlin, Kaiser Otto I., Otto II. und die Kaiserin Theophano von Griechenland, Heinrich der Löwe mit Mathilde von England. Nur Lothar ist ohne Gemahlin — aus architektonischen Gründen. Dem schaffenden Künstler steht es frei, Ehen zu trennen, wenn der schmale gotische Eckstrebepfeiler keinen Raum läßt — Fratzen sind in die Rathausfront hineingeheimnist, selbst die alte Elle fehlt nicht und über all dem wunderlichen und fürnehmen Tun herrschen verschmitzte Wasserspeier. Auch Luther ist von der Martinikirche herabgestiegen, gefolgt von den klugen und törichten Jungfrauen. Tauben umflattern die mitternächtliche Versammlung. Die lange Bekanntschaft mit den hohen Herrschaften hat ihnen die Scheu genommen und ein Frühstück auf den Schultern Heinrichs des Löwen gehört nicht zu den Seltenheiten.

Zu dieser Stunde streckt und reckt auch der Löwe am Burgplatz seine bronzenen Glieder und schüttelt seine Mähne. Die grünen Augen sind in Sturm und Wetter von 8 Jahrhunderten nicht müde geworden und glühen durch die Nacht. Zur Dompforte schreitet das Tier, tief greifen die Krallen der mächtigen Tatzen, Einlaß begehrend, in die alte Spur der Torpfeiler. Die Grabplatte im alten Dom hebt sich und aus der Gruft tritt Heinrich der Löwe selbst, das Modell des Domes, seiner Lieblingsschöpfung, im Arm. Durch die Burg Dankwarderode geht heller Kerzenschein, im Burghof klingt von Pferdehuf und Hellebarde eine tatdurstige Musik: Gen Osten, gen Osten.

Immer noch stehe ich zu Füßen des mächtigen Bronzetieres. Der Mond ist längst weitergewandert, und es ist so still am Burgplatz, so still, daß man den Leu atmen hört. Mir schießt die phantastische Idee durch den Kopf, wenn die vielen, vielen Abarten des Braunschweiger Löwen aufmarschierten, wie lustig müßte das aussehen. Der eine schaut nach links, der andere nach rechts, der dritte reckt sich, der vierte kauert sich zusammen, verschiedene lachen, andere lassen die Mundwinkel hängen, wieder andere steigen mit machtvoller Gebärde auf und bei den Geschwistern siehts aus, als ob sie tanzten. Ja, ja, der Löwe hat seine Tücken und den Künstlern scheint er nicht recht still gesessen zu haben beim Modellieren.

Am gewaltigsten ist der Leu auf dem Burgplatz. Er hat das Ducken nicht gelernt und das ist auch so ein Stück Niedersachsenart. Dr. W. Braunschweig.

H · U · M · O · R

Auf dem Fundbüro.

„Ich habe gestern einen Hundertmarkschein verloren! Ist er vielleicht abgegeben worden?"

„Nein, nur ein Zehnmarkschein wurde gefunden!"

„Gut, dann geben Sie mir den solange als Abschlagzahlung!"

*

„Es gibt viele Wege, um Geld zu verdienen, aber nur einen ehrlichen!"

„Und der ist?"

„Aha, dachte ich mir doch, daß Sie den nicht kennen!"

Am Stammtisch.

„Warum machen Sie denn heute beim Trinken immer die Augen zu, Herr Rechnungsrat?"

„Ich war gestern beim Arzt, und der sagte mir, ich soll nicht mehr so tief ins Glas gucken!"

*

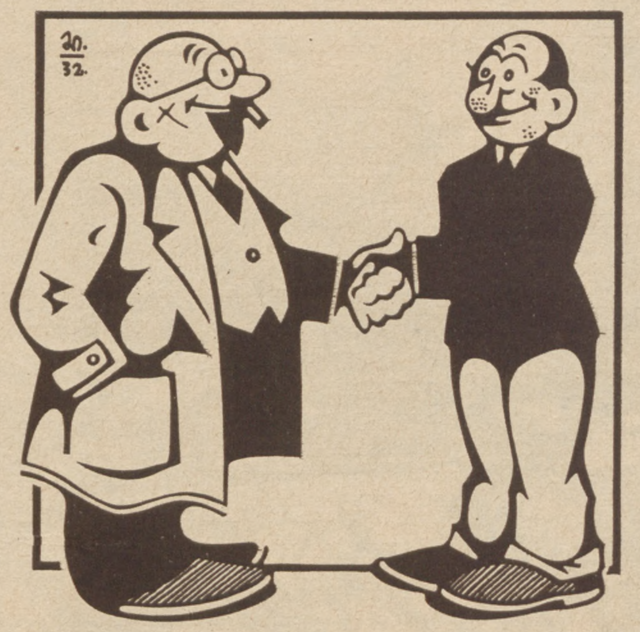
Herr Neureich (sein Schloß zeigend): „Diese alte Rüstung gehörte schon meinen Ahnen!"

„Aha, das waren wohl Alteisen-Händler?"

Gut angelegt.

„Was hat denn deine Schwester für die zehntausend Mark bekommen, die sie geerbt hat?"

„Einen Mann!"



Verdächtig.

Arzt: „Also, ich muß Ihnen Rauchen, Trinken, Skatspielen und das Ausgehen am Abend verbieten!"

Patient: „Ach, meine Frau ist wohl schon dagewesen?"

Auf der Paß-Stelle.

„Haben Sie irgendwelche besonderen Merkmale?"

„Jawohl, mir sind einmal als Kind die Mandeln herausgenommen worden!"

Der Sohn.

Besucher: „Ihr Vater sieht aber sehr vornehm aus, mit seinen grauen Haaren!"

Der Sohn: „Jawohl! Und die hat er nur mir zu verdanken!"

Der Unterschied.

„Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen!"

„Danke sehr! Sehen Sie, und das ist gerade der Unterschied zwischen uns beiden!"

*

„Sie haben's gut, Herr Feldhaus! Sie zerbrechen sich den Kopf, womit Sie Ihre Schulden bezahlen sollen. Aber ich muß nachdenken, bei wem ich noch welche machen könnte!"

Backfische.

„Weißt du, wer der größte Eroberer aller Zeiten war?"

„Natürlich! Don Juan!"

Völker in Anekdoten

Gesammelt von Karl Lerbs

Auf Algerisch.

Achmed Pascha, Dei von Algier, offenbar ein Mann, der es sich leisten konnte, auf jede diplomatische Sordine zu verzichten, sagte in einer Audienz zum englischen Gesandten:

„Dein Benehmen gefällt mir nicht. Wenn du dich nicht anders benimmst, lasse ich dich auf dem Schindanger lebendig verbrennen."

Auf Dänisch.

Der dänische König Christian der Vierte empfing im Jahre 1611 einen in höchst kränkenden Ausdrücken gehaltenen Fehdebrief von Karl dem Neunten, König von Schweden.

Christian, diplomatischen Floskeln durchaus abhold, antwortete:

„Deine Beschuldigungen sind erlogen. Dein Fehdebrief ist ein Narrenstück. Nimm Nieswurz."

Auf Polnisch.

Als Albrecht von Haller, der große Ergründer seelischer und körperlicher Vorgänge und Zusammenhänge, seine Gedichte veröffentlichte, feierte man ihn in einem Taumel der Begeisterung. Von diesem Taumel ergriffen zu werden, hielt auch Fürst Radziwill, der Oberbefehlshaber des polnischen Heeres, für seine Pflicht; und er erwies nach reiflichem Bedenken dem Dichter die höchste Ehrung, die er zu vergeben hatte, indem er ihm das Patent als Generalmajor in der polnischen Armee sandte.

Auf Englisch.

Samuel Johnson geriet mit einem gelehrten Kollegen aus Griechenland in einen Streit über die Vorzüge der Nationen: England oder Griechenland?

„Hellas!" sagte der Grieche. „Alle großen Weisen sind von Hellas ausgegangen."

„Infolgedessen," sagte Johnson, „ist jetzt auch keiner mehr drin."

Auf Französisch.

Herr von Berryer, Ludwigs des Sechzehnten allmächtiger Polizeileutnant, erhielt einst von einem Polizeivogt aus der Umgebung von Paris den folgenden Brief:

„Vielgeliebter Herr Amtsbruder!

Als ich gestern meinen Amtstag hielt, schalt einer mich einen Spitzbuben. Ich bitte Sie, mir aus Ihrer eigenen Erfahrung mitzuteilen, wie Sie sich in einem solchen Falle verhalten. Dadurch werden Sie, vielgeliebter Herr Amtsbruder, sehr zu Dank verpflichten

Ihren gehorsamen Diener X."

Noch einmal auf Englisch.

In einer Gesellschaft mußte Samuel Johnson eine lange und glühende Lobrede mitanhören, die ein Schotte auf seinen Landsmann Lord Mansfield hielt.

„Ist nicht Mansfield schon in jungen Jahren nach England gekommen und in England erzogen worden?" fragte Johnson.

„Das stimmt," gab der Schotte zu.

„Aha," nickte Johnson. „Auch aus einem Schotten kann man was Ordentliches machen, wenn man ihn jung einfängt."

Auf Irisch.

In Irland erzählt man sich, daß vor hundert Jahren ein zu hintergründigen Späßen aufgelegter alter Edelmann auf dem Totenbette ein seltsames Testament diktierte: Seine (noch sehr junge) Frau sollte, sofern sie unverheiratet blieb, aus dem Vermögen, das er hinterließ, jährlich hundert Pfund Rente beziehen; verheiratete sie sich aber wieder, so sollte sie zweihundert Pfund erhalten.

„Warum denn das?" wunderte sich der Notar.

Der alte Herr lächelte schmerzlich.

„Der arme Kerl wird's brauchen," sagte er.

Auf Preußisch.

Vor Friedrich dem Großen erschien ein altgedienter Offizier und bat um ein Ruhegehalt.

„Wir wollen sehen," sagte der König mißgelaunt.

„Bitte!" sagte der Offizier, riß Rock und Hemd auf und zeigte seine Narben.

Friedrich lächelte. „Gesehen und bewilligt," sagte er.

Auf Schwedisch.

Ernst Moritz Arndt erzählte, er sei auf seiner Reise durch Schweden einer gewaltigen Kirchenglocke begegnet, die von zwölf Pferden gezogen wurde. Der Kutscher, der Arndts Postkutsche lenkte („Skjutsbonde" nennt man solche Leute dazulande), sah hinüber und sagte:

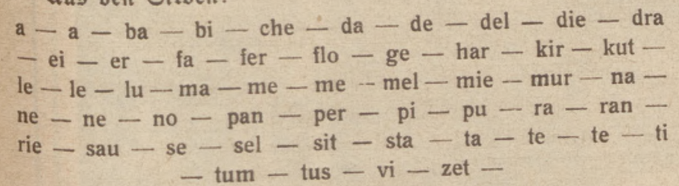
„Die armen Pferde! Jetzt müssen sie die Glocke ziehen, und nie wird die Glocke für sie gezogen werden."

„Ist das nicht," sagte Arndt, „ein Stoff zu hundert Elegien und hundert gefühlvollen Träumereien?"

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:



a — a — ba — bi — che — da — de — del — die — dra — ei — er — fa — fer — flo — ge — har — kir — kut — le — le — lu — ma — me — me — mel — mie — mur — na — ne — ne — no — pan — per — pi — pu — ra — ran — rie — sau — se — sel — sit — sta — ta — te — te — ti — tum — tus — vi — zet —

sind 25 Wörter zu bilden, deren Mittelbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen alten Erfahrungssatz ergeben.

Die zu bildenden Wörter bedeuten: 1. Kurort in Tirol, 2. Teil der Wohnung, 3. Nebenfluß der Mosel, 4. Gesichtsausdruck, 5. Unfall, 6. Saiteninstrument, 7. Laubbaum, 8. Operettenkomponist, 9. Hundeart, 10. Turnerabteilung, 11. Teil des Fußes, 12. Mönchskleid, 13. Dichtung, 14. Moral, 15. indischer Bettelmönch, 16. Pflanzenwelt, 17. Festung in Belgien, 18. Stadt in Ostpreußen, 19. römischer Kaiser, 20. französischer Komponist, 21. Nebenfluß der Donau, 22. Stadt in der Schweiz, 23. Giftschlange, 24. Stadt in Hannover, 25. Zeitangabe.

Praktischer Hinweis.

Betreibst mit Dampf du Industrie,
bau dir die „Wort" aus Scham und nie.

Rätsel-Gleichung.

$$(a-b) + (c-d) + (e-f) + (g-h) + (i-k) = x.$$

a = Kurort in der Schweiz — b = Farbe, c = Göttin des Ackerbaus — d = Längenmaß, e = Warenvorrat — f = Wurfspieß, g = kaiserlicher Befehl — h = Feldblume, i = Simsons Geliebte — k = Farbe, x = Stadt in Südaustralien.

Veränderung um jeden Preis.

Nimm ohne Hals das Meergewächs,
so bleibt des Raubtiers Waffe,
die kopflos (ohne Reiz-Komplex)
ich zum Vogel umschaffe.
Auch den geköpft (o schlimmes Treiben) —
wobei zum Schlusse Alle bleiben.

Kreuzwort-Silbenrätsel.

Bedeutung der Wörter: Waagerecht: 1. Ruderwettkampf, 3. Insekt, 4. Trinkstätte, 6. Land in Südafrika, 8. Ränkespiel, 9. Wagenschuppen, 11. dramatische Opernfigur, 13. Reitstatt, 15. biblischer Name, 16. Sternseher, 18. versunkene Stadt, 20. Liederdichter, 21. Nebenfluß des Mississippi, 22. Rachegöttin, 24. Drama von Ibsen, 26. Stadt in Japan, 27. Stadt in Britisch-Indien, 29. Simsons Geliebte, 31. ehemaliges spanisches Königreich, 33. Staat in Nordamerika, 34. Stadt in Japan, 36. weiblicher Vorname, 37. Orient, 38. Fußbekleidung.

Senkrecht: 1. Blume, 2. Ort in Deutschostafrika, 3. Figur aus der Fledermaus, 5. Kriegsschiff alter Zeit, 7. spanische Provinz, 8. Schiffsraum, 10. Mondgöttin, 11. Schulbuch, 12. Blume, 13. Schalenfrucht, 14. Name für das 1. Buch Moses, 15. Stadt in Italien, 17. Tochter des Tantalos, 18. Saiteninstrument, 19. indischer Dichter, 23. Stadt in Arabien, 25. Blume, 26. russische Halbinsel, 28. Stadt im Jemen, 30. sagenhafte Gründerin Prags, 32. Stadt an der Küste Dalmatiens, 33. Seite eines rechtwinkeligen Dreiecks, 34. See in Rußland, 35. Reisewagen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Sanduhrrätsel: 1. r, 2. ar, 3. Bar, 4. Rabe, 5. Garbe, 6. Gabler, 7. Gabriel.

Kinder von heute: Eigenliebe.

Geschichtlicher Neufund: Kannibale — Hannibal.

Kreuzworträtsel: waagerecht: 1. Aar, 3. Sir, 5. Alp, 8. Poet, 9. ja, 10. Ito, 12. Wonne, 15. Lahr, 17. San, 18. Ei, 19. am, 20. Rigel, 22. Ossa, 25. Feier, 27. Emil, 29. Insel, 31. Li, 32. Ar, 33. Lee, 34. Hera, 36. Lager, 39. Nab, 40. As, 41. Weda, 43. Sem, 45. Rau, 46. Ilz.
Senkrecht: 1. Ares, 2. Ra, 3. Spohr, 4. Jo, 6. Lion, 7. Pan, 10. Ilm, 11. Ta, 12. Wales, 13. Nest, 14. Eis, 16. Riff, 17. Seine, 19. Ate, 21. Geier, 23. Ali, 24. Lira, 26. Reh, 28. Mal, 30. Lenau, 31. Lab, 33. Lese, 35. Ra, 37. Gas, 38. Nerz, 42. da, 44. mi.

„3 Menschen im Urwald"

(Fortsetzung von Seite 7.)

„Dort ist die drahtlose Telegraphenstation, da wohnt der Präsident." Das Auto fuhr durch den Abend. Eine kleine Gruppe von Häusern, dann kilometerlang Urwald oder frische Rodung. Wieder eine größere Häusergruppe.

„Da ist Kirche und Schule, der Arzt, das Sägewerk und sogar ein Kino."

Ziemlich häufig kamen Autos und beladene Lastcamione vorüber. Auch Reiter sprengten vorbei, und es war den beiden Geschwistern eine unerwartete Freude, überall deutsche Worte zu hören, mit denen man den Pater und sie selbst freundlich grüßte.

Kilometer auf Kilometer glitt an ihnen vorüber, dann kam eine langgestreckte Farm:

„Der Mann dort, der kann Sie beraten. Mein Freund Hofmokel, ein Südseedeutscher aus Samoa."

Es war Nacht geworden, zu beiden Seiten war wieder dichter Urwald, aber noch immer ließ der Pater Eugenio weiterfahren.

Trocken und heiß war es auch hier, aber weniger feucht. Die Grillen begannen zu zirpen, und überall leuchteten die Glühkäfer aus dem Laube. Immer noch kamen Lastcamione an ihnen vorüber, dann das lodernde Feuer einer neu angezündeten Rodung.

„Aber Pater, wo führen Sie uns denn noch hin?"

„Gleich sind wir am Ziele."

Der Weg führte in Windungen empor, und dann sahen sie ein hellerleuchtetes Gebäude im Schweizerstil.

Pater Lorenzo ließ halten und stieg aus.

„Ich begrüße Sie im Hotel Urwald. Herr Kellner-Kionka, hier bringe ich Ihnen drei Gäste, Männer, die Siedler werden wollen, und ein Brautpaar ist auch mit dabei."

Was war das für ein Abend! Kleine, freundliche Zimmer, blitzsauber, sogar mit elektrischem Licht. Eine liebenswürdige Wirtin, ein deutsch zubereitetes Essen, ein kluger Wirt, der mit ihnen beriet. Mitten im dichtesten Urwald des Paraná!

Der Pater ging früh zur Ruhe, wollte morgen schon weiter. Die drei waren in tiefe Gedanken versunken. Waldemar sah ein, daß es leichter war, hier unter Gleichgesinnten zu schaffen, teilzunehmen an den schon vorhandenen gemeinsamen Einrichtungen einer gut geleiteten Kolonie, beraten zu werden von Freunden.

Eugenio stand mit Maria noch lange auf der Veranda, und sie träumten hinaus in den Frieden der Nacht.

*

Drei Monate waren vergangen, noch einmal war Pater Lorenzo auf dem Rückweg vorübergekommen und hatte in der kleinen, hölzernen Kirche Maria und Eugenio getraut. Zwischen dem Besitztum des Herrn Hofmokel und dem Hotel war eine neue Bresche in den Urwald gelegt. Fleißige Handwerkerhände hatten aus festen Edelhölzern ein zierliches Farmhaus gebaut, vor ihm ein kleiner Garten, in dem überreich alle erdenklichen deutschen und tropischen Blumen friedlich beieinander blühten.

Es war ein ganz früher Morgen, Maria stand winkend auf der vorderen Veranda des Hauses und sah Waldemar nach, der tatkräftig, voller Lebensfreude, mit einer Schar von Peonen hinauszog, um das Land für die ersten Matepflanzungen vorzubereiten.

Eugenio, der junge Ingenieur, war noch oben im Hause und suchte seine Pläne zusammen. Er wollte zum Hafen und zu einer Konferenz mit dem Präsidenten, um ihm seine Gedanken über die Erschließung eines der Wasserfälle der Kolonie zu unterbreiten und wußte, daß auch er hier ein Feld der Tätigkeit fand.

*

Maria trat in den Nutzgarten hinter dem Hause. Die Sonne war eben aufgegangen, und noch lag der Morgentau in kleinen Silberperlen über den sprießenden Gemüsepflanzen. Vor ihr aber saß eine mächtige, über einen Meter lange Eidechse, fraß begierig das Brot aus ihrer Hand, das sie ihr reichte, und duldete, daß sie ihren Kopf streichelte. Eugenio stand mit leuchtenden Augen in der Tür und sagte lächelnd: „Was tust du denn da —?"

Sie wendete halb den Kopf und sagte, verschmitzt lächelnd: „Ich streichle deinen ‚großen Hund'."

Die Eidechse huschte davon, Maria lehnte sich an ihn, und er fühlte, daß sie hier eine Heimat gefunden.

Ende!

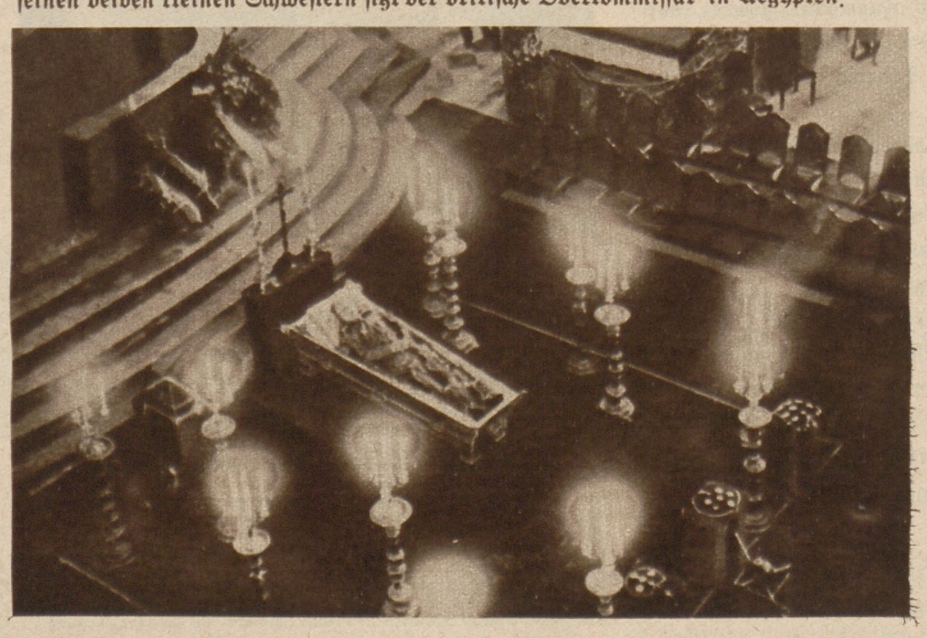
Geh' nach Hause, Junge!

Mit unendlich überlegener Miene zerbricht der englische Polizist bei einer Demonstration in Bombay anläßlich der Verhaftung Gandhis die Fahne in den Händen eines Jungen.



Majestät jun. vertritt Seine Majestät.

Prinz Farouk von Aegypten wohnte in Vertretung seines Vaters den ägyptischen Luftmanövern im Heliopolis-Lufthafen bei Kairo bei. — Zwischen seinen beiden kleinen Schwestern sitzt der britische Oberkommissar in Aegypten.

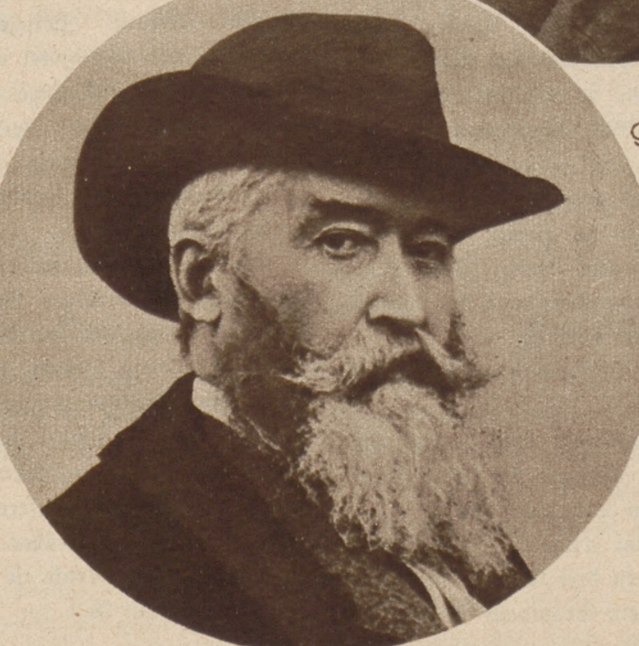


Links: **Zum Tode des Königs von Sachsen.**
Der aufgebahrte Leichnam in der Dresdener Hofkirche.

Wir gedenken —

150. Geburtstag Friedrich Fröbels.

Er wurde im April 1782 in Oberweißbach (Schwarzburg-Rudolstadt) geboren, arbeitete im praktischen Forstwesen, trieb anschließend mathematische und naturwissenschaftliche Studien und wechselte im Jahre 1805 zum Lehrfach hinüber. 11 Jahre später gründete er in Griesheim eine Erziehungsanstalt, die nach kurzer Zeit nach Keilhau bei Rudolstadt verlegt wurde. Nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz widmete er sich ausschließlich der Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter. 1837 errichtete er in Blankenburg (Thür.) den ersten Kindergarten. Hier wurden die Kinder nach seinen Forderungen durch Bewegungs- und Geistesspiele, möglichst in der freien Natur, angeregt, ein Gedanke Fröbels, der sich in der Folgezeit segensreich ausgewirkt hat.



Wilhelm Busch 100 Jahre.

Am 15. April vor 100 Jahren wurde in Wiedensahl (Hannover) Wilhelm Busch, der geniale Zeichner und Dichter, geboren. Er studierte an den Akademien von Düsseldorf, Antwerpen und München. 1859 veröffentlichte er seine ersten Bilderbogen. Seine berühmtesten Schöpfungen „Die fromme Helene" und „Max und Moritz" haben Riesenauflagen erlebt und erfreuen auch die jetzige Generation mit ihrem unsterblichen Humor.



Dollarmillionen für einen „Spleen"



Hier soll es heiter zugehen,
die Erinnerung an Festsäle in Schlössern und auf Schiffen hat hier Pate gestanden.

Unten: **Einen Garten,**
der für uns ein Ausdruck der Natur ist, legt sich der amerikanische Millionär für $ 500 monatliche Miete in 100 Meter Höhe auf dem Dach des Hauses an.



Nur nicht natürlich sein!
Lieber seine Angehörigen nach alten Gemälden in pompösen Kostümen malen lassen.

Jeder hat mal den Gedanken nachgesponnen, was er wohl täte, wenn ihm das Glück eine große Erbschaft, einen Haupttreffer in der Lotterie oder sonstwie einen Millionenbetrag in die Hände gäbe. Da werden dann Reisen ausgeheckt, Bauten beschlossen, jede Möglichkeit ersonnen, das Leben zu einer Feier zu gestalten. Aber das Leben des Europäers bleibt auch beim reichen Mann Privatleben. Er denkt für sich und seine Familie und wenig daran, zu repräsentieren. Das Leben des Amerikaners dagegen ist eine ständige Öffentlichkeit, je reicher er ist, um so mehr bekümmert ihn die Meinung der Umwelt und um so mehr interessiert sich diese für sein bißchen privates Leben. Um ein wirklich eigenes Leben zu führen, muß man in Amerika entweder sehr arm oder außergewöhnlich reich sein.

Der reiche Amerikaner entbehrt vieles, was für uns Selbstverständlichkeit ist, er hat keine Tradition, keine Stammhäuser, keine Zeit und vor allem keine deutliche Persönlichkeit. Wenn er dann einmal als schon ergrauter Mann zur Besinnung kommt, muß er erkennen, daß er wohl jahrelang gearbeitet, schwer gearbeitet hat, um reich zu werden, aber leider vergaß, wofür er sein Geld anwenden will. Dann erinnert er sich vielleicht eines Hauses in Italien, das er auf seiner Hochzeitsreise sah, und dieses Haus läßt er bauen. Ob es nun paßt oder nicht. So gibt es sehr erheiternde Sammlungen von Millionärspalästen in den Vorstädten, die eine Übersicht aller erdenk-



lichen Stilarten zeigen; venezianische Palazzi wechseln mit alt-englischen oder alt-spanischen Landschlössern ab, alles in genauester Nachbildung, oder die nun erfüllbaren Sehnsüchte finden ihre volle Befriedigung, wenn das Haus aussieht wie eine Festung, wie eine Kirche oder gar wie eine Piraten-Brigg.

Nur nicht unserer Zeit gehören die Häuser und ihre Einrichtungen an, jeder Stil ist erlaubt, nur muß er eigenen Wünschen entspringen, muß anders sein, wie der des Nachbarn. Wenn jener im Petersdom wohnt, nehme ich die Akropolis.

Es stellt sich dann vielleicht heraus, daß es nicht sehr schön ist, in diesen Häusern zu wohnen, und die Ruhelosigkeit des Besitzers hat also doch kein Ende. Alles ist zwar teuer, jedes einzelne Stück vielleicht gar nicht geschmacklos — aber die Überladenheit, die unsinnige Verschwendung, vor allem aber die Unwahrheit fälschen das Dasein der Menschen. Sie leben in einer Scheinwelt, ohne Sorgen, aber nicht sorglos, ohne Kummer, aber nicht unbekümmert, keiner kommt zu einer Pause, zu einem Besinnen, zu einem Zurückschauen. Darum ist Amerikanismus ein zweischneidiges Schwert, und der Amerikaner selbst schaut mit feuchten Augen auf seine ehemalige Heimat, die ihm vorläufig eins voraus hat: die Kunst, das Leben zu genießen.



Immer auf Schaustellung bedacht, ist auch das Bad, verbunden mit Treibhaus, eine Nachahmung antiker Vorbilder.

Links:

Endlich allein: 500 Meter Ozean gehören mir! Allerdings hat Mr. Smith daneben ein ebenso großes Wasserstück.

Rechts:

Hier wütet die Romantik. Ein Haus ist als Piratenschiff eingerichtet und auch nach außen schiffsähnlich gebaut. Innen sind alle Gegenstände echt „piratisch“.



Armeeflugzeuge bombardieren ein Wüstenfort.
In Aegypten, unweit von Kairo, fand eine außerordentlich interessante militärische Schaustellung ägyptischer Armeeflugzeuge statt, die ein altes einsames Wüstenfort mit Bomben belegten und in Flammen setzten.

Es geht um die Zukunft





Der Führer spricht

D. Alejandro Lerroux, der Führer der radikalen republikanischen Partei Spaniens sprach in der großen Stierkampfarena Plaza Monumental in Madrid vor 50000 Zuhörern. Aus allen Teilen Spaniens fand sich diese Menschenmenge ein, um von dem Führer wichtige Aufschlüsse über die Pläne der Regierung zu erhalten.

Das erbitterte Ringen um Schanghai.

Japanische Marine-Soldaten hinter Sandsack-Barrikaden verteidigen mit Hilfe von Panzerwagen ihre Stellung in der Nähe des Nord-Bahnhofs.



Naturverbundene Polizei.
In einem Dorfe bei Gifhorn in der Lüneburger Heide dient eine 800jährige hohle Eiche der Ortspolizei als Dienstraum.



Ein aufgehender Stern am Filmhimmel.
Hanna Waag, die in einigen neuen Filmen von Bedeutung außerordentlich gefiel.

Eine neue Jugendherberge in Sachsen.
Die aus dem 12. Jahrhundert stammende, hoch über der Mulde liegende Rochburg wurde nach längeren Instandsetzungsarbeiten jetzt wieder eröffnet und in ihr gleichzeitig eine Jugendherberge untergebracht.